Die Lustspiele

des

Publius Terentius.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Die Lustspiele

des

Publius Terentius.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Erster Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1864.

Inhalt des ersten Bandes.

Seite

I. Das Mädchen von Andros 1
Anmerkungen 97

II. Der Eunuch 106
Anmerkungen 207

III. Der Selbstquäler 217
Anmerkungen 316

I.

Das Mädchen von Andros.

Personen.

Simo, ein Greis.
Pamphilus, sein Sohn.
Sosia, Freigelassener des Simo, sein Koch.
Davus, Sklave des Simo.
Glycerium, Geliebte des Pamphilus.
Mysis, ihre Sklavin.
Charinus, ein Jüngling.
Byrria, dessen Sklave.
Chremes, ein Greis, Jugendfreund des Simo.
Lesbia, eine Hebamme.
Crito von Andros.
Dromo, ein Sklave.

Der Schauplaz stellt eine Straße in Athen vor; im Hintergrunde die Wohnung des Simo; auf einer Seite Glyceriums Haus.

Prolog.

Als unser Dichter sich gewandt zur Bühnenwelt,
War einzig seine Sorge die, daß allem Volk
Die Stücke wohl gefielen, die er dichtend schuf.
Doch daß es jezt ganz anders kam, erkennt er wohl.
Denn mit Prologen müht er sich so viele Zeit,
Nicht um den Stoff zu erzählen, nein, auf Schmähungen
Dem alten Dichter, seinem Feind, zu dienen nur.
Jezt, bitt' ich, höret, was man ihm zur Last gelegt.
Menander schrieb eine Andria und Perinthia:
Wer eins der Stücke gründlich kennt, kennt alle zwei.
Nach ihrem Inhalt nicht so gar verschieden, sind
Sie doch im Ausdruck und im Stil verschiedner Art.
Was paßte, trug der Dichter aus dem Einen Stück
(Er will es frei bekennen) in die Andria
Herüber, und benüzt' es wie sein Eigenthum.
Dies tadeln jene Herren und behaupten fest:
Komödien so zu verschmelzen, das gezieme nicht.
Da wandelt der Verstand sich wohl zum Unverstand.
Denn wer ihn anklagt, wahrlich, klagt den Nävius,
Den Plautus, Ennius, unsʼres Manns Vorbilder, an,
Die doch in ihrer Lässigkeit ihm höher steh'n,

Als sie mit ihrer dunklen Vielbeflissenheit.
Jezt rath' ich, daß man künftig ruht, Schandworte spart,
Damit man nicht Schandthaten von sich selbst erfährt.
Seid günstig, hört uns ruhig und bedächtig an,
Daß ihr erkennet, was sich hoffen läßt für uns,
Ob die Komödien, die er noch zu schaffen denkt,
Des Sehens würdig oder auszuzischen sind.

Erster Act.

Erste Scene.

Simo. Sosia. Sklaven mit Speisevorräthen und Küchengeräth

Simo.
(zu den Sklaven)
Ihr da, tragt dies hinein! — Nun geht!
(die Sklaven ab.)
Du, Sosia,
Bleib! Auf ein Wörtchen nur!

Sosia.
Verstehe schon: du meinst,
Ich soll dies gut besorgen.
(auf die Speisen zeigend)

Simo.
Nein, was Andres!

Sosia.
Was
Kann meine Kunst denn Größeres für dich thun, als dies?

Simo.
Freund, was ich will, dazu bedarf's nicht deiner Kunst;

Wohl aber brauch' ich, was ich stets an dir bemerkt:
Treu und Verschwiegenheit.

Sosia.

Laß hören, was du willst.

Simo.

Dein Dienst bei mir war, wie du weißt, von Jugend auf,
Seit ich dich kaufte, jederzeit gar mild und leicht;
Und weil du stets mir dientest wie ein freier Mann,
Erhob ich dich zu meinem Freigelassenen:
Ich lohnte dir mit meinem höchsten Preis dafür.

Sosia.

Weiß Alles noch.

Simo.

Es reut mich nicht.

Sosia.

Mich, Simo, freut's,
That oder thu' ich irgendwas, das dir gefällt,
Und daß es dir des Dankes werth war, dank' ich dir.
Doch dieses Wort, es drückt mich: solches Mahnen klingt
Fast wie ein Vorwurf, als vergäß' ich dir den Dank.
Sprich's aus in Einem Worte: was ist dein Begehr?

Simo.

Nun, gut. Vor Allem sag' ich dir: mit dem Hochzeitfest,
Das du dir eingebildet, ist's nicht ernst gemeint.

Sosia.

Wozu den Schein denn?

Simo.

Höre die Sache von Anbeginn:
Du wirst das Treiben meines Sohns und meinen Plan,
Und welche Rolle du dabei zu spielen hast,
Daraus erkennen. Als er reif zum Jüngling ward,

Und freier leben durfte — denn wie sollte man
Vorher ihn kennen oder sein Gemüth durchschaun,
Wo Jahre, Furcht, der Pädagog, ihn zügelten —

Sosia.

Natürlich.

Simo.

That er, was die meisten Jungen thun,
Daß sie das Herz an Etwas, sei'n es Pferde, sei'n's
Jagdhunde, hängen oder an Philosophie —
Von diesem Allem trieb er Nichts vor Anderem
Mit Leidenschaft, und Alles wieder doch mit Maß.
Das freute mich.

Sosia.

Und nicht mit Unrecht; denn mir däucht,
Gar nüzlich sei's im Leben, nie zu viel zu thun.

Simo.

So war sein Leben: Alle litt und trug er leicht;
Mit wem er Umgang pflog, dem gab er ganz sich hin,
War seinen Launen fügsam, war Niemanden feind,
Nahm sich vor Andern Nichts heraus: am leichtesten
Erwirbt man so Lob ohne Neid, schafft Freunde sich.

Sosia.

Da that er klug; denn heutzutage gilt der Spruch:
Nachsicht erwirbt uns Freunde, Wahrheit aber Haß.

Simo.

Indessen zog — drei Jahre sind es jezt — ein Weib
Aus Andros her, in unsre nächste Nähe hier,
Durch Mangel und der Anverwandten Lässigkeit
Gezwungen, bildschön, strahlend in der Jugend Glanz.

Sosia.

Ich fürchte, die von Andros bringt uns Böses mit.

Simo.

Erst lebte sie ganz ehrbar, sparsam, hart sogar;
Denn Woll' und Webstuhl schafften ihr den Unterhalt.
Doch als sich Ein Verliebter, Geld anbietend, fand,
Und bald ein Andrer, (wie sich aller Menschen Herz
Leicht von der Arbeit zum Genuß hinüberneigt,)
So ging sie's ein und machte dann ein Gewerb daraus.
Und ihre Buhlen nahmen, wie's denn geht, einmal
Auch meinen Sohn mit, ihnen dort gesellt zu sein.
Da dacht' ich auf der Stelle: nun, der ist im Nez!
Den traf's! Am Morgen gab ich auf die Sklaven Acht,
Die kamen oder gingen, frug: „Ei, höre, Bursch:
Wer hatte Chrysis gestern? Sprich!" Denn also hieß
Das Mädchen.

Sosia.

Ich verstehe.

Simo.

Phädrus, Clinia,
Niceratus, rief Einer; die drei machten ihr
Zugleich den Hof. „Und Pamphilus?" Der schmauste mit
Von seinem Theil. Das freute mich. Ich frage nun
Am zweiten Tag und finde, daß mein Pamphilus
Ganz ohne Schuld ist, meine denn: der ist erprobt
Genug, ein ächtes Muster von Enthaltsamkeit.
Denn wer mit Geistern dieser Art zusammenstößt,
Und doch in solchen Dingen unerschüttert bleibt,
Hält selbst in seinem Leben schon das rechte Maß.
Nun, — mir gefiel das, Alle priesen mein Geschick
Aus Einem Munde, wünschten mir einstimmig Glück,
Daß ich der Vater solches wackern Sohnes sei.
Was red' ich weiter? Angelockt durch diesen Ruf,

Kam Chremes selbst zu mir, und trug sein einzig Kind
Mit reicher Morgengabe für den Sohn mir an.
Gern ging ich's ein; heut sollte Hochzeit sein.

Sosia.

Und nun,
Was hindert, daß man sie zusammengibt?

Simo.

Vernimm.
Nur wenig Tage später, als sich dies begab,
Starb Chrysis, unsre Nachbarin.

Sosia.

Schön, schön! Ich bin
Recht froh: vor Chrysis war mir Angst.

Simo.

Da stellte nun
Mein Sohn mit Chrysis' Freunden oft im Haus sich ein,
Besorgte mit die Leiche, war betrübt, und ließ
Mitunter Thränen fallen. Das gefiel mir wohl.
Ich dachte: nur nach kurzem Umgang nimmt er so
Sich ihren Tod zu Herzen; wie wär's, hätt' er erst
Sie gar geliebt? Was wird er mir, dem Vater, thun?
In diesem Allem sah ich nur ein menschlich Herz,
Nur laut're Sanftmuth, Güte. Doch was red' ich lang?
Um seinetwillen ging ich selbst zur Leiche mit;
Ich ahnte noch nichts Arges.

Sosia.

Nun, was ist's?

Simo.

Vernimm.
Man trägt sie fort; wir gehn. Da seh' ich bei den Frau'n
Zufällig dort ein junges Mädchen, von Gestalt —

Sosia.

Recht hübsch vielleicht?

Simo.

Und von Gesicht — ach, Sosia! —
So unschuldvoll, so reizend; Schön'res gibt es Nichts.
Und weil sie mehr, denn die Andern, mir zu jammern schien,
Auch vor den Andern von Gestalt ansehnlich war,
Von edlem Anstand, trat ich zum Gefolge hin,
Frug, wer sie sei; „der Chrysis Schwester," hieß es da.
Das fuhr mir gleich durch's Herz: „Aha! Das ist es, das!
Daher die Thränen! Dieses ist das Mitgefühl!"

Sosia.

Wie bangt mir, wo das enden wird!

Simo.

Indessen schritt
Der Zug voran; wir folgen, sind zum Grab gelangt.
Man legt sie auf das Feuer; Alles weint; indeß
Trat diese Schwester unbedacht mit viel Gefahr
Dem Feuer allzu nahe. Da gibt Pamphilus,
Ganz außer sich, die wohl verhehlte Liebe kund.
Er springt hinzu, schlingt seinen Arm um sie, und ruft:
„Glycerium, was thust du? Kind, du suchst den Tod?"
Und sie — der Liebeshandel ward jezt offenbar —
Warf ganz vertraulich weinend sich an seine Brust.

Sosia.

(verwundert)

Was sagst du!

Simo.

Zornig geh' ich heim und voll Verdruß.
Doch war zum Schelten wenig Grund. Er spräche wohl:
„Was that ich? Was verbrach ich? Was war mein Vergeh'n?

Ich wehrte, Vater, daß sie nicht in's Feuer sprang;
Ich ward ihr Retter." Wohl ein triftig Wort!

Sosia.

Gewiß!
Denn wenn du den schiltst, der ein Leben rettete,
Was thätst du dem, der Schaden oder Unglück schafft?

Simo.

Den Tag darauf kommt Chremes mir in's Haus und schreit:
„Abscheulich sei's! Er höre, Pamphilus halte sich
Die Fremde dort als seine Frau." Ich läugne dies
Hartnäckig; doch er bleibt darauf. Wir trennen uns
Am Ende so, daß Chremes mir erklärt, sein Kind
Ihm nicht zu geben.

Sosia.

Hast du da nicht deinen Sohn —

Simo.

Auch dieses war zum Schelten noch kein rechter Grund.

Sosia.

Wie meinst du das?

Simo.

Er konnte sagen, und mit Recht:
„Du hast dem Dinge, Vater, selbst ein Ziel gesezt.
Bald muß ich mich in fremde Laune fügen: laß
Mich noch bis dahin leben nach dem eignen Sinn."

Sosia.

Wo bleibt dir denn zum Schelten noch Gelegenheit?

Simo.

Wenn um der Liebschaft willen er die Frau verschmäht,
Dann erst geziemt sich, daß man straft die Ungebühr.
Jezt ist mein Plan: die falsche Hochzeit soll, wenn er
Sich sträubt, mir einen wahren Grund zum Schelten leih'n;

Auch soll der Schurke Davus, führt er einen Kniff
Im Schild, ihn jezt verbrauchen, wo sein Ränkespiel
Nicht schadet. Der wird, glaub' ich fest, mit Hand und Fuß
Sich mir entgegenstemmen, mehr mir zum Verdruß,
Als meinem Sohn zu Gefallen.

Sosia.

Und warum?

Simo.

Du fragst?
Ein jeder Zoll ein Bösewicht! Doch, faß' ich den — —!
Wozu die Worte? Wenn mir, was ich wünsche, glückt,
Daß Pamphilus nicht widerstrebt, bleibt Chremes nur,
Den muß ich noch erbitten, und das, hoff' ich, geht.
Dir liegt jezt ob: du richtest die Hochzeit täuschend ein,
Erschreckst den Davus, gibst auf meinen Sohn mir Acht,
Was der betreibt und welche Plane spinnt mit ihm.

Sosia.

Genug! Ich will's besorgen. Laß uns ungesäumt
Nunmehr hineingeh'n!

Simo.

Geh voran; ich komme nach.

(Sosia ab in das Haus des Simo.)

Zweite Scene.

Simo. Bald darauf **Davus.**

Simo.

(allein)

Kein Zweifel, daß mein Pamphilus die Frau nicht will.
Das merkt' ich an des Davus Angst, als er vernahm,
Heut sei die Hochzeit. Doch da tritt er selbst heraus.

(Simo stellt sich auf die Seite.)

Davus.
(für sich, ohne den Simo zu sehen)

Mich sollt' es wundern, liefe das so ab; stets war mir's bang, wohin
Die Geduld des Herrn am Ende führt.
Nachdem er schon vernommen, daß sein Sohn die Frau nicht haben soll,
So sagt' er unser Einem doch kein Wort, und nahm's nicht übel auf.

Simo.
(für sich)

Doch jezt wird er's, und ich meine, daß es dir ganz schlecht bekommt.

Davus.
(noch immer für sich)

Er wollte so uns unversehn's mit falscher Freude täuschen, und
Dann wenn wir hofften, frei von Furcht, im Schlaf uns überraschen, daß
Wir nicht berathen könnten, wie sein Plan zu hintertreiben sei.
Wie schlau!

Simo.
(laut)

Was schwazt der Schurke da?

Davus.
(betroffen für sich, indem er den Simo gewahr wird)

Der Herr! Ich dachte nicht an ihn.

Simo.

Davus!

Davus.

Was?

Simo.
(winkt ihn zu sich)

Hierher!

Davus.
(für sich)
Was will er?

Simo.
Nun, was sagst du?

Davus.
Was?

Simo.
Du fragst?
Mein Sohn sei, sagen sie, verliebt.

Davus.
(lachend gegen die Zuschauer)
Das freilich kümmert alles Volk.

Simo.
He! Hörst du, Davus?

Davus.
Allerdings.

Simo.
Doch wär's von mir, dem Vater, hart,
Danach zu forschen; denn wie kann mich's kümmern, was er früher that?
So lang's die Zeit erlaubte, ließ ich seinen Wünschen freien Lauf.
Doch dieser Tag bringt andres Leben, fordert andre Lebensart.
Jezt fordr' ich, — bitt' ich, muß es sein, — führ' ihn zum rechten Weg zurück!

Davus.
Was soll das?

Simo.
Wer verliebt ist, grollt, bedenkt man ihn mit einer Frau.

Davus.

Man sagt's.

Simo.

Wenn Einer nun dabei noch einen schlechten Mentor hat,
So wendet er sein krankes Herz meist auf die schlimme Seite nur.

Davus.

Gott! Das versteh' ich nicht.

Simo.

Nicht?

Davus.

Nein! Bin Davus, bin nicht Oedipus.

Simo.

So soll ich denn, was übrig ist, dir deutlich sagen?

Davus.

Allerdings.

Simo.

Bemerk' ich heute, daß du mir, um Pamphilus'
Hochzeit zu hintertreiben, einen Kniff versuchst,
Und dich dabei als rechten Schlaukopf zeigen willst:
So peitsch' ich dich, und schicke dann zur Mühle dich dein Lebenlang,
Mit dem Beding, statt deiner selbst zu mahlen, lass' ich je dich los.
Verstehst du dieses? Oder auch selbst das noch nicht?

Davus.

Versteh' es ganz
So offen nanntest du das Ding, klar, ohne Rückhalt, unverblümt.

Simo.

In Allem wollt' ich lieber als in diesem Fall betrogen sein.

Davus.

Ich bitte: still!

Simo.

Du spottest? Mich berückst du nicht; ich rathe dir:
Nichts Unbedachtes! Sage nicht, es habe dich Niemand gewarnt:
Nimm dich in Acht!

(Simo ab.)

Dritte Scene.

Davus allein.

Davus.

Jezt, Davus, hast du keine Zeit zum Säumen und zum Müssiggeh'n,
Wofern ich, was der Alte von der Hochzeit meinte, recht verstand.
Wird da durch List nicht vorgekehrt, so stürzt mich's oder meinen Herrn.
Auch bin ich noch unschlüssig, was ich thue: helf' ich Pamphilus?
Soll ich dem Alten folgen hier? — Verlass' ich jenen, muß mir um
Sein Leben bangen; helf' ich ihm, fürcht' ich des Greises Drohungen,
Dem schwer was weißzumachen ist. Denn um die Liebschaft weiß er schon,
Bewacht mich, daß ich keinen Trug ihm bei der Hochzeit spinnen kann.
Bemerkt er was, dann weh mir! Ja, beliebt's ihm, bricht er's wohl vom Zaun,
Und stürzt mich — schuldig oder nicht — kopfüber in die Mühl' hinab.
Zu all dem Uebel kommt noch dies: Glycerium,

Ob Gattin oder Freundin, fühlt von Pamphilus
Sich schwanger; und da höre man die Verwegenheit!
Das können nur Verrückte, nicht Verliebte, thun:
„Was auch zur Welt mag kommen, er erkennt es an."
Jezt sinnen sie zusammen noch ein Mährchen aus:
Sie sei atheniſche Bürgerin. „Es war einmal
Ein alter Kaufmann, der bei Andros Schiffbruch litt
Und starb. Da fand sie Chrysis' Vater auf dem Strand,
Und nahm die kleine Waise auf." O Fabelei!
Mir erscheint's nicht glaublich; ihnen selbst gefällt ihr Hirngespinst.
Doch Mysis kommt von ihr heraus. Nun gleich zum Markt,
Den Pamphilus zu sprechen, daß sein Vater ihn
Nicht unversehens überfällt!

(ab.)

Vierte Scene.

Mysis, aus dem Hause der Glycerium kommend, ruft die ersten Worte noch zu einer Magd hinein.

Mysis.

Archylis, schon lange hört' ich's: holen soll ich Lesbia. —
Nun, bei'm Himmel, dieſes Weib ist trunken stets und ohne Kopf,
Nimmer werth, daß man sie rufe bei der ersten Niederkunft!
Und doch hol' ich sie! Da seht den Unverstand der Bettel nur!
Weil sie säuft mit ihr! Ich bitt' euch, Götter, schenkt der Dirne Glück
Zur Geburt, laßt jene lieber bei Andern einen Fehlgriff thun! —
Was seh' ich aber den Pamphilus da ganz außer sich? Was soll das sein?
Will warten hier, will seh'n, ob die Verstörung nicht was Arges bringt!

Fünfte Scene.

Pamphilus stürzt außer sich auf die Bühne, ohne Mysis zu bemerken. **Mysis.**

Pamphilus.

Heißt denn das auch menschlich handeln? Ist das auch des Vaters Recht?

Mysis.

Was hat der?

Pamphilus.

Um alle Götter! Was ist Hohn, wenn's das nicht ist? Beschlossen hat er heute mir ein Weib zu geben: mußt' ich das Nicht vorher wissen? Mußt' er das nicht mir zuvor ankündigen?

Mysis.

Ich Arme, weh! Was hör' ich da?

Pamphilus.

Und der Mann, der seine Tochter mir als Frau verweigert hat, Der Chremes ändert seinen Sinn, weil er mich unverändert sieht?

Will so mit allem Ernste mich losreißen von Glycerium? Wenn das geschieht, ist's aus mit mir!

Ist wohl ein Mensch so freudenlos, so jammervoll, als ich es bin?

Bei der Götter und der Menschen Treu!

Kann ich denn in keiner Weise Chremes' Schwägerschaft entgeh'n? Ha, wie oft verschmäht, verachtet! Fertig Alles, abgethan! Man weist mich fort, und holt mich wieder! Und warum? Wenn's das nicht ist,

Was, wie mir ahnt, dahintersteckt.... Ein Stück von einer Mißgeburt
Zieh'n sie auf, und weil sich Niemand diese gern aufzwingen läßt,
Kommt man zu mir.

Mysis.
(für sich)

Die Rede hat mich Arme fast entseelt vor Angst.

Pamphilus.

Und was mein Vater denken mag:
Etwas so Wichtiges so leicht zu nehmen! Im Vorübergeh'n
Am Markte ruft er: „Pamphilus, heut hast du Hochzeit; rüste dich;
Geh gleich nach Hause!" War mir's doch, als sagt' er: „geh und hänge dich!"
Wie versteinert, stand ich, konnte nicht ein Wort vorbringen, nicht
Einen Vorwand, noch so schal, so dumm, so falsch: ich war verstummt.
Fragt nun Jemand, was ich thäte, wenn ich es zuvor gewußt: —
Etwas, um dies nicht zu thun! Was aber thu' ich jezt zuerst?
So viele Sorgen umstricken mich, zieh'n hierhin, zieh'n dorthin mein Herz:
Mitleid mit ihr, und Liebe zu ihr, Furcht vor der Hochzeit, dann die Scheu
Vor'm Vater, der so nachsichtvoll bis jezt mich Alles treiben ließ,
Was meinem Herzen Freude war. Ihm sollt' ich widerstreben? Ach!
Ich schwanke, was ich thue.

Mysis.
(für sich)

Weh! Mir bangt, wohin dies Schwanken führt.
Doch thut es Noth, daß er mit ihr oder ich mit ihm jezt
spreche von ihr.
So lang er schwankt, so schwankt er auch bei kleinem Anstoß
hin und her.

Pamphilus.

Wer spricht da? — Mysis, sei gegrüßt!

Mysis.

Dank, Pamphilus!

Pamphilus.

Wie geht es ihr?

Mysis.

Du fragst? Sie liegt in Weh'n, und ist bekümmert, weil
das Hochzeitfest
Von früherher auf heute festgesezt war; auch befürchtet sie,
Du möchtest sie verlassen.

Pamphilus.

Ha! Ich könnte dies versuchen, ich
Zulassen, daß sie meinethalb sich täusche, sie,
Die mir ihr Herz, ihr ganzes Leben anvertraut,
Die mir unendlich theuer, die mir Gattin ist?
Zulassen, daß ihr keusch und fein gewöhntes Herz,
Durch Noth gedrängt und Mangel, sich zum Bösen kehrt?
Nein, nein!

Mysis.

Mir ist nicht bange, liegt's an dir allein;
Doch wenn Gewalt dich zwänge — ?

Pamphilus.

Glaubst du mich so feig,
So gar undankbar, so gefühllos oder roh,
Daß nicht ihr Umgang, ihre Liebe, Schamgefühl
Mich mahnte, mich antriebe, stets ihr treu zu sein?

Mysis.

Eins weiß ich, sie verdient es, daß du ihrer denkst.

Pamphilus.

„Denkst, denkst!" O Mysis, Mysis, jezt noch sind sie mir,
Der Chrysis lezte Worte von Glycerium,
In's Herz geschrieben. Schon fast sterbend rief sie mich.
Ich kam — ihr wart bei Seite — wir allein — sie sprach:
„Mein Pamphilus, wie reizend und wie jung sie ist,
Das siehst du, weißt, wie wenig ihr jezt Beides hilft,
Um ihrer Ehr' und ihrer Habe Schirm zu sein.
Bei dieser Rechten fleh' ich denn, bei deinem Wort,
Bei deinem Genius, bei des Kind's Hülflosigkeit
Beschwör' ich dich: laß nicht von ihr, verlaß sie nicht,
Wenn, wie den rechten Bruder, ich dich stets geliebt,
Wenn sie vor Allen dich allein stets hochgeschäzt,
Und stets in allen Dingen dir zu Willen war!
Dich geb' ich ihr zum Manne, Vormund, Vater, Freund;
Hier meine Habe befehl' ich dir und deiner Treu."
So gab sie jen' in meine Hand. Dann faßte sie
Der Tod. Ich nahm sie, daß sie mein auf ewig sei.

Mysis.

So hoff' ich.

Pamphilus.

Doch was gehst du weg von ihr?

Mysis.

Die Hebamm' hol' ich.

Pamphilus.

Schnell denn, und — hörst du? Rede ja kein Wörtchen von der Hochzeit,
Daß dieses ihre Leiden nicht noch mehre!

Mysis.

Ich verstehe.

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Charinus. Byrria. Nachher Pamphilus.

Charinus.

Byrria, wirklich? Heut vermählt sich Pamphilus mit ihr?

Byrria.

Gewiß!

Charinus.

Wer sagt es?

Byrria.

Eben hört' ich's auf dem Markt von Davus.

Charinus.

Weh mir, weh!
Wie, zwischen Furcht gespannt und Hoffnung, mein Geist sich aufrecht hielt bis jezt,
So sinkt er, seit die Hoffnung schwand, jezt matt dahin, von Gram verzehrt.

Byrria.

Ach, Charin, weil nicht geschehn kann, was du willst, so wolle nur,
Was geschehn kann.

Charinus.

Gott! Ich will nichts And'res als Philumena.

Byrria.

Viel gerath'ner wär's, du banntest aus dem Herzen diese Liebe,
Statt umsonst mit solchen Worten anzufachen deine Glut.

Charinus.

Gesunde wissen leicht für Kranke guten Rath. Doch dächtest du
An meiner Statt wohl anders.

Byrria.

Nun, wie dir's beliebt!

Charinus.

Doch — Pamphilus
Kommt. Eh' ich untergehe, bleibt Nichts unversucht.

Byrria.
(für sich)

Was hat er vor?

Charinus.

Ich bitt' ihn selbst, ich fleh' ihn an, entdeck' ihm meine Liebe! Ja,
Er thut's gewiß, er schiebt um ein paar Tage doch die Hochzeit auf!
Indessen, hoff' ich, fügt sich was.

Byrria.
(für sich)

Das was ist nichts.

Charinus.

Du, Byrria,
Was meinst du? Red' ich wohl ihn an?

Byrria.

Warum nicht? Hilft's auch weiter nichts,
So denkt er doch, du kommst ihm in's Gehege bei der künft'gen Frau.

Charinus.

Schere dich alsbald zum Henker, Bösewicht, mit dem Verdacht!

Pamphilus.

(herzutretend)

Sieh da, Charin! Willkommen!

Charinus.

Dank dir, Pamphilus!
Zu dir komm' ich, suche Hoffnung, suche Rettung, Hülfe, Rath.

Pamphilus.

Mir fehlt's am Rathe, wahrlich, und zu helfen hab' ich keine Macht.
Doch was ist's?

Charinus.

Heut hast du Hochzeit?

Pamphilus.

Ja, so heißt es.

Charinus.

Pamphilus,
Ist's an dem, so siehst du heute mich zum leztenmal.

Pamphilus.

Wie so?

Charinus.

Ach! Ich kann's nicht sagen; Byrria, sage du's ihm.

Byrria.

Nun!

Pamphilus.

Was ist's?

Byrria.

Er ist in deine Braut verliebt.

Pamphilus.

Da denkt er wahrlich nicht wie ich.
Aber kamst du weiter schon mit ihr, Charin?

Charinus.

Ach, Pamphilus,
Nein!

Pamphilus.

Wie wünscht' ich's!

Charinus.

Jetzt bei unsrer Freundschaft, Liebe, bitt' ich dich:
Vor Allem — nimm sie nicht!

Pamphilus.

Ich werde mich bemüh'n —

Charinus.

Doch kannst du nicht,
Liegt die Heirat dir am Herzen —

Pamphilus.

Am Herzen?

Charinus.

Ein paar Tage doch
Schieb' es auf, bis ich verreist bin, um es nicht zu seh'n.

Pamphilus.

Vernimm!
Meiner Ansicht nach, Charinus, ziemt es nie dem braven Mann,
Auch nur kleinen Dank zu fordern, wenn er keinen Dank verdient.
Mich verlangt mehr, dieser Heirat zu entflieh'n, als du sie suchst.

Charinus.

(freudig)

Du belebst mich neu!

Pamphilus.

Jetzt, wenn ihr, du und da der Byrria,

Was vermögt, — schafft, sinnt, erfindet, müht euch, daß du sie bekommst!
Ich will trachten, sie nicht zu bekommen.

Charinus.

Mir genug!

Pamphilus.

Gerade recht
Seh' ich Davus: ihm vertrau' ich.

Charinus.
(zu Byrria)

Und du hinterbringst mir nichts,
Als was man nicht zu wissen braucht. Auf, packe dich!

Byrria.

Von Herzen gern.
(er läuft weg.)

Zweite Scene.

Davus (voll Freude auf die Bühne stürzend, ohne Jemanden zu sehen). **Pamphilus. Charinus.**

Davus.

Guter Gott, was bring' ich Gutes! Doch wo find' ich Pamphilus?
Will ihm alle Furcht benehmen, will sein Herz mit Lust erfüllen.

Charinus.

Weiß nicht, was der so vergnügt ist.

Pamphilus.

's ist Nichts; er kennt mein Leid noch nicht.

Davus.

Wenn er hörte, daß die Hochzeit schon gerüstet wird für ihn —

Charinus.

Hörst du?

Davus.

Sucht er athemlos mich sicher in der ganzen Stadt.
Doch wo such' ich? Wohin wend' ich mich zuerst?

Charinus.

Freund, red' ihn an!

Davus.

(sich besinnend)

Richtig!

(will wieder fort)

Pamphilus.

Davus, he! So bleib doch!

Davus.

Wer ist's, der mich —? Pamphilus!
Ich suche dich! Schön, — auch Charin! Kommt beide recht!
Ich will zu euch.

Pamphilus.

Davus, weh mir!

Davus.

Höre doch!

Pamphilus.

Ich Aermster!

Davus.

Weiß schon, was dich drückt —

Charinus.

Götter, ach! Mir geht's an's Leben.

Davus.

Und was dich drückt, weiß ich auch.

Pamphilus.

Heute hab' ich —

Davus.

Weiß es.

Pamphilus.

Hochzeit.

Davus.

Ha, du plagst mich; weiß ich's doch! Du
(zu Pamphilus)
besorgst, ihr Mann zu werden; du,
(zu Charinus)
es nicht zu werden.

Charinus.

Wohl!

Pamphilus.

Eben dies.

Davus.

Und eben dies hat keine Noth, vertraue mir!

Pamphilus.

Ich beschwöre dich, befrei mich Armen bald von dieser Angst!

Davus.

Nun, — Chremes gibt dir seine Tochter nicht.

Pamphilus.

Wie weißt du das?

Davus.

Ich weiß. Eben erst packt mich dein Vater, sagt mir, heute geb' er dir Eine Frau, und Vieles sonst noch, was ich jetzt nicht sagen kann. Eilend lauf' ich gleich zu dir, um dir's zu sagen, auf den Markt. Wie ich dich nicht finde, steig' ich eine Höhe dort hinan, Schaue mich um, — vergebens — sehe plötzlich da den Byrria, Frag' ihn, doch — „er sah dich nicht." Wie ärgerlich! Was nun zu thun? Auf dem Heimweg scheint die Sache mir verdächtig. Unser Tisch

Schlecht bestellt — der Herr verdrießlich — jetzt mit Einmal Hochzeit — paßt
Nicht zusammen.

Pamphilus.

Wohin soll das?

Davus.

Ich sogleich zu Chremes hin.
Wie ich hinkomm', Alles einsam vor der Thür — das freut mich schon.

Charinus.

Nicht so schlimm!

Pamphilus.

Nur weiter, weiter!

Davus.

Ich bleibe steh'n und seh' indeß
Niemand eingeh'n, Niemand ausgeh'n, keine Frau im ganzen Haus;
Nichts von Schmuck, nichts von Geräusch; ich trete näher, guck' hinein —

Pamphilus.

Gute Zeichen!

Davus.

Meinst du, daß sich das für eine Hochzeit paßt?

Pamphilus.

Nein, ich glaub's nicht, Davus.

Davus.

„Glaub's nicht," sagst du? Dann verstehst du's falsch.
Ganz gewiß ist's. Auch bemerkt' ich noch bei'm Weggeh'n, daß ein Bursch
Kohl und Fischchen für den Alten kaum für einen Groschen bringt.

Charinus.

Heut bin ich durch dich gerettet, Davus.

Davus.

Davon weiß ich nichts.

Charinus.

Wie so? Dem da gibt er sie doch keinesfalls.

Davus.

Du närrischer Kerl!
Wird sie denn nothwendig deine Frau, wenn der sie nicht bekommt?
Sieh dich um, fleh' an des Alten Freunde, schmeichle —

Charinus.

Räthst mir gut!
Geh' ich, wenn auch diese Hoffnung oft mich täuschte! Lebe wohl.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Pamphilus. Davus.

Pamphilus.

Was bezweckt mein Vater denn? Wozu die Täuschung?

Davus.

Höre mich.
Zürnt er jezt, weil seine Tochter Chremes dir nicht geben will,
Muß er selbst für ungerecht sich halten, und mit allem Recht;
Kennt er doch nicht deine Meinung, wie du von der Heirat denkst.
Aber weigerst du die Heirat, wälzt er alle Schuld auf dich;
Dann gibt's Sturm.

Pamphilus.

Will Alles dulden.

Davus.

Pamphilus, dein Vater ist's!
Recht bedenklich! Und das Mädchen steht allein: schnell findet er
Einen Vorwand, sie zur Stadt hinaus zu schaffen.

Pamphilus.

Was?

Davus.

Im Nu!

Pamphilus.

Rede denn: was thu' ich, Davus?

Davus.

Sage, du wollst sie nehmen.

Pamphilus.

Ich?
Das sagen?

Davus.

Warum nicht?

Pamphilus.

Nimmermehr!

Davus.

Bequeme dich.

Pamphilus.

Laß deinen Rath!

Davus.

Bedenke, was draus werden kann.

Pamphilus.

Man sperrt von ihr mich aus, sperrt hier mich ein.

Davus.

O nein!
Ich denke mir die Sache so: dein Vater sagt:

Heut hast du Hochzeit, will ich; du antwortest ja.
Wie will er dann dich schelten? Was er als gewiß
Sich vorgesezt, das machst du dadurch ungewiß,
Und wagst dabei nichts. Denn kein Zweifel: Chremes gibt
Sein Kind dir nicht. Du laß darum von deinem Thun
Nicht ab, daß Chremes seinen Sinn nicht ändere.
Du sträubst dich nicht, daß, will er auch, er dir mit Grund nicht zürnen kann.
Denn was du hoffst, das stoß' ich leicht dir um. „Bei solchem Treiben gibt
Kein Mensch mir seine Tochter je zur Frau" — er findet eher noch
Für dich ein armes Mädchen auf, als daß er dich verderben läßt.
Doch nimmst du's ganz gleichgültig, schläferst du ihn ein; in Ruhe sucht
Er dann ein andres Mädchen aus; indessen tritt was Günstiges ein.

Pamphilus.

So meinst du?

Davus.

Sonder Zweifel.

Pamphilus.

Sieh, wohin du mich verlockst!

Davus.

O still!

Pamphilus.

Nun gut! Nur daß er nichts erfährt, daß sie von mir ein Kind gebar!
Denn ich versprach es aufzuzieh'n.

Davus.

Welch unbesonnener Streich!

Pamphilus.

Sie nahm
Mein Wort mir ab als Unterpfand, daß ich sie nicht verlassen will.

Davus.

Ich mach' es schon. Doch der Vater, sieh! Laß dich vor ihm nicht traurig seh'n!

Vierte Scene.

Simo. Die Vorigen.

Simo.
(für sich)

Will sehen, was sie treiben, was sie sinnen da.

Davus.
(zu Pamphilus)

Der zweifelt nicht, daß du dich sträuben wirst: er kommt
Treffsinnig da aus irgend einem Winkel her,
Und hofft mit einer Rede, die er ausgedacht,
Dich zu verwirren. Bleibe denn nur hübsch gefaßt.

Pamphilus.

Ja, könnt' ich's, Davus!

Davus.

Sei versichert, Pamphilus:
Dem Vater wechselt heute nicht ein Wort mit dir,
Wenn du, die Frau zu nehmen, dich bereit erklärst.

Fünfte Scene.

Byrria (spricht, von den Andern unbemerkt, die ganze Scene hindurch für sich allein). **Simo. Davus. Pamphilus.**

Byrria.

Mein Herr befahl mir, Alles steh'n zu lassen und
Nach Pamphilus zu spähen, was er in Betreff
Der Heirat heute machen wird. Deßwegen bin
Ich jezt dem Alten auf der Ferse nach. Doch sieh!
Da steht er selbst mit Davus. Jezt die Ohren auf!
(er nimmt eine horchende Stellung an.)

Simo.
(für sich)

Da sind ja Beide.

Davus.
(zu Pamphilus)

Nun gib Acht!

Simo.
(vortretend)

He, Pamphilus!

Davus.
(zu Pamphilus)

Wie unvermuthet sieh nach ihm dich um!

Pamphilus.

Aha,
Mein Vater!

Davus.
(leise)

Brav!

Simo.

Heut hast du Hochzeit, wie gesagt.

Byrria.

Jezt ist mir angst und bange, was der sagen wird.

Pamphilus.

Nicht hier, noch sonstwo, wird's an mir je fehlen.

Byrria.

Ach!

Davus.

(zu Pamphilus)

Er ist verstummt.

Byrria.

Was sagt er?

Simo.

Du thust, wie's dir geziemt,
Indem du dich in Güte meinem Wunsche fügst.

Davus.

(zu Pamphilus)

Nun, — hab' ich Recht?

Byrria.

Mein Herr hat seine Braut dahin.

Simo.

(zu Pamphilus)

Geh jezt hinein, damit du fertig bist, wenn's gilt.

Pamphilus.

Gut!

(geht ab.)

Byrria.

(im Abgehen für sich)

Daß man doch nicht Einem Menschen trauen darf!
Wahr ist es, was man im gemeinen Leben sagt,
Daß Jeder Gutes lieber sich als Andern gönnt.
Ich sah sie schon: ein hübsches Mädchen, wie ich mich
Erinnere. Drum verarg' ich's nicht dem Pamphilus,
Wenn er sie lieber selbst umarmt, als meinem Herrn
Sie läßt. Ich meld's ihm, daß er Leid mit Leid mir lohnt.

(geht ab.)

Sechste Scene.

Davus. Simo.

Davus.
(für sich)

Der denkt, ich führe gegen ihn jetzt einen Streich
Im Schild, und sei deßwegen hier geblieben.

Simo.

Was
Sagt da der Davus?

Davus.

Eben jetzt soviel als nichts.

Simo.

Nichts? Hem!

Davus.

Ja, völlig nichts.

Simo.

Und doch erwartet' ich's.

Davus.
(für sich)

Ich merk's, es kam ihm unverhofft; das wurmt dem Mann.

Simo.

Kannst du die Wahrheit sagen?

Davus.

O, nichts leichter!

Simo.

Nun, —
Ist ihm die Heirat etwa nicht ganz angenehm,
Weil er sich eingelassen mit der Fremden da?

Davus.

Nein; oder wenn auch, mag's ihn zwei, drei Tage nur
Verstören; — weißt ja, wie das geht, — dann gibt es sich.
Er hat auch selbst die Sache reiflich überdacht.

Simo.

Das lob' ich.

Davus.

So lang's dem Alter passend war und ihm erlaubt,
Hat er geliebt, doch heimlich, sorgte, daß es ihm
Nie Schande brachte, wie's dem wackern Manne ziemt.
Jetzt soll er freien, und zu frei'n entschloß er sich.

Simo.

Ein bischen traurig schien er mir denn doch zu sein.

Davus.

Nicht dessentwegen; doch um etwas grollt er dir.

Simo.

Was ist es?

Davus.

Kindereien.

Simo.

Was?

Davus.

Nichts.

Simo.

Sag' es doch!

Davus.

Er meint, zu karg bestelle man's.

Simo.

Mich meint er?

Davus.

Dich.
„Der Schmaus da, sagt er, kostet ihn zehn Drachmen kaum.

Soll das die Hochzeitfeier sein für seinen Sohn?
Wen meiner Freunde soll ich jezt, und heut zumal,
Zu Gaste bitten?" Und — ich sag' es unter uns —
Du machst's auch gar zu knapp. Das lob' ich nicht.

Simo.

Du schweigst!

Davus.
(für sich)

Den traf's.

Simo.

Ich sorge schon, daß Alles richtig geht.
(Davus geht ab.)
Was soll das sein? Was will der alte Schelm? Denn, traun,
Der ist der Rädelsführer, wenn's was Böses gibt.

Dritter Act.

Erste Scene.

Mysis. Simo. Davus. Lesbia. Glycerium.

(Mysis und Lesbia reden unter sich, ohne Simo und Davus zu bemerken. Simo und Davus sind im Hintergrunde der Bühne. Glycerium spricht im Hause.)

Mysis.

Wohl ist es, wie du sagtest, Lesbia! Man sieht
Fast keinen Mann, der seinem Mädchen Treue hält.

Simo.

Die Magd von der aus Andros.

Davus.
(erschrocken)

Was?

Simo.

Ja, ja, sie ist's.

Mysis.

Doch Pamphilus —

Simo.

Was sagt sie?

Mysis.

Hielt sein Wort.

Simo.

Aha!

Davus.
(für sich)

Daß doch mein Herr taub würde, oder diese stumm!

Mysis.

Denn was sie gebiert, er zieht es auf.

Simo.

O Jupiter!
Was hör' ich? Wenn sie die Wahrheit sagt, ist's aus mit mir.

Lesbia.

Der junge Mensch hat doch ein gutes Herz.

Mysis.

Gewiß!
Doch komm hinein, versäume sie nicht.

Lesbia.

Ich komme schon.

(Beide ab in das Haus der Glycerium.)

Davus.

(für sich)

Wie helf' ich mir aus dieser Klemme?

Simo.

Was ist das?
Wär' er so toll? Von einer Fremden? — Halt! Ich weiß;
Ich Thor, jetzt endlich merk' ich!

Davus.

(für sich)

Nun — was merkt er denn?

Simo.

(für sich)

Das ist der erste Streich, den der mir spielt! Man thut,
Als sei sie Mutter: so wird Chremes abgeschreckt.

Glycerium.

(im Hause)

Lucina, hilf mir! Rette mich! Ich flehe dir.

Simo.

Oho! So schnell? Wie lächerlich! Vor ihrer Thür,

Vernimmt sie, steh' ich; gleich geht's los!
(zu Davus)
Du hast die Zeit
In deinem Stück nicht passend eingetheilt.

Davus.

Was? Ich?

Simo.

Die Schüler sind wohl schwach im Kopf?

Davus.

Verstehe nicht.

Simo.
(für sich)
Wär's mit der Hochzeit wirklich Ernst, und wäre mir
Der Bursch unvorbereitet auf den Hals gerückt;
Wie hätt' er da mir mitgespielt! Jezt geht es ganz
Auf seine Rechnung, während ich im Hafen bin.

Zweite Scene.

Lesbia (aus dem Hause der Glycerium kommend). **Simo. Davus.**

Lesbia.
(ruft denen im Hause von der Straße zu)
Bis jezt, Archylis, sind die Anzeichen alle
Bei ihr ganz in Ordnung; recht gut wird es abgeh'n.
Jezt mach' ihr ein Bad schnell zurecht, gebt das Tränklein
Ihr ein, das ich vorschrieb, so viel ich verordnet;
Will gleich wieder hier sein.
(für sich)
Traun, einen hübschen Jungen hat der Pamphilus!
Gott gebe, daß er leben bleibt, weil Pamphilus so edel denkt,
Und vor der Sünde sich gescheut, dem guten Mädchen wehzuthun.

Simo.
(zu Davus)

Das ist auch wieder ein Streich von dir! Das sieht ein Jeder, der dich kennt.

Davus.

Was?

Simo.

Nicht im Haus verordnet sie, was dort die Wöchnerin bedarf; Nein, außen auf der Gasse schreit sie's erst den Leuten drinnen zu. O Davus, werd' ich so von dir verachtet? Oder schein' ich dir Danach geartet, daß du so gar offen mich zu täuschen wagst? So greift's doch fein an, daß ihr mich zu fürchten scheint, erführ' ich es.

Davus.
(für sich)

Nun wahrlich, jetzt täuscht er sich selbst, nicht ich.

Simo.

Ich habe dir's gesagt; Ich warnte dich, ich drohte. Hast du mich gescheut? Was lag dir dran? Soll ich dir denn nun glauben, daß sie niederkam von Pamphilus?

Davus.
(für sich)

Jetzt merk' ich, was der Alte meint, weiß, was zu thun!

Simo.

Warum so stumm?

Davus.

Was? Glauben? Grad' als hätte man die Sache dir nicht hinterbracht!

Simo.

Mir was?

Davus.

Aha! So hätt'st du selbst ihr Spiel durchschaut?

Simo.

Der spottet noch!

Davus.

Es ward dir hinterbracht. Woher denn käme dir auch der Verdacht?

Simo.

Weil ich dich kannte.

Davus.

Das heißt wohl: es sei auf meinen Rath geschehn?

Simo.

Ich weiß es gewiß.

Davus.

Du kennst mich noch nicht gründlich, Simo, wie ich bin.

Simo.

Ich kennte dich nicht?

Davus.

Fang' ich nur zu sprechen an, so meinst du gleich,
Ich täusche dich; und darum wag' ich wahrlich kaum zu mucksen mehr.

Simo.

Dies Eine weiß ich: Niemand kam hier in die Wochen.

Davus.

Richtig!
Demungeachtet wird dir bald ein Junge vor die Thür gelegt.
Daß dies geschehn wird, meld' ich dir schon jetzt, damit du's wissest, Herr,

Und nicht hernach mir sagst, es sei nach Davus' Rath und List geschehn.
Ferne sei's, das wünsch' ich ernstlich, daß du sowas denkst von mir!

Simo.

Woher weißt du das?

Davus.

Ich hört' und glaub' es. Vieles trifft zusammen,
Was mich auf die Meinung bringt. Erst gab sie vor, von Pamphilus
Schwanger zu sein. Dies fand sich falsch. Jezt, weil sie sieht, daß Alles drinnen
Für die Hochzeit wird gerüstet, muß die Magd zur Stelle fort,
Um die Hebamm' ihr zu rufen, und ein Kind bringt diese mit.
Nicht beseitigt gilt die Hochzeit, wenn du nicht das Kind erblickst.

Simo.

Wie meinst du? Da du wußtest, daß
Man dies betrieb, was sagtest du's nicht ungesäumt dem Pamphilus?

Davus.

Wer hat von ihr ihn abgebracht, als ich? Wir Alle wissen ja,
Wie heftig er sie liebte. Jezt gelüstet ihn nach einer Frau.
Das überlaß nur mir! Indeß betreibe, wie du sie bis jezt
Betriebst, die Hochzeit fernerhin: der Himmel, hoff' ich, steht dir bei.

Simo.

Geh nur in's Haus; dort harre mein, und rüste zu, was nöthig ist.

(Davus geht ab.)

Daß ich das Alles glaube, meint der Bursche wohl;
Doch ist vielleicht auch Alles, was er sagte, wahr.

Indeß — was kümmert's mich? Mir ist am wichtigsten,
Was mir mein Sohn selbst zugesagt. Ich gehe jezt
Zu Chremes, bitt' ihn um sein Kind; gelingt mir das,
Dann sei die Hochzeit lieber heut als morgen erst!
Denn wenn mein Sohn nicht halten will, was er versprach,
Kein Zweifel, daß ich dann mit Recht ihn zwingen kann.
Doch siehe, recht gelegen kommt hier Chremes selbst.

Dritte Scene.

Simo. Chremes.

Simo.

Willkommen, Freund!

Chremes.

Dich such' ich eben.

Simo.

Und ich dich.

Chremes.

Du kommst erwünscht.
Mir sagten Leute, daß du dich geäußert, heut sei deines Sohns
Hochzeit mit meiner Tochter. Sprich: sind jene rasend oder du?

Simo.

Ein Wörtchen nur: dann hörst du, was ich will von dir und
was du fragst.

Chremes.

Ich höre; sage, was du willst.

Simo.

Bei den Göttern und bei unsrer Freundschaft bitt' ich dich,
Die, früh begonnen, Chremes, mit den Jahren wuchs,
Bei deiner einzigen Tochter und bei meinem Sohn,

Den mir zu retten völlig steht in deiner Macht:
O hilf mir hierin, laß die Hochzeit uns begeh'n,
Wie sie bestimmt war!

Chremes.

Ach, beschwöre mich doch nicht,
Als müßtest du durch Bitten dies von mir erfleh'n!
Ein Andrer, meinst du, sei ich jetzt, wie dazumal,
Als ich sie dir zusagte? Wenn es Beiden frommt,
Daß sie zusammenkommen, gut, so hole sie!
Doch wenn daraus für Beide mehr Unglück entsteht,
Als Glück, so bitt' ich, rathe selbst, was Beiden frommt,
Als wenn sie dein Kind wäre, und sein Vater ich.

Simo.

So will ich, Chremes, so verlang' ich, soll's geschehn!
Und mahnte nicht die Sache selbst, verlangt' ich's nicht.

Chremes.

Wie so?

Simo.

Glycerium schmollt mit meinem Sohn.

Chremes.
(spöttisch)

Was hör' ich da!

Simo.

So, daß ich, sie zu trennen, hoffen darf.

Chremes.

Geschwäz!

Simo.

So ist's, — gewiß!

Chremes.

Ja, ja, so, wie man sagen hört:
Zank bei Verliebten macht die Liebe wieder jung.

Simo.

Dann bitt' ich, kommen wir zuvor, noch ist es Zeit,
So lange noch die Kränkung ihr sein Herz verschließt.
Eh dieser Weiber Thränen, Tück' und Heuchelei
Sein krankes Herz zu Mitleid wieder stimmen, laß
Uns eine Frau ihm geben! Wenn der Ehe Band
Und edle Lieb' ihn fesselt, dann, o Chremes, reißt
Er, hoff' ich, leicht aus diesen Uebeln sich heraus.

Chremes.

So scheint es dir; ich glaube, daß er nicht mit ihr
Beständig leben, noch daß ich das dulden kann.

Simo.

Wie willst du dies denn wissen, wenn du's nicht versuchst?

Chremes.

Doch hart erscheint mir der Versuch an meinem Kind.

Simo.

Das ist zuletzt die ganze Unannehmlichkeit,
Daß — Gott verhüt' es! — eine Trennung nöthig wird.
Doch, bessert er sich, wie viel Angenehmes dann!
Du gibst dem Freund den Sohn zurück, gewinnst dir selbst
Den wackern Eidam und der Tochter einen Mann.

Chremes.

Nun, wenn du dich beredest, daß es nützen kann —
Nie steh' ich dem im Wege, was dir Nutzen bringt.

Simo.

Mit Recht, o Chremes, hab' ich stets dich hochgeschätzt.

Chremes.

Aber sprich —

Simo.

Nun?

Chremes.

Woher weißt du, daß sie mit einander schmollen?

Simo.

Mir sagt' es Davus selbst, und der kennt ihr geheimstes Treiben;
Er räth die Hochzeit mir so sehr als möglich zu beeilen.
Der thät' es, meinst du, wüßt' er nicht, mein Sohn sei's auch zufrieden?
Doch hör' es selbst aus seinem Mund!

(er ruft in's Haus hinein)

He, ruft heraus den Davus!
Doch sieh, da kommt er schon von selbst.

Vierte Scene.

Davus. Simo. Chremes.

Davus.

(zu Simo)

Ich suche dich.

Simo.

Was gibt es denn?

Davus.

Was wird die Braut nicht abgeholt? Schon wird es Abend.

Simo.

(zu Chremes)

Hörst du?

(zu Davus)

Mir, Davus, war längst bang vor dir, du machtest mir es ebenso,
Wie sonst der Sklaven Art es ist, und suchtest mich zu hintergeh'n,
Weil Pamphilus ein Liebchen hat.

Davus.

Ich thäte das?

Simo.

Ich glaubte so;
Und das besorgend, hab' ich euch verborgen, was du jetzt erfährst.

Davus.

Und was?

Simo.

Vernimm! Denn fast vertrau' ich dir.

Davus.

Jetzt endlich kennst du mich?

Simo.

Mit unsrer Hochzeit war's nicht Ernst.

Davus.

Wie das? Nicht Ernst?

Simo.

Nein, nur um euch
Recht auszuholen, that ich so.

Davus.

Ei was!

Simo.

So ist's.

Davus.

Seh' Einer mir!
Dahinter wär' ich nimmermehr gekommen. Ha, welch schlauer Plan!

Simo.

Nun höre! Wie ich eben dir hineinzugeh'n bedeutete,
Kommt mir der Mann da recht gelegen in den Wurf.

Davus.
(für sich)

Ist's aus mit uns?

Simo.

Und ich erzähl' ihm, was du mir vorhin gesagt —

Davus.
(für sich)

Was hör' ich da?

Simo.

Bitt' um die Tochter ihn, und kaum erbitt' ich sie.

Davus.
(für sich)

Weh, wehe mir!

Simo.
(der ihn halb hört)

Was sagtest du?

Davus.

Ich sagte: „wohl, wohl!"

Simo.

Dieser
(auf Chremes deutend)
steht jezt nicht im Weg.

Chremes.

Ich will nach Haus und lasse gleich Anstalten treffen, komme dann
Hieher zurück, und meld' es euch.

(er geht ab.)

Simo.

Jezt bitt' ich dich, Freund Davus, weil
Du doch allein die Heirat mir zu Stand gebracht —

Davus.
(für sich)

Ja, ganz allein.

Simo.

So gib dir Mühe meinen Sohn auch fernerhin zu bessern.

Davus.

Ich
Will Alles thun.

Simo.

Du kannst es jezt, so lang er ihr im Herzen grollt.

Davus.

Sei ohne Sorgen.

Simo.

Sprich, wo ist er jezt?

Davus.

Ich denke wohl, zu Haus.

Simo.

Ich geh' und sage, was ich dir gesagt, auch ihm.

(geht ab.)

Davus.

(allein)

Ich bin dahin!
Was säum' ich noch, gerades Wegs von hier zur Mühle hinzugeh'n?
Zum Bitten bleibt mir keine Statt: so hab' ich Alles jezt verwirrt,
Den Herrn getäuscht, den jungen Herrn gedrängt zur Heirat, welche heut
Zu Stande kommt, vom Alten nicht gehofft, vom Sohne nicht gewünscht.
Das nenn' ich Pfiffe! Wär' ich still gesessen, dann blieb Alles gut.
Doch sieh, da kommt er selbst! O weh!
Ach, wäre doch hier eine Kluft, daß ich hinab mich stürzte gleich!

Fünfte Scene.

Pamphilus stürzt wüthend auf die Bühne. **Davus.**

Pamphilus.
(ohne den Davus zu bemerken)

Wo der Unhold, der mich heute — —

Davus.
(für sich)

Weh mir!

Pamphilus.

Und ich muß bekennen,
Recht geschah mir, der so albern, der so ganz rathlos gewesen,
Daß er einem Wicht von Sklaven anvertraut sein ganzes Glück!
Mir wurde meiner Thorheit Lohn; doch er bezahlt mir auch dafür.

Davus.
(für sich)

Mich trifft kein Unfall künftig mehr, entgeh' ich heute diesem Schlag.

Pamphilus.

Was sag' ich meinem Vater nun? Kann ich verweigern, was ich doch
Ihm eben erst noch zugesagt? Mit welcher Stirne wagt' ich das?
Ich weiß nicht, wie mir helfen.

Davus.
(für sich)

So auch ich! Doch denk' ich ernstlich dran, —
Versprech' ihm, Rath zu schaffen, um das Ungewitter hinauszuzieh'n.

Pamphilus.
(erblickt den Davus)

Aha!

Davus.

Er sieht mich.

Pamphilus.

Guter Freund, he! Siehst du, wie dein Rath mich jezt Verwickelt hat?

Davus.

Ich wickle dich bald auch heraus.

Pamphilus.

Heraus?

Davus.

Gewiß!

Pamphilus.

Wie eben.

Davus.

Besser, hoff' ich, geht's.

Pamphilus.

Dir sollt' ich glauben, Galgenbrand? Das ganz Verworr'ne wolltest du entwirren? — Ha, wem traut' ich da!
Dem, der aus tiefster Ruhe heut in diese Heirat mich gestürzt! Sagt' ich's nicht, so werd' es kommen?

Davus.

Ja.

Pamphilus.

Und du verdienst —

Davus.

Das Kreuz!
Aber laß mich zu mir selbst nur kommen, ich finde schon was aus!

Pamphilus.

Ach, ich habe keine Zeit dich jezt zu strafen, wie ich's will!
Denn in dieser Lage muß ich nur an meine Sicherheit
Denken, darf mir nicht gestatten, dich zu strafen nach Gebühr.

Vierter Act.

Erste Scene.

Charinus. Später **Pamphilus** und **Davus.**

Charinus.

Sollte man's glauben wohl oder aussprechen gar,
Daß ein Mensch von Natur je so bösartig sei,
Daß der Schmerz seiner Mitmenschen ihm Freude macht,
Daß er aus ihrem Leid seine Vortheile zieht?
Ist das Recht? Wahrlich, das ist die ruchloseste
Menschenart: wenn es Abschlagen gilt, hält sie wohl
Scham zurück; aber kommt dann die Zeit, die das Wort
Lösen soll, wird ihr Herz, nothgedrängt, offenbar.
Zwar sie geh'n sauer dran, sagen ungerne Nein;
Doch die Noth zwingt dazu.
Ohne Scham, ohne Scheu heißt es dann plötzlich: „wer
Bist du? Was schuld' ich dir? Sollt' ich mein Mädchen dir — ?
Bin mir doch der Nächste selbst."
Fragst du: „wo bleibt das Wort?" schämen sich die Leute nicht,
Scheu'n sich nicht, wo's nöthig wäre, scheu'n sich, wo's nicht nöthig ist.
Doch was thu' ich? Soll ich hingehn, halt' ich seinen Streich ihm vor?

Schelt' ihn tüchtig aus? Dann sagt wohl Einer: da gewinnst
du nichts.
Viel! Ich hab' ihn doch geärgert, meinen Muth an ihm gekühlt.
(er will in das Haus des Pamphilus gehen; indem tritt
dieser mit Davus heraus.)

Pamphilus.

Unwissend, helfen Götter nicht, verderbt' ich mich und dich,
Charin.

Charinus.

Unwissend? Endlich fand sich doch ein Grund; du hast dein
Wort gelöst.

Pamphilus.

Endlich?

Charinus.

Denkst du mich noch immer hinzuzieh'n durch solch Geschwäz?

Pamphilus.

Was ist das?

Charinus.

Ich sagte kaum: ich liebe sie, so gefiel sie dir.
Weh mir Armen, daß ich dein Herz nach dem meinen mir
gedacht!

Pamphilus.

Freund, du irrst.

Charinus.

Dir dünkte deine Freude nicht vollkommen g'nug,
Hätt'st du nicht durch leere Hoffnung mich Verliebten angeführt.
Nimm sie!

Pamphilus.

Nehmen? Ach, in welchem Leid ich stecke, weißt du nicht,
Weißt nicht, wie große Qualen mir mein Henkersknecht
(auf Davus zeigend)
durch seinen Rath
Bereitet —

Charinus.

Ist's ein Wunder denn, wenn er an dir ein Muster nimmt?

Pamphilus.

Du sprächest anders, wenn du meine Liebe kenntest oder mich.

Charinus.

Ich weiß, du zankteſt lange mit dem Vater, und der zürnt dir jezt,
Weil er zur Heirat heute dich zu zwingen nicht im Stande war.

Pamphilus.

Beileibe nicht: wie wenig kennst du meine Noth!
Die Hochzeit war ein bloßer Schein; mir eine Frau
Zu geben, daran dachte keine Seele jezt.

Charinus.

(spottend)

Ich weiß, du leidest diesen Zwang freiwillig.

(will gehen)

Pamphilus.

(hält ihn zurück)

Halt!
Du weißt noch nicht —

Charinus.

Ich weiß, sie wird jezt deine Frau.

Pamphilus.

Was quälst du mich? So höre: niemals ließ er ab,
Er drängte mich, nach meines Vaters Wunsch zu thun,
Er rieth, er bat so lange, bis er's durchgesezt.

Charinus.

Wer that dies?

Pamphilus.

Davus.

Charinus.

Davus? Warum?

Pamphilus.

Ich weiß nur Eins:
Schwer zürnten mir die Götter, daß ich seinem Rath mein Ohr gelieh'n.

Charinus.
(zu Davus)

Ist's also, Davus?

Davus.

Freilich.

Charinus.

Ha! Was sagst du, Kerl?
Daß dich die Götter straften, so, wie du's verdienst!
Traun, wollten alle seine Widersacher ihn
Zur Heirat zwingen, riethen sie nichts Andres ihm!

Davus.

Ich bin geschlagen, aber noch nicht matt.

Charinus.

Ja, ja!

Davus.

So ging es nicht: nun, — geh'n wir einen andern Weg!
Doch meinst du wohl, das Unglück lasse sich nicht mehr
Zum Heile wenden, weil es Einmal übel ging?

Pamphilus.
(spottend)

Nein, nein; ich glaube, wenn du recht im Zuge bist,
So machst du mir aus Einer Hochzeit endlich zwei.

Davus.

Ich bin verpflichtet, als dein Sklave, Pamphilus,
Mit Händen, Füßen, Tag und Nacht mich abzumüh'n,
Den Kopf zu wagen, wenn ich dir nur nützen kann.
Doch du, verrechn' ich mich einmal, mußt mir verzeih'n.

Mißräth mein Thun auch, fehlt es nicht an meinem Fleiß.
Ersinne du was Besseres, und mich laß davon.

Pamphilus.

Sehr gern; nur bringe mich auf meinen frühern Stand.

Davus.

Das werd' ich.

Pamphilus.

Aber unverweilt.

(will gehen)

Davus.

St! Bleib! Glycериums Thüre knarrt.

Pamphilus.

Das schiert dich nicht.

Davus.

Ich suche —

Pamphilus.

Jezt erst?

Davus.

Bald erfährst du, was ich fand.

Zweite Scene.

Mysis (aus dem Hause der Glycerium tretend). **Pamphilus. Charinus. Davus.**

Mysis.

(spricht zu Glycerium in das Haus)

Er stecke, wo er will — ich find' ihn dir gewiß, und bring' ihn mit,
Deinen Pamphilus; nur mußt du dich nicht grämen, liebes Herzchen.

Pamphilus.
(sie rufend)

Mysis!

Mysis.

Was ist's? — Ei, Pamphilus! Du kommst mir eben recht.

Pamphilus.

Was gibt's?

Mysis.

Sie läßt dich bitten, liebst du sie, sogleich zu ihr zu kommen;
Sie will dich seh'n, die Herrin.

Pamphilus.

Ach! Nun hebt das Leid von Neuem an.
(zu Davus)
So müssen wir Armen, ich und sie, durch deine Schuld jezt leiden. Denn
Sie ruft nur, weil sie merkte, daß man mir die Hochzeit rüstet.

Charinus.

Wie wär' es doch so still davon, wenn dieser still gewesen!

Davus.
(zu Charinus)

Nun — ist er nicht von selber toll genug, so hez' ihn noch!

Mysis.

Ja wohl,
Das ist es eben: darum grämt sich jezt die Arme!

Pamphilus.

Mysis!
Bei allen Göttern schwör' ich dir, ich will sie nie verlassen,
Nie, macht' ich auch darüber mir die ganze Welt zu Feinden!
Ziel meiner Wünsche, ward sie mein; die Herzen stimmen zusammen; fort
Mit Jedem, der uns scheiden will! Nichts raubt sie mir als nur der Tod.

Mysis.

Ich athme wieder.

Pamphilus.

Wahrer ist kein Spruch Apolls, als dieses:
Ist's möglich, daß mein Vater glaubt, daß meine Schuld es nicht sei,
Wenn diese Heirat rückwärts geht: nun gut! Doch ist's unmöglich,
Dann thu' ich, was am nächsten liegt: er glaube, daß ich schuld sei.
Wie geht es mir!

Charinus.

So schlecht wie mir!

Davus.

Ich suche Hülfe.

Charinus.

Recht so!

Pamphilus.
(zu Davus)

Dein Treiben kenn' ich.

Davus.

Glaube mir, ich bringe dir's in Ordnung.

Pamphilus.

Gleich muß es sein.

Davus.

Ich hab' es schon —

Charinus.

Was ist's?

Davus.

Für den,
(auf Pamphilus zeigend)
und nicht für dich!

Charinus.

Ist mir genug!

Pamphilus.

Was willst du? Sprich!

Davus.

Zum Handeln, fürcht' ich, wird mir
Der Tag nicht reichen; denke nicht, ich habe Zeit zum Schwazen.
Drückt euch darum von hinnen; denn ihr seid mir hier im Wege!

Pamphilus.

(auf das Haus der Glycerium zeigend)

Ich eile zu ihr.

(geht ab.)

Davus.

(zu Charinus)

Und du? Wohin?

Charinus.

Soll ich die Wahrheit sagen?

Davus.

(für sich)

Der fängt mir noch ein lang Gered' an.

Charinus.

Wie wird mir's denn gehen?

Davus.

Schamloser, hast du nicht genug, daß dir das Fristchen gut-
kommt,
Um welches ich die Hochzeit ihm verzögre?

Charinus.

Aber — —

Davus.

Was denn?

Charinus.

Wie wird sie mein?

Davus.

Narr!

Charinus.

Komm zu mir, komm, wenn du kannst; du kannst es.

Davus.

Was kommen? Ich weiß nichts.

Charinus.

Aber wenn du was —

Davus.

So komm' ich.

Charinus.

Hast du dann — —

Ich bin zu Haus.

(geht ab.)

Davus.

Du, Mysis, wart' ein wenig, bis ich zurück bin.

Mysis.

Warum denn?

Davus.

Weil es nöthig ist.

Mysis.

Auf, eile!

Davus.

Bin gleich wieder da.

(ab in das Haus der Glycerium.)

Dritte Scene.

Mysis allein.

Mysis.

Daß doch der Mensch nichts Sichres hat! Ihr Götter, helft!
Da meint' ich, dieser Pamphilus sei meiner Herrin höchstes Gut,
Ihr Freund, Geliebter, ihr Gemahl, an jedem Ort
Für sie bereit! Und welchen Jammer bringt er nun
Der Armen! Leicht mehr Uebles hier, als Gutes dort.
Doch Davus kommt.

Vierte Scene.

Mysis. Davus (kommt aus dem Hause mit dem neugeborenen Kinde des Pamphilus auf dem Arme).

Mysis.

Mein Lieber, was ist das? Wohin
Mit dem Kinde?

Davus.

Mysis, ich bedarf zu dem Geschäft
All deiner Ränke, deiner allzeitfert'gen List.

Mysis.

Was hast du vor?

Davus.

Da nimm den Knaben schnell mir ab,
Und leg' ihn hin vor unsre Thür.

Mysis.

Was, Henker, doch
Nicht auf die Erde?

Davus.

Nimm die Kräuter vom Altar,
Und streue sie unter.

Mysis.

Warum thust du das nicht selbst?

Davus.

Daß, wenn mein Herr mich schwören läßt, daß ich das Kind
Nicht hingelegt, ich unbedenklich schwören kann.

Mysis.

(lachend)

So, so! Du bist da plötzlich ganz gewissenhaft!

Davus.

Mach' eilig, daß du hörest, was ich ferner will.
(er sieht Chremes kommen)
O Gott!

Mysis.

Was ist's?

Davus.

(mehr für sich, als an Mysis gerichtet)

Da kommt der Vater unsrer Braut!
Jetzt fort mit meinem Plane, den ich zuerst erdacht!

Mysis.

Verstehe nicht.

Davus.

(wie oben)

Ich stelle mich auch, als ob ich hier
Von der Rechten käme.

(zu Mysis)

Du gib Acht, damit du mir
Auf meine Reden, wie ich's brauche, dienen kannst.

Mysis.

Was du beginnst, versteh' ich nicht. Doch, kann ich euch
In irgend etwas nützen, (was du besser weißt,)
So bleib' ich, will nicht hindern, was euch frommen kann.

(Davus geht ab.)

Fünfte Scene.

Mysis. Chremes. Hernach **Davus.**

Chremes.

(für sich)

Da komm' ich wieder, nun ich Alles nach Gebühr
Zur Hochzeit meiner Tochter vorbereitete,
Und lasse sie holen. Aber was ist das?

(indem er das Kind erblickt)

Ein Kind!

(zu Mysis)

Du Mädchen, hast du's hergelegt?

Mysis.

(sich nach Davus umsehend)

Wo kam er hin?

Chremes.

Antwortest du mir nicht?

Mysis.

(wie vorhin)

Ich seh' ihn nirgends. Ach!
Der Mensch verließ mich, ging davon.

Davus.

(hervortretend)

Ihr Götter, helft!
Was für ein Lärm am Markte! Wie das Volk sich zankt!
So theuer Alles!

(für sich)

Sonst zu sagen weiß ich nichts.

Mysis.
(leise zu Davus)
Was lässest du mich hier allein?

Davus.
(indem er das Kind erblickt)
Was geht da vor?
Woher der Junge, Mysis? Wer legt' ihn daher?

Mysis.
Bist du gescheit, mich das zu fragen?

Davus.
Wen denn sonst?
Ich sehe ja Niemand weiter —

Chremes.
(für sich)
Woher mag er sein?

Davus.
Nun, was ich frage — sagst du's?
(er faßt sie an)

Mysis.
(schreit)
Au!

Davus.
(leise zu Mysis)
Tritt weiter rechts!

Mysis.
(leise)
Du bist verrückt! Warst du's nicht selbst — ?

Davus.
Wofern du mehr,
Als das, wonach ich frage, sprichst — — nimm dich in Acht!
Wo kommt das Kind her? Sag' es laut!

Mysis.
Von uns.

Davus.
(lachend)

Ha ha!
Kein Wunder, wenn sich eine Buhlerin ohne Scham
Benimmt!

Chremes.
(für sich)

Es ist die Magd der Fremden, seh' ich recht.

Davus.

Ei, scheinen wir denn euch dazu gemacht, mit uns
Ein solches Spiel zu treiben?

Chremes.
(für sich)

Nun, da kam ich recht!

Davus.

Gleich schaffst du mir den Knaben weg von der Thüre hier!
(Mysis will mit dem Knaben gehen. Davus leise:)
Du bleibst und gehst mir keinen Tritt von der Stelle da!

Mysis.
(leise)

Daß dich das Wetter —! Ich Arme! So erschreckst du mich.

Davus.
(laut)

Nun — hörst du wohl?

Mysis.

Was willst du?

Davus.

Fragst du immer noch?
Sprich: wem gehört der Junge, den du hergebracht?

Mysis.

Das weißt du nicht?

Davus.

Laß, was ich weiß; antworte mir!

Mysis.

Nun — eurem —

Davus.

Unserm?

Mysis.

Pamphilus.

Davus.

Ha! Pamphilus?

Mysis.

Wie? Nicht?

Chremes.

(für sich)

Mit Recht wohl hatt' ich vor der Ehe Scheu.

Davus.

O galgenwürdiges Schelmenstück!

Mysis.

Was schreist du so?

Davus.

Ich hab' ihn gestern Abend zu euch bringen seh'n.

Mysis.

Du frecher Bube!

Davus.

Ja, ich sah die Canthara
Ganz voll bepackt.

Mysis.

Den Göttern weiß ich's wahrlich Dank,
Bei der Entbindung waren einige freie Frau'n.

Davus.

Sie kennt den Mann schlecht, dem sie dieses Spiel gespielt.
Wenn Chremes, meint sie, vor dem Haus den Knaben sieht,
Dann gibt er seine Tochter nicht. Nein, um so mehr!

Chremes.
(für sich)
Er wird es bleiben lassen!

Davus.
Jetzt, damit du's weißt:
Nimmst du das Kind nicht, wälz' ich's alsbald mitten auf
Die Straße hin, und wälze dich im Koth herum.

Mysis.
Gewiß, du bist nicht nüchtern, Mensch!

Davus.
Ein Schelmenstück
Folgt auf das andre: munkelt man doch schon, sie sei
Athen'sche Bürgerin.

Chremes.
Oho!

Davus.
Er müsse sie
Heiraten kraft des Rechtes.

Mysis.
Ist sie's etwa nicht?

Chremes.
In ein lustiges Unglück fiel ich da fast unversehn's!

Davus.
(thut, als ob er den Chremes eben erst bemerkte)
Wer spricht da? — Chremes, ach, du kommst gerade recht! Hör' an!

Chremes.
Ich hörte Alles.

Davus.
Wirklich Alles schon?

Chremes.

Von Anfang Alles, sag' ich.

Davus.

Wie? Hast du's gehört?
O Frevel! Die da muß sogleich zur Folter fort.
(zu Mysis, auf Chremes deutend)
Das ist er: glaub nicht, daß du nur den Davus foppst!

Mysis.

Ich Arme! Nichts Unwahres sprach ich, lieber Herr.

Chremes.

Weiß Alles schon. Ist Simo zu Haus?

Davus.

Ja.

(Chremes geht ab in Simo's Haus. Davus will Mysis liebkosen.)

Mysis.

Weg von mir,
Verruchter! Wenn Glycerium nicht alles dies — —

Davus.

Du Närrchen weißt nicht, was das war!

Mysis.

Wie sollt' ich auch?

Davus.

Das ist der Schwäh'r. Auf andre Weise konnt' er nicht
Erfahren, was er sollte.

Mysis.

Hätt' ich's doch gewußt!

Davus.

Wie? Meinst du, gleichviel sei es, ob du frisch und frei
Vom Herzen weg sprichst Alles, oder einstudirt?

Sechste Scene.

Crito. Mysis. Davus.

Crito.

In dieser Straße, sagt man, wohnte Chrysis einst,
Die lieber hier unehrlich Schätze sammelte,
Als arm und ehrlich leben mocht' im Vaterland.
Durch ihren Tod fällt ihr Vermögen mir anheim.
Hier kann ich fragen, seh' ich. Seid willkommen!

Mysis.

Gott!
Wen seh' ich? Ist das Crito, Chrysis' Vetter? Ja,
Er ist's.

Crito.

Willkommen, Mysis!

Mysis.

Heil auch, Crito, dir!

Crito.

Und Chrysis —? Ach!

Mysis.

Uns Arme hat sie tief gebeugt.

Crito.

Wie geht's denn euch? Gut, hoff' ich.

Mysis.

Wie das Sprichwort sagt:
Da's nicht geht, wie man wünscht, so lebt man, wie man kann.

Crito.

Wie lebt Glycerium? Fand sie schon die Eltern hier?

Mysis.

Wär's so!

Crito.

Noch nicht? Zu böser Stunde zog ich aus.
Denn wußt' ich dieses, sezt' ich nie den Fuß hieher.
Der Chrysis Schwester hieß sie stets und galt dafür.
Was die besaß, besizt sie jezt, und Anderer
Beispiel belehrt mich, wie gewinnreich und wie leicht
Für mich, den Fremden, ein Proceß hier ist. Sie hat
Wohl einen Freund auch, denk' ich, der sie gern vertritt;
Denn als sie fortging, war sie doch schon ziemlich groß.
Man schälte mich Erbschleicher, Bettler, Ränkeschmid;
Und dann auch — hab' ich keine Lust, sie auszuzieh'n.

Mysis.

Mein bester Crito, ja, du bist der Alte noch!

Crito.

Nun, weil ich einmal hier bin, führe mich zu ihr;
Ich muß sie sehen.

Mysis.

Herzlich gern.

(Beide ab.)

Davus.

Ich gehe mit.
Wie die Sachen liegen, darf der Alte mich nicht seh'n.

(ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Chremes. Simo.

Chremes.

Simo, Proben meiner Freundschaft gab ich dir bereits genug,
Lief genug Gefahr um dich; so laß du jezt mit Bitten ab.
Opfert' ich doch fast die Tochter auf, um dir gerecht zu sein.

Simo.

Nein, ich fordre, bitte dringend, daß du jezt den Freundesdienst,
Den dein Wort mir längst gelobt hat, Chremes, durch die That bewährst.

Chremes.

Sieh, wie der Eifer, deinen Wunsch zu krönen, dich unbillig macht.
Denn daß die Güte Gränzen hat, und was du willst, bedenkst du nicht.
Bedächtest du's, du drängtest mich nicht länger so voll Ungebühr.

Simo.

Wie so?

Chremes.

Du fragst noch? Du bewogst mich, daß ich einem jungen Fant,
Der, verstrickt in andrer Liebe, jeder Heirat abhold war,
Meine Tochter gab — zum Zank, auf ungewiße Dauer nur,
Um mit ihrem Leid und Schmerze deinen Sohn zu heilen. Ich
Ließ mich ein, so lang es ging; jezt geht es nicht; so füge dich!
Hier verbürgert ist sie, sagt man; hat ein Kind; so laß uns denn!

Simo.

Bei den Göttern allen fleh' ich, glaube doch den Leuten nicht,
Deren Vortheil heischt vor Allem, daß an ihm nichts Gutes sei.
Nur der Hochzeit wegen hat man dies erdacht und angestellt.
Ist der Grund, der solches thun heißt, weggeräumt, so lassen sie's.

Chremes.

Du irrst: ich sah selbst ihre Magd mit Davus zanken.

Simo.

Ich kenne das.

Chremes.

Und ganz im Ernste, während Kein's bemerkte, daß ich nahe war.

Simo.

Ich glaub's, und Davus sagte längst, die Dirnen hätten so was vor.
Ich weiß nicht, wie ich's heute nur vergessen; sagen wollt' ich dir's.

Zweite Scene.

Davus (kommt freudig aus dem Hause der Glycerium). **Chremes. Simo. Dromo.**

Davus.

(spricht in's Haus zurück, ohne Chremes und Simo zu bemerken)

Jezt seid ganz getrost, ich sag's euch —

Chremes.

Sieh, da ist der Davus ja.

Simo.

Wo kommt der her?

Davus.

— unter des Fremden und meinem Schuz.

Simo.

Was gibt es da?

Davus.

(für sich)

Ankunft, Zeit, Person — ich fand das nie so geschickt beisammen!

Simo.

Wen

Lobt der Schuft?

Davus.

(für sich)

Wir sind geborgen.

Simo.

Ich red' ihn an!

Davus.

(erblickt den Simo)

Es ist der Herr!

Was jezt thun?

Simo.

Willkommen, Freund!

Davus.

Ei, Simo! Sieh da, Chremes auch!

Alles ist im Hause schon gerüstet.

Simo.

Hast es schön besorgt.

Davus.

Wenn's beliebt, so laß sie holen.

Simo.

Ganz gewiß; das fehlte noch.
Jezt antwort' auch du. Was hast du dort zu schaffen?

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du.

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du.

Davus.

Ging eben erst hinein —

Simo.

Als fragt' ich, seit wie lang!

Davus.

Ich mit deinem Sohn.

Simo.

So wäre der im Haus? Wie plagt man mich!
Hast du nicht gesagt, sie hätten sich entzweit, du Galgenstrick?

Davus.

Ja.

Simo.

Warum denn ist er dort?

Chremes.

(spöttelnd)

Was meinst du wohl? Er zankt mit ihr.

Davus.

(zu Chremes)

Nein, ein schimpfliches Beginnen, Chremes, höre jezt von mir.
Eben kommt ein alter Mann da, keck und klug, wer, weiß ich nicht;
Wenn man sein Gesicht betrachtet, hält man ihn für wunder was:
Strenger Ernst in allen Zügen, seine Worte voll Gewicht.

Simo.

Nun, was bringst du?

Davus.

Was ich selbst ihn sagen hörte, weiter Nichts.

Simo.

Was denn?

Davus.

Er wisse, daß Glycerium in Athen verbürgert sei.

Simo.

(ruft in's Haus)

Dromo, he!

Dromo.

(innerhalb des Hauses)

Was gibt es?

Simo.

Dromo!

Davus.

(zu Simo)

Höre mich!

Simo.

Kein Wort mehr! Dromo!

Davus.

Höre doch!

Dromo.

(tritt aus dem Hause)

Was soll ich?

Simo.

(auf Davus deutend)

Den da schlepp' am Schopfe flugs in's Haus!

Dromo.

(zögert)

Wen?

Simo.

Davus.

Davus.

Warum?

Simo.

Weil mir's gefällt. Fort, fort —

Davus.

Was that ich?

Simo.

Fort mit ihm!

Davus.

Wenn ich nur ein Wort gelogen, tödte mich!

Simo.

Ich höre Nichts.

Will dich schon in Athem sezen!

Davus.

Auch, wenn Alles wahr ist?

Simo.

Auch! —

(zu Dromo)

Du bindest ihn, und sperrst ihn ein, und schnürst ihn krumm an Hand und Fuß!

(zu Davus)

Ich will, so wahr ich lebe, heut dir zeigen, was
Es heißt, den Herrn zu hintergeh'n, wie jener dort
(auf Glycerium's Haus deutend)
Mir fühlen soll, wie gewagt es sei, den Vater zu
Betrügen!

(Dromo ergreift den Davus, und schleppt ihn fort.)

Chremes.

Wüthe nicht so arg!

Simo.

Da, Chremes, sieh
Die Kindesliebe! Fühlst du nicht Mitleid mit mir?
So vielen Jammer auszusteh'n um solchen Sohn!
(er ruft in das Haus der Glycerium)
He! Komm heraus da, Pamphilus! Schämst du dich nicht?

Dritte Scene.

Pamphilus. Simo. Chremes.

Pamphilus.
(aus dem Hause der Glycerium kommend)
Wer ruft mich? Weh! Mein Vater ist's —

Simo.
Was sagst du, Schalk?

Chremes.
Ach! Sage lieber, was es ist, und schimpfe nicht.

Simo.
Als wäre gegen diesen auch ein Wort zu hart!
(zu Pamphilus)
Nun? Ist Glycerium Bürgerin?

Pamphilus.
Sie sagen so.

Simo.
„Sie sagen so!" Welch unerhörte Dreistigkeit!
Bedenkt er, was er spricht? Bereut er, was er that?
Zeigt seine Farbe die geringste Spur von Scham?
So gar nicht sich zu beherrschen, daß er troz Gesez
Und Landesart und seines Vaters Willen sie
Dennoch zu seiner größten Schmach besizen will!

Pamphilus.

Ich Armer!

Simo.

Ha, das fühlst du jezt erst, Pamphilus?
Damals, ja damals, als du dir's in den Kopf gesezt,
Auf jede Weise deinem Wunsch gerecht zu sein,
Da paßte freilich dieses Wort recht wohl auf dich.
Indeß warum denn quäl' ich mich? Was härm' ich mich,
Verkümmre mir mein Alter um den Thoren da?
Soll ich für *seine* Sünden büßen? Nein, er mag
Sie nehmen, mit ihr leben, und zum Geier geh'n!

Pamphilus.

Mein Vater!

Simo.

Wie? Mein Vater? Als bedürftest du
Des Vaters noch! Haus, Gattin, Kinder fanden sich
Trotz dieses Vaters Willen; und nun kommt ein Mann,
Und sagt, sie wäre Bürgerin von hier: Triumph!

Pamphilus.

Darf ich ein Wort nur, Vater —?

Simo.

Wie? Was willst du noch?

Chremes.
(begütigend)

Doch, Simo, hör' ihn.

Simo.

Hören ich? Was hätt' ich noch
Zu hören?

Chremes.

Laß ihn reden doch!

Simo.

Er rede: sei's!

Pamphilus.

Daß ich das Mädchen liebe, gesteh' ich; ist das Sünde, gesteh' ich's auch.
Dir ergeb' ich mich, Vater: lege jede Last mir auf; gebeut!
Soll ich frei'n, von ihr mich trennen? Tragen will ich's, so gut ich kann.
Eins nur bitt' ich: glaube nicht, daß ich den Alten angestellt!
Darf ich ihn holen, und mich reinigen?

Simo.

Was? Ihn holen?

Pamphilus.

Vater, ja.

Chremes.

(zu Simo)

Was er begehrt, ist billig: gewähr' es!

Pamphilus.

Laß dich erbitten!

Simo.

Sei es denn!

(Pamphilus geht ab.)

Nichts versag' ich, wenn sich's nur nicht findet, daß mich der betrügt.

Chremes.

Sei das Vergeh'n auch noch so groß, ein Vater ahndet's nicht so streng.

Vierte Scene.

Pamphilus kommt mit **Crito** zurück. **Simo. Chremes.**

Crito.

Laß das Bitten; jeder von diesen Gründen allein bestimmt mich schon:
Weil du's bist, weil's Wahrheit ist, und weil ich ihr befreundet bin.

Chremes.

Seh' ich Crito da, von Andros? Ja, er ist's.

Crito.

Willkommen, Chremes!

Chremes.

Seltner Gast, wie kommst du her?

Crito.

Es traf sich so. Doch — ist das Simo?

Chremes.

Ja.

Simo.

Du suchst mich? Ei! Du sagst, Glycerium sei Bürgerin?

Crito.

Läugnest du's?

Simo.

So abgerichtet kommst du her?

Crito.

Wie so?

Simo.

Du fragst?

Soll dir's ungeahndet hingeh'n, daß du freierzogene,
Unerfahrne junge Leutchen trüglich in die Falle lockst,
Daß du durch Vorspiegelungen ködernd und Verheißungen
Ihren Lüsten schmeichelst —

Crito.

Bist du toll?

Simo.

Und durch der Ehe Band
Liebelei'n mit Buhlerinnen ohne Scheu zusammenleimst?

Pamphilus.

Weh! Mir bangt, der Fremde hält nicht Stand.

Chremes.

Du dächtest anders, Simo,
Kenntest du ihn recht. Er ist ein wackrer Mann.

Simo.

Ein wackrer Mann?
Kommt er doch so ganz gelegen heut am Hochzeitstage selbst,
Und zuvor nie! Freilich, Chremes, einem Solchen muß man trau'n.

Pamphilus.
(für sich)
Scheut' ich nicht den Vater, wüßt' ich, was darauf sich sagen läßt!

Simo.
(zu Crito)
Ränkeschmid!

Crito.

Was?

Chremes.
(begütigend)
Freund, so ist er. Laß ihn!

Crito.

Sei er, wie er will!
Sagt er fortan, was beliebt, so hört er, was ihm nicht beliebt.
Kümmern mich denn eure Händel?
(zu Simo)
Fasse du dich in Geduld!
Ob ich Wahrheit oder Lüge sage, stellt sich bald heraus.
Einen Athener warf ein Schiffbruch einst vor Andros an den Strand
Nebst dem Mädchen, das noch Kind war. Hülflos wandt' er sich zuerst
Durch Zufall an Chrysis' Vater.

Simo.

Tischt uns der ein Mährchen auf!

Chremes.

Laß doch!

Crito.

Unterbricht er so mich?

Chremes.

Weiter!

Crito.

Der ihn aufnahm, war
Mein Verwandter. Dort erfuhr ich, daß er ein Athener sei:
Dort auch starb er.

Chremes.

Und er hieß —?

Crito.

(sich besinnend)

Kann nicht so schnell dir —

(zweifelnd)

Phania?

Chremes.

O Gott!

Crito.

Ja, ja! Ich glaube, Phania hieß er. Dies weiß ich gewiß:
Er sagte, daß er von Rhamnus sei.

Chremes.

Ach, Gott!

Crito.

Das hörten Viele noch
Damals in Andros.

Chremes.

Träfe doch mein Hoffen ein! Sprich, gab er nicht
Das Kind für sein aus?

Crito.

Nein.

Chremes.

Für wessen denn?

Crito.

Für seines Bruders Kind

Chremes.

Dann ist sie mein.

Crito.

Was sagst du?

Simo.

Wie? Was?

Pamphilus.

(für sich)

Spitze die Ohren, Pamphilus!

Simo.

(zu Chremes)

Das glaubst du? Wie?

Chremes.

Der Phania war mein Bruder.

Simo.

Recht! Ich kannt' ihn wohl.

Chremes.

Er floh von hier vor dem Kriege fort, und folgte mir nach Asien.
Sie hier zu lassen, trug er Scheu; seitdem vernehm' ich jetzt zuerst,
Wie's ihm ergangen.

Pamphilus.

Ich bin außer mir: so ganz bewegt mein Herz
Furcht, Hoffen, Freude, Staunen ob dem ungeahnten großen Glück!

Simo.
(zu Chremes)
Du fandst in ihr die Tochter, ach, wie freut mich das!

Pamphilus.
Ich glaub' es wohl.

Chremes.
Doch bleibt mir noch Ein Scrupel, der mich quält.

Pamphilus.
(für sich)
Du wirst mir ekelhaft
Mit deinen Bedenken, suchst an Binsen Knoten auf!

Crito.
(zu Chremes)
Was wäre das?

Chremes.
Der Name trifft nicht zu.

Crito.
Sie trug als Kind auch einen andern.

Chremes.
Nun?
Entsinnst du dich?

Crito.
Ich denke nach.

Pamphilus.
(für sich)
Soll der mit seiner Vergeßlichkeit
Mein Glück verzögern dürfen, da ich selbst mir selbst hier helfen kann?
Das darf nicht sein!
(laut)
Pasibula war ihr Name, Chremes.

Chremes.
Ja.

Crito.

Ja, ja!

Pamphilus.

Sie sagte mir ihn tausendmal.

Simo.

Daß, Chremes, dies uns alle freut,
Das glaubst du, glaub' ich.

Chremes.

Ja, bei Gott, ich glaube dir's.

Pamphilus.
(zu Simo)

Was fehlt nun noch?

Simo.

Sohn, wie die Sachen liegen, bin ich längst versöhnt.

Pamphilus.

Lieb Väterchen!
Und Chremes läßt mir meine Frau, wie ich sie habe.

Chremes.

Ganz gewiß,
Wenn nicht dein Vater anders will.

Pamphilus.

Und dies —?
(indem er mit den Fingern die Bewegung des Geldzählens macht)

Chremes.

Verstehe: die Mitgift, Freund,
Ist zehn Talente.

Pamphilus.

Nehm' es an.

Chremes.

Nun schnell zur Tochter! Crito, komm
Mit mir; sie kennt mich sicher nicht.

Simo.

Was bringt ihr sie denn nicht hieher?

(Crito und Chremes ab.)

Pamphilus.

Da mahnst du recht; dies trag' ich gleich dem Davus auf.

Simo.

Der kann ja nicht.

Pamphilus.

Wie?

Simo.

Weil er mehr und schwerer trägt.

Pamphilus.

Und was?

Simo.

Gefesselt hat man ihn.

Pamphilus.

Mein Vater, das geschah nicht recht.

Simo.

Ich wollt' es so.

Pamphilus.

Ach, laß ihn los!

Simo.

Es sei!

Pamphilus.

Doch bald!

Simo.

Ich gehe schon.

(geht ab.)

Pamphilus.

O wonnevoller, sel'ger Tag!

Fünfte Scene.

Charinus. Pamphilus.

Charinus.

Will sehen, wie's dem Pamphilus geht!

(indem er sich umsieht)

Da ist er.

Pamphilus.

(ohne den Charinus zu bemerken)

Mancher glaubt vielleicht,
Daß ich dies nicht wirklich glaube; doch für wirklich nehm' ich's jezt.
Mir erscheint der Götter Leben darum nur als ewig, weil
Ihre Freuden ewig dauern. Und so ward Unsterblichkeit
Mir auch, wenn ein Hauch des Kummers niemals diese Freude trübt.
Doch wen säh' ich jezt am liebsten, um mein Glück ihm kundzuthun?

Charinus.

(für sich)

Was freut sich der so?

Pamphilus.

Davus kommt! Kein Mensch ist mir so lieb, wie der:
Denn ich weiß, er wird allein sich herzlich meiner Freude freu'n.

Sechste Scene.

Davus. Pamphilus. Charinus.

Davus.

Wo ist denn Pamphilus?

Pamphilus.

Davus, he!

Davus.

Wer ruft mir?

Pamphilus.

Ich bin's, — Pamphilus.
Weißt du nicht, was mir geschah?

Davus.

Nein; aber wohl, was mir geschah.

Pamphilus.

Und ich auch.

Davus.

So ging es also nach der Welt gewohntem Lauf,
Daß du mein Unglück erfuhrest eh' als ich dein Glück erfuhr.

Pamphilus.

Meine Glycerium hat ihre Eltern wieder.

Davus.

Herrlich!

Charinus.
(für sich)

Ah!

Pamphilus.

Und ihr Vater ist der beste Freund von uns.

Davus.

Wer?

Pamphilus.

Chremes.

Davus.

Schön!

Pamphilus.

Und sie wird jetzt ungesäumt mir angetraut.

Charinus.
(für sich)

Träumt dem vielleicht,
Was er wachend wünschte?

Pamphilus.

Doch der Knabe, Davus —

Davus.

Still doch! Du
Bist allein der Götter Liebling.

Charinus.
(für sich)

Wohl mir, wenn dies Wahrheit ist!
Will zu ihm!
(er tritt vor.)

Pamphilus.
(indem er den Charinus gewahr wird)

Wer hier? Charinus, ah, du kommst mir eben recht!

Charinus.

Glück dir!

Pamphilus.

Hörtest du's?

Charinus.

Ja, Alles. Denke mein in deinem Glück!
Chremes ist nun ganz der Deine, thut dir Alles, was du willst.

Pamphilus.

Sicher! Doch zu lange wär' es, hier zu warten, bis er kommt.
Komm; er ist jezt bei Glycerium. Davus, du geh heim,
und schnell
Rufe Leute, sie zu holen. Was besinnst du dich?

Davus.

Ich gehe.

(Pamphilus ab mit Charinus.)

Davus.

(zu den Zuschauern)

Wartet nicht auf ihre Rückkehr: drinnen ist Verlobung jezt;
Drinnen wird, was sonst zu thun ist, abgemacht. — Nun
klatschet brav!

Anmerkungen zu dem Mädchen von Andros.

Prolog.

V. 1. Mit dem Namen „Dichter" wird Terenz in allen Prologen seiner Lustspiele bezeichnet.

= 6. Den Stoff, d. i. den Inhalt des Stückes. So finden sich Prologe, aus welchen der Zuhörer fast den ganzen Inhalt des Stückes voraus erfährt, vor den meisten Tragödien des Euripides.

= 7. Der alte Dichter, welchen Terenz als seinen Feind bezeichnet ist Luscius Lavinius, ein römischer Komiker, den wir auch in den folgenden Prologen erwähnt finden.

= 9. Menander von Athen war der erste Meister der sogenannten neuen Komödie; nächst ihm galten Diphilos, Apollodoros und Philemon als deren größte Dichter; von allen sind nur kurze Bruchstücke auf uns gekommen. Apollodoros diente dem Terenz im Phormio und in der Schwiegermutter als Vorbild, so wie das Mädchen von Andros, der Eunuch, der Selbstquäler und die Brüder dem Menander nachgebildet sind.

„Eine Andria," d. i. ein Mädchen von Andros, einer der Cycladen im ägäischen Meere: „Perinthia," die Perintherin, das Mädchen von Perinthos, einer Stadt in Thracien.

= 19. Nävius versuchte sich in mehreren Gattungen der Poesie; namentlich schrieb er Komödien, Tragödien und ein episches Gedicht. Er starb um das Jahr 550 in der Verbannung.

= 20. Plautus, entschieden der größte römische Komiker, dessen Blüte in die Zeit des zweiten punischen Krieges fällt, starb im J. 570.

Ennius, aus Rudiä in Calabrien, bereicherte die Literatur der Römer zuerst mit den Schätzen der griechischen, und unter seinen Händen gewann die römische Sprache eine bildsame Gestalt, wie er selbst rühmte (Fragm. ed. Merul. p. 8):

— — — — — — Es beschrieben die Andern
That in Versen, wie Faun' und ältere Seher sie schufen,
Da nicht Einer sich noch aufschwang zu den Höhen der Musen,
Und sorgfältig das Wort anordnete, Keiner vor uns: wir
Wagten die Bahn zu erschließen!

Er verfaßte ein großes geschichtliches Gedicht von den Thaten des Scipio Africanus, und noch Anderes, was ihm solchen Ruhm erwarb, daß ihn tausend Zungen als den römischen Homer priesen.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 1. Der Freigelassene, Sosia, mit welchem Simo in dieser ganzen Scene sich unterhält, kommt nur hier, und im weiteren Verlaufe des Stückes nicht wieder vor. Donatus, der alte Commentator des Terenz, macht hier die Bemerkung, der Dichter habe den Sosia auf die Bühne gebracht, um uns mit den Dingen, die da kommen sollen, vorläufig auf eine unterhaltende Art bekannt zu machen, und uns nicht durch einen bloßen Monolog des geschwätzigen Alten zu ermüden. (Haec scena pro argumenti narratione proponitur, in qua fundamenta fabulae jaciuntur: ut virtute poetae, sine officio prologi, vel *θεῶν ἀπὸ μηχανῆς*, et periocham comoediae populus teneat, et res agi magis, quam narrari videatur. — In hac scena haec virtus est, ut argumenti narratio actio scenica videatur, ut sine fastidio longus sermo sit ac senilis oratio.)

= 4. Die Kochkunst ist gemeint.

= 44. Nach attischem Rechte hatten Anverwandte die Verpflichtung, mangelleidende Blutsfreunde zu unterstützen.

V. 55. „Der ist im Nez! Den traf's!" Nach Donatus ist die erste Redensart von der Jagd, die andere von den römischen Gladiatorenspielen entlehnt.

= 131. Der Sinn ist: ich will vorgeben, daß er heiraten soll, damit ich, wenn er sich dagegen sträubt, eine gegründete Ursache erhalte, ihn zu schelten.

= 142. D. i. du mußt dich so benehmen, als ob die Hochzeit wirklich vor sich gehen sollte.

Zweite Scene.

V. 2. Die Unterredung des Simo mit Davus, auf welche sich Beide hier beziehen, war schon vorher, aber ausser der Scene, gehalten worden. Daraus erklären sich besonders die Worte des Davus V. 4. Anfangs nämlich, als Chremes sein Versprechen zurückgenommen hatte, schien Simo ganz ruhig und gelassen. Auf einmal aber, als Pamphilus und sein treuer Davus sich ganz sicher wähnten, überrascht sie die Nachricht des Alten, daß die Hochzeit dennoch vor sich gehen müsse.

= 23. Anspielung auf das Räthsel der Sphinx, das Oedipus allein zu lösen vermochte.

= 28. Die Mühle ist der Plaz, wo das Getreide auf Handmühlen gemahlen wird. Dahin geschickt zu werden, galt für eine der härtesten Strafen bei Sklaven. Die mahlenden Sklaven hatten eine Maschinerie um den Hals, durch welche sie gehindert wurden, auch nur mit den Händen in das Gesicht zu kommen, damit sie nicht vom Getreide essen konnten. Diese Maschinerie hieß *παυσικάπη* (von *παύειν τῆς κάπης*): wer sie umhatte, konnte nicht einmal ausspucken. Benfey.

= 33. „Ich bitte: still!" Bona verba quaeso; im Griechischen *εὐφημεῖν*, ein Wort, welches bei den Alten insbesondere bei heiligen Ceremonien gebraucht ward, wo man, um nichts von böser Vorbedeutung zu sagen, lieber ganz stille schwieg. Davus faßt die im vorhergehenden Saze ausgesprochenen Worte des Alten: „ich will lieber allenthalben mich betrügen lassen" — auf eine komische Weise so, als ob sie von böser Vorbedeutung wären, und ermahnt ihn deßhalb, stille zu schweigen. Benfey.

Dritte Scene.

V. 10. „In die Mühle hinab.“ Die Mühle befand sich im unteren Theile des Hauses.

= 17. Wenn sie „athenische Bürgerin“ war, so war Pamphilus nach dem Gesetze verpflichtet, sie zu heiraten.

Fünfte Scene.

V. 15. Bei der Abgeschlossenheit der griechischen Frauen von der Aussenwelt scheint Pamphilus die ihm eine Zeit lang bestimmte Braut Philumena nie gesehen zu haben.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 36. Diese Worte des Charinus beziehen sich auf Byrria's Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Pamphilus mit Philumena im Anfang dieser Scene.

Zweite Scene.

V. 17. „Vieles sonst noch, was ich jetzt nicht sagen kann.“ Donatus wirft die Frage auf, warum diese anderen Dinge nicht erwähnt werden, und beantwortet sie so: „er wolle nicht sagen, wie drohend der Alte mit ihm verfahren, und wie sehr er auf der Hochzeit bestehe, damit er Charin und Byrria, welche sich mit ihm anstrengen sollen, daß Pamphilus nicht nöthig habe zu heiraten, nicht alle Hoffnung raube.“ Der Grund ist falsch; denn dieses hätte Beide noch mehr anspornen müssen; und Davus weiß ja auch schon, daß die Hochzeit nur fingirt ist. Allein überhaupt fällt Einem nicht ein, die Erzählung des Uebrigen zu vermissen. Sie gehört gar nicht hieher, und wäre eine völlig überflüssige Abschweifung. So entsteht denn nicht die Frage, warum nicht das Uebrige von Davus erzählt ist; sondern vielmehr, warum Davus erwähnt, daß noch mehr gesagt sei. Hievon ist der Grund einzig und allein darin zu suchen, daß diese Erinnerung von einer mimischen Bewegung begleitet wird, welche in diese etwas ernste Scene

eine scherzhafte Seite bringt. Davus erinnert sich nämlich der Prügel, mit welchen ihn sein Herr bedroht hat, und drückt dies mimisch aus; zugleich repräsentirt es uns die Furchtsamkeit des schlauen Sklaven, welcher sich unwillkürlich der Drohungen erinnern muß, indem er an den Herrn denkt. Benfey.

V. 27. „Keine Frau im ganzen Haus," um den Puz der Braut zu ordnen, überhaupt alle zur Verheiratung gehörigen Angelegenheiten zu besorgen.

Dritte Scene.

V. 27. Pamphilus glaubt also bereits Vater geworden zu sein, eingedenk der Worte der Mysis in der fünften Scene des ersten Actes V. 34.

= 30. „Ich mach' es schon," daß Simo nichts davon erfährt, mit Beziehung auf V. 27.

Sechste Scene.

V. 20. „Zehn Drachmen," ungefähr vier Gulden unseres Geldes.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 15. Juno Lucina, die Helferin bei Geburten, die Eileithyia der Griechen.

= 17. Daß Simo vor ihrer Thüre stehe, konnte Glycerium von Lesbia und Mysis gehört haben.

= 18. „Du hast die Zeit in deinem Stück nicht passend eingetheilt." Der Ausdruck ist vom Theater genommen. Simo wirft dem Davus vor, daß er die Zeit, wo jeder Schauspieler aufzutreten habe, nicht gehörig eingetheilt, daß seine Schauspieler (die Schüler V. 19, diese sind aber Mysis, Lesbia, Glycerium, Pamphilus, wie Davus ihr Meister ist) ihre Rollen nicht recht einstudirt haben.

Zweite Scene.

V. 1 ff. Die vier ersten Zeilen bestehen je aus vier bacchischen Füßen (Bacchien ⏑ — —), nur daß in der vierten Stelle der ersten und vierten Zeile der Amphibrachys (⏑ — ⏑) und in der ersten Stelle der dritten Zeile der Palimbacchius (oder Antibacchius — — ⏑) die Stelle des Bacchius vertritt. Die fünfte Zeile (V. 5) besteht aus zwei Bacchien.

19. „Was? Glauben?“ Antwort des Davus auf die Worte des Simo V. 17. Von Glauben ist gar nicht die Rede; das muß dir ausdrücklich hinterbracht worden sein.

Vierte Scene.

V. 2. Die Braut wurde gegen Abend bei'm Glanze von Fakeln aus dem Hause ihres Vaters in das Haus des Bräutigams geleitet.

23. „Von hier zur Mühle hinzugehn?“ S. die Anmerkung zur zweiten Scene des ersten Actes V. 28.

Fünfte Scene.

V. 15. Bei den Athenern mußte der Angeklagte selbst abschätzen, welche Strafe er zu verdienen glaubte. Ab Atheniensibus (sagt Eugraphius, ein Commentator des Terenz,) haec lex fuerat constituta, uti damnatis poenae proponerentur, ut eligerent quam vellent: et si leviorem eligerent, graviore afficiebantur. Auch Sokrates wurde von seinen Richtern gefragt, welche Strafe er verdient zu haben glaube. Seine Antwort war, daß man ihn zeitlebens im Prytaneum auf öffentliche Kosten unterhalte. Durch diese Antwort wurden seine Ankläger nur noch mehr erbittert.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 1—14 sind cretische Verse, d. h. Verse, in welchen der herrschende Fuß der Cretieus (— ⏑ —) ist, zum Theil mit Auflösung der zweiten Länge des Cretieus in zwei Kürzen (vgl. V. 13 und 14); und zwar sind V. 1—9 und V. 11. 12. 14. voll-

ständige cretische Tetrameter, V. 10 und 13 vollständige cretische Dimeter.

Vierte Scene.

V. 5. In Athen stand am Eingange jedes Hauses ein Altar, der täglich mit frischen Kräutern bestreut wurde.

Fünfte Scene.

V. 31. Die Canthara müssen wir uns als eine alte Sklavin denken, welche Davus hier beschuldigt, das Kind untergeschoben zu haben.

" 33. Mysis freut sich, daß freie Frauen bei der Entbindung zugegen waren, weil Sklaven nicht zeugen konnten.

" 43. Wer eine attische Bürgerin entehrt hatte, war nach attischen Gesetzen verpflichtet, sie zu heiraten. Vgl. I, 3, 17.

" 47. Mysis muß als Sklavin gefoltert werden, damit sie die Wahrheit bekennt.

Sechste Scene.

V. 17. Ein Fremder, der in Athen processiren wollte, hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Processe nahmen dort fast kein Ende, theils weil die Athener in so viele andere Geschäfte verwickelt waren, theils weil alle Augenblicke ein Festtag einfiel. Da außerdem Alles auf das Volk ankam, so mußte man die Gunst desselben durch allerlei Mittel, vorzüglich mit schwerem Gelde, zu gewinnen suchen. Endlich bekam ein Fremder gegen den Einheimischen, oder auch nur gegen einen Einwohner, selten Recht. Zum Theil nach Xenophon.

" 25. Der Alte ist Simo, vor dessen Scharfblick Davus sich fürchtet.

Fünfter Act.

Zweite Scene.

V. 12. Davus richtet von hier an seine Rede fast durchgehends an Chremes; weniger, um sich in ihm einen Fürbitter zu gewinnen, als weil er friedlicher gesinnt ist, und Davus weiß, daß, wollte er das, was er zu sagen im Begriff ist, an Simo

richten, dieser sogleich in den heftigsten Zorn gerathen würde. Davus hat übrigens die Haltung ganz verloren. Benfey.

V. 23. „Will dich schon in Arbem setzen!“ So droht Sime besonders mit Rücksicht auf die Mühle.

Vierte Scene.

V. 12. „Mir bangt, der Fremde hält nicht Stand.“ Nach der Erklärung des Eugrabius: vereor, ne patris sermone hospes Crito territus non possit resistere fortiter.

= 28. Rhamnus war ein Demos in Attika.

= 39. Die Binsen haben keine Knoten. Daher sprichwörtlich: an Binsen Knoten aufsuchen, d. i. Schwierigkeiten suchen, wo keine sind.

= 49. Ein Talent betrug 1281 Rthlr. 6 Gr. Chremes erscheint also hier als ein sehr reicher Mann, cum dote summa, wie es in der ersten Scene des ersten Actes V. 74. heißt.

II.

Der Eunuch.

Personen.

Phädria, ein Jüngling, Liebhaber der Thais.
Parmeno, dessen Sklave.
Thais, eine Hetäre.
Gnatho, Parasit des Thraso.
Chärea, Bruder des Phädria.
Thraso, ein Officier.
Pythias, Magd der Thais.
Chremes, Bruder der Pamphila.
Antipho, ein junger Athener, Chärea's Freund.
Dorias, Magd der Thais.
Dorus, Eunuch.
Sanga, Koch des Thraso.
Sophrona, Amme der Pamphila.
Laches, Vater des Phädria und Chärea.

Stumme Personen:

Pamphila, Schwester des Chremes.
Simalio, Donax, Syriskus, } Diener des Thraso.

Der Schauplaz ist eine Straße zu Athen, wo Thais und Phädria wohnen.

Prolog.

Strebt Irgendwer von allen Gutgesinnten Lob
Zu ernten, und, wenn möglich, Keinem wehzuthun;
Bei Solchen schreibt der Dichter seinen Namen ein.
Meint aber Jemand, daß man ihn nicht gar gelind
Mit Worten angelassen, der bedenke dies:
Antwort, nicht Angriff war's: er hat zuerst verlezt,
Der, fertig übersezend, doch in schlechtem Stil,
Gutgriechisches verwandelt in Schlechtrömisches.
Er gab Menanders Phasma jüngst; im Schaze läßt
Er erst den Angeklagten sich vertheidigen,
Warum das Gold ihm zugehöre, noch bevor
Der Kläger auseinandersezt, woher der Schaz
Sein sei, woher er in des Vaters Grab gerieth.
Er täusche nur sich selbst nicht oder denke so:
Mir weiß er nichts mehr vorzurücken, ich bin durch.
Vor solchem Irrthum hüt' er sich, lass' ab zu schmäh'n.
Noch Vieles hab' ich, was ich jezt ihm schenken will;
Doch vorgebracht wird's, wenn er mich so fort verlezt,
Wie er begonnen. So bewirkt' er, daß das Stück,
Das heut gespielt wird, als die Aedilen es gekauft —
Den Eunuchen Menanders — ihm zu seh'n gestattet ward.
Zur Stelle sind die Behörden, und das Spiel beginnt.
Da schreit er: „ein Dieb, kein Dichter, hat das Stück gemacht;

Doch hat er unser Einem da nichts weißgemacht.
Von Näv'us, Plautus gibt's ein altes Stück, Kolax;
Der Söldner und der Schmarotzer sind daraus entwandt."
Ist dies ein Fehler, hab' ich aus Versehn gefehlt;
Auf einen Diebstahl war's dabei nicht abgesehn.
Gleich könnt ihr selbst urtheilen, daß dem also sei.
Der Kolax ist von Menander, ein Parasit darin,
Und ein Bramarbas von Soldat. Die Rollen nahm,
Er läugnet's nicht, der Dichter aus dem Griechischen
Herüber; doch gewußt zu haben, daß das Stück
Lateinisch schon vorhanden sei, das läugnet er.
Und wenn die gleichen Rollen uns kein Andrer mehr
Vorführen darf: wie kann man fortan biedere
Hausfrau'n, geschäftige Sklaven, wie gefräßige
Schmarotzer, böse Dirnen und ruhmredige
Kriegsleute schildern, was vom eingeschwärzten Kind
Vorbringen, was vom Alten, den sein Sklave prellt,
Von Liebe, Haß und Eifersucht? Kurzum, es gibt
Kein Wörtchen, das nicht früher schon gesprochen ward.
Drum ist es billig, daß ihr seht und übersehn,
Wenn, was die Alten thaten, jetzt die Jungen thun.
So merket auf und hört in aller Stille zu,
Damit ihr über unser Stück gerecht erkennt.

Erster Act.

Erste Scene.

Vor dem Hause der Thais.

Phädria. Parmeno, sein Sklave.

Phädria.

Was soll ich thun? Nicht geh'n? Auch jezt nicht, da sie selbst
Mich nöthigt? Oder richt' ich lieber so mich ein,
Daß ich die Schmach nicht dulde von der Buhlerin?
Sie schloß mich aus — ruft wieder — geh' ich? — Nein,
und wenn
Sie knieend flehte!

Parmeno.

Könntest du's, das Beste wär's,
Das Männlichste. Doch, fängst du's an und führst es nicht
Standhaft zum Ziel, und hältst nicht aus, kommst unbegehrt
Noch vor dem Friedensschluß von selbst, verräthst dich so,
Wie du verliebt bist, ohne sie nicht leben kannst:
Dann ist es aus, verloren du! Sie spottet dein,
Der schmählich überwunden ihr zu Füßen liegt.
So lang es Zeit ist, denke denn mit allem Ernst,
Herr, hat ein Ding nicht in sich selbst Verstand und Maß,
So kannst du's niemals mit Verstand bewältigen.

Die Liebe führt die Uebel alle mit: Verdacht,
Beleidigung, Feindschaften, Waffenruhe, Krieg,
Und Friede wieder. Diesem Unbestand Bestand
Verleih'n zu wollen durch Vernunft, wär' ebenso,
Als wenn du strebtest mit Vernunft ein Narr zu sein.
Und was du jetzt im Zorne bei dir überdenkst:
„Die sollt' ich —?" „Die den —?" „Die mich —?"
„Die nicht —?" „Laß mich nur!"
„Nein, lieber sterb' ich!" „Fühlen soll sie, wer ich bin!"
Die Worte wird Ein falsches Thränchen, das sie kaum
Nach jämmerlichem Reiben aus den Augen preßt,
Auslöschen. Du verklagst dich selbst als schuldig, und
Zahlst ihr noch Strafe.

Phädria.

Schande, Schmach! Jetzt fühl' ich erst,
Wie sie verrucht ist und ich selbst wie jammernswerth.
Ich bin ihr gram und glühe vor Liebe; wissentlich,
Lebendig, sehend sterb' ich, und weiß keinen Rath.

Parmeno.

Nicht Rath? Du kaufst so billig, als du kannst, dich los
Aus deiner Knechtschaft — sei's um wenig oder viel —
Und härmst dich nicht!

Phädria.

Das räthst du?

Parmeno.

Wenn du klug bist, Herr,
So füge zu den Plagen, so die Liebe hat,
Nicht neue; trage, die sie hat, mit Mannesmuth!
Doch sieh, da kommt sie, — unseres Ackers Hagelschlag;
Denn was wir ernten sollten, schnappt sie uns hinweg.

Zweite Scene.

Thais. Phädria. Parmeno.

Thais.
(für sich)

Ich Arme! Phädria, fürcht' ich, ist recht böse mir,
Und nahm es leider anders auf, als ich's gemeint,
Daß man die Thür ihm gestern schloß.

Phädria.
(zu Parmeno)

Mich packt es kalt
Am ganzen Leibe, seit ich sie gesehn.

Parmeno.

Getrost!
(auf Thais deutend)
Tritt näher an's Feuer! Da wird dir's heiß, mehr als genug.

Thais.
(den Phädria bemerkend)

Wer spricht da? — Du warst also hier, mein Phädria?
Was stehst du hier? Gehst nicht gerad' in's Haus?

Parmeno.
(leise)

Davon,
Daß man ihn ausschloß, nicht ein sterbend Wort!

Thais.
(schmeichelnd zu Phädria)

Du schweigst?

Phädria.

Natürlich, weil die Thüre mir stets offen steht,
Und ich der Erste bin bei dir.

Thais.

Ach, still davon!

Phädria.

Was? Still? O Thais, meine Thais, wäre doch
Das Maß der Liebe zwischen uns so gleich vertheilt,
Daß dies dich also schmerzte, wie mir's wehe thut,
Oder ich gleichgültig bliebe, daß du das gethan!

Thais.

O quäle dich nicht, mein Herzchen, ach, mein Phädria!
Nicht weil ein Andrer theurer mir und werther ist,
Geschah es. Nein, so war's einmal, es mußte sein.

Parmeno.

Wie's geht: aus Liebe schlossest du die Thür vor ihm.

Thais.

So kannst du reden, Parmeno? Schön!
(zu Phädria)
Du vernimm,
Weßhalb ich dich gerufen.

Phädria.

Gut!

Thais.

Erst sage mir:
(auf Parmeno deutend)
Kann dieser Mensch auch schweigen?

Parmeno.

Ich? Vortrefflich! Doch
Merk's wohl, mit dem Bedinge geb' ich dir mein Wort:
Vernehm' ich Wahres, schweig' ich und behalt' es treu.
Ist's aber nichtig, Lüge, Trug, gleich plaz' ich los,
Bin voller Rizen, hier und dort rinnt's durch an mir.
Drum, wenn's verschwiegen bleiben soll, sprich Wahres nur.

Thais.

Von Samos war meine Mutter her und wohnte dann
In Rhodos.

Parmeno.

Davon schweigt man leicht.

Thais.

Ihr machte dort
Ein Handelsmann ein kleines Mädchen zum Geschenk;
Es war aus Attika geraubt.

Phädria.

Ein Bürgerskind?

Thais.

Ich glaube, — weiß es nicht gewiß. Es nannte schon
Der Eltern Namen; Vaterland und Anderes,
Was auf die Spur wohl führte, war ihm unbekannt.
Auch war es dafür noch zu jung. Der Handelsherr
Bemerkte noch, die Räuber, die es ihm verkauft,
Die hätten ihm gesagt, von Sunium sei's geraubt.
Die Mutter nahm's, begann es sorgsam aufzuzieh'n,
Und unterwies es in Allem, wie ihr eignes Kind.
Die Leute glaubten, daß es meine Schwester sei.
Ich zog mit dem Fremden, damals meinem Einzigen,
Hieher, und was ich habe, hinterließ er mir.

Parmeno.

's ist Beides Lüge: das rinnt durch!

Thais.

Wie so?

Parmeno.

Du warst
Mit Einem nicht zufrieden, noch gab der allein;
(auf Phädria deutend)
Auch dieser trug ein gutes, schönes Theil dir zu.

Thais.

Wohl wahr; doch laß mich kommen erst wohin ich will.
Indeß der Kriegsmann, der zu mir in Lieb' erglüht,

Nach Karien abging, wurdest du mit mir bekannt.
Seitdem, du weißt es, schenkt' ich dir mein ganzes Herz,
Und meine Heimlichkeiten all vertrau' ich dir.

Phädria.

Auch das verschweigt der Parmeno wohl nicht!

Parmeno.

O nein!

Thais.

Hört doch, ich bitte. Meine Mutter starb daselbst
Unlängst. Ihr Bruder, ziemlich stark auf's Geld erpicht,
Der sieht das schöne Mädchen, das die Laute spielt,
Und bringt sie, hoffend auf Gewinn, alsbald zu Markt,
Und schlägt sie los. Zu gutem Glücke war daselbst
Mein Freund zugegen, der sie mir, — von alle dem,
Was ich erzählt, nichts wissend, — zum Geschenke kauft.
Er kam hieher. Doch merkend, daß ich auch mit dir
Umgehe, sucht er allerlei Vorwände, mir
Das Mädchen nicht zu geben, sagt, er gäbe sie,
Wofern er Bürgschaft hätte, daß ich ihn vor dir
Begünstige, und nicht befürchten müßte, daß
Ich ihn verließe, wann ich sie von ihm empfing:
Doch das besorg' er. Aber ich vermuthe stark,
Er fand an ihr Gefallen.

Phädria.

Nicht noch weiter was?

Thais.

Nein; ich befragte sie darauf. Nun, Freund, warum
Ich sie zu haben wünschte, gibt's der Gründe viel.
Erst, weil sie meine Schwester hieß; dann möcht' ich sie
Den Ihren wiedergeben; einsam steh' ich hier,
Bin ohne Freund' und Anverwandte; darum will

Ich Freunde mir erwerben durch solch gutes Werk.
Da, bitt' ich, hilf mir, Lieber, daß mir's leichter wird.
Laß ihm die nächsten Tage nur, die wenigen,
Bei mir den Vorrang. Schweigst du?

Phädria.

Niederträchtige!
Bei dem Betragen willst du noch Antwort von mir?

Parmeno.

Schön, bravo, Lieber! Endlich wurmt's! Jezt bist du Mann.

Phädria.

Ich wußte nicht, wohin du wolltest! — „Ein kleines Kind" — „Von hier geraubt" — „die Mutter zog's als eignes auf" — „Hieß Schwester" — „nähm' es gern ihm ab, den Seinen es Zurückzugeben" — Und das Ende von Allem ist:
Mich schließt man aus, ihn läßt man ein. Und dies warum?
Ihn liebst du mehr, als mich, und fürchtest, daß dir die,
Die Fremde, solchen tapfern Herrn abwendig macht.

Thais.

Mir bangte davor?

Phädria.

Nun? Wovor denn bangt dir sonst?
Macht er allein Geschenke? Hast du je geseh'n,
Daß meiner Liebe reicher Born sich dir verschloß?
Sprich: als du sagtest, daß du dir aus Mohrenland
Ein Mädchen wünschtest, ließ ich da nicht Alles steh'n,
Es aufzusuchen? Den Eunuchen wolltest du,
(Nur Königinnen halten die,) ich trieb ihn auf.
Für Beide zählt' ich gestern zwanzig Minen hin.
Obwohl von dir verachtet, dacht' ich doch daran.
Für solche Liebe solcher Dank!

Thais.

Nun, Phädria,
Wie gern ich auch sie hätte — und ich denke, daß
Es so am ersten möglich ist — so will ich doch,
Dich nicht zum Feind zu haben, thun, was du verlangst.

Phädria.

O daß du dies Wort ehrlich und von Herzen sprächst:
„Dich nicht zum Feind zu haben!“ Könnt' ich glauben, daß
Du's redlich meintest, Allem unterzög' ich mich!

Parmeno.
(für sich)

Er wankt, er ist von Einem Wort besiegt! Wie schnell!

Thais.

Ich spräche nicht von Herzen? Ach! Was hast du je
Auch nur im Scherze von mir begehrt und nicht erlangt?
Ich kann dich nicht einmal bewegen, daß du nur
Zwei Tage zugestehst.

Phädria.

Ja, wenn's nur zweie sind!
Doch — möchten's nur nicht zwanzig Tage werden!

Thais.

Nein!
Nein! Mehr als zwei nicht, höchstens —

Phädria.

Höchstens? Genug, genug!

Thais.

Nicht mehr! Die laß mich nur erbitten!

Phädria.

Muß ich doch
Thun was du forderst!

Thais.

Habe Dank! Wie lieb' ich dich!

Phädria.

Ich geh' auf's Land. Dort plag' ich die paar Tage mich.
Ich bin's entschlossen: muß ja thun, was Thais will.
Du, Parmeno, laß nun die Beiden holen!

Parmeno.

Gleich.

(ab.)

Phädria.

Für die zwei Tage, Thais, lebe wohl!

Thais.

Auch du,
Mein Phädria! Willst du sonst noch etwas?

Phädria.

Was ich will?
Daß du, dem Kriegsmann nahe, doch ihm ferne seist;
Daß du mich liebest Tag und Nacht, nach mir dich sehnst,
Von mir allein träumst, mich erwartest, mein gedenkst,
Mein harrst in Hoffnung, mein dich freust, ganz mir gehörst,
Kurz, daß du mein Herz seiest, weil ich der Deine bin.

(ab.)

Dritte Scene.

Thais allein.

Thais.

Ich Arme! Wenig traut er mir, so scheint es fast,
Urtheilt nach andern Mädchen jezt auch über mich.
So weit ich selbst mich kenne, weiß ich ganz gewiß,
Daß ich in keinem Worte noch falsch war und mir

Kein Menſch im Herzen theurer iſt als Phädria.
Des Mädchens wegen that ich, was ich hier gethan.
Beinahe hoff' ich, daß ich ihren Bruder ſchon
Gefunden, einen jungen Mann aus edlem Haus,
Der heut zu mir zu kommen mir verſprochen hat.
Ich will hinein, und ihn erwarten, bis er kommt.

(ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Phädria. Parmeno.

Phädria.

Wie gesagt, laß ihr die Beiden holen!

Parmeno.

Ja.

Phädria.

Doch ganz behutsam!

Parmeno.

Gut!

Phädria.

Doch gleich!

Parmeno.

Gut!

Phädria.

Hab' ich's endlich dir genug gesagt?

Parmeno.

Haha!

Du fragst, als wäre das so schwer!
Könntest du doch mit so leichter Müh', als dies verloren geht,
Etwas finden!

Phädria.

Ich bin mit verloren, was mir näher liegt.
Laß dich das nicht so verdrießen!

Parmeno.

Keineswegs! Gleich führ' ich's aus.
Befiehlst du noch was Anderes?

Phädria.

Streiche mein Geschenk heraus, so sehr du kannst, und vertreibe von ihr
Den Nebenbuhler, so weit du kannst.

Parmeno.

Das geschieht auch ungeheißen.

Phädria.

Jezt auf's Land! Dort will ich bleiben.

Parmeno.

Mein' es auch.

Phädria.

(schon im Abgehen begriffen)

Doch höre!

Parmeno.

Was denn?

Phädria.

Meinst du, daß ich stark genug sei,
Auszuhalten, zwischenein nicht umzukehren?

Parmeno.

Du? Gewiß nicht!
Du kehrst sogleich um, oder läufst Nachts, wenn der Schlaf dich flieht, hieher.

Phädria.

Ich schaffe, bis ich müde bin, daß ich, auch ungern, schlafen muß.

Parmeno.

Dann bist du wach und matt zugleich! Das, Herr, gewinnst du.

Phädria.

Nimmermehr!
Fort muß sie, diese Weichlichkeit! Ich gebe viel zu viel mir nach.
Ich könnte sie nicht, thät' es Noth, drei ganze Tage missen?

Parmeno.

Ha!
Drei ganze lange Tage, Herr? Sieh, was du thust!

Phädria.

Es bleibt dabei!
(ab.)

Zweite Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Welche Krankheit! Götter! Schafft die Liebe so den Menschen um,
Daß er gar nicht mehr sich gleichsieht? War doch Niemand weniger
Aufgelegt zu Faseleien, so gesezt und streng, wie der!
Aber sieh, wer kommt denn dorther? Ah! Des Söldners Parasit,
Gnatho: bringt das Mädchen mit sich, zum Geschenk für sie. Poz Welt!
Die ist schön. Ich fürchte, da besteh' ich heut in Schande mit
Meinem runzeligen Eunuchen. Thais selbst ist minder hübsch.

Dritte Scene.

Gnatho. Parmeno. Pamphila und eine Magd als stumme Personen.

Gnatho.
(für sich, ohne den Parmeno zu sehen)

Wie doch Ein Mensch vor dem Andern ist, o Götter! Klug und dumm!
Welch ein Abstand! Eben ward mir dieses recht auffallend klar.
Heute traf ich, als ich ankam, meines Rangs und Standes Einen,
Der, wie ich, kein Knauser; auch sein Vatergut vergurgelt hatte,
Seh' ihn struppig, schmuzig, hager, siech, zerlumpt, verschrumpft vom Alter.
Welch ein Aufputz! rief ich. — „All das Meine hab' ich, ach, verloren:
Wo geriet ich hin? Die Freunde kehren alle mir den Rücken."
Wie verächtlich kam mir der vor gegen mich! He, Feigster, rief ich,
Sankst du so, daß keine Hoffnung dir in dir mehr übrig bleibt?
Kam mit dem Gelde der Kopf abhanden? Sieh mich an, bin gleichen Standes,
Welche Farbe, Glanz der Kleidung, welch ein stattlich Bäuchelchen!
Alles hab' ich, und doch gar nichts. Hab' ich nichts, doch fehlt mir nichts.
„Ach, ich kann nicht Späße machen, Schläg' ertragen kann ich nicht."

Wie? Du meinst, mit solchen Dingen geh' es? Irrst dich straßenlang.
Ehemals, vor fünfzig Jahren, trug dies Handwerk etwas ein.
Neue Neze wirft man jezt aus: ich beschritt den Weg zuerst.
Tröpfe gibt's; die wollen stets die Ersten sein: sie such' ich auf;
Ihnen geb' ich nicht mich selbst zum Lachen hin; nein, ich zuerst
Komme lachend ihnen entgegen, und bewundre ihren Wiz.
Was sie sagen, lob' ich; nehmen sie's zurück, ich lob' es auch.
Sagt man nein, vernein' ich; sagt man ja, bejah' ich; überall
Stimm' ich bei: der Handel trägt uns heutzutag am meisten ein.

Parmeno.
(für sich)

Traun, ein ganz durchtrieb'ner Schalk! Der macht die Gimpel völlig toll.

Gnatho.

Indeß wir also sprechend uns dem Speisemarkte nähern,
Läuft Alles froh zu mir heran, was Leckerbissen feil hat:
Fischhändler, Köche, Fleischer, auch Wurstmacher, Fischer, denen ich
Was zugewandt in reicher und in knapper Zeit und später.
Sie grüßen, laden mich zu Gast, und wünschen Glück zur Heimkehr.
Wie nun der Hungerleider mich in solchen hohen Ehren
Mein Brod so leicht verdienen sieht, beginnt er und beschwört mich,
Daß ich ihm erlaube, dies von mir zu lernen: und ich hieß ihn
Mir folgen, daß wo möglich, wie der Philosophen Schulen
Nach diesen, auch Parasiten einst Gnathoniker sich nennen.

Parmeno.
(für sich)
Was Müßiggang und fremde Kost nicht thut!

Gnatho.
Indeß — was säum' ich,
Zur Thais sie zu bringen und zu Tische sie zu laden?
Doch seh' ich da den Parmeno, des Nebenbuhlers Sklaven,
Betrübt vor Thais' Thüre steh'n. Gut, gut! Die frieren sicher.
Den Schuft da muß ich necken eins.

Parmeno.
(für sich)
Die meinen, Thais sei schon
Durch das Geschenk ihr Eigenthum.

Gnatho.
Den schönsten Gruß beut Gnatho
Dem hochverehrten Parmeno. Wie geht's?

Parmeno.
Man steht.

Gnatho.
Das seh' ich.
Sprich, siehst du was, das dir misfällt?

Parmeno.
Dich.

Gnatho.
Glaub's. Doch nicht was sonst noch?

Parmeno.
Wie so?

Gnatho.
Du bist betrübt.

Parmeno.
O nein!

Gnatho.

Sei's nicht! Doch wie gefällt dir
Die Sklavin hier?

Parmeno.

Nicht übel, traun.

Gnatho.

(für sich)

Das brennt den Kerl.

Parmeno.

(für sich)

Wie täuscht er sich!

Gnatho.

Was meinst du? Wie muß dies Geschenk die Thais freu'n?

Parmeno.

Das heißt: wir
Sind ausgethan! Doch merke dir's: in Allem herrscht der Wechsel.

Gnatho.

Sechs volle Monde, Parmeno, will ich dir Ruhe schaffen:
Da rennst du mir nicht auf und ab, wachst nicht bis an den Morgen.
Mach' ich dich glücklich?

Parmeno.

Mich? Ja, ja!

Gnatho.

So dien' ich Freunden.

Parmeno.

Bravo!

Gnatho.

Ich halte dich wohl auf: du denkst wo anders hinzugehen?

Parmeno.

Das nicht.

Gnatho.

So nimm dich meiner an: verschaffe dort mir Einlaß.

Parmeno.

Nur immer zu! Die Thüre steht dir offen, da du diese bringst.
(auf Pamphila deutend)

Gnatho.

(indem er in das Haus der Thais hineingeht)

Ruf' ich dir Jemand hier heraus?
(ab mit Pamphila und der Magd)

Parmeno.
(für sich)

Laß nur zwei Tage schwinden!
Dann sollst du, der im Glücke jezt mit Einem kleinen Finger
Die Thür aufmacht, umsonst daran mit beiden Ferſen pochen.

Gnatho.
(kommt allein zurück)

Du hier noch immer, Parmeno? He! Stehst du denn auf Wache,
Daß nicht vom Hauptmann ingeheim zu ihr ein Bote laufe?

Parmeno.

Ein feiner Wiz! Dem Hauptmann muß der wunderſam gefallen.
(Gnatho geht ab.)

Parmeno.
(für sich)

Doch sieh, da kommt der jüngre Sohn von meinem Herrn. Mich wundert,
Wie der nur vom Piräeus kommt; dort steht er jezt auf Wache.
Da gibt es was; er läuft so schnell, und sieht sich um nach Etwas.

Vierte Scene.

Chärea. Parmeno.

Chärea.
(ohne den Parmeno zu bemerken)

Ich bin des Todes!
Weg ist das Mädchen, weg bin ich, da sie mir aus den Augen schwand!
Wo such' ich sie? Wo späh' ich nach? Wen frag' ich? Wohin wend' ich mich?
Ich weiß es nicht. Mein einziger Trost ist: wo sie sei, lang bleibt sie nicht
Versteckt. O Schönheit! Alle Frau'n verbann' ich jezt aus meinem Sinn.
Alltagsgesichter, die mich all' anekeln!

Parmeno.

Auch der Zweite, sieh!
Schwazt der nicht auch von Liebe was? Mein vielgeplagter alter Herr!
Und der ist so, daß, fängt er an,
Das Thun des Andern, im Vergleich mit seiner Wuth,
Als Kinderspiel erscheinen wird.

Chärea.

Vertilgten alle Götter ihn, den Alten, der mir den Weg vertrat,
Und mich auch, daß ich stehen blieb und gar um ihn mich kümmerte! —
Sieh, Parmeno! Willkommen!

Parmeno.

Was so traurig? Was so aufgeregt?
Wo kommst du her?

Chärea.

Ich? Wahrlich, ich weiß nicht woher und nicht wohin.
So ganz vergaß ich mich.

Parmeno.

Wie so?

Chärea.

Ich bin verliebt.

Parmeno.

Ah!

Chärea.

Parmeno, jezt zeige, welch ein Mann du bist.
Du weißt noch, oft versprachst du mir, wenn ich des Vaters Speiseschrank
Dir heimlich in dein Kämmerlein zuschleppte: „Chärea, suche dir
Ein Liebchen nur, dann sollst du seh'n, was ich dabei dir nüzen kann."

Parmeno.

Geh, Närrchen!

Chärea.

Nun, das sagtest du; jezt halte mir, was du versprachst;
Und wohl verdient's die Sache, daß du deine Kraft zusammennimmst.
Kein Mädchen ist's, wie unsre hier, wo fort und fort die Mutter ruft:
„Herab die Schultern! Festgeschnürt die Brüste, daß man schlanker wird!"
Ist Eine wohlbeleibt, so heißt's: „den Fechter sezt auf schmale Kost!"

Wie voll auch die Natur, man macht sie binsengleich durch lauter Kunst.
Drum liebt man sie.

Parmeno.

Und nun — die Deine?

Chärea.

So was sah man nie!

Parmeno.

Poz Welt!

Chärea.

Die Farbe der Natur, voll Saft und Kraft.

Parmeno.

Ihr Alter?

Chärea.

Sechzehn Jahre.

Parmeno.

Die Blüte selbst!

Chärea.

Die schaffe mir, sei's durch Gewalt, sei's heimlich, sei's Durch Bitten: mir ist Alles gleich, wofern sie nur die Meine wird.

Parmeno.

Nun, wem gehört sie?

Chärea.

Weiß es nicht.

Parmeno.

Woher?

Chärea.

Auch nicht.

Parmeno.

Wo wohnt sie denn?

Chärea.

Auch dieses nicht.

Parmeno.

Wo sahst du sie?

Chärea.

Auf dem Wege.

Parmeno.

Wie verlorst du sie?

Chärea.

Das war's, warum ich, als ich kam, voll Aerger war.
Wohl gibt es keinen Menschen, dem so sehr wie mir,
Wenn ihm das Glück winkt, Alles sich entgegenstemmt.
Verdammter Streich! Ich Armer!

Parmeno.

Nun, was war's?

Chärea.

Du kennst
Des Vaters Freund und Vetter, Archidemides?

Parmeno.

Ja.

Chärea.

Wie ich ihr nachschleiche, kommt mir der daher.

Parmeno.

Recht unbequem!

Chärea.

Nein, nein! Ein wahres Unglück war's.
Denn „unbequem" sagt viel zu wenig, Parmeno.
Ich kann beschwören, daß ich ihn in den lezten sechs,
Ja sieben Monden nie gesehn, als eben jezt,

Wo ich es gar nicht wünschte, gar nicht brauchte. Ha!
Geht das mit rechten Dingen zu? Sprich!

Parmeno.

Nimmermehr!

Chärea.

Aus weiter Ferne läuft er gleich auf mich daher,
Gekrümmt, mit hängenden Lippen, zitternd, keuchend. „He,
He! Warte, Chärea," ruft er, und — ich bleibe steh'n.
„Du solltest mir — " Sprich! „Morgen muß ich vor Gericht."
Nun? — „Sag' es deinem Vater ja, damit er nicht
Vergißt, als Beistand frühe mir zur Hand zu sein."
Dies Schwazen währt 'ne Stunde. „Willst du sonst was?"
„„Nein.""
Ich eile weiter. Als ich nach dem Mädchen sah,
Da hatte sie sich eben hierher umgewandt
In unsre Straße.

Parmeno.
(für sich)

Sicher meint er jene, die
Der Thais geschenkt ward.

Chärea.

Als ich herkam, war sie weg.

Parmeno.

Es gingen andere Leute mit dem Mädchen noch?

Chärea.

Ein Parasit und eine Magd.

Parmeno.

Sie ist es, ja! —
Gib's auf! Es ist vorüber.

Chärea.

Du hast Andres vor.

Parmeno.

Nein, g'rade das.

Chärea.

Du kennst sie? Hast du sie geseh'n?

Parmeno.

Ich kenne sie, ich sah sie, weiß, wohin sie kam.

Chärea.

Mein Parmeno, du kennst sie? Weißt du, wo sie ist?

Parmeno.

Hierher ward sie zur Hetäre Thais als Geschenk gebracht.

Chärea.

Wer vermag solch groß Geschenk zu geben?

Parmeno.

Thraso, der Soldat,
Phädria's Rival.

Chärea.

Da hat mein Bruder einen schweren Stand.

Parmeno.

Wenn du wüßtest, welch Geschenk er dem Geschenk entgegenstellt,
Sprächst du doppelt so.

Chärea.

Und welches?

Parmeno.

Einen Eunuchen.

Chärea.

Götter! Wie?
Jenes Scheusal, das er gestern kaufte? Jenes alte Weib?

Parmeno.

Eben den.

Chärea.

Man wirft ihn sicher sammt dem Geschenk zur Thür hinaus.
Doch daß Thais uns so nah wohnt, wußt' ich nicht.

Parmeno.

Seit kurzem erst.

Chärea.

Welch ein Unstern, daß ich nie noch sie geseh'n! Ei, sage mir:
Ist sie denn so schön?

Parmeno.

Gewiß.

Chärea.

Doch gegen Unsre?

Parmeno.

Kein Vergleich.

Chärea.

Bitte, Lieber: mache, daß sie mein wird.

Parmeno.

Will mir alle Mühe
Geben, will dir helfen. Hast du sonst noch was?
(will gehen.)

Chärea.

Wohin?

Parmeno.

Nach Haus;
Will zur Thais die Sklaven bringen, wie dein Bruder mir befahl.

Chärea.

Ach, wie ist der Eunuch so glücklich, daß er kommt in dieses Haus!

Parmeno.

Wie so?

Chärea.

Du fragst? Die reizende Mitsklavin darf er stets um sich
Im Hause sehen, spricht mit ihr, wohnt unter Einem Dach
mit ihr;
Zuweilen ißt er auch mit ihr, und schläft in ihrer Nähe
wohl.

Parmeno.

Was meinst du, wenn du der Beglückte würdest?

Chärea.

Wie das, Parmeno?
Sprich!

Parmeno.

Ziehe seine Kleider an.

Chärea.

Die Kleider? Und was weiter dann?

Parmeno.

Ich bringe dich statt seiner hin —

Chärea.

Gut.

Parmeno.

Gebe dich für ihn aus —

Chärea.

Ah!

Parmeno.

Und alle Freuden wären dein, die du dem Andern zugedacht:
Du speistest mit ihr, wärst um sie, du schäkertest, berührtest sie,
Du schliefst in ihrer Nähe, da kein Mensch in Thais' Haus
dich kennt.
Auch seh'n sie nach Alter und Gestalt dich leicht für einen
Eunuchen an.

Chärea.

Schön, Parmeno: der beste Rath, den je ein Mensch gegeben hat!
In's Haus jezt! Ziehe mich an! Dann fort, und bringe mich hin, so schnell du kannst!

Parmeno.

Gemach! Ich trieb nur Scherz.

Chärea.

Du Schwäzer!

(er will ihn mit sich fortziehen)

Parmeno.

(widerstrebend)

Weh mir! Was hab' ich gethan?
Wo drängst du mich hin? Du wirfst mich noch zu Boden!
Laß mich, sag' ich dir!

Chärea.

(ihn fortstoßend)

Vorwärts!

Parmeno.

Im Ernst?

Chärea.

Es bleibt dabei.

Parmeno.

Du spielst ein sehr gewagtes Spiel.

Chärea.

Gewiß nicht. Fort!

Parmeno.

Ich aber muß die Suppe dann auseſſen.

Chärea.

Pah!

Parmeno.

Es ist ein Frevel!

Chärea.

Frevel wär's, wenn ich in einer Dirne Haus
Hingeh' und diesen Hexen, die mit uns und unsrer Jugend nur
Ihr Spiel getrieben, fort und fort in jeder Art uns marterten,
Dies jetzt vergelte, wenn ich so sie täusche, wie sie uns getäuscht?
Wär's edler etwa, wollt' ich gar dem Vater eine Nase dreh'n?
Das dürfte tadeln, wer es hört; den Dirnen ist ihr Recht geschehn.

Parmeno.

Nun, muß es einmal sein, so sei's! Nur schiebe nachher nicht die Schuld
Auf mich.

Chärea.

Gewiß nicht.

Parmeno.

Du befiehlst's?

Chärea.

Ich will's, befehl's und zwinge dich.
Ich werde stets einsteh'n dafür. Komm jetzt!

Parmeno.

(im Abgehen)

Ihr Götter, segnet es!

Dritter Act.

Erste Scene.

Thraso. Gnatho. Bald hernach **Parmeno.**

Thraso.

Und Thais also sagt mir schönen Dank dafür?

Gnatho.

Den schönsten.

Thraso.

Wirklich? Freut es sie?

Gnatho.

Nicht das Geschenk
So sehr als weil du's gabest. Das ist ein Triumph
Für sie.

Parmeno.

(tritt aus dem Hause, ohne von den Andern bemerkt zu werden, und bleibt im Hintergrunde)

Ich muß doch sehen, ob's Zeit ist, um sie
Zu bringen. Doch — der Hauptmann!

Thraso.

Ja, mir ist es so
Gegeben: Alles, was ich thue, findet Dank.

Gnatho.

Das merkt' ich lange.

Thraso.

Selbst der König sprach mir stets
Den höchsten Dank aus, was er nie bei Andern that.

Gnatho.

Ruhm, den sich Andre mühevoll erwerben, trägt
Auf sich hinüber durch ein Wort, wer witzig ist,
Wie du.

Thraso.

Gewiß.

Gnatho.

Du warst des Königs —

Thraso.

Allerdings.

Gnatho.

Augapfel.

Thraso.

Recht! Sein ganzes Heer vertraut' er mir,
Die Plane —

Gnatho.

(mit verstelltem Erstaunen)

Wunder!

Thraso.

War er dann der Menschen satt,
Ward ihm die Arbeit lästig, und er wollte sich
Ausruh'n, um, so zu sagen, sich — du weißt —

Gnatho.

Um sich
Den Jammer aus der Seele wegzuspei'n.

Thraso.

Du hast's:
Dann zog er mich zu Tische, mich allein.

Gnatho.

Der Daus!
Wie fein er wählt, der König!

Thraso.

Das ist seine Art:
Ein Mann für wenig Leute!

Gnatho.

Nein, für Keinen, wenn
Er dich allein hat.

Thraso.

Alle waren voller Neid
Und bissen heimlich; aber mich schiert's keinen Deut.
Sie plazten fast vor Neid, besonders Einer, der
Sein Oberst bei den indischen Elephanten war.
Wie der's zu bunt mir machte, rief ich: „Strato, he!
Bist du so grimmig, weil du Bestien kommandirst?"

Gnatho.

Bei meiner Seele, witzig, fein! Poz Wetter! Ja,
Den stachst du tüchtig: aber er —?

Thraso.

War gleich verstummt.

Gnatho.

Wie konnt' er anders?

Parmeno.
(für sich)

Himmel! Welch armseliger,
Elender Tropf! Und da der Schuft!

Thraso.

Doch, Gnatho, das —
Wie ich den Rhodier packte bei dem Gastgebot —
Erzählt' ich dir's noch nicht?

Gnatho.

Noch nie. Ich bitt', erzähl's.

(bei Seite)

Ich hört' es mehr als tausendmal.

Thraso.

Der Rhodier,
Ein junges Bürschchen, war mit mir bei'm Gastgebot:
Ich hatt' ein Dirnchen mit. Mit diesem tändelt er,
Und spottet mein. „Was, Unverschämter?" rief ich: „Was?
Du, selbst ein Hase, jagst nach zartem Fleisch?"

Gnatho.

(lachend)

Ha ha!

Thraso.

Was sagst du?

Gnatho.

Witzig! Köstlich! Unvergleichlich fein!
War dieses Witzwort denn von dir? Ich hielt's für alt.

Thraso.

Du kennst es?

Gnatho.

Längst: als ein's der besten.

Thraso.

Es ist von mir.

Gnatho.

Mich dauert der Junge, daß du so ihn abgeführt.
Er meint' es nicht so böse, war aus gutem Haus —

Parmeno.

(für sich)

Daß dich der Geier!

Gnatho.

Wie benahm er sich?

Thraſo.

Er war
Vernichtet. Alle wollten ſich todtlachen: kurz,
Der Schrecken Aller war ich nun.

Gnatho.

Mit vollem Recht.

Thraſo.

Doch ſoll ich wohl bei Thais mich entſchuldigen?
Sie meinte doch, ich liebe die.

Gnatho.

Nichts weniger.
Nein, mache ſie noch eiferſüchtiger.

Thraſo.

Wie?

Gnatho.

Du fragſt? —
Verſtehſt du? Wenn ſie Phädria's einmal erwähnt,
Ihn lobt, du weißt, wie das dich ärgert.

Thraſo.

Allerdings.

Gnatho.

Um dich davor zu ſchützen, gibt's Ein Mittel nur.
Sobald ſie Phädria dir nennt, ſo nennſt du gleich
Die Pamphila. Dann, wenn ſie ſagt: laß uns einmal
Den Phädria zu Tiſche laden, ſagſt du: laß
Zum Singen Pamphila rufen. Lobt ſie Phädria's
Schönheit, ſo lobſt du Pamphila's. Mit Einem Wort:
Vergilt ihr Gleiches mit Gleichem; das greift ihr an's Herz.

Thraſo.

Wenn ſie mich liebte, wäre das wohl angebracht.

Gnatho.

Da sie von dir Geschenke hofft und gerne nimmt,
So liebt sie dich schon lange; so wird's leicht für dich,
Ihr wehzuthun. Sie fürchtet, was sie jezt genießt,
Das zieht sich einmal, wenn du zürnst, wo anderswohin.

Thraso.

Ganz recht! Ich kam auf diesen Einfall wirklich nicht.

Gnatho.

Ach, Spaß! Du hast's nur nicht bedacht: sonst hättest du
Leicht ebendas gefunden und viel Bess'res noch.

Zweite Scene.

Thais. Thraso. Gnatho. Später mit **Parmeno** vertretend **Chärea** in der Kleidung eines Eunuchen und die **Mohrin**; zulezt **Pythias** und Dienerinnen der Thais.

Thais.
(für sich)

Mir war's, ich hörte den Soldaten eben. Ah!
Er selbst!
(zu Thraso)
Willkommen, Thraso!

Thraso.

Meine Thais, ach!
Mein Schaz, wie geht es? Hast du mich ein Bischen lieb
Der Lautenspielerin wegen?

Parmeno.
(für sich)

Ei, wie artig! Welch
Ein schöner Eingang!

Thais.

Ungemein, wie du's verdienst.

Gnatho.

So kommt zu Tisch! Was säumst du?

Parmeno.

(für sich)

Nun, die krochen wohl
Aus Einer Schale!

Thais.

Wenn's beliebt: ich bin bereit.

Parmeno.

(für sich)

Ich trete näher, stelle mich, als käm' ich erst.

(zu Thais)

Du willst wohin geh'n, Thais?

Thais.

Ah, du, Parmeno?
Du trafst es; heute geh' ich.

Parmeno.

Wohin?

Thais.

(leise, auf Thraso deutend)

Wie? Siehst du's nicht?

Parmeno.

(leise zu Thais)

Ich seh' es, und mich ärgert's.

(laut)

Wenn du willst, so sind
Hier Phädria's Geschenke.

Thraso.

Nun? Was geh'n wir nicht?

Parmeno.

(zu Thraso)

Erlaube, bitt' ich, daß man ihr mit deiner Gunst
Geschenke bringen, ihr sich nah'n, sie sprechen darf.

Thraso.

Das mögen schöne Geschenke sein, nicht unsern gleich!

Parmeno.

Es wird sich zeigen.

(ruft in's Haus)

Bringt die Beiden schnell heraus,
Von welchen ich euch sagte.

(die Mohrin tritt heraus)

He! Komm du daher.
Weit aus dem Mohrenland ist die.

Thraso.

(geringschätzig)

Drei Minen werth.

Gnatho.

Kaum!

Parmeno.

Dorus, he! Wo steckst du?

(Chärea erscheint als Eunuch. Zu Thais:)

Sieh, der Eunuch für dich!
Wie wohlgebildet von Gestalt! Wie jugendlich!

Thais.

Bei'm Himmel, hübsch!

Parmeno.

Ei, Gnatho, was sagst du dazu?
Nun? Hast du was zu tadeln? Oder, Thraso, du?
Sie schweigen: Lob's genug!

(zu Thais)

Prüf' ihn in Wissenschaft,
In Ringerkünsten, in Musik: in Allem, was
Ein freier Jüngling wissen muß, ist er bewährt.

Thraso.

Den Eunuchen möcht' ich, wär' es Noth, auch nüchtern wohl —!

Parmeno.

Und der das sendet, fordert nicht, daß du für ihn
Nur lebst und Andern, ihm zulieb, die Thüre sperrst,
Schwazt nicht von Schlachten, prahlt mit seinen Narben nicht,
Und fällt dir nie beschwerlich, was ein Gewisser thut.
Nein, wenn es dir nicht lästig, wenn du's wünschest, wenn
Sich's schickt, genügt's ihm, wenn er eingelassen wird.

Thraso.

Der Sklave muß bei einem armen Schlucker sein,
Das sieht man.

Gnatho.

Ja, kein Mensch, der einen Anderen
Bezahlen könnte, litte solchen Wicht um sich!

Parmeno.

(zu Gnatho)

Du schweige! Bist doch unter dem gemeinsten Troß.
Wer dem
(auf Thraso deutend)
zu schmeicheln über sich gewinnen kann,
Der holte, traun, sein Futter aus der Flamme selbst.

Thraso.

(zu Thais)

Wir geh'n?

Thais.

Die führ' ich erst hinein und ordne, was
Geschehen soll; dann komm' ich unverweilt zurück.
(ab mit Chärea und der Mohrin.)

Thraso.

Ich gehe.
(zu Gnatho)
Du erwarte sie!

Parmeno.

Wie paßt sich's auch:
Feldherr und Liebste Arm in Arm am hellen Tag!

Thraso.

Wozu mit dir viel Worte? Du bist wie dein Herr.

(Parmeno ab.)

Gnatho.

(lachend)

Ha ha!

Thraso.

Was lachst du?

Gnatho.

Ueber das, was du gesagt;
Auch fiel mir ein, wie du den Rhodier heimgeschickt.
Doch Thais kommt.

Thraso.

(zu Gnatho)

Voran du! Mache dort im Haus
Anstalt.

Gnatho.

Es soll geschehen!

(ab.)

Thais.

(zu Pythias, mit welcher sie in Begleitung anderer Mägde aus dem Hause kommt)

Höre, Pythias,
Und merk' es wohl: wenn Chremes unterdessen kommt,
So bitt' ihn wieder zu kommen. Ist's ihm unbequem,
So bleib' er; kann er dieses nicht, führ' ihn zu mir.

Pythias.

Es wird geschieht.

Thais.

Was wollt' ich sonst noch sagen? Ja,
Ja! Nehmt das junge Mädchen mir doch hübsch in Acht,
Und bleibt zu Hause.

Thraso.

Geh'n wir nun!

Thais.

(zu den Dienerinnen)

Ihr, folget mir!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Chremes.

Fürwahr, je mehr ich's überlege, glaub' ich fest:
Bei dieser Thais komm' ich doch noch übel weg.
So listig rüttelt sie an mir, bringt mich herum.
Schon als sie mich zum erstenmale rufen ließ —
Fragt Einer: „was hast du mit der?" Ich kannte sie nicht.
Wie ich hinkam, fand sie einen Vorwand, daß ich blieb.
„Sie habe geopfert, wolle jetzt was Wichtiges
Mit mir verhandeln." Damals hatt' ich gleich Verdacht,
Dahinter stecke Trug. Sie setzt sich neben mich,
Ward ganz vertraulich, führte das Gespräch, und als
Es stockte, fing sie wieder an: wie lange schon
Mein Vater todt sei. „Lange schon," erwiedert' ich.
Ob ich ein Gut auf Sunium hätte? Wie weit vom Meer?
Ich glaube, sie hat Lust dazu, und hofft vielleicht
Mir's abzulocken. Endlich noch: ob mir von dort
Nicht eine kleine Schwester einst verschwunden sei?
Wer bei dem Kind gewesen, was es angehabt,
Als es von uns verschwunden? Ob Jemand es noch
Erkennen könnte? — Wozu soll das Fragen sein?
Sie will gewiß — frech, wie sie einmal ist — sich selbst
Für jenes Kind ausgeben, das verloren ging.
Doch dieses hat nicht über sechzehn Jahre, wenn's

Noch lebt, und älter, als ich selbst, ist Thais ja.
Jezt schickt sie wieder, bittet, daß ich komme: nun,
Sie sage, was sie vorhat, oder lasse sie
Mich ungeschoren! Denn fürwahr, ich komme nicht
Zum drittenmale.

(er klopft an die Hausthüre der Thais)

Holla! He!

Pythias.
(von innen)

Wer klopft?

Chremes.

Ich bin's,
Der Chremes.

Vierte Scene.

Chremes. Pythias.

Pythias.
(heraustretend)

Allerliebstes Männchen!

Chremes.
(für sich)

Sagt' ich's nicht?
Man stellt mir nach!

Pythias.

Inständig bittet Thais dich,
Doch morgen wieder zu kommen.

Chremes.

Was? Ich muß auf's Land.

Pythias.

O thu's.

Chremes.

Ich kann nicht.

Pythias.

Nun, so bleibe hier bei uns,
Bis Thais heimkommt.

Chremes.

Nimmerdar!

Pythias.

(liebkosend)

Warum, mein Kind?

Chremes.

Geh fort zum Geier!

Pythias.

Wenn du denn nicht anders willst,
So gehe dort hinüber, wo sie ist.

Chremes.

Es sei!

Pythias.

Auf, Dorias, führ' ihn ungesäumt zu Thraso hin.

(Pythias ab in's Haus, Chremes mit der herausgekommenen Dorias zu Thraso.)

Fünfte Scene.

Antipho.

Wir jungen Bursche kamen im Piräeus gestern überein,
Am heutigen Tag ein Pikenik zu halten. Die Besorgung fiel
Dem Chärea zu; man gab sein Pfand; bestimmt ward Ort und Stunde.
Um ist die Stunde, Nichts bereit am festgesezten Orte;
Und Chärea läßt sich nirgend seh'n. Was soll ich davon denken?
Jezt schickten mich die Andern ab, ihn aufzusuchen: muß doch seh'n,

Ob er daheim ist. Aber wer kommt hier aus Thais Hause?
Ist er es? Oder nicht? Er ist's! Welch Aussehn! Welcher Aufzug!
Welch Ungethüm! Kann nicht genug mich wundern, kann's nicht fassen.
Doch was es sei, ich will von fern hier lauschen, was daraus wird.

(geht bei Seite.)

Sechste Scene.

Chärea (in der Kleidung eines Eunuchen aus dem Hause stürzend). **Antipho.**

Chärea.
(indem er sich schüchtern umsieht)

Ist hier Jemand? — Niemand. — Kommt nicht Jemand hinter mir? — Kein Mensch.
Nun, so darf ich meine Lust ausbrechen lassen! Jupiter!
Jezt hätt' ich nichts dawider, wenn Jemand mich tödten wollte,
Daß mir das Leben diese Lust durch keinen Kummer trübte!
Doch will denn kein Neugieriger jezt in den Wurf mir kommen,
Der mich verfolgt auf jedem Schritt, mit Fragen quält bis auf den Tod?
„Warum ich so frohlocke, woher ich komme, wohin ich wolle, woher
Ich genommen das Kleid, — auf was ich erpicht, ob ich gescheidt sei oder toll?"

Antipho.

Ich will zu ihm, mir diesen Dank nach seinem Wunsch verdienen.

Ei, Chärea, was frohlockst du so? Was soll das Kleid? Was freust du dich?
Was hast du vor? Du bist doch noch geschеidt? Was starrst du so mich an?
Was schweigst du?

Chärea.

Ha, du Sonntagskind! Mein Bester, sei willkommen!
Ich möchte keinen Menschen auf der Welt jezt lieber seh'n als dich.

Antipho.

Ich bitte, sage mir, was es ist.

Chärea.

Nein, ich beschwöre dich, vernimm!
Das Mädchen, das mein Bruder liebt, du kennst es?

Antipho.

Ja; die Thais doch?

Chärea.

Dieselbe.

Antipho.

Wohl entsinn' ich mich.

Chärea.

Ihr ward ein Mädchen heut geschenkt.
Was soll ich ihre Reize dir lobpreisend schildern, Antipho?
Du kennst mich, weißt, wie gut ich auf Schönheiten mich verstehe. Nun:
Die traf mein Herz.

Antipho.

Ei!

Chärea.

Sähst du sie, du gäbest ihr den ersten Preis.
Kurz, ich verliebte mich in sie. Zufällig fand sich ein Eunuch

In unserm Hause, den mein Bruder jüngst für Thais angekauft
Und noch nicht übergeben. Da rieth mir mein Sklave, Parmeno,
Etwas; ich griff es auf.

Antipho.

Und was?

Chärea.

Du hörst es eher, wenn du schweigst:
Daß ich die Kleidung tauscht' und mich statt seiner dorthin führen ließ.

Antipho.

Wie? Statt des Eunuchen?

Chärea.

Ja.

Antipho.

Und welchen Vortheil hofftest du davon?

Chärea.

Du fragst? Sie seh'n, sie hören, um die Herzgeliebte sein, o Freund,
Das lohnte sich der Mühe doch! — Man brachte mich zu Thais hin.
Sie nimmt mich augenblicklich an, führt mich vergnügt in's Haus hinein,
Empfiehlt das Mädchen —

Antipho.

Wem? Dir?

Chärea.

Mir.

Antipho.

Da war sie wohl in sichrer Hut!

Chärea.

Ich solle keinen Mann zu ihr einlassen, nicht weggeh'n, allein
Mit ihr allein im innern Haus verzieh'n. Ich nicke zu, verschämt
Zur Erde blickend.

Antipho.

Armer Schelm!

Chärea.

Ich, sagt sie, gehe fort — zu Gast.
Sie nimmt die Mägde mit; ein paar neu angenommene Mädchen läßt
Sie zur Bedienung ihr zurück; die rüsten gleich ein Bad für sie.
Zur Eile mahn' ich. Wie das Bad bereitet wird, sizt jene drin
Im Zimmer und beschaut ein Bild, worauf gemalt war, wie vordem
Zeus einen goldnen Regen in den Schooß der Danae fallen ließ.
Auch ich begann es anzuschau'n, und weil es war ein ähnlich Spiel,
Das jener ehmals schon gespielt, so freute sich mein Herz noch mehr,
Daß sich ein Gott in Gold gehüllt, und heimlich in ein fremdes Haus
Geschlichen durch das Regenloch, und einer Dirne Sinn berückt.
Und welcher Gott? Vor dessen Donner des Himmels höchste Zinne bebt!
Und ich, ein Menschlein, sollte das nicht thun? O wohl, ich thu's, und gern!
Indeß ich noch dies denke, ruft man ihr, in's Bad zu gehen.
Sie geht, sie badet, kommt zurück; dann bringt man sie zu Bette.

Ich harre, was man mir befiehlt. Kommt Eine, sagt: „he, Dorus!
Da nimm den Fächer, fächl' ihr so ein wenig zu: wir baden. Wenn wir gebadet, kannst du's auch.“ Ich nahm ihn finsterblickend.

Antipho.

Da hätt' ich doch dein frech Gesicht gar gerne sehen mögen,
Wie du dich ausnahmst, in der Hand den Fächer, langer Esel!

Chärea.

Kaum war's gesagt, so stürzen sie sich all' hinaus zur Thüre. Sie geh'n in's Bad, sie toben, schrei'n, wie immer, wenn die Herrschaft
Fort ist. Indessen schläft das Mädchen ein. Ich schiele heimlich
So durch den Fächer hin nach ihr; ich sehe mich auch sonst um,
Ob Alles sicher. Als ich das sah, schob ich vor den Riegel —

Antipho.

Was dann?

Chärea.

Dann? Gimpel!

Antipho.

Ja, ich bin's.

Chärea.

Ich sollte solchen Glücksfall,
Der mir so schön, so kurz, erwünscht und unverhofft sich darbot, Verloren geben? War ich dann nicht wirklich, was ich vorgab?

Antipho.

Wahrhaftig, du hast Recht. Indeß was ward aus unserm Mahle?

Chärea.

Das ist bestellt.

Antipho.

Brav! Wo? Daheim?

Chärea.

Bei'm Freigelass'nen Discus.

Antipho.

Sehr weit!

Chärea.

Um so viel schneller laß uns eilen!

Antipho.

Tausche die Kleider!

Chärea.

Wo? Weh mir! Denn von Hause bin ich jezt verbannt; ich fürchte,
Mein Bruder möchte drinnen sein; auch ist bereits der Vater
Vom Lande wohl zurückgekehrt.

Antipho.

So komm mit mir nach Hause;
Da kannst du wechseln; ist es doch am nächsten.

Chärea.

Wohl gesprochen!
So komm; ich will zugleich daselbst mit dir zu Rathe gehen,
Wie ich des Mädchens ferner noch Herr werden kann.

Antipho.

Es sei so!

(Beide ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Dorias kommt aus dem Hause des Thraso zurück, wohin sie den Chremes zur Thais geführt hat.

Dorias.

Bei den Göttern, wie ich ihn gesehen, fürcht' ich Arme wirklich,
Daß der Tellkopf heute Lärm macht oder Thais gar mißhandelt.
Denn wie der junge Chremes kam, des Mädchens Bruder, bittet sie
Den Soldaten, ihn hereinzulassen. Der, alsbald ergrimmend,
Wagt es doch nicht, nein zu sagen. Thais drängt dann, ihn zu laden.
Dieses that sie, ihn zu halten; denn um ihm das, was sie wünschte,
Von der Schwester mitzutheilen, dazu war jetzt nicht die Zeit.
Verdrießlich lud er ihn; er blieb. Sie fängt mit ihm zu plaudern an.
Der Soldat meint, ein Rival sei vor das Aug' ihm hingesetzt,
Will auch ihr nun wehe thun, ruft: Junge, hol' uns Pamphila,
Daß sie hier uns unterhalte. „Nimmermehr darf die zum Mahl,"
Tobte Thais. Der Soldat besteht darauf; nun setzt es Zank.

Sie indeß nimmt heimlich ihr Geschmeide, gibt mir's heimzutragen.
Dies beweist, sie wird sich aus dem Staube machen, wann sie kann.

(geht ab in's Haus.)

Zweite Scene.

Phädria, der vom Lande schon wieder zurückgekehrt ist.

Phädria.

Nach unserm Landhof gehend, sann ich unterwegs,
Wie's geht, wenn Einem etwas auf dem Herzen drückt,
Auf dies und das und wieder das, und Alles ward
Mir immer schwärzer. Kurz, in solchen Gedanken ging
Ich unvermerkt am Gut vorbei. Schon war ich weit,
Da merkt' ich's. Uebellaunig kehr' ich wieder um.
Gerad' am Seitenwege blieb ich steh'n — begann
Bei mir zu denken: Himmel, soll ich ohne sie
Zwei Tage hier sein, ganz allein? Nun, was verschlägt's?
Gar nichts. Wie? Nichts? Wenn ich sie nicht berühren darf,
So darf ich sie doch seh'n — — Ist jenes mir verwehrt,
Doch dieses nicht — — Auch nur von ferne lieben, ist
Doch etwas noch! — — So ging ich wissentlich vorbei. —
Doch was kommt Pythias plötzlich so verstört heraus?

Dritte Scene.

Phädria. Pythias. Nachher **Dorias.**

Pythias.

Ha! Wo find' ich den verruchten Wicht? Wo such' ich ihn, ich Arme?
Solch verwegne, freche That zu wagen! Weh!

Phädria.

Was soll das heißen?

Pythias.

Hat der Bube doch, nachdem er sie mißbraucht, der Armen noch
Das ganze Kleid zerrissen, ihr sogar die Haare noch zerzaust!

Phädria.

Ah!

Pythias.

Wenn ich ihn jezt hätte — Gott! —
Wie wollt' ich ihm mit den Nägeln gleich in's Auge fliegen,
dem giftigen Hund!

Phädria.

Im Hause ging, indeß ich fort war, sicher etwas Arges vor.
Ich rede sie an!
(zu Pythias)
Was soll die Hast? Was ist's? Wen suchst du, Pythias?

Pythias.

Ach, Phädria! Wen ich suche? Geh mit deinen feinen
Geschenken, wo
Du hingehörst!

Phädria.

Was willst du nur?

Pythias.

Du fragst noch? Was hat der Eunuch, den du geschickt,
uns angestellt!
Entehrt die Jungfrau, die der Kriegsmann meiner Herrin schenkte!

Phädria.

Was?

Pythias.

Weh mir!

Phädria.

Du bist berauscht.

Pythias.

O wären's alle meine Feinde so!

Dorias.

(herauskommend)

O Götter! Meine Pythias! Was war denn das für ein Ungethüm?

Phädria.

Du rasest! Wie kann ein Eunuch dies thun?

Pythias.

Ich weiß nicht, was er ist:
Was er gethan, liegt offen da.
Das Mädchen weint, und fragt man sie warum, so sagt sie's nicht vor Scham.
Der saubre lose Vogel läßt sich nirgend seh'n. Mir ahnt sogar,
Er ließ zum Abschied irgendwas mitgeh'n.

Phädria.

Gewaltig wundert's mich,
Wohin der Schwächling weiter sich verlaufen hat. Er muß zurück
In unser Haus sein.

Pythias.

Lieber, sieh doch einmal nach!

Phädria.

Du hörst es gleich.

(ab in sein Haus.)

Dorias.

Ach, solch verruchte Frevelthat, Kind, hab' ich nie auch nur gehört!

Pythias.

Ich habe wohl gehört, sie sei'n unmäßig auf die Frau'n erpicht,
Vermögen aber nichts; indeß an so was hätt' ich nie gedacht:
Ich hätte sonst ihn eingesperrt, ihm nicht das Mädchen anvertraut.

Vierte Scene.

Phädria kommt mit dem Eunuchen **Dorus** zurück. **Pythias. Dorias.**

Phädria.
(indem er den Dorus herauszerrt)

Heraus zur Thüre, frecher Wicht! Du sträubst dich noch,
Ausreißer? Kannst mich theuer zu steh'n! Fort!

Dorus.

Gnade!

Phädria.

Ha!
Da sieh nur, wie der Galgenstrick das Maul verzerrt!
Was läufst du wieder heim? Was kleidest du dich um?
Mensch, rede! — Sämmt' ich nur ein Bischen, Pythias,
Er wär' entronnen; war ja schon halb auf der Flucht.

Pythias.

Du hast den Burschen?

Phädria.

Und wie sollt' ich nicht?

Pythias.

O schön!

Dorias.

Ja wahrlich, schön!

Pythias.

Wo steckt er?

Phädria.

Fragst du? Siehst du nicht?

Pythias.

Seh'n soll ich? Wen? Ich bitte.

Phädria.

(auf Dorus zeigend)

Den!

Pythias.

Wer ist der Mensch?

Phädria.

Den man zu euch heut brachte.

Pythias.

Den hier, Phädria,
Hat Kein's von uns mit seinen Augen je geseh'n.

Phädria.

Wie? Nicht gesehen?

Pythias.

Glaubst du denn, das wäre der,
Der uns gebracht ward?

Phädria.

Keinen Andern hatt' ich ja.

Pythias.

Ach, wie verglichst du diesen mit dem Andern! Der
War schön von Aussch'n, wohlgebaut.

Phädria.

So schien er auch
Vorher, so lang das bunte Kleid ihn schmückte. Jetzt
Dünkt er dir häßlich, weil er's ausgezogen hat.

Pythias.

Ich bitte, schweig! Als wäre der Unterschied so klein!
Ein junger Mensch ward heut in unser Haus gebracht;
Den möchtest du wohl gerne sehen, Phädria!
Da dieser ist ein welker, schlummertrunkner Greis,
Grau wie ein Wiesel.

Phädria.

Welch Gewäsche das! Du bringst
Mich soweit, daß ich selbst nicht weiß, was ich gekauft.
(zu Dorus)
Du! Hab' ich dich gekauft?

Dorus.

Ja.

Pythias.

Laß ihn jezt auch mir
Antworten.

Phädria.

Frage!

Pythias.

Kamst du heut in unser Haus?
(Dorus schüttelt verneinend.)
Er schüttelt! — Doch der Andre kam, von Parmeno
Gebracht, ein Sechzehnjähriger.

Phädria.
(zu Dorus)

Erst erkläre mir:
Woher die Kleidung, die du hier anhast? Du schweigst?
Unhold, du willst nicht reden?

Dorus.
(stockend)

Da — kam — Chärea —

Phädria.

Mein Bruder?

Dorus.

Ja.

Phädria.

Wann?

Dorus.

Heute.

Phädria.

Wie lang?

Dorus.

Eben erst.

Phädria.

Mit wem?

Dorus.

Mit Parmeno.

Phädria.

Kanntest du ihn früher schon?

Dorus.

Nein, hörte nie ihn nennen.

Phädria.

Woher wußtest du,
Es sei mein Bruder?

Dorus.

Parmeno behauptete,
Er sei's: der gab mir dieses Kleid.

Phädria.
(für sich)

Verdammt!

Dorus.

Er selbst
Zog meines an; dann gingen Beide zusammen fort.

Pythias.
(zu Phädria)
Glaubst du denn jezt endlich, daß ich nüchtern bin, dich nicht belog?
Wird dir's endlich klar, das Mädchen litt Gewalt?

Phädria.
Ha, Bestie!
Glaubst du, was der schwazte?

Pythias.
Was ihm glauben? Wo die Sache spricht?

Phädria.
(leise zu Dorus)
Komm ein wenig hier bei Seite!
(da Dorus zaudert)
Hörst du? Noch ein wenig! So!
Sage mir nun noch einmal: zog Chärea dein Kleid dir aus?

Dorus.
Ja!

Phädria.
Und zog es selbst an?

Dorus.
Ja!

Phädria.
Und kam an deiner Statt hieher?

Dorus.
Ja!

Phädria.
Gerechte Götter! Welch verweg'ner, böser Bube!

Pythias.
Weh!
(zu Phädria)
Glaubst du's endlich, daß mit uns ein schändlich Spiel getrieben ward?

Phädria.

Freilich, du glaubst Alles, was der sagt!

(für sich)

Ich weiß nicht, was ich soll.

(leise zu Dorus)

He, du: läugne wieder!

(laut)

Kann ich denn die Wahrheit heute nicht
Aus dir pressen? Sahst du Chärea, meinen Bruder?

Dorus.

Nein.

Phädria.

Der kann
Ohne Schläge nicht gesteh'n. Fort! Einmal sagt er ja, dann nein.

(leise zu Dorus)

Bitte mich!

Dorus.

Ach, Phädria, Gnade!

Phädria.

(ihn fortstoßend)

Fort hinein!

Dorus.

(heulend)

Au, au! O weh!

Phädria.

(für sich)

Anders weiß ich nicht mit Anstand aus der Sache mich zu zieh'n.

(laut)

's ist vorbei, wenn du mich auch noch narren willst, elender Wicht!

(ab mit Dorus.)

Fünfte Scene.

Pythias. Dorias.

Pythias.

Das ist ein Streich von Parmeno; so wahr ich lebe, weiß ich das.

Dorias.

Sicher!

Pythias.

Doch mit gleicher Münze zahl' ich ihm noch heute heim. Jezt — was räthst du, daß ich thun soll?

Dorias.

Mit dem Mädchen, meinst du doch?

Pythias.

Soll ich's sagen oder schweigen?

Dorias.

Wenn du klug bist, weißt du nicht,
Was du weißt, nichts vom Eunuchen oder von des Mädchens Schmach.
So befreist du dich von aller Noth, und ihr geschieht ein Dienst.
Sage nur, fort sei der Dorus.

Pythias.

Recht!

Dorias.

Doch kommt nicht Chremes dort?
Dann ist Thais auch nicht fern.

Pythias.

Wie das?

Dorias.

Weil schon der Zank begann,
Als ich fortging.

Pythias.

Trage den Schmuck weg! Der erzählt mir, was es gibt.

(Dorias ab in das Haus.)

Sechste Scene.

Chremes (kommt von dem Gastmahle betrunken zurück). **Pythias.**

Chremes.

Ei, ei! Da ward ich angeführt! Der Wein ist Sieger, den ich trank.
So lang ich noch bei Tische saß, da kam ich mir hübsch nüchtern vor.
Erst seit ich aufstand, thut mir Fuß und Kopf nicht recht mehr seinen Dienst.

Pythias.

He, Chremes!

Chremes.

Wer ruft? Pythias, ah! Was ist denn das? Du kommst mir heut
Viel schöner vor, als früher.

Pythias.

Du bist jedenfalls viel munterer.

Chremes.

Wahr ist das Wort: wenn Ceres fehlt und Bacchus fehlt, ist Venus kalt.
Kam aber Thais lang vor mir?

Pythias.

Verließ sie denn den Söldner schon?

Chremes.

Schon lange, sehr lang. Zwischen beiden sezt' es einen harten Strauß.

Pythias.

Und hieß sie dich nicht folgen?

Chremes.

Nein! Bei'm Gehen nickte sie mir zu.

Pythias.

Das g'nügte nicht?

Chremes.

Ich wußte die Bedeutung nicht; der Söldner erst
Erklärte, was ich nicht verstand: er warf mich vor die Thür hinaus.
Doch sieh, sie selbst hier! Wunder, wie ich ihr zuvorgekommen bin!

Siebente Scene.

Thais. Chremes. Pythias.

Thais.

Sicher ist er nächstens hier, sie mir zu nehmen: mag er kommen!
Aber die Augen kraz' ich ihm aus, berührt er sie mit Einem Finger.
Seine Prahlerei'n und Possen lass' ich mir so lang gefallen,
Als es bei den Worten bleibt; doch wenn er Ernst macht, kriegt er Schläge.

Chremes.

Thais, ich bin schon lange hier.

Thais.

Mein Chremes, ach! Dich such' ich eben.
Weißt du, daß der Zank um dich entstand, ja daß die ganze Sache
Dich betrifft?

Chremes.

Wie das? O Himmel!

Thais.

Weil ich dir die Schwester wieder
Schaffen wollte, hab' ich dies und Manches der Art noch gelitten.

Chremes.

Wo ist sie?

Thais.

Hier bei mir.

Chremes.

So?

Thais.

Sorge nicht.
Dein und ihrer würdig ist sie hier erzogen.

Chremes.

Wirklich?

Thais.

Wirklich!
Sie verehr' ich dir und fordre keinen Preis dafür von dir.

Chremes.

Dir, Thais, werd' ich dankbar sein, wie du's verdienst, mit Wort und That.

Thais.

Doch daß du sie nur nicht verlierst, bevor du sie von mir empfängst!
Denn sie ist's, die mir der Söldner mit Gewalt zu nehmen kommt.
(zu Pythias)
Geh hin, und hole, Pythias, das Kästchen mit den Zeichen.

Chremes.

(indem er den Thraso mit seinen Begleitern erblickt)
Ha, Thais! Siehst du ihn?

Pythias.

(zu Thais)
Wo liegt's?

Thais.

Im Schranke. Mache doch, Säumerin!
(Pythias geht ab.)

Chremes.

(erschrocken)
Sieh, mit welcher Heeresmasse rückt er gegen dich heran!
Ah! Ah!

Thais.

Götter! Bist du furchtsam, liebes Kind?

Chremes.

O geh mir doch!
Ich und furchtsam? Wahrlich, Niemand auf der Welt kann's minder sein.

Thais.

Das thut auch Noth.

Chremes.

Mir ist nur bang, wofür du mich ansehen magst.

Thais.

Bedenke nur: dein Gegner ist ein Fremdling, minder angeseh'n,
Ist minder hier als du bekannt, und hat der Freunde weniger.

Chremes.

Weiß das. Doch thöricht ist's, geschehn zu lassen, was man meiden kann.
Wir sehn uns lieber vor, als daß wir nach dem Schimpf uns rächen. Geh,
Verriegle drinnen deine Thür, indeß ich auf dem Markte dort Sachwalter hole, die für uns in diesem Streite handeln.

(will gehen.)

Thais.

(hält ihn)

Bleib!

Chremes.

(will sich losreißen)

's ist besser!

Thais.

(zieht ihn zurück)

Bleibe!

Chremes.

Laß mich: bald bin ich zurück.

Thais.

Die braucht es nicht!
Sage nur: 's ist meine Schwester; als ein Kind verlor ich sie;
Eben hab' ich sie gefunden.

(zu Pythias, die indeß das Kästchen mit den Erkennungszeichen gebracht hat)

Gib die Zeichen!

Pythias.

(übergibt das Kästchen)

Hier!

Thais.

(reicht es dem Chremes)

Da nimm!

(Pythias wieder ab.)

Braucht der Mensch Gewalt, so führ' ihn vor Gericht.
Verstehst du?

Chremes.
(erzitternd)

Ja.

Thais.

Rede nur recht dreist heraus!

Chremes.
(zittert so, daß er den Mantel fallen läßt)

Das werd' ich.

Thais.

Nimm den Mantel auf!
(für sich)

Weh mir!
Den ich mir zum Schuz erkoren, der bedarf des Helfers selbst.

Achte Scene.

Thraso. Gnatho. Sanga, der Koch. **Chremes. Thais.**
(Simalio, Donax, Syriskus als stumme Personen.)

(Gnatho geht voraus; ihm folgt Sanga mit einem ungeheuren Schwamme. Darauf Thraso selbst. Donax folgt mit dem Hebebaum. Nicht weit davon steht Thais; ganz im Hintergrunde Chremes mit zusammengerolltem Mantel.)

Thraso.

Ich, Gnatho, trüge solchen Schimpf, solch ungeheuren, ungerächt?
Nein, lieber sterb' ich. Simalio, Syriskus, Donax, folgt mir nach!
Erst will ich das Haus erstürmen —

Gnatho.

Recht!

Thraso.

Heraus die Dirne reißen —

Gnatho.

Brav!

Thraso.

Sie prügeln dann.

Gnatho.

Schön!

Thraso.

Donax, auf, in's Centrum hier mit dem Hebebaum!
Simalio, du an den linken Flügel! Auf den rechten, Syriskus, du!
Ihr Andern, he! Wo steckt der Hauptmann Sanga mit den Söldnern?

Sanga.

Hier!

Thraso.

Wie? Memme! Denkst du mit dem Schwamm zu fechten, daß du kommst mit dem?

Sanga.

Ich? Meines Feldherrn Tapferkeit, der Krieger Muth ist mir bekannt.
Hier kann's nicht abgeh'n ohne Blut: wie wüsch' ich nun die Wunden aus?

Thraso.

Wo sind die Andern?

Sanga.

Was für Andre? Sannio nur bewacht das Haus.

Thraso.

(zu Sanga)

Du, ordne sie! Ich bleibe hinten; da geb' ich Allen das Signal.

Gnatho.

Das nenn' ich klug! Nun die gestellt sind, bringt er sich in Sicherheit.

Thraso.

Das Gleiche that schon Pyrrhus.

Chremes.

Siehst du, Thais, was der Mann beginnt?
Ja, ganz am Orte war mein Rath, die Thüren abzuschließen.

Thais.

Traun!
Der jezt ein Held dir scheint, er ist ein feiger Tropf. Drum fürchte nichts.

Thraso.
(zu Gnatho)

Was räthst du?

Gnatho.

Wie viel gäb' ich drum, du hättest eine Schleuder hier,
Um ungeseh'n von ferne sie zu treffen: ha, wie liefen die!

Thraso.

Doch da seh' ich Thais selber.

Gnatho.

Geht es bald zum Sturme?

Thraso.

Halt!
Alle Mittel muß der weise Mann versuchen, eh' er kämpft.
Möglich, daß sie ohne Zwang thut, was ich fordre.

Gnatho.

Götter, helft!
Was ist Klugheit werth! Nie geh' ich, ohne weiser zu sein, von dir.

Thraſo.
(zu Thais)

Thais, vor Allem gib mir Antwort: als ich dir die Dirne gab,
Schworſt du nicht die nächſten Tage ganz nur mein zu ſein?

Thais.

Und nun?

Thraſo.

Fragſt du? Die du deinen Buhlen vor die Augen mir gebracht —

Thais.
(verächtlich)

Was mit dem beginnen?

Thraſo.

Und dich heimlich fortgemacht mit ihm!

Thais.

So gefiel mir's.

Thraſo.

Gib das Mädchen mir heraus, ſonſt brauch' ich Gewalt!

Chremes.

Dir heraus? Du ſie berühren? Aller — —

Gnatho.
(zu Chremes)

Ha, was thuſt du? Still!

Thraſo.
(zu Chremes)

Was? Die Meine ſoll ich nicht berühren?

Chremes.

Deine, ſagſt du, Schuft?

Gnatho.
(zu Chremes)

Hüte dich; du kennſt den Mann nicht, den du ſchimpfſt!

Chremes.
(zu Gnatho)
Gleich packe dich!
(zu Thraso)
Weißt du, was dein wartet? Wenn du heute hier Unfug beginnst,
Denkst du dieses Orts und Tages, denkst du mein, solang du lebst!

Gnatho.
(zu Chremes)
Dich bedaur' ich, daß du dir den großen Mann zum Feinde machst.

Chremes.
(zu Gnatho)
Heute schlag' ich dir den Kopf ein, gehst du nicht!

Gnatho.
Was sagst du, Hund?
Machst du's so?

Thraso.
(zu Chremes)
Wer bist du, Mensch? Was willst du? Was geht sie dich an?

Chremes.
Hör' es: erstens ist sie frei.

Thraso.
Ha!

Chremes.
Bürgerin Athens.

Thraso.
Oho!

Chremes.
Meine Schwester.

Thraso.
Unverschämter!

Chremes.

Jetzt erklär' ich dir, Soldat,
Daß du nicht an sie die Hand legst! — Thais, ich gehe zu Sophrona,
Ihrer Amme, weise hier die Zeichen ihr.

Thraso.

Du wehrst mir, was Mein gehört?

Chremes.

Das will ich.

(geht ab.)

Gnatho.

Hörtest du's? Er macht sich selbst zum Dieb.
Dies genügt.

Thraso.

(zu Thais)

Sagst du dasselbe?

Thais.

Suche den, der Antwort gibt!

(geht ab.)

Thraso.

(zu Gnatho)

Was thun wir nun?

Gnatho.

Wir geh'n zurück. Die kommt von freien Stücken schon, Und bittet.

Thraso.

Glaubst du?

Gnatho.

Ganz gewiß! Ich weiß ja, wie die Weiber sind: Willst du, so wollen sie nicht; willst du nicht, so wollen sie.

Thraso.

Ja, ja

Gnatho.

Soll ich das Heer entlassen?

Thraso.

Wenn du willst.

Gnatho.

Wie's braven Kriegern ziemt,
Freund Sanga, sei der Heimat und des Herdes wieder eingedenk!

Sanga.

Schon lange wohnt mein Sehnen bei den Schüsseln.

Gnatho.

Brav!

Thraso.
(zu den Andern)

Ihr, folget mir!

Fünfter Act.

Erste Scene.

Thais. Pythias.

Thais.

Hör' auf mit deinem Kauderwelsch, unnützes Ding!
„Ich weiß — ich weiß nicht — er ist fort — ich hört' es — ich
War nicht zugegen" — Wirst du mir nicht endlich klar
Und offenherzig sagen, was es immer sei?
Das Mädchen in zerriss'nem Kleide weint, ist stumm,
Der Eunuch davon — Weßwegen? Was fiel vor? Du schweigst?

Pythias.

Was soll ich Arme sagen? Ach! Man sagt, es sei
Gar kein Eunuch gewesen.

Thais.

Wer denn war es sonst?

Pythias.

Der Chärea.

Thais.

Der Chärea? Welcher Chärea?

Pythias.

Nun, da der Bruder Phädria's, der junge Mensch.

Thais.

Was sagst du, Hexe?

Pythias.

Hab' es als gewiß gehört.

Thais.

Was wollt' er? Warum kam er denn?

Pythias.

Ich weiß es nicht;
Er liebte, glaub' ich, Pamphila.

Thais.

Weh über mich!
Ich bin verloren, wenn du da Wahrheit bekennst.
Sie weint darum?

Pythias.

Ich glaube.

Thais.

Wie, Nichtswürdige?
Was hab' ich dir denn, als ich fortging, eingeschärft?

Pythias.

Was sollt' ich? Ihm vertraut' ich sie, wie du's befahlst.

Thais.

Verdammt! Dem Wolf vertrautest du das Lamm! O Schmach,
Daß man mich so berückte!

(Chärea erscheint in der Tracht des Eunuchen im Hintergrunde.)

Wer ist dort der Mensch?

Pythias.

Still, meine Herrin, bitte, still! Wir sind gedeckt;
Wir haben ihn, den Burschen!

Thais.

Wo?

Pythias.

Da linker Hand.

Sieh nur!

Thais.

Ich seh' ihn.

Pythias.

Heiß' ihn greifen — ungesäumt!

Thais.

Was, Thörin, machen wir mit ihm?

Pythias.

Das fragst du noch? —

O sieh nur, ob dir sein Gesicht nicht unverschämt
Vorkommt!

Thais.

O nein!

Pythias.

Und seine Frechheit noch dazu!

Zweite Scene.

Chärea. Thais. Pythias.

Chärea.

(ohne Thais und Pythias zu bemerken)

Bei'm Antipho waren meine beiden Eltern, recht
Wie mir zum Troz, im Hause, daß ich ungeseh'n
In keiner Art eintreten konnte. Während ich
Nun vor der Thür bin, stößt mir ein Bekannter auf.
Sobald ich den sah, lief ich fort, so schnell es ging,
In ein verödet Seitengäßchen, dann von dort
In ein andres, dann ein drittes. Also rannt' ich mich
Erbärmlich ab, um nicht erkannt zu werden. Doch —

Steht dort nicht Thais? Ja, sie selbst! Was fang' ich an?
Der Henker! Doch was schiert's mich? Was wird sie mir thun?

Thais.
(zu Pythias)

Wir wollen hin! — Willkommen, wackrer Dorus! Sprich:
Du bist entlaufen?

Chärea.

Herrin, ja.

Thais.

Das dünkt dir recht?

Chärea.

Nein.

Thais.

Glaubst du, straflos bleibe dir's?

Chärea.

Die eine Schuld
Vergib mir: thu' ich wieder was, dann tödte mich.

Thais.

Dir bangte vor meiner Strenge?

Chärea.

Nein.

Thais.

Wovor denn sonst?

Chärea.
(auf Pythias deutend)

Vor der, sie möchte mich bei dir anschuldigen.

Thais.

Was that'st du?

Chärea.

Eine Kleinigkeit.

Pythias.

Schamloser, ha!
Das dünkt dir eine Kleinigkeit, ein Bürgerkind
Zu schänden?

Chärea.

Für meine Nebensklavin hielt ich sie.

Pythias.

Was, Nebensklavin? Kaum noch halt' ich mich, dem Kerl
In's Haar zu fahren: gar zu spotten kommt er noch!

Thais.

(hält die Pythias zurück)

Verrückte, gehst du fort?

Pythias.

Warum? Zerzaust' ich ihn,
Dem Galgenstricke blieb' ich wohl was schuldig noch,
Zumal der Mensch als deinen Sklaven sich bekennt.

Thais.

Laß dieses gut sein. Chärea, du thatest dein
Nicht würdig. Wär' ich dieses Schimpfs auch noch so werth,
So war's doch dein unwürdig, ihn mir anzuthun.
Fürwahr, ich weiß nicht, was ich nun beginnen soll
Der Dirne wegen. So verrücktest du mir jetzt
Die ganze Rechnung, daß ich sie den Ihren nicht,
Wie's billig und mein Wille war, zustellen kann,
Um mir von ihnen vollen Dank zu schaffen, Freund.

Chärea.

Doch hoff' ich, Thais, bindet uns jetzt ewige
Freundschaft. Wie oft schon hat aus solchen Dingen, hat
Aus schlimmem Anfang sich geknüpft das innigste
Verhältniß! Wohl hat's eine Gottheit so gefügt.

Thais.

In solchem Sinne nehm' ich's auch, so wünsch' ich es.

Chärea.

Doch bitt' ich, Eines wisse noch: nicht euch zur Schmach,
Aus Liebe that ich also nur.

Thais.

Das weiß ich und
Verzeihe dir gerade deßhalb um so mehr.
Nicht so gefühllos oder unerfahren ist
Mein Herz, daß ich nicht wüßte, was die Liebe kann.

Chärea.

Auch dich, so wahr ich lebe, Thais, lieb' ich schon.

Pythias.

Dann rath' ich, Herrin, sei vor ihm auf deiner Hut.

Chärea.

Ich wage nichts.

Pythias.

Dir trau' ich gar nicht.

Thais.

(zu Pythias)

Schweige doch!

Chärea.

(zu Thais)

Jezt stehe du mir, bitt' ich, hier zur Seite, hilf;
Dir, deiner Treu befehl' ich, übergeb' ich mich.
Dich wähl' ich zur Beschüzerin, dich fleh' ich an;
Ich bin des Todes, wenn sie nicht die Meine wird.

Thais.

Doch, wenn dein Vater —

Chärea.

Ach, er will — ich weiß gewiß —
Ist sie nur Bürgerin.

Thais.

Wenn du hier ein wenig noch
Verziehst — des Mädchens Bruder kommt gleich selbst hieher.
Er ruft die Amme, welche sie als Kind genährt.
Dann wirst du beim Erkennen selbst zugegen sein.

Chärea.

Wohlan, ich bleibe.

Thais.

Wollen wir nicht, bis er kommt,
Im Hause lieber warten, als hier vor der Thür?

Chärea.

Von Herzen gerne.

Pythias.
(zu Thais)

Was, ich bitte, fällt dir ein?

Thais.

Wie so?

Pythias.

Du fragst noch? Denkst du diesen noch einmal
In's Haus zu führen?

Thais.

Warum nicht?

Pythias.

Glaube meinem Wort:
Da sezt es einen neuen Strauß.

Thais.

Ach, schweige doch!

Pythias.

Du hast des Menschen Dreistigkeit noch nicht durchschaut.

Chärea.

Sei unbesorgt!

Pythias.

Dir, Chärea, glaub' ich eher nicht,
Als bis ich eine Probe sah.

Chärea.

Nun, Pythias,
So hüte du mich.

Pythias.

Traun, dir möcht' ich weder was
Zu hüten geben, noch dich hüten. Packe dich!

Thais.

Da kommt der Bruder eben recht!

Chärea.

Ich bitte dich:
Laß uns hineingeh'n, Thais! In dem Kleide darf
Er mich nicht auf der Straße seh'n.

Thais.

Du schämst dich wohl?

Chärea.

Gewiß.

Pythias.

Gewiß? Das Jüngferchen!

Thais.

Geh; ich folge dir. —
Du bleibst, um Chremes einzuführen, Pythias!

(Thais ab mit Chärea.)

Dritte Scene.

Pythias. Chremes. Sophrona.

Pythias.

Was kann ich gleich ausdenken, was in aller Welt,
Womit ich jenem Galgenstrick vergelten kann,
Der uns den Menschen eingeschwärzt?

Chremes.
(zu Sophrona)

Ei, rühre dich
Doch schneller, Frau!

Sophrona.

Ich thu's.

Chremes.

Und bleibst auf Einem Fleck.

Pythias.
(zu Chremes)

Nun? Sah die Frau die Zeichen?

Chremes.

Alle zeigt' ich ihr.

Pythias.

Was sagt sie, Freundchen? Kennt sie sie?

Chremes.

Ja, aus dem Kopf.

Pythias.

Das freut mich; denn ich bin dem Mädchen hold. Nun geht
In's Haus; die Herrin wartet lange schon auf euch.
(Chremes und Sophrona ab in das Haus der Thais.)
Ei, sieh! Da kommt ja Parmeno, der Ehrenmann:
Wie harmlos schlendert er daher! Ich denke, wenn

Die Götter helfen, quäl' ich ihn nach meiner Art.
Ich geh' hinein, der Erkennung wegen gewiß zu sein;
Dann komm' ich wieder, mach' ihm bang, dem Galgenstrick.
(ab.)

Vierte Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Ich will doch einmal sehen, was der Chärea
Hier treibt. O Götter! Hat er's listig angefaßt,
Welch ächtes Lob, welch großes, erntet Parmeno!
Denn nichts zu sagen, daß ich ihm zum schwierigen
Besiz des Liebchens, das um hohe Preise nur
Feil war der kargen Buhlerin, ganz mühelos
Verholfen, ohne Kosten und Verlust — so dünkt
Mir dies vor Allem köstlich und der Palme werth:
Ich fand ein Mittel, wie der junge Mensch den Sinn,
Die Art der Buhlerinnen kennen lernt, und früh
Damit bekannt geworden, sie für immer haßt.
Ist Eine nicht zu Hause, scheint Nichts reinlicher,
Nichts abgemess'ner, zierlicher, Nichts artiger.
Zu Tisch mit ihrem Buhlen, thut sie leckerhaft.
Doch ihren Schmuz, Heißhunger, ihre Bettelei
Zu seh'n, wie garstig, wie gefräßig sie daheim
Zur aufgewärmten Suppe schwarzes Brod verschlingt —
Das all zu sehen, ist ein Glück für Jünglinge.

Fünfte Scene.

Pythias. Parmeno.

Pythias.
(ist indessen aus dem Hause wieder herausgekommen, und hat die letzten Worte Parmeno's gehört; für sich)

Für solche Wort' und Thaten sollst du büßen, Schuft!
Nicht ungestraft, Mensch, treibst du deinen Spott mit uns.
(laut)
Götter, helft! Welch schauderhafte That! Der arme junge Mensch!
Parmeno, verruchter Bube, der ihn hergebracht!

Parmeno.
(für sich)

Was ist's?

Pythias.

Ach, er jammert mich! Ich floh zur Thür heraus, um nicht zu sehen,
Welche Gräuel man ihm anthun will, wie's heißt.

Parmeno.

O Jupiter!
Welch ein Lärm? Geht mir's an's Leben? Eil' ich hin!
(vortretend)
Was, Pythias?
Gräuel soll — an wem geschehen?

Pythias.

Frecher Mensch, das fragst du noch?
Wolltest uns berücken und den Jüngling richtest du zu Grunde,
Den du als Eunuchen brachtest!

Parmeno.
(betroffen)

Wie? Was ist geschehen? Sprich!

Pythias.

Höre! Weißt du, daß die Jungfrau, die der Thais heut geschenkt ward,
Bürgerin von hier, und daß ihr Bruder hohen Stammes ist?

Parmeno.

Nein.

Pythias.

Je nun, es ist erwiesen. Diese hat der Mensch entehrt.
Nicht so bald erfuhr's der Bruder, ein gewaltig heft'ger Mann —

Parmeno.

(hastig)

Nun, was that er?

Pythias.

Als er erstens ihn erbärmlich knebeln hieß —

Parmeno.

Knebeln?

Pythias.

Thais mochte bitten, mochte fleh'n, es war umsonst.

Parmeno.

Was du sagst!

Pythias.

Jetzt droht er gar noch, was man Ehebrechern thut —
Was ich nie gesch'n und auch nie sehen will —

Parmeno.

Wie erfrecht er sich
Solches Frevels?

Pythias.

Wie denn solches?

Parmeno.

Kann ein Frevel größer sein?
Wer sah je, daß man in einer Dirne Haus des Ehebruchs Wegen Jemand greift?

Pythias.

Ich weiß nicht.

Parmeno.

Nun, so wißt denn, Pythias,
Ich verkünd' euch und erklär' euch: 's ist der Sohn von meinem Herrn.

Pythias.

Himmel, der ist's?

Parmeno.

Daß ihm Thais nur kein Leid geschehen läßt!
Doch warum geh' ich nicht alsbald selbst hinein?

Pythias.

Sieh, Parmeno,
Was du thust! Ihm hilfst du nichts und richtest dich zu Grund; denn dir
Geben sie den ganzen Handel Schuld.

Parmeno.

Was soll ich Armer nun?
Was beginnen? Doch da, seh' ich, kommt der Greis vom Land zurück.
Sag' ich's oder nicht? Ich sag's ihm, weiß ich auch, daß großes Leid
Mir bevorsteht. Doch er muß dem Sohne helfen.

Pythias.

Gut gesagt!
Du erzähl' ihm nach der Reihe, wie es kam: ich geh' hinein.

(ab.)

Sechste Scene.

Laches. Parmeno.

Laches.
(für sich)

Die Nähe meines Gutes bringt mir den Gewinn,
Daß weder Land mir, weder Stadt zum Ekel wird.
Denn ward ich satt des Einen, ändr' ich nur den Ort.
Doch sieh!
Steht dort nicht unser Parmeno? — Wohl ist er's! — Wen
Erwartest du da vor der Thüre, Parmeno?

Parmeno.

Wer spricht? — Aha!
Bist wohlbehalten wieder hier: das freut mich

Laches.

Wen
Erwartest du?

Parmeno.

Weh! Schrecken lähmt mir die Zunge.

Laches.

Nun!
Was ist es? Sprich! Was bebst du? Ist doch Alles wohl?

Parmeno.

Herr, erstens bitt' ich, glaube mir — 's ist wirklich so —
An Allem, was geschehen, hab' ich keine Schuld.

Laches.

Geschehn? Und was denn?

Parmeno.

Du fragst mit Recht; die Sache sollt' ich freilich erst
Erzählen. Einen Eunuchen kaufte Phädria,
Ihr ein Geschenk zu machen.

Laches.

Wem?

Parmeno.

Der Thais hier.

Laches.

Er kaufte? Weh! Wie theuer?

Parmeno.

Zwanzig Minen.

Laches.

Weh,
Weh mir!

Parmeno.

Und eine Harfnerin liebt Chärea.

Laches.

Was? Liebt er? Weiß der Knabe schon, was Dirnen sind?
Und kam zur Stadt? Ein Uebel folgt auf's andere!

Parmeno.

Sieh mich nicht an darüber! Ich verführt' ihn nicht.

Laches.

Sei still von dir! Ich will dich, Galgenbrand, so wahr
Ich lebe — — Doch erzähl' es erst, sei's was es sei!

Parmeno.

Man brachte statt des Eunuchen ihn in Thais' Haus.

Laches.

Wie? Statt des Eunuchen?

Parmeno.

Ja. Dann packten sie ihn dort
Als Ehebrecher, banden ihn —

Laches.

Das tödtet mich!

Parmeno.

So frech sind diese Dirnen!

Laches.

Ist vielleicht noch sonst
Ein Leid, ein Schaden übrig, den du nicht genannt?

Parmeno.

Nein, weiter nichts.

Laches.

So stürm' ich gleich in's Haus hinein!
(ab in das Haus der Thais.)

Parmeno.
(allein)

Kein Zweifel, daß der Handel mir ganz schlecht bekommt!
Indeß was konnt' ich anders thun? Mich freut nur, daß
Dem Volk durch mich was Uebles widerfahren wird.
Der Alte suchte lange schon nach einem Grund,
Was Rechtes ihnen anzuthun. Jezt fand er ihn!

Siebente Scene.

Pythias. Parmeno.

Pythias.
(mit lautem Gelächter)

Schon lange, traun, erlebt' ich nichts, was mir erwünschter wäre,
Als wie der Alte in seinem Wahn vorhin zu uns hereinkam!
Mir war's allein zum Lachen, weil ich wußte, was ihn ängstigt.

Parmeno.
(für sich)

Was ist denn das?

Pythias.

Jezt wünscht' ich nur mit Parmeno zu sprechen.
Wo steckt er doch?

Parmeno.

Sie sucht mich?

Pythias.

Eil' ich hin zu ihm! Dort ist er.

(sie läuft lachend auf ihn zu.)

Parmeno.

Was, Närrin, hast du vor? Was lachst du fort und fort?

Pythias.

O weh mir!

Ganz matt bin ich vor Lachen über dich.

Parmeno.

Warum?

Pythias.

Du fragst noch?

Nie sah ich noch, nie werd' ich mehr solch einen Pinsel seh'n. Ach!

Nicht sagen kann ich, welchen Spaß du drinnen uns bereitet. Ich meinte doch sonst immer, du seist abgefeimt und pfiffig. Wie? Mußtest du zur Stelle denn, was ich dir sagte, glauben? Genügte dir der Frevel nicht, zu welchem du den Jungen Verführtest? Mußtest du ihn auch dem Vater noch verrathen? Wie, meinst du wohl, war ihm zu Muth, als ihn in solchem Anzug Sein Vater sah? Wie? Merkst du nicht, jezt geht es dir an's Leben?

Parmeno.

Schanddirne du! Was sagst du da? Du logest mir und lachst noch?

Macht dir's, du Bübin, solchen Spaß, uns auszuhöhnen?

Pythias.

Freilich!

Parmeno.

Wenn dir's so hingeht — —

Pythias.

Meinst du nicht?

Parmeno.

Ich tränke dir's ein.

Pythias.

Versteht sich.

Doch hat es, hoff' ich, Parmeno, noch Zeit mit deiner Drohung.
Erst hängst du, Thor, du, der den Sohn durch Schelmerei'n in Ruf bringt,
Und dann dem Vater ihn verräth! Dich werden Beide zeichnen.

Parmeno.

Weh über mich!

Pythias.

Das ist dein Lohn für dein Geschenk. Ich gehe. (ab.)

Parmeno.

Mich selbst verrathend, lass' ich heut mein Leben, wie die Spizmaus.

Achte Scene.

Gnatho. Thraso. Parmeno (im Hintergrunde am Hause der Thais).

Gnatho.

Welche Hoffnung, welcher Plan führt uns hieher? Was willst du, Thraso?

Thraso.

Ich? Der Thais mich ergeben, thun, was sie befiehlt.

Gnatho.

Wie so?

Thraso.

Diente nicht auch Hercules der Omphale?

Gnatho.

Das Muster paßt.

(bei Seite)

Säh' ich nur, wie ihr Pantoffel sanft auf deinem Kopfe tanzt!

(zu Thraso)

Horch! Da knarrt schon ihre Thür.

(Chärea kommt freudig aus dem Hause der Thais.)

Thraso.

Ach, Himmel! Was ist aber das?
Sah ich den doch nie bis jezt! Was stürzt er denn so schnell heraus?

Neunte Scene.

Chärea. Parmeno. Gnatho. Thraso.

Chärea.

O Landsgenossen! Ist ein Mensch wohl heute glücklicher als ich?
Nein, wahrlich, nein! Die Götter haben ihrer Allmacht Fülle ja
Ganz klar an mir bewiesen, dem so schnell so viele Freude ward.

Parmeno.

Was jubelt der?

Chärea.

(wird den Parmeno unvermuthet gewahr)

Mein Parmeno! Du meiner ganzen Seligkeit
Anfänger und Vollender! Weißt du, welche Wonnen mir erblüh'n?
Daß meine Pamphila Bürgerin ist?

Parmeno.

Ich hört' es.

Chärea.

Daß sie meine Braut?

Parmeno.

Erwünscht, so wahr mir Götter —

Gnatho.

(zu Thraso)

Hörst du, was der sagt?

Chärea.

Auch Phädria
Ist nun mit seiner Liebe ganz geborgen; Ein Haus wird es jezt:
Wie freut mich das! Die Thais hat des Vaters Hut und unserm Schuz
Sich übergeben.

Parmeno.

Sie gehört dem Bruder also ganz?

Chärea.

Ja wohl.

Parmeno.

Ein neuer Grund zur Freude noch: den Söldner wirft man vor die Thür!

Chärea.

Auf, meld' es gleich dem Bruder, wo er sei!

Parmeno.

Ich seh' im Hause nach.

(ab.)

Thraso.

(zu Gnatho)

Kann, Gnatho, noch ein Zweifel sein, jezt ist's für immer aus mit mir?

Gnatho.

Kein Zweifel, mein' ich.

Chärea.

Was erwähn' ich erst, was preis' ich allermeist?
Ihn, der den Rath mir gab zur That? Mich, der die That in's Werk gesezt?
Preis' ich des Glückes Göttin, sie, die mir das Steuer führte, die
So Viel, so Großes, so erwünscht in Einen Tag zusammenschloß?
Preis' ich des Vaters Freundlichkeit und nachsichtvolle Huld?
O Zeus,
Erhalt' uns, fleh' ich, dieses Glück!

Zehnte Scene.

Phädria mit **Parmeno. Chärea. Gnatho. Thraso.**

Phädria.

O Götter! Ganz unglaublich ist,
Was Parmeno mir jezt erzählt hat. Doch wo ist mein Bruder?

Chärea.

Hier.

Phädria.

Mich freut es sehr —

Chärea.

Ich glaub' es. Traun, es gibt nichts Liebenswertheres,
Als deine Thais, Bruder, ist. So liebt sie unser ganzes Haus.

Phädria.

Mir lobst du sie?

Thraso.
(zu Gnatho)

Je minder, ach! ich hoffe, nimmt die Liebe zu.
Auf dich nur hoff' ich, Gnatho.

Gnatho.

Was begehrst du?

Thraso.

Bring' es doch dahin
Durch Bitten, durch Geschenke, daß Ein Plätzchen mir bei Thais bleibt.

Gnatho.

's ist schwierig.

Thraso.

Wenn dir's nur beliebt — ich kenne dich. Gelingt es dir,
Verlange jeden Lohn und Preis; du sollst erhalten was du willst.

Gnatho.

Im Ernst?

Thraso.

Gewiß.

Gnatho.

Wenn mir's gelingt, so fordr' ich, daß, du seist daheim,
Seist aussen, stets dein Haus mir offen steht, und ungeladen mir
Dein Tisch gedeckt ist.

Thraso.
(indem er ihm die Hand reicht)

Auf mein Wort!

Gnatho.

So rüst' ich mich!

Phädria.

Wen hör' ich hier?
Ha, Thraso!

Thraso.

Seid willkommen!

Phädria.

Du weißt wohl noch nicht, was eben hier Vorfiel?

Thraso.

O doch!

Phädria.

Was seh' ich also dich in diesen Räumen hier?

Thraso.

Auf euch vertrauend —

Phädria.

Weißt du, wie? Laß dir's gesagt sein: treff' ich je, Soldat, in dieser Straße dich, und sagst du gleich: „ich suchte sonst
Jemand, mein Weg ging hier hinaus" — dann mord' ich dich!

Gnatho.

Das wäre schlimm!

Phädria.

Merkt's euch!

Gnatho.

Daran erkenn' ich euren Hochsinn nicht.

Phädria.

Es bleibt dabei!

Gnatho.

Vernehmt vorerst ein Wort nur! Wenn euch dann gefällt, was ich gesagt,
So thut's!

Phädria.

Wir hören.

Gnatho.

Thraso, tritt ein wenig auf die Seite hier.
(zu Phädria und Thärea)
Vor allen Dingen wünsch' ich sehr, ihr Beide glaubtet mir auf's Wort,
Daß, was für ihn ich thue, meist um meinetwillen nur geschieht.
Doch nützt es euch gleichfalls, so wär' es Unverstand, thut ihr es nicht.

Phädria.

Was ist's?

Gnatho.

Den Kriegsmann, rath' ich, nimm als Nebenbuhler an.

Phädria.

Wie so?

Als Nebenbuhler?

Gnatho.

Phädria, bedenke doch das Eine nur:
Du willst mit ihr gern leben, und lebst gerne flott. Was du dafür
Aufwenden kannst, ist wenig nur, und Thais braucht entsetzlich viel.
Daß dieses Alles deiner Lieb' ohn' eigne Kosten nie gebricht,
Dazu verhilft kein Andrer dir so leicht und sicher; denn er hat
Viel wegzuschenken, und fürwahr, kein andrer Mensch gibt reichlicher.
Er ist ein Tölpel, abgeschmackt, ein träger Kloz, schnarcht Tag und Nacht,
In ihn verliebt sich Thais nicht; du jagst ihn leicht weg, wann du willst.

Phädria.
(zu Chärea)

Was thun wir?

Gnatho.

Dieses höre noch; ich achte das für's Wichtigste:
Kein andrer Mann tischt einem Gast kostbarer auf und reichlicher.

Phädria.

Mir scheint der Mann auf jeden Fall recht brauchbar.

Chärea.

Ja, das mein' ich auch.

Gnatho.

Ganz recht! Um Eines bitt' ich noch: nehmt mich in euren Zirkel auf!
Ich schleppe mich schon lang genug mit diesem Stein.

Phädria.

Das wollen wir.

Chärea.

Und gerne.

Gnatho.

Dafür geb' ich euch, du Phädria, du Chärea,
Zum Dank den Mann preis: zehrt ihn auf, treibt Spaß mit ihm nach Herzenslust.

Chärea.

Topp!

Phädria.

Er verdient's.

Gnatho.

Tritt näher, Thraso!

Thraso.

Lieber, sprich: wie steht's mit uns?

Gnatho.

Wie's steht? Die kannten dich noch nicht. Sobald ich ihnen deine Art
Geschildert, deine Thaten und Verdienste recht in's Licht gestellt,
Hatt' ich's gewonnen.

Thraso.

Bravo, Freund: nimm meinen besten Dank! Ich war
Doch nirgend, wo nicht alle Welt im höchsten Grad mich liebgewann.

Gnatho.

(zu Phädria und Chärea)

Nun, sagt' ich's nicht, der ist ein Mann vom allerfeinsten Salz Athens?

Phädria.

Versprochen hast du nicht zu viel. Nun — geh'n wir! Ihr, lebt wohl und klatscht!

Anmerkungen zu dem Eunuchen.

Prolog.

V. 4. Gemeint ist Luscius Lavinius, der Feind des Dichters, den wir schon im Prolog zur Andria erwähnt fanden.

= 9. Von dem Phasma (der Erscheinung), einem Stücke Menanders, das Luscius Lavinius übersezt hatte, ist uns aus der Anmerkung des Donatus zu diesem Verse der Inhalt im Allgemeinen bekannt. Die Stiefmutter eines jungen Mannes hatte vor ihrer Verehlichung mit dem Vater desselben von ihrem jezigen Nachbar heimlich eine Tochter geboren, die bei Lezterem aufgezogen ward. Um mit ihrer Tochter öfter zusammenkommen zu können, hatte sie ingeheim die Wand zwischen dem Hause ihres Mannes und dem Hause des Nachbars durchbrochen, und zum Scheine den Durchgang in eine Kapelle verwandelt, welche sie mit Kränzen ausschmückte. Hier stellte sie sich dann, als ob sie ihre Andacht verrichte, und rief auf diese Weise die Tochter zu sich. (Rem divinam saepe faciens, evocabat ad se virginem.) Der junge Mann, ihr Stiefsohn, bemerkte dies, und als er einmal das Mädchen in dieser Kapelle erblickte, hielt er sie, von ihrer Schönheit geblendet, für eine göttliche Erscheinung: daher das Stück den Namen Phasma führt. Er verliebt sich in sie, und wird zur größten Zufriedenheit der Stiefmutter und ihres jezigen Mannes mit ihr vermählt. (Quod cum animadvertisset adolescens, primum adspectu pulchrae virginis, velut numinis visu, perculsus, exhorruit: unde Phasma est nomen fabulae. Deinde paulatim re cognita exarsit in

amorem puellae: ita ut remedium tantae cupiditatis, nisi ex nuptiis, non reperiretur. Ita ex commodo matris ac virginis, et ex voto amatoris, consensuque patris, nuptiarum celebratione finem accipit fabula.)

V. 10. Den Inhalt des Schazes (Thesauros), auch eines Stückes von Menander, hat uns Donatus nur zum Theil aufbewahrt. Ein junger Mann, der sein ganzes väterliches Vermögen verschwendet hatte, schickt einen Sklaven zu dem Grabmal seines Vaters, das sich dieser bei Lebzeiten erbaut hatte, um ein Todtenopfer hineinzulegen. Der Vater nämlich hatte befohlen, daß dies zehn Jahre nach seinem Tode geschehen solle. Das Landgut, wo das Grabmal sich befand, hatte der junge Mann an einen geizigen Alten verkauft. Der Sklave bediente sich, um das Grabmal zu öffnen, der Hülfe dieses Alten, und findet, als er hineintritt, einen Brief mit einem Schaze. Der Alte nun, der jezige Besizer dieses Bodens, behauptet, er habe den Schaz wegen eines feindlichen Einfalles in Attika hier vergraben, und behält ihn zurück. Der junge Mann verklagt ihn, und vor dem Gerichte spricht der Beklagte zuerst, was wider den Gerichtsgebrauch war, wonach zuerst der Kläger, und dann erst der Beklagte zu sprechen hatte.

= 13. Im Alterthum war es Sitte, Schäze in den Grabmälern zu verbergen.

= 22. Die „Behörden" sind eben die Aedilen, die über die scenischen Spiele gesezt waren, und vor welchen eine Probe unseres Stückes gehalten wurde, zu der sich Luscius Lavinius Einlaß zu verschaffen wußte.

= 25. Kolax, d. i. Schmeichler. Ein Stück dieses Namens, von welchem noch einige Bruchstücke vorhanden sind, wurde dem Nävius zugeschrieben. Ueber Nävius s. die Anmerkung zu dem Prolog der Andria V. 19.

= 37. Hier werden mehrere der stehenden Charaktere der neueren Komödie mit ihren charakteristischen Beiwörtern erwähnt. Der Sklave, als die gewöhnlich am meisten beschäftigte Person, die hier und dort Etwas schnell zu melden hat, heißt gewöhnlich der laufende („currentes servos"); die griechischen Hausmütter

sind gewöhnlich als gute, brave Frauen geschildert („bonas matronas"), die mit vieler Liebe an ihren Kindern hängen, und die Unbilden ihrer sie äußerst streng behandelnden Männer mit Resignation ertragen, im Gegensaze gegen die schlechten Buhlerinnen („meretrices malas"), wie die Bacchis im Selbstquäler. Sonst ist dieser Charakter in den terenzischen Stücken etwas geadelt. Einen gefräßigen Schmarozer (parasitum edacem) werden wir in Gnatho kennen lernen, aber ebenso einen Bramarbas in Thraso (gloriosum militem). V. 39 erwähnt Terenz einige Motive der Komödie. Ein Beispiel, wo ein Kind untergeschoben wird (puerum supponi), erscheint in den terenzischen Komödien nicht, dagegen im plautinischen Truculentus. Die List der Sklaven gegen ihre alten Herren (falli per servum senem) bildet fast in allen Komödien das Hauptmoment. V. 41. werden auch noch die Affecte, welche vorzüglich in den Komödien herrschen, erwähnt (amare, odisse, suspicari), und zulezt schließt Terenz mit dem Salomonischen: „es gibt nichts Neues unter der Sonne." Das Resultat dieser Ausführung in concreto ist: sowohl Charaktere als Inhalt und Gedanken und Ausführung in Worten sind in der Komödie stehend. Nach Benfey.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 21. Die Auslassungen sind leicht zu ergänzen. „Die sollt' ich — meines Besuches würdigen? Die den — mir vorgezogen und bei sich aufgenommen? Die mich — ausgeschlossen? Die nicht — mich eingelassen hat?"

= 35. „Hagelschlag," die Verderberin unseres Vermögens, indem sie den Phädria plündert. Denn wenn Thais gleich, als zur besseren Classe der Hetären gehörend, geschildert wird, so geht doch aus Allem hrvor, daß sie rücksichtlich der Geschenke, welche sie fordert, nicht hinter ihren Genossinnen zurückbleibt. Man vergleiche auch den folgenden Vers.

Zweite Scene.

V. 5. Unter dem Feuer ist Thais gemeint mit Beziehung auf die Worte Phädria's V. 3. (mich packt es kalt am ganzen Leibe.)

= 10. Der „Erste" ist der vor den Uebrigen begünstigte Liebhaber; denn die Hetären erwiesen ihre Gunstbezeugungen Mehreren zugleich, während Einer jedoch den Vorrang hatte. Daß übrigens die ganze Rede Phädria's ironisch zu fassen ist, wird wohl keiner Bemerkung bedürfen.

= 27. Donatus bemerkt zu dieser Stelle: Thais schämte sich zu sagen, daß ihre Mutter eine Hetäre gewesen, drückt dies indeß dadurch aus, daß sie sagt, sie sei eine Samierin, die in Rhodos gewohnt habe. Denn jede Fremde gilt für eine Hetäre, und gewöhnlich heißen die Hetären auch Fremde (peregrinae). Deßwegen antwortet Parmeno höchst beißend: „das könne er verschweigen; er glaube gern, daß ihre Mutter eine Hetäre gewesen sei."

= 36. Sunium, ein Vorgebirge Attika's.

= 40. Donatus bemerkt, sie führe die Erbschaft an, damit Phädria nicht zu viel Nachgiebigkeit von ihr fordere (ne tantundem obsequii exigat Phaedria), indem sie keineswegs ihm Alles danke, was sie besitze.

Dritte Scene.

V. 5. Als Hetäre sagt Thais nicht, daß ihr Niemand außer Phädria theuer sei, sondern nur, daß ihr Niemand theurer sei. Donatus.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 1. Phädria meint die für Thais bestimmten Geschenke: den Eunuchen und die Mohrin.

Dritte Scene.

V. 3. „Als ich ankam." Der Parasit war mit seinem Patron, dem Thraso, in Carien gewesen.

V. 11. Die Parasiten erschienen auf der Bühne in einem schwarzen oder schwärzlichen Gewande; den Mantel haben sie stets unter dem rechten Arme durchgezogen, so daß dieser ganz frei ist. Dieses Gewand war wie neu. Zugleich erschien der Parasit ein wenig wohlbeleibt, um sein sorgloses Leben an fremden Tischen auszudrücken.

= 13. Hier wird das alte Geschlecht der Parasiten angedeutet, die Possenreißer, welcher man zu Menanders Zeit schon satt war. Einen solchen schildert uns Plautus in den Gefangenen im Ergasilus, der kaum noch als Parasit bestehen kann. Daher mußte man auf Neues sinnen, und Gnatho erfindet die Schmeichelkunst. Die alten Parasiten mußten sich die größte Ungebühr gefallen lassen, wurden geprügelt, mit Schüsseln und Töpfen bombardirt. Gnatho dagegen treibt sein Metier in Sicherheit und mit ziemlichem Anstand. Doch starb die eigentliche Parasitenkunst nicht aus, und belebte sich insbesondere bei den römischen Tischen von Neuem; wie sie denn Juvenal unter andern sehr genau als ein Uebel seiner Zeit beschreibt, und Simon bei Lucian seine Kunst in ächt sokratischer Manier zu entwickeln weiß (Lucian vom Parasiten, oder Beweis, daß die Parasitik eine Kunst sei). Benfey.

= 26. Fischhändler sind diejenigen, die größere und gesalzene Fische zu Markte bringen, während die Fischer mit ihrem eigenen Fange handeln. Die Köche standen auf dem Markte, und wurden hier von denjenigen gedungen, die keine eigenen Köche hatten, und ein größeres Mahl zurüsten wollten.

= 28. Den von einer Reise zurückkehrenden Freund pflegte man zu sich zu Tische zu laden.

= 37. Gnatho freut sich, weil er glaubt, Phädria habe die Gunst der Thais verloren, da er den Parmeno betrübt vor der Thüre der Buhlerin stehen sieht. — „Sie frieren," d. i. sie werden kalt behandelt, gratia Thaidis exciderunt.

= 54. Wenn die wilden attischen Jünglinge bei ihren Herzensdamen nicht eingelassen wurden, betrugen sie sich sehr ungebührlich gegen die Thüre. Bei Lucian sprengt ein Soldat sogar die

Thüre, und prügelt den Jüngling durch, welchen er bei der Hetäre findet, während sie selbst mit genauer Noth entflieht. Benseh.

V. 59. Piräeus, Hafen und Hafenstadt von Athen. Hier stand Chärea auf Wache gegen Räuber, die sich in dieser Gegend sammeln mochten, wo Höhlen und Schlupfwinkel einen günstigen Hinterhalt boten, und überdies an den Küsten eine Menge kleiner Buchten sich befand, wo die Seeräuber bei Nacht aussteigen konnten.

Vierte Scene.

V. 23. Den Mißstand hoher Schultern suchte man durch kleine Kissen zu verbergen.

= 24. Die Fechter (pugiles) wurden in Speise und Trank sehr gut gehalten, um ihre Körperkraft zu erhöhen.

= 27. „Die Farbe der Natur" im Gegensaze gegen die weiße und rothe Schminke, die bei Griechinnen und Römerinnen im Gebrauch war.

= 36. Archidemides. Dies ist so auszusprechen, daß man sogleich schon aus dem Namen ersieht, welch ein widerwärtiger und lästiger Mensch dem Chärea begegnet ist. Donatus.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 7. Die Ausleger streiten darüber, was für ein König hier gemeint sei. Aber es ist gleichgültig, ob man sich den Antigonus oder Seleucus oder den lezten Perserkönig Darius, der Menanders Zeitgenosse war, darunter denkt. Genug, Thraso meint den König, in dessen Diensten er stand, und den er deßhalb schlechthin den König nennen konnte.

= 23. Die Elephanten machten ursprünglich einen Haupttheil der indischen und persischen Kriegsmacht aus, von denen sie später auch in die Heere der Nachfolger Alexanders übergingen. Auch die Carthager hatten sich derselben bedient. Der Com-

mandeur der Elephanten war ein angesehener Mann, weßwegen Thraso so viel Gewicht darauf legt, ihm eins versezt zu haben. Benseh.

Zweite Scene.

V. 38. Die Erklärer bemerken, dieses Sprichwort sei von armen Teufeln entlehnt, die aus den Flammen auf dem Scheiterhaufen etwas Speise zu erhaschen und damit ihren Heißhunger zu stillen suchen.

Fünfte Scene.

V. 2. Pikenik, ein Gastmahl, wo Jeder zur Zeche seinen Theil zahlte. Derjenige, welcher die Besorgung desselben übernahm, erhielt von jedem der übrigen Theilnehmer einen Ring zum Pfande, welchen dieser für die Summe, die er für seinen Antheil zahlen mußte, später einlöste.

Sechste Scene.

V. 37. Der Mythus von Jupiter und Danae ist bekannt. Der Vater Danae's, Akrisios, König von Argos, war durch ein Orakel gewarnt worden, daß ein Sohn der Danae ihm Thron und Leben rauben würde; er verschloß sie deßhalb in ein unterirdisches ehernes Gemach, nach einer andern Sage in einen festen Thurm. Aber Jupiter drang, in einen goldenen Regen verwandelt, zu ihr ein, und Danae gebar aus seinen Umarmungen den Perseus.

= 47. Da nimm den Fächer. Mit den Pfauenwedeln ihren Gebieterinnen Kühlung zuzufächeln, wenn sie ruhten, scheint ein besonderes Geschäft der Eunuchen in Asien gewesen zu sein. So thut dieses der phrygische Eunuch der Helena bei Euripides (Oreſt. 1426). Der Gebrauch der Pfauenwedel kam ungefähr im fünften Jahrhundert v. Chr. nach Griechenland. Später wurde es allgemeine Sitte bei Griechinnen und Römerinnen, und der Fächer ward ein Hauptbestandtheil des weiblichen Puzes. Es gehörte eine gewiße Kunst dazu, diesen Fächer zu behandeln; daher zeigte die Sklavin dem Chärea erst, wie er fächern müsse. Benseh.

V. 54. So geht auf die Miene, mit welcher Chärea es dem Antipho zeigt.

" 56. Antipho bekennt, ein Gimpel zu sein, da er nach so etwas fragen konnte.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 11. Thraso fordert die Anwesenheit der Pamphila, weil Thais so wenig für Unterhaltung sorge und sich bloß um den Fremden bekümmere. Er erinnert sich also des Rathes, den ihm Gnatho in der ersten Scene des dritten Actes V. 48 ff. gegeben hat. Dieser Forderung des Thraso widersezt sich Thais besonders auch deßhalb, weil freigeborene Frauen und Mädchen bei Griechen und Römern niemals an einem Gastmahle theilnehmen durften, und Pamphila im Begriff ist, in den ihr angeborenen Stand zurückzukehren.

Vierte Scene.

V. 24. Man durfte einen Sklaven in Gegenwart seines Herrn nur nach vorgängiger Erlaubniß von diesem befragen.

Sechste Scene.

V. 11. Ich fordre keinen Preis von dir, sagt Thais; denn für die Erziehung der Pamphila konnte sie mit Recht eine Wiedererstattung verlangen.

" 15. Diese Zeichen sind ihre Kleider und was sie sonst anhatte, da sie geraubt wurde.

" 30. „Führ' ihn vor Gericht," um eine Klage wegen Gewalt gegen ihn geltend zu machen.

" 31. Die Griechen trugen im gewöhnlichen Leben Mäntel, welche durch Nichts befestigt waren, sondern nur mit dem Arme zusammengehalten wurden. Durch die Art, sie zu tragen, zu drapiren, unterschied sich der feine, wohlgezogene Mann von dem rohen, ungebildeten. Insbesondere galt es, eine glückliche Mitte dazwischen zu treffen, daß der Mantel weder zu hoch heraufgeschürzt, noch zu tief herabgelassen war. Ihn

auf die Erde fallen und nachschleppen zu lassen, galt für das Zeichen eines Ungebildeten. Thais, welche besorgt dafür ist, daß Chremes einen imponirenden Eindruck auf den Soldaten mache, sucht vor Allem dem vorzubeugen, daß er ihm keine Blöße in Beziehung auf sein Aeußeres gebe, da die Athener solche Lächerlichkeiten stark rügten. Chremes hat vor Angst, wie es scheint, und weil er überhaupt nicht sehr fein ist, seinen Mantel auf die Erde fallen lassen. Diesen ermahnt ihn also Thais zusammenzunehmen. Benfey.

Fünfter Act.

Erste Scene.

V. 2. „Ich weiß", daß das Mädchen weint: „ich weiß nicht", warum sie weint; „er ist fort", der Eunuch; „ich hört' es", daß etwas im Hause vorgegangen; „ich war nicht zugegen", als es geschah. Nach Donatus.

Zweite Scene.

V. 25. Die Rede der Thais muß man nach den attischen Sitten beurtheilen. Thais kann ihm die That selbst nicht eigentlich vorwerfen. Sie findet durch den Ort, wo sie begangen ist, ihre vollständige Entschuldigung. Sie entnimmt also ihre Anklage nicht aus der That selbst, sondern aus ihren Folgen. Nach Donatus.

Fünfte Scene.

V. 17. Die hier angedeutete Strafe, die oft an ertappten Ehebrechern vollzogen wurde, ist Castration.

Sechste Scene.

V. 17. „Er kam in die Stadt" (Athen, das bekanntlich vorzugsweise die Stadt hieß), verließ also seinen Posten im Piräeus, wo er die Wache hatte nach II, 3, 59.

Siebente Scene.

V. 20. Die Sklaven wurden, während sie geprügelt wurden, hängend angebunden. An eine Tödtung ist hier nicht zu denken.

V. 23. Ein häufig vorkommendes Sprichwort von solchen, die sich selbst verrathen. Proverbium est, bemerkt Donatus, in eos, qui ipsi se produnt, quia sorex non facile caperetur, nisi emitteret vocem noctu.

Achte Scene.

V. 3. Der Dienst des Herkules bei Omphale, der Tochter des lydischen Königs Jardanes und Gemahlin des Tmolus, nach dessen Tode sie selbst über Lydien herrschte, ist bekannt. Wie Omphale den Herkules behandelte, ward in Kunstwerken häufig dargestellt, und Gnatho scheint im vierten Verse auf ein Bild dieser Art anzuspielen. Lucian in seiner Schrift de conscrib. histor. (c. 10) schildert uns ein solches Gemälde. „Wahrscheinlich hast du ihn schon gemalt gesehen, wie er der Omphale dient. Beide in höchst sonderbarem Anzug: jene hat seine Löwenhaut umgeworfen, und hält seine Keule in der Hand, als wäre sie ein geborener Herkules; er selbst in einem Safrankleid und Purpurmantel spinnt Garn, und wird von Omphale mit dem Pantoffel geschlagen."

Zehnte Scene.

V. 37. Anspielung auf die Sage von der Bestrafung des Sisyphus. Hom. Odyss. 11, 593 sagt Odysseus:

Weiter den Sisyphos sah ich von schrecklichem Leide gepeinigt,
Der mit der Arme Gewalt fortschob den unendlichen Steinblock.
Er, sich fest anstemmend zumal mit den Händen und Füßen,
Wälzte hinauf zu der Höhe den Steinblock; glaubt' er sofort ihn
Ueber den Gipfel zu dreh'n, da wandte sich stürzend die Last um;
Wieder zur Ebene rollte hinab der vermessene Steinblock.
Alsbald schob er mit Macht von Neuem hinauf, und der Schweiß rann
Ihm von den Gliedern herab, und Staub umwölkte die Scheitel.

Donner.

III.

Der Selbstquäler.

Personen.

Chremes, ein Alter, Vater des Clitipho.

Menedemus, der sich selbst quälende Alte, Vater des Clinia.

Clitipho, Jugendfreund und Vertrauter Clinia's.

Clinia.

Syrus, Sklave des Chremes.

Dromo, Sklave des Menedemus.

Sostrata, Gattin des Chremes.

Bacchis, eine Buhlerin, Clitipho's Geliebte.

Antiphila, Clinia's Geliebte.

Die Amme der Sostrata.

Phrygia, eine Magd der Bacchis.

Die Scene ist auf dem Lande vor den Häusern des Chremes und Menedemus. Die Handlung fängt Abends an. Zwischen dem zweiten und dritten Act ist es Nacht; der dritte Act beginnt mit dem frühen Morgen.

Prolog.

Damit sich Niemand wundre, daß die Rolle, die
Sonst Jüngre spielen, der Poet dem Greise gab,
Erklär' ich dies vor Allem; dann bedeut' ich euch,
Warum ich auftrat. Heute wird ein neues Stück
Aus einem neuen Griechischen vor euch gespielt,
Heautontimorumenos; als Doppelstück
Bezeichn' ich's, weil ein Doppelstoff zu Grunde liegt.
Daß neu das Stück ist, welcher Art und welches Sinns,
Vernahmt ihr eben; jezo, wer's geschrieben hat,
Und wer es griechisch abgefaßt, erklärt' ich euch,
Wenn nicht ich glaubte, daß dem größten Theil von euch
Dies wohlbekannt sei. Nun mit wenig Worten nur
Vernehmt, warum ich Alter diese Rolle nahm.
Er wollte, daß ich Redner, nicht Vorredner sei;
Ihr seid zu Richtern, ich zum Anwalt hier bestellt.
Doch dieses Anwalts Redekunst wird nur so viel
Vermögen, als der Treffendes aussann, von dem
Die Rede, die ich halten soll, geschrieben ward.
Denn was Gerüchte bösgewillt ausbreiteten,
Er schmelze viele Griechische in wenige

Lateinische Stücke zusammen, er bestreitet's nicht,
Noch reut es ihn; er denkt's in Zukunft auch zu thun.
Er hat für sich Vorgänge wackrer Männer und
Was diese thaten, meint er, ist auch ihm erlaubt.
Dann — was der alte bösgewillte Dichter sagt,
Er habe plötzlich sich gewandt zur Bühnenkunst,
Der Freunde Geist vertrauend, nicht der eignen Kraft, —
Hierüber soll nur euer Urtheil, euer Spruch
Entscheiden. Darum bitt' ich euch: o schenket nicht
Unbilliger Rede mehr Gehör als billiger.
Seid billige Richter; krönt mit Ruhm den Dichter, der
Euch neue Stücke sonder Fehl — vorüberführt,
Damit sich der nicht schmeichle, daß ihr stimmt für ihn,
Der neulich einem Sklaven, der in voller Hast
Den Weg daherkam, alles Volk zurufen ließ:
„Warum er einen tollen Herrn bediene?" Mehr
Von seinen Albernheiten wird der Dichter euch
Berichten, wenn er andre neue Stücke hier
Vorführt und jener seinem Schmäh'n kein Ende macht.
Hört stille zu, vergönnt mir, daß ich ungestört
Ein ruhig Stück euch auf der Bühne zeigen kann,
Damit ich nicht habsüchtige Kuppler, hungrige
Schmarotzer, rennende Sklaven, zornige Greise, nicht
Schamlose Ränkespinner stets darstellen muß
Mit angestrengter Mühe, gellendem Geschrei.
Nehmt mir zu Liebe dieses auf als guten Grund,
Daß mir in etwas meine Müh' erleichtert wird.
Die neuern Dichter schonen ja des Greises nicht.
Macht eine Rolle Mühe, läuft man gleich zu mir;
Die sanftern Rollen bringt man einem andern Trupp.
In diesem Lustspiel findet ihr den reinen Ton

Der schlichten Umgangssprache. Macht die Probe denn,
Was mein Talent nach beiden Seiten hin vermag.
Wofern ich nie habgierig den Gewinn zum Ziel
Der Kunst gemacht, und das Vergnügen, das sie euch
Gewährt, mir immer als der höchste Preis erschien:
So stellt ein Beispiel auf an mir, daß Jüng're sich
Bestreben, euch mehr, als sich selbst, genugzuthun.

Erster Act.

Erste Scene.

Chremes. Menedemus. Dieser arbeitet auf seinem Felde mit einer Hacke immer fort, während Chremes mit ihm spricht.

Chremes.

Zwar die Bekanntschaft unter uns ist äußerst neu,
Erst seit du hier in der Nähe dir das Gut gekauft;
Auch war bis hierher zwischen uns sonst kein Verkehr:
Doch weil du wackern Sinnes und mein Nachbar bist —
Was mir an Freundschaft nahe gränzt — so wag' ich's denn,
Dir offen vorzustellen und nach Freundesart:
Du scheinst mir mehr, als deinem Alter taugt, zu thun,
Dich mehr zu müh'n, als deine Lage nöthig macht.
(Menedemus fährt immer fort zu arbeiten)
Was willst du damit? Sage mir in aller Welt:
Was suchst du? Sechzig Jahre zählst du, mehr vielleicht,
Vermuth' ich: Niemand in der ganzen Gegend hat
Ein schön'res Landgut, größer und einträglicher;
Du hast das Haus voll Sklaven; doch so angestrengt,
Als hätt'st du keinen, mühst du dich statt ihrer ab.
Ich mag so früh ausgehen oder noch so spät

Nach Hause kommen, als ich will, so seh' ich hier
Dich graben oder pflügen oder sonst was thun:
Kein Feierstündchen gönnst du dir, und schonst dich nicht.
Nicht zum Vergnügen thust du dies, das ist mir klar.
Du sagst vielleicht: was hier gethan wird, g'nügt mir nicht.
Doch kämst du weiter, wenn du, statt dich selbst zu müh'n,
Die Leute lieber fort und fort beschäftigtest.

Menedemus.

Gönnt dein Geschäft denn, Chremes, dir so viele Zeit,
Daß Fremdes dich bekümmert, was dich nicht berührt?

Chremes.

Mensch bin ich; nichts, was menschlich, acht' ich mir als fremd.
Nimm dieses Wort, als mahnt' ich oder fragt' ich dich, —
Wenn's recht gethan ist, um es selbst zu thun; wo nicht,
Davon dich abzuschrecken.

Menedemus.

Ich bin's so gewohnt;
Du handle, wie es dir beliebt.

Chremes.

Kann denn ein Mensch
Gewohnt sein, sich zu quälen?

Menedemus.

(seufzend)
Ich bin's so gewohnt.

Chremes.

Wär's bloße Arbeit, schwieg' ich wohl; doch welch ein Leid
Ist das? Wodurch denn ludest du so schwere Schuld
Auf dich?

Menedemus.

(fängt an zu weinen)
O Gott!

Chremes.

Nicht weinen! Laß mich wissen, was es immer sei!
Sprich ohne Rückhalt! Fürchte nichts! Vertraue mir!
Ich gehe dir mit Troste, Rath und That zur Hand.

Menedemus.

Du willst es wissen?

Chremes.

Aus dem schon genannten Grund.

Menedemus.

So sei's!

Chremes.

Doch lege deine Hacke da indeß
Bei Seite: rast' ein wenig.

Menedemus.

Nein!

Chremes.

Wie stellst du dich?

Menedemus.

Laß! Frei von Arbeit darf ich keinen Augenblick
Mir gönnen.

Chremes.

(ihn festhaltend)

Nein, ich leid' es nicht.

Menedemus.

Das ist Gewalt!

Chremes.

(indem er die Hacke in der Hand wägt)

Hui! Wie die schwer ist! Wetter!

Menedemus.

So hab' ich's verdient.

Chremes.

Nun sprich!

Menedemus.

Ich habe einen einzigen jungen Sohn.
Was sag' ich, ach! ich habe? Nein, ich hatte, Freund.
Ob er noch mein ist, weiß ich nicht.

Chremes.

Wie so?

Menedemus.

Vernimm.
Hier lebt ein armes altes Weib, das von Corinth
Herzog, in deren Tochter sich mein Clinia
Wie toll verliebte, daß sie fast wie Mann und Frau
Zusammenlebten. Alles das blieb mir geheim.
Als ich's erfahren, fing ich ihn zu quälen an,
Behandelt' ihn, nicht wie das liebekranke Herz
Des Jünglinges es bedurfte, nein, unmenschlich hart
Und grausam, nach der Väter altgewohnter Art.
Tagtäglich schalt ich: „hoffst du das denn lange Zeit
So fortzutreiben, während noch dein Vater lebt,
Daß du mit ihr fast wie mit einer Frau verkehrst?
Da irrst du, Söhnchen, glaubst du das, und kennst mich schlecht.
Fürwahr, du nennst dich meinen Sohn so lange nur,
Als du dich aufführst, wie's dir ziemt; verschmähst du dies,
So werd' ich wissen, was mir ziemt, mit dir zu thun.
Das kommt allein vom vielen Müßiggeh'n. Ich gab
In deinem Alter nicht mit Liebelei'n mich ab;
Nach Asien ging ich als ein armer Mensch, und dort
Erwarb ich mir Vermögen und Kriegsruhm zugleich."
Am Ende gab der Jüngling, der so oft von mir
Die harten Reden hörte, sich besiegt, und ging —
Er glaubte, daß ich Alter, der ihm freundlich sei,

Mehr wisse, besser sorge, denn er selbst für sich —
Er ging zum König als Soldat nach Asien.

Chremes.

Was sagst du!

Menedemus.

Heimlich ging er, ist drei Monden weg.

Chremes.

Ihr Beide fehltet, ob der Schritt des Sohnes auch
Von Ehrgefühl und nicht geringem Muthe zeugt.

Menedemus.

Als ich's erfuhr von denen, die darum gewußt,
Ging ich betrübt nach Hause, mit verstörtem Kopf,
Rathlos und wie gebrochen vor Bekümmerniß.
Ich seze mich, mein Hausgesinde läuft herbei,
Der zieht mir aus die Schuhe, der rennt hin und her,
Der legt zurecht die Polster und besorgt das Mahl:
Kurz, Jeder that geschäftig, meinen Kummer mir
Zu lindern. Dies ansehend, sprach ich so zu mir:
„So viele Menschen sind allein um mich besorgt,
Um mir allein zu genügen? So viel Mägde, mich
Zu kleiden? So viel soll ich ganz allein daheim
Aufwenden? Aber meinen Sohn, den einzigen,
Dem das wie mir zu genießen und noch mehr gebührt,
Weil solches Alter mehr dafür empfänglich ist,
Den trieb ich harter Vater in's Elend hinaus!
Nein, thät' ich solches, würd' ich jeder Strafe mich
Für würdig achten. Ja, so lang er also lebt,
Hülflos, vom Vaterlande fern durch meine Schuld,
So lange büß' ich seinethalb an meinem Leib,
Arbeite, erwerbe, spare, bin ihm dienstbar nur."
So that ich auch: im Hause ließ ich nichts zurück,

Nicht Hausgeräth, noch Kleider, Alles schafft' ich fort;
Dienstmägde, Sklaven, außer die durch Ackerbau
So viel erwarben, als auf sie verwendet ward,
Führt' ich zu Markte, schlug sie los, vermiethete
Sogleich das Haus; fünfzehn Talente löst' ich so,
Und kaufte dieses Gut mir an; hier plack' ich mich.
Ich dachte, daß ich minder mich an meinem Sohn,
So lang ich selber elend sei, versündigte;
Und Frevel wär's, genöß' ich eine Freude hier,
Bevor er glücklich heimgekehrt als Mitgenoß.

Chremes.

Ich achte gegen Kinder dich für mildgesinnt,
Und ihn für folgsam, wenn man ihn geschickt und sanft
Behandelt. Doch du kanntest *ihn* nicht recht, und er
Dich nicht: so geht es, wo man nicht ganz offen lebt.
Wie werth er *dir* sei, hast du niemals ihm gezeigt;
Er wagte nicht, dir Dinge zu vertrau'n, woraus
Man gegen Väter kein Geheimniß machen muß.
Wenn dies geschah, du hättest so was nicht erlebt.

Menedemus.

Wohl ist es so: der größte Fehler liegt an mir.

Chremes.

Doch hoff' ich, bald soll's besser geh'n; ich glaube fest,
Er kommt dir ehstens wohlbehalten wieder heim.

Menedemus.

Das gebe Gott!

Chremes.

Er wird es! Jezt, wenn dir's gefällt —
Wir haben heute Bachusfest — sei hier mein Gast.

Menedemus.

Kann nicht.

Chremes.

Warum nicht? Schone, Freund, dich doch einmal
Ein wenig. Das wünscht sicher auch dein ferner Sohn.

Menedemus.

Ich trieb den Sohn in Mühsal; Unrecht wär' es da,
Sie selber flieh'n zu wollen.

Chremes.

Bleibt's dabei?

Menedemus.

Gewiß.

Chremes.

Leb wohl.

Menedemus.

Auch du.

(geht ab.)

Chremes.

Er hat mir Thränen ausgepreßt,
Mich jammert sein. Doch ist es hohe Zeit, so viel
Ich sehe, Nachbar Phania zu mahnen, daß
Er jezt zu Tische komme: will doch geh'n und seh'n,
Ob er daheim ist.

(er geht an die Thüre, kommt aber gleich wieder zurück.)

Keiner Mahnung hat's bedurft.
Schon lange sei er, sagen sie, in meinem Haus:
Die Gäste warten meiner. Geh' ich denn hinein!
Doch halt! Warum knarrt eben meine Thüre da?
Wer tritt heraus zum Hause? Will bei Seite geh'n.

(er tritt auf die Seite.)

Zweite Scene.

Clitipho. Chremes.

Clitipho.

(kommt aus dem Hause und spricht mit Clinia, der im Hause zurückbleibt.)

Noch hast du nichts zu fürchten, Freund; sie säumen nicht zu lange.
Ich weiß gewiß, dein Liebchen wird gleich samt dem Boten hier sein.
So laß von diesem Kummer ab, der ohne Grund dich ängstigt.

Chremes.

Mit wem spricht da mein Sohn?

Clitipho.

(wird den Vater gewahr)

Mein Vater! Eben wünscht' ich ihn zu sprechen. — Vater, ah, du kommst
Mir, wie gerufen.

Chremes.

Nun?

Clitipho.

Du kennst Menedemus, unsern Nachbar?

Chremes.

Wohl.

Clitipho.

Weißt, daß er einen Sohn hat?

Chremes.

Ich vernahm's: in Asien.

Clitipho.

Vater, nein!
Er ist bei uns.

Chremes.

Was?

Clitipho.

Als er kam und an das Land stieg, führt' ich ihn
Alsbald zum Mahl: wir waren schon von unsern Knabenjahren her
Die besten Freunde.

Chremes.

Sohn, du theilst mir eine frohe Kunde mit.
Nun wünscht' ich wahrlich um so mehr, Menedemus äße heut mit uns,
Daß ich zuerst ihm unverhofft die Freude bieten könnte. Doch
Dazu ist jezt noch Zeit.

Clitipho.

O thu's nicht, Vater! Das geht nimmer an.

Chremes.

Warum?

Clitipho.

Noch weiß er selbst nicht, was er thun soll; eben kommt er erst.
Er fürchtet seines Vaters Zorn, und ob des Mädchens Herz ihm treu
Geblieben, das er sterblich liebt; von ihr allein rührt Alles her,
Daß Sohn und Vater sich entzweit, und er zulezt entwich.

Chremes.

Ich weiß.

Clitipho.

Jezt schickt er ihr den Sklaven in die Stadt, ich gab den Syrus mit.

Chremes.

Was sagt er?

Clitipho.

Was? Er sei ein armer Mensch.

Chremes.

Ein armer Mensch? Wen kann
Man minder dafür halten? Hat er nicht, was Glück bei Menschen heißt?
Hat Eltern, Freunde, Verwandte, Geld, Geschlecht, ein blühend Vaterland!
Wohl richtet das sich nach dem Sinn des Besitzers: derlei Dinge sind
Ein Glück für den, der's weise braucht, für Andre nur ein Ungemach.

Clitipho.

Doch war der Alte jederzeit unleidlich, und ich fürchte jezt,
Er könnte, wenn sein Zorn entbrennt, sich wider seinen Sohn vergeh'n.

Chremes.

Der?

(leise für sich)

Doch ich will mich halten; denn ihm frommt es, wenn's dem Sohne bangt.

Clitipho.

Was sagst du da?

Chremes.

Wie's immer war, er hätte bleiben sollen. Wenn
Der Vater etwas barscher war, als ihm gefiel: o hätt' er's nur
Gelitten! Wen ertrüg' er, wenn er seinen Vater nicht ertrug?
Wohl muß der Sohn dem Vater doch sich fügen, und nicht umgekehrt!

Und wenn man hart ihn nennt — er ist es nicht. Der Eltern Härte läuft
Auf Eins hinaus: ein Vater, der's auch leichter nimmt, will nimmer, daß
Der Sohn sich oft mit Dirnen, oft mit Gasterei'n zu schaffen macht.
Er gibt ihm spärlich Geld; und das ist alles doch zum Guten nur.
Doch ist das Herz von böser Lust einmal gefesselt, dann entspricht
Dem auch des Menschen Geist und Art — wie könnte dies auch anders sein? —
Ein goldner Spruch ist: spiegle dich an Andern, dadurch werde klug.

Clitipho.

Hast Recht.

Chremes.

Ich geh' hinein und sehe, was man uns zum Essen bringt.
Du — denn es ist schon spät am Tag — entferne dich nicht allzuweit.

(ab.)

Dritte Scene.

Clitipho allein.

Clitipho.

Welch ungerechte Richter sind die Väter doch den Jünglingen!
Sie meinen, billig sollten wir als Greise gleich geboren sein
Und auf Genüsse nicht erpicht, wozu die Jugend uns verlockt.
Nach ihrer Neigung, wie sie ist, nicht wie sie war, beherrschen sie
Die Söhne. Wird mir einst ein Sohn, will ich ein milder Vater sein.

Dann nehm' ich Einsicht, geb' ich Nachsicht, wenn er sich verfehlte; nicht
Wie meiner, der am Nachbar jetzt mir seine Meinung offenbart.
Der Henker! Was erzählt er nicht von sich für Streiche, wann er sich
Bezecht! Jetzt heißt es: spiegle dich an Andern, dadurch werde klug!
Gar schlau! Er weiß noch nicht, wie taub ich jetzt für seine Lehren bin.
Mehr stachelt mich des Liebchens Wort: „gib — bringe mir was Hübsches mit!“
Und nichts zu sagen weiß ich dann: kein Mensch ist übler dran als ich.
Denn Clinia, wenn auch seine Noth genug ihn drängt, hat doch dafür
Ein gut und keusch erzog'nes Kind, mit Buhlerkünsten unbekannt.
Mein Kind ist herrisch, vornehm, frech, prachtliebend und verschwenderisch.
Begehrt sie was von mir, so heißt es: „Beste, gern bin ich bereit.“
Denn ihr gesteh'n, ich habe nichts, das darf ich nicht. Seit Kurzem erst
Gerieth ich in die schwere Noth; mein Vater weiß noch nichts davon.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Clinia (kommt aus dem Hause des Chremes). **Clitipho.**

Clinia.

Sie wären längst da, säh' es, ach! mit meiner Liebe günstig aus:
Doch fürcht' ich sehr, das Mädchen ward verführt, indeß ich ferne war.
So Vieles trifft zusammen hier, was meinen Argwohn noch verstärkt:
Gelegenheit, Ort, Jugend, dann die schlechte Mutter, welcher sie
Gehorchen muß, und welcher nichts so süß als Geld ist.

Clitipho.
(ihn rufend)

Clinia!

Clinia.
(erschreckend)

Weh!

Clitipho.

Sieh dich vor, daß Niemand dich aus deines Vaters Haus erblickt!

Clinia.

Das will ich; doch fürwahr, mir ahnt ich weiß nicht welches Ungemach.

Clitipho.

Urtheilst du stets das Schlimmste nur, bevor du weißt, wie's wirklich steht?

Clinia.

Stünd' Alles gut, sie wären hier.

Clitipho.

Sie werden kommen.

Clinia.

Aber wann?

Clitipho.

Ein wenig weit ist's, wie du weißt. Auch kennst du wohl der Frauen Art:
Bis sie beschließen, bis sie handeln, wird's ein Jahr.

Clinia.

Mein Clitipho,
Mir bangt.

Clitipho.

Frischauf! Sieh Dromo samt dem Syrus! Beide kommen sie.

Zweite Scene.

Clitipho. Clinia. Syrus. Dromo.

Syrus.
(im Gespräch mit Dromo)

Meinst du?

Dromo.

Ja; doch während wir so mit einander plaudern, sind Die zurückgeblieben.

Clitipho.
(zu Clinia)

Nun, sie kommt ja! Hörst du, Clinia?

Clinia.

Endlich hör' ich, seh' ich wieder, leb' ich wieder, Clitipho.

Syrus.
(zu Dromo)

Ist's ein Wunder? Sind sie doch so schwer bepackt; ein ganzes Heer
Mägde folgt ihr.

Clinia.

Himmel! Woher hat sie Mägde?

Clitipho.

Fragst du mich?

Dromo.

Nein, wir hätten sie nicht verlassen sollen! Was die schleppen!

Clinia.
(seufzend)

Ach!

Syrus.

Kleider, Gold — und schon wird's Abend, und sie wissen nicht den Weg.
Das war dumm von uns. Geh' ihnen doch entgegen, Dromo! Schnell!
Was besinnst du dich?

(Dromo ab.)

Clinia.

Ich Armer! Welche Hoffnung schwand mir hin!

Clitipho.

Was ist das? Was macht dir Sorge?

Clinia.

Fragst du noch? Sieh, Mägde, Gold,
Kleider! Und ich ließ sie doch mit Einem Mädchen nur zurück!
Woher, meinst du, kommt das Alles?

Clitipho.

(lachend)

Ah! Nun erst versteh' ich dich.

Syrus.

Götter! Welch ein Schwarm von Leuten! Unser Haus erfaßt ihn kaum.
Was die zehren! Was die trinken! Armer Alter, welche Noth!

(wird den Clinia und Clitipho gewahr)

Aber sieh da, die ich suchte!

Clinia.

Jupiter! Wo bleibt die Treu?
Indeß ich Thor um deinetwillen flüchtig bin, bereichertest
Du dich, verließest treulos mich in meiner Noth, Antiphila,
Du, der ich Alles, Ehre, selbst des Kindes Pflicht aufopferte!
Wie schmerzt es mich, denk' ich daran, wie fühl' ich Scham und Reue nun,
Daß mich der Vater, der so oft der Dirnen Art mir schilderte,
Umsonst gewarnt hat und von ihr mich abzubringen nie vermocht!
Jetzt soll's geschehen! Als es mir Dank bringen konnte, wollt' ich nicht.
Ich Sohn des Unglücks! Weh mir!

Syrus.

(für sich)

Der hat unsre Reden sicher falsch
Verstanden. — Clinia, du denkst dein Liebchen anders, als es ist.

So viel wir selbst aus Allem hier muthmaßten, ist ihr Leben,
Herr,
Ist ihre Zuneigung zu dir noch ganz wie sonst.

Clinia.

O rede! Denn ich wünsche jezt nichts sehnlicher,
Als daß ich ungegründet hier vermuthete.

Syrus.

Zuerst, damit du Alles weißt: das alte Weib,
Die sonst für ihre Mutter galt, die war es nicht.
Sie ist nun todt. Das hört' ich, als sie's unterwegs
Der Andern selbst erzählte.

Clitipho.

Welcher Anderen?

Syrus.

Laß erst erzählen, Clitipho, was ich begann;
Dann komm' ich hierauf.

Clitipho.

Eile!

Syrus.

Nun vor Allem denn:
Man kam zu Hause, Dromo pocht an's Thor, da tritt
Ein altes Weib vor: kaum eröffnet sie die Thür,
Warf der sich ungesäumt hinein; ich folge nach.
Die Alte schiebt den Riegel vor, und geht sofort
Zurück an ihre Spindel. Hiedurch oder nie
War's auszumitteln, wie sie ihre Zeit verbracht,
Indeß du fern warst, da wir unvermuthet sie
Jezt überraschten. So ja gab's Gelegenheit,
Zu sehen, was sie täglich that, und dies enthüllt
Am ehsten, welches Geistes Kind ein Jeder ist.
Wir kamen eben, da sie fleißig Wolle wob,

Einfach gekleidet, in ein Trauergewand gehüllt,
Der Alten wegen, denk' ich, die gestorben war.
Kein Gold: geschmückt wie Eine, die sich schmückt für sich,
Und nicht mit eiteln Künstelein herausgeputzt:
Die Locken lang, freiwallend, kunstlos um das Haupt
Zurückgeworfen. Also war's!

Clinia.

Mein Syrus, ach!
Nicht täusche mich mit eitler Freude Schein.

Syrus.

Das Weib
Spann Fäden. Eine kleine Magd war ferner da,
Die webte mit, in schlechte Lumpen eingehüllt,
Nachlässig, schmuzig.

Clitipho.

Wenn das wahr ist, Clinia —
Und gerne glaub' ich's — wer ist glücklicher als du?
Das Mädchen, schmuzig und beschmuzt, — bemerkst du's wohl?
Auch das verbürgt der Herrin Unschuld offenbar,
Wenn ihre Dienerinnen schlecht gehalten sind.
Denn wer den Weg zur Herrin finden will, befolgt
Die Regel, daß er ihre Magd zuerst beschenkt.

Clinia.

(zu Syrus)

Nur weiter! Aber suche ja nicht meine Gunst
Durch Lügen! Als du mich genannt, was sagte sie?

Syrus.

Sobald sie hört, du wärst zurück, und bätest sie,
Zu dir zu kommen, eilt sie vom Gewebe hinweg,
Und überströmt mit Thränen ihr Gesicht: man sah,
Welch namenloses Sehnen sie nach dir empfand.

Clinia.

Vor Freude weiß ich (großer Gott!) nicht wo ich bin:
So bangte mir.

Clitipho.

Ein leerer Wahn! Ich wußt' es wohl.
Nun aber — wer ist denn die Andre, Syrus? Sprich!

Syrus.

Wir bringen deine Bacchis.

Clitipho.

Wie? Was? Bacchis ihr?
Ha, du Schalk, wo willst du hin mit der?

Syrus.

Wohin sonst, als zu uns?

Clitipho.

Zu dem Vater?

Syrus.

Ja, zu dem.

Clitipho.

Der unverschämte, freche Mensch!

Syrus.

Höre!
Wer nicht wagt, vollbringt kein großes, kein der Rede werthes Werk.

Clitipho.

Sieh da! Willst dir Ruhm gewinnen, sezest mich, mein Leben dran:
Wenn du hier nur wenig fehlgreifst, Frevler, ist's um mich geschehn!
(zu Clinia)
Was mit ihm da weiter?

Syrus.
(langsam und gedehnt.)
Aber —

Clitipho.
(zornig nachspottend)
Aber?

Syrus.
Darf ich, red' ich.

Clinia.
(zu Clitipho)
Laß ihn!

Clitipho.
Gut!

Syrus.
(wieder ganz gedehnt)
So steht die Sache: gleich als —

Clitipho.
(zornig)
Was beginnt denn der so breit —? Wetter!

Clinia.
Syrus, er hat Recht. Ja, laß das! Komm zur Sache gleich!

Syrus.
(unwillig)
Wahrlich, nicht mehr kann ich's bergen: vielfach unrecht thust du mir,
Clitipho, bist unerträglich.

Clinia.
(zu Clitipho)
Mußt ihn hören; schweige denn!

Syrus.
Lieben willst du, willst genießen, ihr Geschenke schaffen, willst
Nicht Gefahr bei dem Genusse: bist ein gar gescheiter Narr,

Wenn gescheit sein heißt, zu wollen, was man nicht erlangen kann.
Nimm das Eine mit dem Andern, oder gib nur Beides auf.
Siehe zu, von beiden Fällen welchen du jezt lieber willst.
Doch ich weiß, gut und gefahrlos ist der Plan, den ich erdacht.
Denn du kannst jezt deine Freundin ohne Furcht im Vaterhaus
Bei dir seh'n; auf gleichem Wege schaff' ich dir das Geld, das du
Ihr versprachst, um dessentwillen du das Ohr mir taub gemacht.
Was verlangst du mehr?

Clitipho.

Wofern das geht!

Syrus.

Ob's geht, lehrt ein Versuch.

Clitipho.

Nun, so sag' uns, welchen Plan du hast.

Syrus.

Wir thun, als wäre dein Mädchen seine Freundin.

(auf Clinia deutend)

Clitipho.

Herrlich! Aber was macht der mit seiner?
Soll sie auch für seine gelten? Bringt nicht Eine Schimpf genug?

Syrus.

Nein, die kommt zu deiner Mutter.

Clitipho.

Dahin?

Syrus.

Clitipho, zu lang
Wär's, den Grund davon zu sagen; triftig ist er wohl —

Clitipho.

Geschwäz!
Was mir's fromme, der Gefahr mich auszusezen, seh' ich nicht.

Syrus.

Bangt dir davor, weiß ich Andres noch; ihr Beide werdet es
Ganz gefahrlos finden.

Clitipho.

So was sinn' uns aus.

Syrus.

Von Herzen gern.
Gleich will ich ihr entgegengeh'n, ich heiße sie
Umkehren.

Clitipho.

Hem! Was sagtest du?

Syrus.

Dich will ich so
Von aller Angst erlösen, daß du ganz in Ruh
Auf beiden Ohren schlafen kannst.

Clitipho.

Was mach' ich jezt?

Clinia.

Du? Was dir Gutes —

Clitipho.

(ihn unterbrechend, zu Syrus)

Syrus, sag' im Ernste doch!

Syrus.

Thu's heute; später wünschest du's zu spät zurück.

Clinia.

(in der unterbrochenen Rede fortfahrend)

Sich beut, genieße, weil du kannst; du weißt ja nicht —

Clitipho.
(zu Syrus, der sich entfernt)

He, Syrus!

Syrus.
(indem er sich umdreht)

Immer, immer zu! Ich thu' es doch.

Clinia.
(fortfahrend)

Ob die Gelegenheit für dich je wiederkehrt.

Clitipho.
(zu Clinia)

Hast wahrlich Recht!
(zu dem abgehenden Syrus)
He, Syrus! Syrus, sag' ich, he!

Syrus.
(für sich)

Dem brennt's! — Was soll's?

Clitipho.

Kehr' um!

Syrus.
(zurückkehrend)

Da bin ich: sprich, was ist's?
Auch dies gefällt dir wieder nicht?

Clitipho.

Nein, Syrus, nein!
Mich, meine Liebe, meinen Ruf vertrau' ich dir.
Du schalte hier und walte, du sei Richter hier!
Nur sorge, daß dir nichts dabei zu Schulden kommt.

Syrus.
(zu Clitipho)

Daß du mir diese Mahnung gibst, ist lächerlich,
Als ob die Sache minder mich beträf' als dich.
Spielt uns dabei das Schicksal einen bösen Streich,

So kriegst du tüchtig Zank, und ich den Buckel voll.
Deßwegen nehm' ich keineswegs die Sache leicht.
Doch bitte diesen,
(auf Clinia deutend)
daß er sagt, sie wäre sein.

Clinia.

Wie kann ich anders? 's ist einmal so weit gediehn,
Ich muß es thun.

Clitipho.

Freund, meinen besten Dank!

Clinia.

Daß uns
Die Bacchis nur nicht linkisch ist!

Syrus.

Die hab' ich schon
Vollkommen abgerichtet.

Clitipho.

Doch mich wundert nur,
Daß du so leicht sie überreden konntest, die
So stolz — und was für Leute! — fortzuweisen pflegt.

Syrus.

Zu rechter Zeit (und das entscheidet überall)
Kam ich zu ihr. Denn einen Söldner traf ich, der
Sich kläglich eine Nacht von ihr erbat. Sie faßt
Den Mann so listig, daß sie durch Verweigern ihn
Noch mehr entflammend, dir zugleich gefällig war.
Doch — merke dir — nicht unbesonnen stürme drein!
Du weißt, in solchen Dingen sieht dein Vater scharf;
Auch weiß ich, wie du deiner selbst nicht mächtig bist.
Des Nickens, Winkens, Seufzens, doppeldeutigen
Geredes, Räusperns, Hustens, Lachens — enthalte dich!

Clitipho.

Du sollst mich loben.

Syrus.

Sieh dich vor!

Clitipho.

Ja, wundern sollst

Du dich.

Syrus.

(sieht die Frauen sich nähern)

Wie schnell die Mädchen nachgekommen sind!

Clitipho.

Wo, wo?

(er will ihnen entgegen; Syrus hält ihn zurück)

Was hältst du mich?

Syrus.

Die geht dich nichts mehr an.

Clitipho.

Ja, bei dem Vater; doch bis dahin —

Syrus.

Nimmermehr!

Clitipho.

O laß!

Syrus.

Nein, sag' ich.

Clitipho.

Nur ein wenig.

Syrus.

Nichts damit!

Clitipho.

Nur grüßen!

Syrus.

Fort du, bist du klug!

Clitipho.

Ich gehe schon.

Der aber?

(auf Clinia deutend)

Syrus.

Bleibt.

Clitipho.

Der Hochbeglückte!

Syrus.

Fort mit dir!

(Clitipho ab.)

Dritte Scene.

Bacchis. Antiphila. Ein Gefolge von Mägden mit Gepäck. Clinia. Syrus.

Bacchis.

Meiner Treu! Dich lob' ich, preise dein Geschick, Antiphila,
Daß du dich bestrebt, so wacker als von Ansehn schön zu sein,
Und mich wundert's nicht, bei Gott, wenn Jeder sich um dich bewirbt.
Denn wie edel du gesinnt bist, hat mir dein Gespräch enthüllt.
Und erwäg' ich nun bei mir im Geiste deine Lebensart,
Wie du selbst und deines Gleichen Jede fern sich hält den Schwarm,
Kann mich's nicht befremden, daß ihr also seid, wir Andern nicht.
Denn es frommt euch, gut zu sein; uns wehrt es, wer mit uns verkehrt.
Unsre Freunde werden nur durch Körperschönheit angelockt;
Schwinden unsre Reize, tragen sie ihr Herz wo andershin.
Haben wir indeß für uns nicht vorgesorgt, steh'n wir allein.

Wenn ihr euch einmal entschlossen, nur mit Einem Mann zu leben,
Dessen Art der euren zusagt, schließt er auch sich ganz an euch.
Solches Band vereint die Herzen Beider unauflöslich fest,
Daß kein Sturm, kein Ungewitter ihre Lieb' erschüttern kann.

Antiphila.

Andre Frauen kenn' ich nicht; mein höchstes Ziel war immer dies,
Daß ich mein Glück nirgend anders als in seinem Glücke fand.

Clinia.

(für sich)

Ach, Antiphila! Du allein führst mich in's Vaterland zurück!
Denn so lang ich fern von dir war, trug ich jede Mühe leicht,
Nur nicht, daß du mir geraubt warst.

Syrus.

Glaub' es.

Clinia.

Kaum ertrag' ich es,
Daß solches Herz nach meinem Wunsch ich Armer nicht besitzen darf.

Syrus.

Ja, wie ich deinen Vater kenne, macht er dir's noch lange schwer.

Bacchis.

Wer ist der Jüngling dort — er blickt nach uns?

Antiphila.

Ach, Freundin, halte mich!

Bacchis.

Was ist dir, Liebe?

Antiphila.

Weh! Ich bin des Todes!

Bacchis.

Was erschreckt dich so,
Antiphila?

Antiphila.

Seh' ich Clinia?

Bacchis.

Wen siehst du?

Clinia.

(Antiphila umarmend)

Sei willkommen, Herz!

Antiphila.

O mein ersehnter Clinia!

Clinia.

Wie lebst du?

Antiphila.

Daß

Du wohl zurück bist, freut mich.

Clinia.

Ach, Antiphila!

Hab' ich dich wirklich, die mein Herz so heiß ersehnt?

Syrus.

Kommt nur in's Haus! Der Alte wartet euer längst.

(Alle ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Chremes. Hierauf **Menedemus.**

Chremes.
(vor dem Hause des Menedemus)

Schon will es tagen. Auf, an meines Nachbars Thür
Zu pochen! Ich sag' ihm zuerst, nun sei sein Sohn
Zurück, wiewohl der Junge das nicht gerne sieht.
Denn weil ich sehe, wie er über seines Sohns
Weggang sich abhärmt, kann ich doch dem armen Mann
Die unverhoffte Freude nicht verbergen, da
Für jenen aus der Kunde keine Gefahr entspringt.
Nein, nein! Dem Alten dien' ich, wie's nur möglich ist.
Ich sehe, wie mein Junge seinem Freunde dient,
Und treulich seine Sorgen theilt; so müssen auch
Wir Alte gegen Alte stets gefällig sein.

Menedemus.
(aus seinem Hause tretend)

Entweder ward ich von Natur vor Anderen
Zu Leid geboren, oder ist's ein falsches Wort,
Daß Gram und Sorge durch die Zeit sich mindere.
Bei mir vermehrt mit jedem Tage sich der Gram

Um meinen Sohn: je länger ich ihn missen muß,
Je größer wird mein Sehnen, wird mein Schmerz um ihn.

Chremes.

Dort ist er vor dem Hause schon; ich red' ihn an.

(er geht auf ihn zu)

Menedemus, sei willkommen! Eine Kunde dir
Zu bringen eil' ich, die du wohl am liebsten hörst.

Menedemus.

Vernahmst du, Chremes, irgendwas von meinem Sohn?

Chremes.

Er ist gesund.

Menedemus.

Wo weilt er, wo?

Chremes.

Bei mir im Haus.

Menedemus.

Mein Sohn ist hier?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

Kam er?

Chremes.

Freilich.

Menedemus.

Wirklich? Kam
Mein Clinia?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

So geh'n wir! Führe mich zu ihm.

Chremes.

Nicht wissen sollst du, daß er heimgekehrt; er flieht
Vor deinem Anblick, und besorgt, du möchtest ihm,
Um sein Vergeh'n zu strafen, nun noch härter sein.

Menedemus.

Du sagtest ihm nicht, wie ich denke?

Chremes.

Nein.

Menedemus.

Warum?

Chremes.

Dir selbst und ihm ist schlecht gedient, wenn du so sanft
Und weich dich anstellst und so leicht dein Recht vergibst.

Menedemus.

Kann's nicht: ein harter Vater war ich schon genug.

Chremes.

Abah! Du gehst nach beiden Seiten hin zu weit,
Thust allzuviel im Geben und Versagen, Freund:
Den gleichen Nachtheil bringt dir dies und jenes ein.
Erst, als der Sohn mit diesem Mädchen freundlich that,
Die gern vorlieb nahm dazumal und wenig nur
Bedurfte, kämpftest du so lang dagegen, bis
Er endlich fortlief. Wider Willen fing sie dann
Zum Unterhalt sich Jedem preiszugeben an.
Jetzt willst du Alles geben, wo die Dirne nur
Mit großen Opfern unterhalten werden kann.
Denn daß du's weißt, wie trefflich sie sich eingeübt,
Dem Ehrenmanne, der sich ihr in Lieb' ergab,
Den Rest zu geben: erstlich hat sie mehr bereits,
Als zehen Mägde, mitgebracht, die Gold und Puz
Belastet. Wär' ihr Liebster ein Satrap, er wird

Doch ihren Aufwand nie bestreiten können, Freund,
Geschweige du.

Menedemus.

Ist sie im Hause?

Chremes.

Sie? Ich hab's
Empfunden, sie und ihr Gefolg' Einmal bei mir
Bewirthet: muß ich's noch einmal, ist's aus mit mir.
Denn nichts von Anderm! Um wie viel Wein hat sie mich
Gebracht mit ihrem Kosten nur! „Der ist so so!
Der krazt, Papachen; gib doch etwas Mild'res her!"
All' unsre Fässer, alle Tonnen brach ich an,
Hielt Alles stets in Athem, und für eine Nacht.
Wie wird es dir geh'n, zehrt sie fort und fort an dir?
Ich fühle herzlich, weiß es Gott, Mitleid mit dir,
Menedemus.

Menedemus.

Mag er immer thun, was ihm gefällt,
Verbrauche, verthue, verprasse, — bleibt er nur bei mir,
Gern will ich Alles leiden.

Chremes.

Ist's dein Wille so,
Dann laß ihn ja nicht merken, daß du wissentlich
Das Geld dazu gibst: dies vor Allem rath' ich dir.

Menedemus.

Was thu' ich?

Chremes.

Alles eher noch, als was du denkst.
Gib's ihm durch einen Andern. Laß vom Sklaven dich
Durch List berücken. Doch ich wittre schon so was:
Sie sind daran, betreiben's heimlich unter sich.

Dein Knecht und Syrus zischeln sich beständig zu;
Sie theilen ihre Plane wohl den Jungen mit,
Und besser ist es, ein Talent auf diesem Weg
Verlieren, als auf jenem eine Mine. Jezt
Kommt's nicht auf Geld an, sondern wie's dem Jünglinge
Von uns gefahrlos in die Hand gegeben wird.
Denn wenn er einmal deinen Sinn erkannt und sieht,
Daß du des Lebens hohes Glück und all dein Gut
Aufopfern lieber als den Sohn verlieren willst:
Welch breite Pforten öffnest du der Schlechtigkeit!
Fortan verliert das Leben allen Reiz für dich;
Uns alle ja verschlechtert Ungebundenheit.
Was ihm in Sinn kommt, wünscht er sich; ihn kümmert nicht,
Ob's etwa recht ist oder nicht, wonach er strebt.
Du kannst nicht dulden, daß er samt dem Geld verdirbt;
Du weigerst dich zu geben; er greift schnell zu dem,
Womit er sichre Wirkung sich bei dir verspricht,
Und droht dir ohne Weitres gleich davonzugeh'n.

Menedemus.

Du scheinst mir wahr zu reden, wie's der Sache ziemt.

Chremes.

Kein Auge schloß ich diese Nacht, ich sann darauf,
Zurückzuführen deinen Sohn.

Menedemus.

(reicht ihm die Hand)

Gib mir die Hand!
Freund, laß dir das auch fürder angelegen sein.

Chremes.

Ich bin bereit.

Menedemus.

Noch eine Bitte: hörst du?

Chremes.

Sprich.

Menedemus.

Sie haben, wie du merktest, mich zu täuschen vor;
Ich wünsche, daß sie's zeitig thun. Gern gäb' ich ihm,
Was er verlangt, und möcht' ihn selbst gleich sehen.

Chremes.

Gut!
Ein klein Geschäft noch hält mich. Unsre Nachbarn hier,
Simus und Crito, streiten um die Gränze da.
Ich soll entscheiden. Doch ich geh' und sage, daß
Ich heute mein Versprechen nicht erfüllen kann.
Gleich komm' ich wieder.

(Chremes ab.)

Menedemus.

Thu' das! — Gott, wie sonderbar,
Daß aller Menschen Wesen so geartet ist,
Daß Blick und Urtheil schärfer trifft in fremden als
In eignen Dingen! Etwa weil Lust oder Schmerz
Zu sehr in eignen Dingen uns gefangen hält?
Um wie viel besser räth mir der, als ich mir selbst!

Chremes.

(zurückkommend)

Um ruhig dir zu dienen, macht' ich schnell mich los:
Ich muß den Syrus fassen, ihn ermuntern. Dort
Kommt Eins aus meinem Hause. Geh du jetzt hinein;
Sie könnten merken, daß wir einverstanden sind.

(Menedemus ab.)

Zweite Scene.

Chremes. Syrus.

Syrus.
(ohne den Chremes zu bemerken)

Lauf' um an allen Enden, Geld! Du mußt herbei!
Den Alten gilt's in's Garn zu zieh'n.

Chremes.
(für sich)

Nun, dacht' ich's nicht?
Die hecken einen Gaunerstreich uns aus. Ja, ja!
Wohl ist der Sklave Clinia's zu dumm dazu;
Drum hat man unserm Burschen hier das Amt vertraut.

Syrus.
(für sich)

Wer spricht da? — Weh! Hat er's gehört?

Chremes.

Ei, Syrus!

Syrus.

Ah!

Chremes.

Was machst du hier?

Syrus.

Nichts, Chremes; doch bewundr' ich dich.
So früh? Und trankst doch gestern so!

Chremes.

Nicht über Maß.

Syrus.

Nicht, sagst du? Bist du wahrlich doch, dem Spruche nach,
Jung wie ein Adler.

Chremes.

Ei ja!

Syrus.

Fein, recht artig ist

Die Freudendirne.

Chremes.

Ja, so dünkte sie mir auch.

Syrus.

Traun, eine stattliche Gestalt!

Chremes.

So leidlich hübsch.

Syrus.

Nicht wie vordem, doch wie sie jetzt sind, wirklich schön.
Und leicht begreif' ich's, daß sie Clinia sterblich liebt.
Doch ist sein Vater ein Nimmersatt, ein zäher Filz —
Der Nachbar drüben. Kennst du den? Der sitzt im Geld
Vollauf, und bloß aus — Mangel lief sein Sohn davon.
Du weißt, es ist dem also?

Chremes.

Nun, wie sollt' ich nicht?

Der Mensch verdient die Mühle.

Syrus.

Wer?

Chremes.

Der Sklave da

Des jungen Menschen —

Syrus.

(für sich)

Syrus, mir ward bang um dich!

Chremes.

Der das geschehn ließ.

Syrus.
Ei, was sollt' er thun?
Chremes.
Du fragst?
Etwas erfinden, eine List ersinnen, um
Dem Jüngling Geld zu schaffen für sein Mädchen und
Den grämlichen Alten, wider seinen Willen auch,
Vom Untergang zu retten.
Syrus.
Herr, du spaßest wohl.
Chremes.
So hätt' er's machen sollen, Syrus.
Syrus.
Ho! Du lobst
Die ihren Herrn betrügen?
Chremes.
Ist's am rechten Ort,
Da lob' ich's —
Syrus.
Bravo!
Chremes.
Weil es oft ein Mittel ist,
Um großem Leid zu wehren. Ward's hier angewandt,
Nicht fortgelaufen wär' ihm dann sein einz'ger Sohn.
Syrus.
(für sich)
Ist, was er sagt, Ernst oder Scherz? Doch meinen Muth
Und Eifer, es zu wagen, hat er neu belebt.
Chremes.
Und jezt — was säumt er? Bis sein Herr nochmals entläuft,
Weil er des Mädchens Geldverbrauch nicht decken kann?
Sinnt er den Alten nicht durch List zu fah'n?

Syrus.

Er ist

Zu dumm.

Chremes.

So mußt du helfen, Freund, dem Clinia

Zulieb.

Syrus.

Ich kann das immerhin, wenn du's befiehlst;
Denn wie man's anzugreifen hat, versteh' ich wohl.

Chremes.

Nun, desto besser!

Syrus.

Lügen ist nicht meine Art.

Chremes.

So thu's.

Syrus.

Doch höre! Denk' an deine Rede hier,
Wenn's je sich treffen sollte, daß dein eigner Sohn
Was Aehnliches sich erlaubte, wie's bei Menschen geht.

Chremes.

Nun, dazu wird's nicht kommen.

Syrus.

Ja, das hoff' ich auch,
Und sag' es auch nicht, weil ich was an ihm bemerkt.
Doch wär' es so, dann — —! Weißt du doch, wie jung er ist.
Und käm's dazu, dann könnt' ich, Chremes, dich fürwahr
Recht hübsch bedienen.

Chremes.

Was in diesem Fall zu thun,
Das seh'n wir, wenn es nöthig ist. Jetzt thust du dies!
(geht in's Haus.)

Syrus.

Vom Herrn vernahm ich nimmerdar ein klüg'res Wort:
Nie dacht' ich, daß ich einen Streich so ungestraft
Ausführen dürfte. Doch wer kommt aus unserm Haus?

Dritte Scene.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.
(führt seinen Sohn Clitipho zur Thüre heraus)

Was ist das doch? Welch Betragen, Clitipho? Geziemt sich das?

Clitipho.

Nun, was that ich?

Chremes.

Eben sah ich, wie du deine Hand der Dirne —

Syrus.
(für sich)

Weh! Wir sind verrathen!

Clitipho.

Ich?

Chremes.

Mit meinen Augen — läugne nicht!
Thust an ihm so schmählich Unrecht, daß du nicht die Hand bemeisterst.
Das ist doch wahrlich eine Schmach,
Einen Freund bei dir empfangen, und die Freundin ihm verführen!
Gestern auch bei'm Weine warst du — ha, wie frech!

Syrus.

Weh!

Chremes.

Wie vermessen!
Götter, ach! Wie war mir bange, was daraus noch werden sollte!
Scharf bemerken ja Verliebte, wo kein andrer Mensch es denkt.

Clitipho.

O, der traut mir, Vater, daß er so was nie von mir besorgt.

Chremes.

Immerhin! Doch geh den Leuten eine Zeitlang aus den Augen:
Vieles bringt die Liebe mit, wo deine Gegenwart nur stört.
Ich schließe dieses von mir selbst: jezt eben hab' ich keinen Freund,
Dem meine Heimlichkeiten all' ich offenbarte, Clitipho.
Des Einen Anseh'n schreckt mich ab, bei'm Andern auch Scham vor mir selbst,
Um nicht für unklug oder frech zu gelten. Ihm geht's ebenso.
Wir müssen einseh'n, wie und wo nach Andern uns zu richten ziemt.

Syrus.

(zu Clitipho)

Was schwazt der?

Clitipho.

(betroffen)

Weh!

Syrus.

Gab ich je dir solche Lehren, Clitipho?
Hast als nüchtern und enthaltsam dich bewährt!

Clitipho.

O schweige doch!

Syrus.

Fein, fürwahr!

Chremes.

Ich muß mich schämen, Syrus.

Syrus.

Glaub's, und nicht mit Unrecht.
Auch mich ärgert's.

Clitipho.
(zu Syrus)

Hörst du noch nicht auf?

Syrus.

Ich sage, wie ich's denke.

Clitipho.

Darf ich nicht in ihre Nähe?

Chremes.

Ist das der einzige Weg dazu?

Syrus.
(für sich)

's ist vorüber! Der verräth sich, eh' ich noch das Geld geschafft.
(laut)
Darf ich armer Thor dir rathen, Chremes?

Chremes.

Und wozu?

Syrus.

Gebeut
Ihm wegzugeh'n.
(auf Clitipho deutend)

Clitipho.

Wo soll ich hin?

Syrus.

Wo dir's beliebt. Gib ihnen Plaz!
Spazier' umher!

Clitipho.

Spazieren? Wo?

Syrus.

Als wenn's an Plaz gebräche! Nun,
Geh hierhin, dorthin, geh, wohin du willst!

Chremes.

So recht: das mein' ich auch.

Clitipho.
(leise zu Syrus)

Gott soll dich strafen, Syrus, daß du mich von hier vertreibst!
(ab.)

Syrus.

Und du —
Du laß in Zukunft deine Hände ruh'n!

Vierte Scene.

Chremes. Syrus.

Syrus.

Nun, was sagst du, Herr? Was, denkst du, wird er künftig
Alles thun,
Wenn du nicht ihn hütest, strafst, ermahnst, so viel dir Gott
die Macht gibt?

Chremes.

Will dafür schon sorgen.

Syrus.

Ja, du mußt ihn jezt in's Auge fassen —

Chremes.

Wohl!

Syrus.

Wenn du klug bist, Herr; denn mir gehorcht er immer
weniger.

Chremes.

Hast du, Syrus, ausgerichtet, was ich jüngst mit dir besprach?
Was Gescheidtes ausgesonnen oder nicht?

Syrus.

Die Prellerei
Meinst du? Vorhin fand ich so was.

Chremes.

Bravo! Sage mir: was ist's?

Syrus.

Höre! Doch wie Eines aus dem Andern kommt —

Chremes.

Nun, Syrus, was?

Syrus.

Abgefeimt ist diese Dirne.

Chremes.

Ja, so scheint es.

Syrus.

Wüßtest du,
Welchen Streich die jetzt im Schilde führt —! Da war ein altes Weib
Aus Corinth hier; diesem hat sie tausend Drachmen vorgestreckt.

Chremes.

Nun?

Syrus.

Die Alte starb und hinterließ ein kleines Töchterchen.
Die ist ihr als Pfand geblieben für die Schuld.

Chremes.

Verstehe schon.

Syrus.

Diese hat sie mitgebracht, dieselbe, die bei deiner Frau ist.

Chremes.

Nun?

Syrus.

Sie bittet Clinia, das Geld ihr jetzt zu geben; dafür
Bleibt das Mädchen ihm zum Pfande.

Chremes.

Das verlangt sie wirklich?

Syrus.

Wie?

Zweifelst du?

Chremes.

Ich meinte nur so. Was gedenkst du jezt zu thun?

Syrus.

Ich? Zu Menedemus sag' ich, weggeraubt aus Carien
Sei das Kind, sei reich und vornehm; löst' er's ein, gewinnt' er viel.

Chremes.

Irrst dich.

Syrus.

Wie?

Chremes.

Statt Menedemus sag' ich dir: „ich kauf' es nicht."

Syrus.

Was du sagst! Ein schlechter Trost das!

Chremes.

„Ist es doch nicht nöthig."

Syrus.

Nicht Nöthig?

Chremes.

Wahrlich, nein!

Syrus.

Wie so? Das wundert mich.

Chremes.

Du hörst es schon.
(will in's Haus.)

Syrus.

Warte! Was geht unsre Thüre so gewaltig knarrend auf?

Fünfte Scene.

Sostrata. Die Amme. Chremes. Syrus.

Sostrata.
(zur Amme, ohne ihren Mann und den Syrus zu sehen)

Das ist, wofern nicht Alles täuscht, gewiß der Ring, mit dem mein Kind
Einst ausgesezt ward: sicherlich!

Chremes.
(verwundert)

Was soll die Rede, Syrus?

Sostrata.
(zu der Amme)

Nun?
Du meinst es nicht auch?

Die Amme.

Wie du mir ihn zeigtest, sagt' ich dir sogleich,
Er sei's.

Sostrata.

Du wirst ihn doch genau betrachtet haben, Liebe?

Die Amme.

Ja.

Sostrata.

So geh' hinein, und wenn sie schon gebadet hat, so melde mir's.
Ich wart' indeß auf meinen Mann.

(die Amme geht ab.)

Syrus.

Sie will zu dir; sieh, was sie will.
Sie scheint verstimmt; 's ist nicht umsonst: nichts Schlimmes doch?

Chremes.

Was wird es sein?
Mit großem Anlauf schwazt sie wohl uns große Albernheiten vor.

(hervortretend)

Sostrata.

Ah, lieber Mann!

Chremes.

Ah, liebe Frau!

Sostrata.

Dich such' ich.

Chremes.

Sage, was du willst.

Sostrata.

Für's Erste bitt' ich, glaube nicht, ich hätte wider dein Gebot Etwas gewagt.

Chremes.

Das soll ich glauben, wenn es gleich unglaublich ist? Gut!

Syrus.

(für sich)

Daß sie sich entschuldigt, läßt, Gott weiß, auf welch Vergehen schließen.

Sostrata.

Du weißt noch, als ich schwanger war, erklärtest du mir ernstlich, wenn
Ein Mädchen käme, wolltest du's nicht auferzieh'n?

Chremes.

Weiß, was du thatst: Du zogst es doch auf.

Syrus.

(für sich)

Ja, sie that's: ein neuer Schaden meinem Herrn!

Sostrata.

Nein, nein! Es war hier aus Corinth ein altes Weib von wackrer Art:
Der gab ich's auszusezen.

Chremes.

Gott! Wie kann ein Mensch so sinnlos sein!

Sostrata.

Was that ich? Weh mir!

Chremes.

Fragst du noch?

Sostrata.

Mein Chremes, fehlt' ich, that ich es Unwissend.

Chremes.

Läugnetest du's auch, das Eine weiß ich doch gewiß:
Unwissend, unbesonnen sprichst und thust du, was du sprichst und thust.
So viele Blößen zeigst du hier. Denn erstens, wenn du mein Gebot
Ausführen wolltest, mußtest du das Mädchen tödten, durftest nicht
Scheinbar den Tod ihm geben, und des Lebens Hoffnung in der That.
Indeß darüber sag' ich nichts; Mitleiden — Mutterherz — es sei!
Wie trefflich aber sorgtest du! Was wolltest du? Bedenke nur!
Der Alten überließest du die Tochter auf Gerathewohl,
Sich preiszugeben oder öffentlich als Sklavin feilzusteh'n.
Du dachtest, glaub' ich: „wenn sie nur am Leben bleibt, ist Alles gut."
Was fängt man an mit Leuten, die, was recht und gut und billig ist,

Was besser oder schlimmer, was frommt oder schadet, nicht versteh'n,
Nur ihrer Laune folgen?

Sostrata.

Wohl hab' ich gefehlt, mein Chremes, ich
Bekenne mich als schuldig; jetzt — schon deines Alters wegen mußt
Du gegen mich nachsichtig sein — jetzt laß in deiner Milde mich,
In deinem Rechtsgefühle Schutz für meine Thorheit finden, Herr!

Chremes.

Ich will es dir verzeih'n, obwohl dich meine Güte, Sostrata,
Zu manchem schlimmen Streich verwöhnt. Doch sage mir, sei's was es will,
Warum du diesen Schritt gethan.

Sostrata.

So wie wir armen Thörinnen
Recht abergläubisch alle sind, so zog ich mir, als ich das Kind
Der Alten übergab, den Ring vom Finger ab; den sollte sie
Mit ihm zugleich aussetzen, daß das Kind, im Fall es stürbe, doch
Nicht ganz an unsrer Habe leer ausginge.

Chremes.

Das war recht. Da hast
Du dich und sie gerettet.

Sostrata.

(indem sie den Ring vorzeigt)
Das hier ist der Ring.

Chremes.

Woher bekamst
Du ihn?

Sostrata.

Das junge Mädchen, das die Bacchis mit sich brachte —

Syrus.
(für sich)

Ho!

Chremes.

Was sagte die?

Sostrata.

Gab ihn mir aufzuheben, als sie baden ging.
Ich schenkt' ihm anfangs keine Acht; als ich ihn ansah, kannt' ich ihn
Sogleich, und sprang zu dir heraus.

Chremes.

Was ahnst du nun, was findest du
In ihr?

Sostrata.

Ich weiß nicht: forsche sie selbst aus, woher sie ihn bekam,
Wenn's noch herauszubringen ist.

Syrus.
(für sich)

Ich Armer, ach! Da seh' ich ja
Mehr Hoffnung, als ich wünsche. Wenn sich's so verhält, gehört sie uns.

Chremes.

Die Alte lebt noch, welcher du sie übergabst?

Sostrata.

Ich weiß es nicht.

Chremes.

Und welche Kunde brachte sie?

Sostrata.

Daß sie gethan, was ich befahl.

Chremes.

Wie hieß die Frau, damit wir uns nach ihr erkundigen?

Sostrata.

Philtere.

Syrus.
(für sich)

Sie ist es! Wundern soll mich's, wenn die Dirne nicht geborgen ist,
Und ich verloren.

Chremes.

Sostrata, komm mit hinein!

Sostrata.

Wie das sich jezt
So unverhofft gefügt! O Freund, wie bangte mir, du möchtest jezt
So hart und unbarmherzig sein, als ehedem bei der Geburt!

Chremes.

Oft darf man nicht sein, was man will, gestattet es die Lage nicht.
Jezt wünsch' ich eine Tochter mir, und früher lag mir nichts daran.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Syrus allein.

Syrus.

Auf mich, wofern nicht Alles trügt, rückt bald ein Unglück an: so sehr
Sind meine Truppen überall jezt im Gedräng', ich müßte denn
Was finden, daß der Alte von des Sohnes Liebe nichts erfährt.

Denn meine Hoffnung auf das Geld, mein Wunsch, ihn anzuführen, ist
Umsonst; ich juble, wenn ich nur mit heiler Haut entwischen kann.
Daß solch ein fetter Bissen mir vom Munde weggerissen wird,
Das schmerzt. Was sinn' ich aus? Ich muß den Plan von Neuem schmiden. Ist
Doch nichts so schwierig, daß es nicht durch Suchen auszugrübeln sei.

(er geht sinnend umher)

Wie? Wenn ich's so nun machte? — Nein! — Wenn aber so? — Nicht besser ist's. —
So mein' ich. — Nein! — Doch ja, recht gut. Juheissa! Nun geht's allerliebst.
Ich hoffe doch, das flücht'ge Geld, das hol' ich nächstens wieder ein.

Siebente Scene.

Clinia. Syrus.

Clinia.

(ohne den Syrus zu sehen, in vollem Entzücken)

Nun mag in Zukunft immerhin mir, was da will, begegnen,
Mir macht es keinen Kummer mehr: so groß ist meine Freude!
Jezt füg' ich mich dem Vater, bin noch mäß'ger, als er selbst will.

Syrus.

(für sich)

Ich ahnte recht, sie ward erkannt, so weit ich ihn verstehe.

(laut zu Clinia)

Ich freue mich, daß Alles so nach deinem Wunsch gegangen.

Clinia.

Mein Syrus, hast du's schon gehört?

Syrus.

Gewiß; ich war ja stets dabei.

Clinia.

Ist einem Menschen solches Glück jemals geworden?

Syrus.

Niemals.

Clinia.

Und nicht um meinetwillen, traun, ist meine Freude jezt so groß,
Als um des Mädchens willen: sie ist jeder Ehre würdig.

Syrus.

Ich glaub' es; doch nun, Clinia, sei du mir auch gefällig:
Denn auch des Freundes Sache muß man möglichst sicher stellen.
Der Alte darf vom Liebchen nichts —

Clinia.

(ohne vor Freude darauf zu hören)

Ach, Jupiter!

Syrus.

O schweige!

Clinia.

(voll Entzücken, ohne zu hören)

Antiphila meine Gattin!

Syrus.

Soll ich nie zum Worte kommen?

Clinia.

Mein Syrus, ach! Ich bin so froh! Geduld!

Syrus.

Die zeig' ich wahrlich.

Clinia.

Ein Götterleben wurde mir.

Syrus.
(verdrießlich)

Was hilft mich all mein Reden?

Clinia.

Ich höre: sprich!

Syrus.

Du merkst nicht auf.

Clinia.

Doch, doch!

Syrus.

Wir müssen sorgen,
Auch deines Freundes Sache jetzt in Sicherheit zu bringen.
Denn gehst du jetzt hinweg von uns, und lässest Bacchis hier,
so merkt
Der Alte wohl zur Stelle, sie sei Clitipho's Geliebte:
Doch wenn du sie mitnimmst, so bleibt es nach wie vor
verborgen.

Clinia.

Was aber, Syrus, stände wohl mehr meiner Eh' im Wege?
Mit welcher Stirn dem Vater nah'n? Was ihm erklären?
Weißt du's?

Syrus.

Wohl!

Clinia.

Was soll ich sagen? Welchen Grund anführen?

Syrus.

Lügen sollst du nicht.
Nein, offen, wie es sich verhält, erzähl' es.

Clinia.

Wirklich?

Syrus.

Freilich.

„Du liebst Antiphila, wollst sie frei'n; des Clitipho sei diese."

Clinia.

Was du verlangst, ist gut, gerecht, nicht schwierig auszuführen.
Auch soll ich meinen Vater wohl erbitten, eurem Alten
Es zu verbergen?

Syrus.

Nein, er soll ihm offen Alles kundthun.

Clinia.

He! Bist du klug, bist nüchtern? Du bereitest ihm Verderben.
Wie kann er da denn sicher sein? Das sage mir.

Syrus.

Dieser Plan verdient die Palme: hier erheb' ich stolz das Haupt,
Da mir solche Kraft und Fülle solcher Schlauheit innewohnt,
Daß ich beide mit der Wahrheit täusche, daß, wenn euer Herr
Unserm sagt, sie sei des Sohnes Liebchen, er's ihm doch nicht glaubt.

Clinia.

Aber dadurch raubst du mir die Hoffnung auf die Heirath wieder:
Chremes gibt mir nicht die Tochter, glaubt er die von mir geliebt.
Doch dich kümmert nicht, wie mir's geht, hilfst du nur dem Clitipho.

Syrus.

Wehe! Meinst du denn, ich wolle, daß man so sich ewig stellt?
Einen Tag, bis ich das Geld auspresse! Basta! Länger nicht!

Clinia.

Das genügt dir? Aber wenn sein Vater es erfährt, wie dann?

Syrus.

Oder, wie die Leute sagen: „wenn der Himmel niederstürzt?"

Clinia.

Freund, mir bangt —

Syrus.

Dir bangt? Als stünd' es nicht zu jeder Zeit dir frei,
Aus der Schlinge dich zu lösen, wenn du Alles offenbarst.

Clinia.

Nun, es sei! Man hole Bacchis!

Syrus.

Wie gerufen, kommt sie selbst.

Achte Scene.

Clinia. Syrus. Bacchis. Dromo. Phrygia.

Bacchis.
(für sich)

Gar frech hat Syrus mich hieher gelockt durch sein Versprechen —
Zehn Minen, die er mir gelobt! Doch wenn er jezt mich anführt,
Dann soll er später oft umsonst mich bitten herzukommen.
Doch — nein: ich sag' es ihm auf Ort und Stunde zu; er meldet's
Für ganz gewiß, und Clitipho harrt schon und hofft; dann führ' ich
Ihn an und komme nicht, und dann büßt Syrus mit dem Rücken.

Clinia.
(zu Syrus)

Recht hübsche Dinge verspricht sie dir.

Syrus.

Du glaubst, sie scherze? Wahr' ich
Mich nicht, sie thut's.

Bacchis.

Die schlafen hier; ich will sie munter machen.
He, Phrygia, hast du aufgemerkt, wie der Charinus' Landhaus
Vorhin beschrieb?

Phrygia.

Ja.

Bacchis.

(auf Menedemus' und Phania's Haus deutend)

Rechter Hand zunächst an diesem Gute?

Phrygia.

Ganz recht.

Bacchis.

Eil' hin; es feiert dort das Bacchusfest der Kriegsmann.

Syrus.

(für sich)

Was will denn die?

Bacchis.

Sag' ihm, ich sei ganz ungern hier und könne
Nicht weg; doch würd' ich irgendwie sie hintergeh'n und kommen.

Syrus.

(vortretend)

Weh! — Bleibe, Bacchis, bleibe! Wohin schickst du die?
Ich bitte.
O laß sie hier!

Bacchis.

(zornig zu Phrygia)

Geh!

Syrus.

Liegt das Geld doch da!

Bacchis.

Ja doch, ich bleibe.

Syrus.

Sogleich bekommst du's.

Bacchis.

Nach Belieben! Dräng ich denn?

Syrus.

Doch, Liebe —

Bacchis.

Was denn?

Syrus.

Zu Menedemus mußt du jezt, und dein Gefolge Mitnehmen.

Bacchis.

Kerl, was hast du vor?

Syrus.

Ich? Nun, ich präge Geld aus, Und gebe dir's.

Bacchis.

Du meinst, du darfst mich höhnen?

Syrus.

Das hat seinen Grund.

Bacchis.

Hab' ich's mit dir auch dort zu thun?

Syrus.

Nein; dein Galan kehrt wieder.

Bacchis.

So geh'n wir!

Syrus.

Folge! — Dromo, he!

Dromo.
(kommt aus dem Hause des Menedemus)
Wer ruft mich?

Syrus.
Syrus

Dromo.
Was da?

Syrus.
Schnell bringe Bacchis' Mägde hier in euer Haus hinüber.

Dromo.
Warum?

Syrus.
Nicht fragen! Laß sie mit sich nehmen, was sie hergebracht. Der Alte hofft, er komme durch den Abzug aus den Kosten. Er weiß nicht, welchen Schaden ihm das Bischen Vortheil bringen wird. — Du weißt von Allem, was du weißt, Nichts, Dromo, wenn du klug bist!

Dromo.
Ich werde stumm sein.

Vierter Act.

Erste Scene.

Chremes. Syrus.

Chremes.
(indem er dem Gefolge der Bacchis nachsieht, das aus seinem Hause geht)

So wahr mir Gott! Der Menedemus jammert mich,
Daß solches Unheil über ihn gekommen ist,
Die Dirne da zu füttern samt dem ganzen Troß.
Wohl wird er's einige Tage lang nicht fühlen, weil
Ihn so gewaltig nach dem lieben Sohn verlangt.
Doch sieht er, wie tagtäglich so viel Kosten ihm
Im Haus erwachsen, und wie das kein Ende nimmt,
Dann wird er wünschen, daß der Sohn bald wieder zieht. —
Ah, Syrus!

Syrus.
(für sich)

Red' ich gleich mit ihm!

Chremes.

Du, Syrus!

Syrus.

Ah!

Chremes.

Was ist's?

Syrus.

Mit dir zu sprechen wünscht' ich lange schon.

Chremes.

Mir scheint, du hast mit dem Alten was zu thun gehabt.

Syrus.

Du meinst, wovon wir schon zuvor —? Gesagt, gethan.

Chremes.

In vollem Ernst?

Syrus.

Wahrhaftig.

Chremes.

Dafür muß ich dir
Die Backen streicheln; alter Syrus, komm daher.
Ich muß dir etwas Liebes thun, und thu' es gern.

Syrus.

Ja, wenn du wüßtest, wie geschickt ich's angelegt.

Chremes.

Ei, prahlst du, daß dir Alles so nach Wunsch geglückt?

Syrus.

Wahrhaftig, nein! Ich rede Wahrheit —

Chremes.

Sprich, was ist's?

Syrus.

Die Bachis sei das Liebchen deines Clitipho,
Sagt Clinia dem Menedemus; er habe sie
Nur mitgebracht, daß du's nicht merken solltest.

Chremes.

Gut!

Syrus.

Im Ernste?

Chremes.

Wahrlich, allzufein!

Syrus.

Nun, eben recht.
Doch höre, was für eine List noch weiter kommt.
Er habe selbst dann deine Tochter auch geseh'n,
Er sei von ihren Reizen ganz bezaubert: kurz,
Er wünsche sie zur Frau.

Chremes.

Die erst gefund'ne?

Syrus.

Ja.
Er denkt um sie zu werben.

Chremes.

Syrus, wozu das?
Ich kann es nicht begreifen.

Syrus.

Da begreifst du schwer.

Chremes.

Vielleicht.

Syrus.

Man gibt ihm für die Hochzeit Geld, wofür
Er Goldgeschmeide, Kleider — merkst du?

Chremes.

Kaufen kann?

Syrus.

Das ist's.

Chremes.

Ich gebe, ich verlobe sie ihm nicht.

Syrus.

Warum nicht?

Chremes.

Fragst du? Solchem Menschen —

Syrus.

Wie's beliebt.

Du sollst sie, Herr, ihm nicht auf immer geben, nein,
Dich nur so stellen.

Chremes.

Das ist meine Sache nicht.
Du mische deine Karten, wie du willst, und mich
Laß aus dem Spiele! Soll ich einem Menschen denn
Mein Kind verloben, dem ich es nicht geben will?

Syrus.

Ich glaubte —

Chremes.

Nimmermehr!

Syrus.

Es hätte sich gefügt;
Und ich begann es, weil du mir's vorhin so streng
Befahlst.

Chremes.

Ich glaub' es.

Syrus.

Ich indessen lasse mir's
Auch so gefallen, Chremes.

Chremes.

Und ich wünsche sehr,
Du suchst es auszuführen, nur auf anderm Weg.

Syrus.

Gut; etwas Andres also! Doch das Geld, wovon
Ich sagte, daß es die der Bacchis schuldig ist,

Das muß man ihr jezt zahlen; nicht vorwenden kannst
Du jezt: „was geht es mich an? Ward es mir gelieh'n?
War's mein Befehl? Wie kann sie ohne mein Geheiß
Mein Kind verpfänden?" Wahr, o Chremes, ist der Spruch:
Das größte Recht ist oft die größte Schlechtigkeit.

Chremes.

Ich thu's nicht.

Syrus.

Dürfen's Andre gleich, du darfst es nicht.
Du kameſt vorwärts, wurdeſt reich, das glaubt die Welt.

Chremes.

Nun denn, ich will's ihr bringen.

Syrus.

Nein, das überlaß
Dem Sohne lieber.

Chremes.

Und warum?

Syrus.

Er gilt einmal
Als ihr Geliebter.

Chremes.

Weiter?

Syrus.

Weil die Sache mehr
Wahrscheinlichkeit gewönne, wenn er's selbst ihr gibt.
Und so gelang' ich leichter auch zu meinem Zweck.
Da kommt er selbst. Geh, hole doch das Geld!

Chremes.

Sogleich.
(ab.)

Zweite Scene.

Clitipho. Syrus.

Clitipho.
(für sich)

Nichts ist so leicht, was Einem nicht schwer würde, wenn
Man's thut mit Unlust. Der Spaziergang schon, wiewohl
Ganz unbedeutend, hat mich doch recht matt gemacht.
Und weiß der Himmel, ob man nicht auf's Neue mich
Von hier vertreibt, um meine Bacchis nicht zu seh'n!
(indem er den Syrus gewahr wird)
Ha, Syrus! Daß doch alle Götter und Göttinnen
Mit deinem Rath und Plane dich vernichteten!
Nur immerfort auf solche Dinge sinnst du ja,
Um mich zu martern.

Syrus.

Gehe, wo du hingehörst!
Fast hätte dein Muthwille mir Unglück gebracht.

Clitipho.

Wär's nur geschehen! Du verdienst es.

Syrus.

Ich? Wodurch?
Mich freut es, daß du das gesagt, bevor das Geld,
Das ich dir geben wollte, kam aus meiner Hand.

Clitipho.

Was soll ich dir denn sagen? Du gehst hin und holst
Mir her das Liebchen, das ich nicht berühren darf.

Syrus.

Ich grolle nicht mehr. Aber weißt du, wo dir jezt
Die Bacchis ist?

Clitipho.
(auf das Haus des Chremes zeigend)

Bei uns.

Syrus.

Nein.

Clitipho.

Wo?

Syrus.

Bei Clinia.

Clitipho.

Weh mir!

Syrus.

Getrost! Gleich sollst du das versprochne Geld
Ihr überbringen.

Clitipho.

Bist du nicht gescheidt? Woher?

Syrus.

Von deinem Vater.

Clitipho.

Foppst du mich?

Syrus.

Bald zeigt es sich.

Clitipho.

Fürwahr, ich bin recht glücklich. Syrus, meinen Dank!

Syrus.

Der Vater kommt hier. Zeige nicht Verwunderung,
Warum's geschehn soll. Achte stets auf meinen Wink.
Was er gebeut, das thue: sprich nur Weniges.

Dritte Scene.

Chremes (mit einem großen Beutel). **Clitipho. Syrus.**

Chremes.

Wo steckt denn Clitipho?

Syrus.

(heimlich zu Clitipho)

Sag': hier.

Clitipho.

Hier bin ich, hier.

Chremes.

(zu Syrus)

Was vorgeht, hast du's ihm gesagt?

Syrus.

Ja, größtentheils.

Chremes.

(zu Clitipho)

Da nimm das Geld, und schaff' es hin.

Syrus.

(leise zu Clitipho, da dieser es zu nehmen zögert)

Was stehst du, Stock?

So nimm es doch!

Clitipho.

(zu Chremes)

Hier, gib es!

Syrus.

(zu Clitipho)

Nun geschwind mir nach!

(zu Chremes)

Du, wart' indessen, bis wir wiederkommen, hier;
Denn dort zu bleiben, haben wir nicht lange Grund.

(Clitipho mit Syrus ab.)

Vierte Scene.

Chremes allein.

Chremes.

Zehn Minen hat jezt meine Tochter schon von mir;
Die seh' ich an als Zahlung für den Unterhalt.
Für Puz und Kleidung folgen noch zehn andre nach,
Und zwei Talente spricht sie dann als Mitgift an.
Wie Vieles — Rechtes, Schlechtes — bringt die Sitte mit!
Jezt muß ich Alles lassen, muß Jemand erspäh'n,
Mit dem ich theile, was ich mir im Schweiß erwarb.

Fünfte Scene.

Chremes. Menedemus.

Menedemus.
(spricht zu Clinia in's Haus hinein)

Jezt acht' ich unter Allen mich den Glücklichsten,
Sohn, weil ich sehe, daß du dich zum Besseren
Gewandt.

Chremes.

Wie irrt er!

Menedemus.

Eben, Chremes, such' ich dich.
Erhalte, du kannst es, meinen Sohn, mein Haus und mich!

Chremes.

So sprich: was soll ich?

Menedemus.

Eine Tochter fand'st du heut.

Chremes.

Und —?

Menedemus.

Diese wünscht sich Clinia zur Gattin.

Chremes.

Welch

Ein Mensch du bist! Ich bitte —

Menedemus.

Nun?

Chremes.

Vergaßest du,
Was wir besprachen wegen einer Schelmerei,
Um Geld dir abzunehmen auf dem Weg?

Menedemus.

Ich weiß.

Chremes.

Das eben ist im Werke.

Menedemus.

Wie? Was sagst du da?
In meinem Haus das Mädchen ist ja Clitipho's Geliebte.

Chremes.

Sagt man. Und du glaubst es?

Menedemus.

Allerdings.

Chremes.

Und Clinia, sagt man weiter, wolle sie zur Frau,
Damit du Geld hergebest, wenn ich sie verlobt,
Um Putz, Geschmeid' und Andres anzuschaffen, was Noth thut.

Menedemus.

So ist's. Das kriegt die Dirne.

Chremes.

Freilich, ja,
Er gibt es ihr.

Menedemus.

So freut' ich Armer mich umsonst!
Doch will ich Alles lieber, als ihn missen, Freund.
Was meld' ich jetzt, o Chremes, ihm von dir zurück,
Daß er's nicht merkt, ich merk' es, und es übel nimmt?

Chremes.

Menedemus, nein, du gibst zu sehr ihm nach.

Menedemus.

O laß!
Es ist begonnen. Hilf es mir vollenden, Freund.

Chremes.

Sag' ihm, die Heirat hätten wir beredet.

Menedemus.

Gut.
Was weiter dann?

Chremes.

Ich sei zu Allem gern bereit;
Der Schwiegersohn gefalle mir; ja, wenn du willst,
Sag' ihm, ich hätte sie zugesagt.

Menedemus.

Das wollt' ich ja.

Chremes.

(spottend)

Damit er um so schneller Geld von dir verlangt,
Und du's geschwind los werden kannst?

Menedemus.

Das will ich.

Chremes.

Traun!

Wie ich die Sache sehe, wirst du seiner bald
Satt werden. Doch wie's immer sei, gib nur mit Maß
Und nur behutsam, bist du klug.

Menedemus.

So will ich thun.

Chremes.

Geh nun hinein, und höre, was er fordert. Wenn
Du mein bedarfst, werd' ich zu Hause sein.

Menedemus.

Ja, ja!
Dann wird dir Alles, was ich thue, kundgethan.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Menedemus. Chremes.

Menedemus.
(zuerst allein)

Daß ich eben kein gewizter, scharfer Kopf bin, weiß ich wohl;
Aber hier mein Helfer Chremes, mein Berather, Führer, Warner,
Thut es hierin mir zuvor. Denn jeder Name paßt auf mich,
Den man dummen Leuten zuruft: „Tölpel, Bleikloz, Esel, Stock,"
Auf ihn von Allem Nichts, da s e i n e Dummheit über Alles geht.

Chremes.
(kommt aus seinem Hause, und spricht zu seiner Frau in's Haus hinein, ohne den Menedemus zu bemerken)

Ach, Frau, so laß doch endlich ab, mit Dank für dein gesund'nes Kind
Die Götter taub zu schreien, wenn du sie nicht messen willst nach dir,
Als ob sie Nichts versteh'n, es sei denn hundertmal und mehr gesagt.
Doch warum bleibt mir mein Sohn so lange mit dem Syrus aus?

Menedemus.

Wer, sagst du, Chremes, bleibt so lang?

Chremes.

Ah, Menedemus, bist du da?
Hast du deinem Sohn berichtet, was ich dir gesagt?

Menedemus.

Ja wohl.

Chremes.

Und was sagt er?

Menedemus.

O, der jubelt, wie ein rechter Bräutigam.

Chremes.
(lachend)

Ha, ha, ha!

Menedemus.

Was lachst du?

Chremes.

Meines Sklaven Syrus Schelmerei
Fiel mir ein.

Menedemus.

So?

Chremes.

Selbst die Mienen Andrer übt er ein, der Schalk!

Menedemus.

Weil mein Sohn so fröhlich aussieht, meinst du?

Chremes.

Freilich.

Menedemus.

Ja, daran
Dacht' ich auch.

Chremes.

Der alte Schlaukopf!

Menedemus.

Mehr noch, wenn du mehr erfuhrst,
Schien's dir also.

Chremes.

Wirklich?

Menedemus.

Höre —

Chremes.

Warte noch! Erst wüßt' ich gern,
Was du aufgewandt. Wie du dem Sohn mein Jawort meldetest,
Warf dir Dromo gleich das Wort hin: eine Braut bedürfe Puz,
Goldgeschmeide, Mägde, daß du Geld für all das spendetest.

Menedemus.

Nein.

Chremes.

Wie? Nein?

Menedemus.

Nein, sag' ich.

Chremes.

Auch der Sohn nicht?

Menedemus.

Chremes, nicht ein Wort.
Dieses Eine nur verlangt er, daß die Hochzeit heute sei.

Chremes.

Sonderbar! Mein Syrus aber? Ließ auch der nichts merken?

Menedemus.

Nichts.

Chremes.

Weßhalb, weiß ich nicht.

Menedemus.

Wie seltsam! Andres weißt du doch so gut.
Doch dein Syrus eben stutzt' auch deinen Sohn so herrlich zu,
Daß man's auch kein Bischen wittert, daß sie Clinia's Liebchen ist.

Chremes.

(betroffen)

Was du sagst!

Menedemus.

Von Küssen, von Umarmen Nichts! Das rechn' ich nicht.

Chremes.

Kann die Mummerei noch weiter geh'n?

Menedemus.

Hoho!

Chremes.

Was?

Menedemus.

Höre nur!
Ganz im Hintertheile meines Hauses ist ein Kämmerchen;
Dorthin ward ein Bett getragen und mit Polstern dicht belegt.

Chremes.

Nun, und dann — was dann?

Menedemus.

Gesagt, gethan, ging Clitipho hinein.

Chremes.

Er allein?

Menedemus.

Allein.

Chremes.

Ich fürchte —

Menedemus.

Bacchis ging gleich hinterher.

Chremes.

Sie allein?

Menedemus.

Allein.

Chremes.

O Himmel!

Menedemus.

Als sie drinnen waren, ward
Gleich die Thür gesperrt.

Chremes.

Und das sah Clinia?

Menedemus.

Mit mir zugleich.

Chremes.

Die Bacchis ist die Freundin meines Sohnes: ich
Geschlagner Mann!

Menedemus.

Wie?

Chremes.

Kaum für zehen Tage reicht
Da mein Vermögen.

Menedemus.

Wie? Du machst dir Sorge, daß
Er seinem Freund hier einen Liebesdienst erweist?

Chremes.

Ja, seiner Freundin.

Menedemus.

Sollt' er das?

Chremes.

Du zweifelst noch?
Kann Einer denn so mildes, sanftes Herzens sein,
Daß er vor seinen Augen sich sein Mädchen —?

Menedemus.
(höhnisch)

Pah!
Warum nicht? Um so leichter mich zu hintergeh'n!

Chremes.

Du spottest? Ich bin über mich jezt selbst erboßt.
Wie viel geschah, woran ich's merken konnte, wenn
Ich nicht ein Kloz war! Wehe mir! Was sah ich nicht!
Doch, wenn ich lebe, sollen sie mir's büßen, traun!
Denn gleich —

Menedemus.

Beherrschest du dich nicht? Und schonst dich nicht?
Bin ich dir nicht Beispiel's genug?

Chremes.

Ich weiß vor Zorn
Mich nicht zu lassen.

Menedemus.

Solche Sprache redest du?
O pfui der Schande, daß du Andern Rath ertheilst,
Für Andre klug bist, und dir selbst nicht helfen kannst!

Chremes.

Was thu' ich?

Menedemus.

Das, worin ich's, wie du meinst, versah.
Er fühle, daß du Vater bist, er wage ganz
Dir zu vertrauen, dich um Alles anzugehn;
Nicht fremde Hülfe such' er und verlasse dich!

Chremes.

Der Wüstling wandre lieber fort in alle Welt,
Als daß er seinen Vater hier zum Bettler macht!
Denn wenn ich fürder seinen Aufwand tragen soll,
Dann muß ich endlich noch zur Hacke greifen, Freund.

Menedemus.

Wie vieles Unheil schaffst du dir, wofern du nicht
Auf deiner Hut bist! Unerbittlich zeigst du dich
Zuerst, und dann verzeihst du doch, und ohne Dank.

Chremes.

Ach, wenn du wüßtest, wie's mich schmerzt!

Menedemus.

(ärgerlich)

Nun, wie's beliebt! —
Wie steht es? Soll mein Sohn ihr Gatte werden? Doch
Du weißt vielleicht was Bess'res.

Chremes.

Haus und Eidam steht
Mir an.

Menedemus.

Wie viel Mitgift bestimmst du meinem Sohn?
Warum verstummst du?

Chremes.

Mitgift?

Menedemus.

Ja.

Chremes.

Ach!

Menedemus.

Chremes, sei
Nicht bang, und wär's auch wenig: uns liegt nichts am Geld.

Chremes.

Zwei Talente, mein' ich, sind für mein Vermögen schon genug.
Aber willst du Hab' und Sohn mir retten, sage, meiner Tochter
Hab' ich meine Güter alle zugesagt.

Menedemus.

Was hast du vor?

Chremes.

Stelle deßhalb dich verwundert, frag' ihn auch zugleich, warum ich

Also thue.

Menedemus.

Doch ich weiß ja selber nicht, warum du's thust.

Chremes.

Ich? Warum? Den Burschen, der in Lust und Ueppigkeit zerfließt,

Mach' ich dadurch mürbe, daß er nimmer weiß wo aus noch ein.

Menedemus.

Was?

Chremes.

Kein Wort mehr! Laß mich hierin meinem Sinne folgen!

Menedemus.

Gut!

Willst du's so?

Chremes.

Ja.

Menedemus.

Sei's!

Chremes.

Wohlan! Er rüste sich, die Braut zu holen!

(Menedemus geht ab.)

Meinem Sohn wird's, wie's für Kinder ziemt, mit Worten eingetränkt.

Doch den Syrus — den, so wahr ich lebe, schick' ich so gepuzt,

So gekämmt heim, daß er an mich denken soll sein Lebenlang!

Denkt der Mensch, er dürfe mich zum Narren haben, zum Gespött?

Nein, so wahr mich Gott! Er wagte keiner Wittwe das zu thun,

Was er mir gethan!

Zweite Scene.

Clitipho. Menedemus. Chremes. Syrus.

Clitipho.

Ach, Menedemus, ist es möglich, daß
Mein Vater in so kurzer Zeit sein Vaterherz mir ganz entzog?
Weßhalb nur? Welch argen Frevel hab' ich Armer denn verübt?
Thun doch Alle so.

Menedemus.

Ich weiß zwar, daß es dich viel tiefer schmerzt,
Den es trifft; doch kränkt es mich nicht minder. Weßhalb, weiß ich nicht,
Noch begreif' ich's. Eines weiß ich, daß ich dir von Herzen wohlwill.

Clitipho.

Sagtest du nicht, mein Vater wäre hier?

Menedemus.

Da steht er!

(Menedemus geht ab.)

Dritte Scene.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.

(der das Vorige gehört hat)

Clitipho,
Was verklagst du mich? Ich sorgte nur für dich und deine Thorheit;
Was ich hier thun mochte, that ich dir zu Liebe. Weil ich sah,
Wie der Leichtsinn dich beherrschte, der Genuß des Augenblicks

Dir als Höchstes gilt, und du der fernen Zukunft nicht gedenkst,
Sorgt' ich, daß du weder darben noch mein Gut verschleudern kannst.
Da du selbst durch dein Gebahren mir verwehrst, das Meinige
Dir zu geben, dem's zuerst gebührte, wandt' ich mich an die,
Welche dir am nächsten standen; ihrer Hut vertraut' ich es.
Also bleibt für deine Thorheit, Clitipho, für immer dort
Eine Zuflucht offen: Obdach, Kost und Kleidung.

Clitipho.

Wehe mir!

Chremes.

Besser ist's, als wenn du's erbtest und der Bacchis spendetest!

Syrus.
(für sich)

Weh! Ich Frecher! Welch Gewirre schuf ich hier aus Unverstand!

Clitipho.

Daß ich doch todt wäre!

Chremes.

Lerne lieber erst: was Leben heißt.
Weißt du dies, und widert dich das Leben an, dann wähle Tod.

Syrus.
(tritt vor)

Herr, erlaubst du?

Chremes.

Sprich!

Syrus.

Doch — bin ich sicher?

Chremes.

Sprich nur!

Syrus.

Wie verkehrt,
Ja, wie sinnlos ist es, daß der büßen soll, was ich verbrach!

Chremes.

Mische dich nicht ein! Dich, Syrus, klagt kein Mensch an.
Nicht Altar
Darfst du, noch Fürsprecher suchen.

Syrus.
(betroffen)
Was ist das?

Chremes.

Ich zürne nicht,
Weder dir noch dem, und billig zürnt auch ihr nicht über mich.
(geht schnell ab.)

Vierte Scene.

Clitipho. Syrus.

Syrus.

Weg ist er: hätt' ich doch gefragt —

Clitipho.

Und was?

Syrus.

Von wem ich essen soll!
So hat er uns verstoßen. Du hast freilich bei der Schwester Brod.

Clitipho.

Ha, Syrus! So weit kam es, daß mich gar der Hunger quälen soll?

Syrus.

Behalten wir das Leben nur, so hoff' ich —

Clitipho.

Was?

Syrus.

Wir werden dann

Brav hungern müssen.

Clitipho.

Kannst du noch bei solchem Ernste spassen, kommst
Mir nicht mit Rath zu Hülfe?

Syrus.

Bin jezt eben dran, sann schon darauf,
So lange noch dein Vater sprach. Und wenn ich's recht
verstehe —

Clitipho.

Nun?

Syrus.

So wird er nicht gar ferne sein.

Clitipho.

Wie so?

Syrus.

Ja, ja: ich glaube, du
Bist nicht der Sohn der Leute da.

Clitipho.

Wie kommt dir der Gedanke? Bist
Du recht bei Sinnen, Syrus?

Syrus.

Ich will sagen, wie ich's meine: du
Urtheile selbst. So lange du ihr Einziger warst, und ihnen
sonst
Noch keine Freude näher lag, da sahen sie dir Alles nach,

Da gaben sie; jezt fanden sie die Tochter auf, mit ihr den Grund,
Dich auszustoßen.

Clitipho.

Dieses läßt sich hören.

Syrus.

Oder meinst du wohl,
Daß dein Versehen ihn allein so aufgebracht?

Clitipho.

Ich glaube nicht.

Syrus.

Erwäge nun dies Eine noch: dem Sohne, der Unrecht gethan,
Pflegt sonst die Mutter beizusteh'n, ihn bei des Vaters Härte stets
Zu schüzen. Hier geschieht es nicht.

Clitipho.

Hast Recht. Indeß was thu' ich jezt?

Syrus.

Des Zweifels wegen frage bei den Eltern an: sprich offen! Ist
Es nicht an dem, so stimmst du sie alsbald zu Mitleid, oder hörst,
Von wem du stammst.

Clitipho.

Du räthst mir gut; ich folge dir.

(ab.)

Fünfte Scene.

Syrus (allein).

Der Einfall kam
Mir noch zur rechten Stunde. Je kleinmüthiger sich der Junge zeigt,

Um desto leichter kommt er mit dem Vater ab nach seinem Wunsch.
Er nimmt vielleicht auch eine Frau; indeß das frommt dem Syrus nichts.
(er hört ein Geräusch)
Was ist es dort? Mein Alter kommt! Da flücht' ich. Nach dem Vorfall
Ist's seltsam, daß er mich nicht gepackt. Ich muß zu Menedemus;
Den nehm' ich als Fürsprecher an; dem Alten trau' ich gar nicht.
(ab.)

Sechste Scene.

Sostrata. Chremes.

Sostrata.

Trau'n, bist du nicht auf deiner Hut, Mensch, bringst du deinen Sohn in's Leid.
Und ich begreife nicht, wie so
Was Ungereimtes in den Kopf dir kommen konnte, lieber Mann.

Chremes.

Du bist doch Weib und immer Weib! Hab' ich in meinem Leben je
Etwas gewollt, da du dich mir nicht widersezteſt, Sostrata?
Doch, frag' ich: „weßhalb thust du so? Wo fehlt' ich denn?" dann weißt du nicht,
Warum du Thörin jezt so dreist mir widerstrebst.

Sostrata.

Ich wüßt' es nicht?

Chremes.

Ja, ja, du weißt es. Stimme nur das alte Lied nicht wieder an.

Sostrata.

Unbillig wahrlich, daß ich bei dem ernsten Falle schweigen soll!

Chremes.

Wer fordert das? Du rede nur! Ich thu' es um nichts weniger.

Sostrata.

Im Ernst?

Chremes.

Unfehlbar!

Sostrata.

Was du da für Uebel stiftest, siehst du nicht? Er meint, er sei nicht unser Sohn.

Chremes.

Was sagst du?

Sostrata.

Ja, so ist's gewiß.

Chremes.

Gesteh' es nur!

Sostrata.

Ich bitte dich! Das treffe meiner Feinde Haupt! Ich soll gesteh'n, daß der mein Sohn nicht wäre, den ich selbst gebar?

Chremes.

Was? Ist dir bang, du könntest's nicht beweisen, ob du wolltest auch?

Sostrata.

Weil sich die Tochter wiederfand?

Chremes.

Nein. Was noch mehr zum Glauben zwingt:
Weil er in seinen Sitten dir
Ganz ähnelt; daran zeigt er sich als deinen Sohn; er ist so ganz
Dein Ebenbild, kein Fehl an ihm, der nicht der Mutter eigen ist.
Auch brächte wohl solch einen Sohn, wie dieser ist, kein Weib zur Welt,
Als du. Doch sieh, da kommt er selbst.
Wie feierlich ernsthaft! Wenn man ihn so sieht, so meint man Wunder was.

Siebente Scene.

Clitipho. Sostrata. Chremes.

Clitipho.

Mutter, wenn es eine Zeit gab, wo ich deine Freude war,
Wo du freudig deinen Sohn mich nanntest, so beschwör' ich dich,
Daß du dieser Zeit gedenkst und mir Verlass'nen Mitleid schenkst.
Laß mich meine Eltern wissen: diesen Wunsch gewähre mir!

Sostrata.

Lieber Sohn, um alle Götter, banne den Gedanken doch,
Daß du fremder Leute Kind sei'st.

Clitipho.

Ich bin's.

Sostrata.

Weh! Wie fragst du so?
Mögst du so uns überleben, als du mir entstammst und ihm!
(auf Chremes deutend)
Liebst du mich, so laß mich niemals solch ein Wort mehr hören!

Chremes.

Und —
Scheust du mich, so laß mich nie mehr solch Betragen seh'n an dir!

Clitipho.

Welches denn?

Chremes.

Du willst es wissen? Nun! Du bist ein Taugenichts,
Bist ein Ränkeschmid, ein Schlemmer, Faselhans und Hurenbold,
Bist ein Prasser — Glaube mir's, und glaube, daß du unser bist!

Clitipho.

Also kann kein Vater sprechen.

Chremes.

Stammtest du aus meinem Haupt,
Wie Minerva nach der Sag' aus Jupiter's, ich ließe doch
Darum nicht durch deine Laster mich entehren, Clitipho.

Sostrata.

Gott verhüt' es!

Chremes.

Was die Götter hier vermögen, weiß ich nicht;
Aber was in meiner Macht steht, führ' ich ohne Wanken aus.
(zu Clitipho)
Was du hast, das suchst du: Eltern. Was dir abgeht, suchst du nicht:
Wie du deinem Vater folgen und zu Rathe halten sollst,
Was er mühevoll erworben. Durch Betrug vor Augen mir
Die — zu führen! Vor der Mutter schäm' ich mich das garstige
Wort zu nennen; aber du, Faut, schämst dich nicht, so was zu thun.

Clitipho.
(für sich)
Wehe mir! Wie fühl' ich heute meine Nichtigkeit so tief!
Ha der Schande! Wo beginn' ich, daß ich ihn mit mir versöhne?

Achte Scene.

Menedemus. Chremes. Clitipho. Sostrata.

Menedemus.
(der die letzten Worte von Chremes und Clitipho gehört hat)
Nein, gewiß! Der Chremes martert mir den Jungen gar zu arg,
Gar zu grausam. Muß hinaus, muß Frieden stiften. Herrlich! Da
Seh' ich Beide.

Chremes.
(zu Menedemus)
Ei, warum wird meine Tochter nicht geholt?
Was bestätigst du die Mitgift nicht?

Sostrata.
Ich bitte, lieber Mann,
Thu' es nicht!

Clitipho.
Vergib mir, Vater!

Menedemus.
Chremes, nimm's nicht allzustreng;
Laß dich doch erbitten!

Chremes.
Bacchis soll ich schenken Hab' und Gut?
Wissend nicht!

Menedemus.
Wir dulden's auch nicht.

Clitipho.

Vater, willst du meinen Tod
Nicht, vergib!

Sostrata.

(bittend)

Ja, theurer Chremes!

Menedemus.

(zu Chremes)

Lieber, sei doch nicht so hart!

Chremes.

(nachgebend)

Was zu thun? Ich kann es nicht durchführen, so wie ich's begann.

Menedemus.

Also thust du deiner würdig.

Chremes.

Nur geschieht's mit dem Beding,
Daß er thut, was ich für billig achte.

Clitipho.

Vater, ford're nur!
Alles thu' ich.

Chremes.

Nimm ein Weib!

Clitipho.

Ach, Vater!

Chremes.

Keinen Widerspruch!

Menedemus.

Ich nehm's auf mich: er thut's!

Chremes.

Er selbst ist stumm.

Clitipho.

O Gott!

Sostrata.
(sanft zuredend)

Bedenkst du dich?

Chremes.
(ärgerlich)

Nun — was wählt er?

Menedemus.

Alles thut er.

Sostrata.

Im Beginn, wenn du's nicht kennst,
Ist es lästig; lernst du's kennen, ist es leicht.

Clitipho.

Ich bin bereit.

Sostrata.
(freudig)

Lieber Sohn, ein nettes Mädchen weiß ich, das dir wohl gefällt:
Unf'res Freundes Phanokrates Tochter.

Clitipho.

Jene mit dem rothen Haar,
Grünen Augen, krummer Nase, Sprenkeln im Gesichte?
(sich entschlossen gegen seinen Vater wendend)

Nein!

Chremes.

Sieh den Lecker da! Man meint, er sei in seinem Fach.

Sostrata.

Ich weiß
Andre noch.

Clitipho.

Nein, wenn ich einmal freien muß, so weiß ich selbst,
Wen ich will —

Chremes.

Brav, lieber Sohn!

Clitipho.

Die Tochter des Archonides.

Sostrata.

Die gefällt mir.

Clitipho.

Vater, Eins noch!

Chremes.

Was?

Clitipho.

Vergib dem Syrus auch,
Was er mir zulieb gethan hat.

Chremes.

Sei's denn!
(an die Zuschauer)
Ihr, lebt wohl und klatscht!

Anmerkungen zu dem Selbstquäler.

Prolog.

V. 2. Gewöhnlich wurden die Prologe von jüngeren Schauspielern gesprochen. Hier hat Terenz gegen die Sitte den Prolog einem älteren Schauspieler zugetheilt, dem Vorsteher der Schauspielertruppe, Lucius Ambivius Turpio. Dieser, einer der ausgezeichnetsten Schauspieler im alten Rom, spielte, wie wir im Verfolge des Prologes sehen, habsüchtige Kuppler, hungrige Schmarozer, zornige Greise, schamlose Rabulisten, schlaue Sklaven, er war, mit einem Worte, erster Komiker. In unserem Stücke hatte er die Rolle des Chremes übernommen.

= 4. Ein neues Stück aus einem neuen Griechischen. Ein neues Stück, d. i. ein solches, das zum erstenmale aufgeführt wird. Dieses neue Stück ist aus einem griechischen entstanden, welches noch neu, d. h. bisher noch nicht in's Römische übersetzt, noch nicht lateinisch bearbeitet war.

= 6. Heautontimorumenos, ἑαυτὸν τιμωρούμενος, ipse se puniens, wie es Cicero übersezt Tusculan. 3, 27. Der Alte will nämlich die harte Behandlung seines Sohnes an sich selbst strafen. Wie er das anfange, darüber belehrt uns Menedemus — denn dies ist der Name des sich selbst strafenden Alten — ausführlich in der ersten Scene des ersten Actes.

= 7. „Weil ein Doppelstoff zu Grunde liegt," d. h. weil eine doppelte Intrigue darin vorkommt. Statt daß ein Greis, ein Liebhaber, eine Geliebte u. s. f. vorgeführt werden, wie in den Lustspielen des Plautus, finden wir dies Alles hier dop-

pelt; es sind zwei Liebesgeschichten in einander verflochten, wie dies, mit Ausnahme der Schwiegermutter (Hecyra), in allen Stücken des Terenz der Fall ist.

V. 9. „Wer es geschrieben," d. i. in's Römische übersezt hat. Dieser römische Uebersezer ist Terenz, wie der griechische Verfasser (V. 10) Menander ist.

= 13. Die Rolle ist die: den Prolog zu sprechen.

= 14. Vorredner, d. i. Sprecher des Prologes; Redner so viel als Anwalt. Der Dichter, bemerkt Bentley, stellt das Verhältniß zu seinen Feinden wie einen Proceß vor, in welchem das Volk richten, Ambivius Turpio sein Anwalt sein soll.

= 25. Der alte bösgewillte Dichter, der dem Terenz schon bei der Aufführung der Andria feindlich entgegentrat, ist Luscius Lavinius. M. s. den Prolog zur Andria und die betreffende Anmerkung. Des Vorwurfes, der dem Terenz hier gemacht wird, daß er fremde Arbeit unter seinem Namen herausgebe, erwähnt Suetonius ausführlich in der Lebensbeschreibung des Dichters.

= 27. Die Freunde sind Lälius und Scipio Africanus, die den Dichter ihres vertrauteren Umgangs würdigten. Außerdem werden noch Sulpicius Gallus, Quintus Fabius Labeo und Marcus Popilius als seine Freunde genannt.

= 28. Der Sinn ist: über diesen Vorwurf wird euer Urtheil und euer Ausspruch allein entscheiden; damit aber die eurem Urtheil zu Grunde liegende Ansicht keine falsche sei, hört lieber auf den Ausspruch der Billigdenkenden, als der Böswilligen.

= 32. Wenn ein Stück gefallen soll, so muß es nicht bloß neu, sondern zugleich „ohne Fehl" sein, es darf nichts Ungereimtes enthalten.

= 33. Ne ille pro se dictum existumet. Bei dictum ergänze man a vobis. Der ille ist aber wieder kein Anderer, als Luscius Lavinius.

= 35. Wir lesen nach Bentley's Vermuthung: fecit dixisse populum. Worin aber die Ungereimtheit der ganzen Stelle liegen soll, läßt sich nicht entscheiden.

V. 41. „Ein ruhig Stück", stataríam scil. fabulam. Die fabula stataria bildet den Gegensaz zur motoria; jene ist eine ruhigere, diese eine bewegtere Comödie. Von Terenzens Stücken ist eine wahrhaft motoria nur der Eunuch. Zur motoria gehören insbesondere die Charaktere, die in den folgenden drei Versen genannt werden. In ihr mußte der Schauspieler, wie V. 45 bemerkt wird, sehr schreien und sich anstrengen. Nach Benfey.

= 53. „Nach beiden Seiten hin", sowohl in der leidenschaftlichen, als in der ruhigen Comödie.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 17. L. aut aliquid facere denique.

= 26. Nimm unser Wort, als mahnten oder fragten wir u. s. f. Der Sinn ist: du kannst unsere Worte als Mahnung aufnehmen oder als Erkundigung, um die Gründe zu erfahren, warum du also thust. Wenn ich finde, daß du recht thust, so will ich mir dein Thun zum Muster nehmen; wo nicht, so will ich dich davon abzubringen suchen.

= 45. Corinth war wegen seiner vielen Hetären bekannt.

= 82. Kleiden, d. i. mit Spinnen und Weben beschäftigt sein, um mir Kleider zu verfertigen.

= 96. Menedemus vermiethete das Haus, das er in der Stadt besaß, weil er fortan auf dem Lande zu leben entschlossen war.

= 97. Ein Talent beträgt 1281 Rthl. 6 Gr.

= 122. Das, was Chremes hier selbst thut, daß er seine Gäste erinnert, daß es Zeit sei, zu Tisch zu kommen, geschah sonst bei den Alten durch Sklaven; man nannte sie in dieser Beziehung *δειπνοκλήτορας*. Da die Zeitbestimmungen der Alten so unvollkommen waren, war diese Einrichtung nothwendig. Benfey.

Zweite Scene.

V. 9. Freunde, die von einer weiten Reise zurückkehrten, pflegte man sogleich bei sich zu Tisch einzuladen. Hier aber geht Clinia mit Clitipho zu dem Hause des Lezteren wohl nur, um von seinem Vater (Menedemus) nicht bemerkt zu werden.

Dritte Scene.

V. 6. Dann nehm' ich Einsicht, geb' ich Nachsicht. Ein Tonspiel, wie in der römischen Urschrift: et cognoscendi et ignoscendi dabitur peccati locus. Der Sinn ist: dann nehme ich, als ein strenger Richter, Einsicht von den Fehlern des Sohnes, beurtheile sie streng, aber schenke ihm selbst Nachsicht, vergebe ihm.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 6. Der Weheruf des Clinia trägt unverkennbar die Farbe seines Gemüthszustandes. Der zurückkehrende Freund ruft ihn an; sogleich erwartet er, wie immer, eine Schreckensnachricht.

= 11. „Bis sie beschließen", bis sie einen Entschluß fassen; „bis sie handeln", bis sie zur Ausführung eines Entschlusses kommen.

Zweite Scene.

V. 1. Syrus und Dromo schließen eine Unterredung ab, welche sie unterwegs hatten, und deren Inhalt uns weiter nicht mitgetheilt wird.

= 2. Die Zurückgebliebenen sind Antiphila und Bacchis.

= 7. Gold bedeutet hier Goldschmuck, goldene Ketten, Ringe u. s. f.

= 12. Woher sonst, als von einem anderen Liebhaber?

= 14. Der arme Alte ist Chremes, dessen Habe, wie Syrus fürchtet, durch die Ankömmlinge aufgezehrt wird.

= 37. Warum „werfen sich" die beiden Sklaven „ungesäumt hinein?" Um Antiphila zu überraschen, damit sie nicht Zeit hatte, sich in eine andere Positur zu sezen.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 1. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Acte ist eine Nacht verflossen, welche bei einem Gastmahl zur Feier der Dionysien zugebracht ist. Benfey.

" 27. Sein Vergehen, daß er heimlich entflohen ist.

" 45. „Mit Gold und Puz belastet", nicht als ob die Mägde selbst so prächtig gekleidet gewesen wären; sie trugen nur die Kostbarkeiten für ihre Gebieterin in das Haus des Chremes. Man hatte (bemerkt ein älterer Erklärer zu einer anderen Stelle des Terenz) in Athen zuweilen ein Policeigesez gemacht, daß Weibspersonen von leichtfertigem Rufe kein golden Geschmeide tragen sollten, damit honette Frauenzimmer hierin etwas voraus hatten. Dergleichen Gesezе werden oft nur so lange gehalten, als sie neu sind; und um sie zu eludiren, mochte es aufgekommen sein, daß Buhlerinnen, wenn sie ausgingen, ihr Geschmeide auf der Straße nicht anlegten, sondern es nach dem Hause hinbringen ließen, wo sie Besuch gaben, und sich dann ausputzten. Wenn sie also weggingen, schickten sie es wieder voraus.

" 46. Der Reichthum der persischen Satrapen war fast sprichwörtlich.

" 99. Phädrus (nach Aesop) 4, 9:

> Zwei Taschen gab uns Jupiter: die eine, mit
> Den eignen Fehlern angefüllt, ist hinten auf
> Dem Rücken, die mit fremden hängt vorn' auf der Brust.
> Deßwegen seh'n wir Menschen unsre Fehler nicht;
> Wenn Andre fehlten, richten wir mit raschem Spruch.
>
> Donner.

Zweite Scene.

V. 1. invoniundum os mit Bentley, so daß der Sklave das Geld anredet.

" 10. Die Alten meinten, die Adler tränken nur, wenn sie alt würden, weil ihnen der Schnabel das Essen unmöglich mache. Die Adler leben übrigens bekanntlich äußerst lang, ohne von ihrer Jugendkraft zu verlieren. Sollte das Sprichwort daher

nicht eher ein frisches jugendliches Alter bezeichnen? Schon Erasmus war dieser Ansicht. Benfey.

V. 13. Syrus schmeichelt dem Alten, der wie gewöhnlich nur das schön findet, was er in seiner Jugend sah.

Dritte Scene.

V. 3. „Wir sind verrathen!" ruft Syrus, weil er glaubt, es sei nun entdeckt, daß Bacchis nicht die Geliebte Clinia's sei.

Vierte Scene.

V. 4. Syrus ist nämlich der Pädagog des Clitipho, der Sklave, welcher insbesondere mit der Beaufsichtigung desselben von Kindheit an beauftragt war. Ein ähnliches Amt hat Geta im Phormio (I, 1, 22). Ein solcher Sklave war stets gleichsam einem doppelten Feuer ausgesezt. Seinem Zögling, welcher zugleich sein jüngerer Herr war, konnte er es nicht recht machen, ohne es mit dem Alten zu verderben; und ebenso umgekehrt. Benfey.

Fünfte Scene.

V. 14. Die Stellung des weiblichen Geschlechtes im Alterthum, insbesondere bei den Griechen, machte sehr häufig eine Tochter, vorzüglich einem mäßig begüterten Manne, zu einer wirklichen Last, wie eine ziemliche Menge Stellen aus Komikern bezeugen. Benfey. Jener Ansicht der Alten gemäß nennt Syrus V. 15 die Tochter damnum, ein Unglück, einen Schaden an Geld, da die Tochter verheirathet werden und eine Mitgift erhalten muß. Damnum est (bemerkt schon Calphurnius) propter dotem, quae datur.

= 15. lese ich: sic factum a domina: ergo herus d. a. e.

= 42. „Da hast du dich und sie gerettet", d. i. du hast dein Gewissen sicher gestellt und zugleich das Leben deiner Tochter.

Siebente Scene.

V. 41. Oder, wie die Leute sagen: „wenn der Himmel niederstürzt?" Eine sprichwörtliche Redensart von Menschen, die ihre Bedenklichkeiten gern in's Unendliche treiben.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 44. Gemeint ist Antiphila, die, wie Syrus früher gesagt hat, von ihrer Pflegemutter der Bacchis verpfändet war.

Vierte Scene.

V. 4. L. mit Bentley adposcet.

= 5. Wie Vieles geschieht nur um der Mode zu dienen, ohne daß man daran denkt, ob es recht oder unrecht sei.

= 6. Dieser „Jemand" ist ein Schwiegersohn.

Fünfter Act.

Erste Scene.

V. 80. Kämmen (pectere), ein komischer Ausdruck für prügeln.

= 82. „Er wagte keiner Wittwe das zu thun, was er mir gethan." Frauen, denen es an einem männlichen Beschüzer fehlte, waren besonders in Griechenland ganz schuzlos.

Zweite Scene.

V. 1. Auffallend scheint es einigen Erklärern gewesen zu sein, daß Clitipho sogleich bei seinem Heraustreten Alles weiß, was in Beziehung auf ihn in der lezten Scene vorgegangen ist. Bothe, um diese Unwahrscheinlichkeit zu erklären, geht so weit, anzugeben, daß bei'm 10ten Verse der vorhergehenden Scene Syrus heranschleiche, und bis zum 75sten Verse Alles behorche, dann zurückschleiche, und dem Clitipho das Vorgegangene mittheile. Ohne aus den dadurch entstehenden Unwahrscheinlichkeiten Gründe gegen diese Ansicht zu entlehnen, behaupte ich geradezu, daß dies ganz wider die Ansicht der Alten vom Drama verstoßen würde. Das Handeln im Drama beruht im Sprechen, und kein Alter würde eine wirklich im Stück mithandelnde — nicht stumme — Person auf der Bühne herumschleichen lassen, ohne daß sie durch ein und das andere

Wort ihren Antheil, ihre Empfindungen ausdrückte. Da sich diese Behauptung für Jeden, welcher die Alten genauer kennt, fast von selbst versteht; so genügt es in dieser Beziehung nur auf die fünfte Scene des zweiten Actes in der Andria aufmerksam zu machen, wo Byrria horcht. — Was unsere Stelle betrifft, so hat Mad. Dacier zum Theil das Richtige gesehen. Erst, während Chremes die lezten Worte der vorhergehenden Scene spricht, geht Menedemus ab, unterrichtet den Clitipho von dem Vorgegangenen, und kehrt sogleich zurück: ob diese Zeit hinreichend sei, um so viel zu sagen oder nicht, um solche kleine Illusionsbedingungen kümmern sich die Alten nicht. Ganz ähnlich ist Andria 5, 3 am Schluß und 4 zu Anfang. Dicht vor dem vorlezten Verse der ersteren Scene geht Pamphilus erst ab, und kehrt zu Anfang der folgenden zurück, wo ihm Crito sagt: „hör' auf zu bitten; jeder einzelne von deinen Gründen" u. s. f.; woraus man also schließen muß, daß Pamphilus eine lange Rede an Crito gehalten hatte. Durch stummes Spiel auf der Bühne dem Pamphilus oder Menedemus hinlänglichen Raum zu seiner Rede zu verschaffen — wie einem Franzosen eingefallen (Diderot sur le Theatr. Oeuvr. T. 3, 343) — würde keinem Alten in den Sinn kommen; so weit treiben diese die Illusionsjagd nicht. Benfey.

Dritte Scene.

V. 18. Sklaven, welche die Strafe ihres erzürnten Herrn fürchteten, nahmen entweder zu einem Altar ihre Zuflucht, dessen Heiligkeit sie gegen den ersten Ausbruch seiner Wuth schüzte, oder sie wandten sich an einen Freund ihres Herrn, daß er als Fürsprecher den Aufgebrachten besänftige.

Sechste Scene.

V. 16. Dadurch, daß ihre Tochter gefunden ist, beweist Sostrata, daß sie nicht unfruchtbar ist: oder sollte man es mit Mad. Dacier auf eine Aehnlichkeit zwischen diesen und Clitipho beziehen? Mad. Dacier macht die folgenden Worte des Chremes für ihre Ansicht geltend, „weil er dir ähnlich ist." Benfey

Siebente Scene.

V. 13. Der bekannte Mythus über die Geburt der Minerva aus dem Haupte Jupiters. Da sie von Jupiter allein stammte, ward sie mehr als alle seine anderen Kinder von ihm geliebt.

„ 21. Wir sehen hier ein schönes Beispiel des Anstandes, welchen die Alten gegen ihre Ehefrauen beobachteten. Die Alten schieden so sorgsam zwischen Hetären und züchtigen Frauen, als wenn diese beiden Classen nicht zu einem und demselben Geschlechte gehörten. Benfey.

Die Luſtſpiele

des

Publius Terentius.

Deutſch

in den Versmaßen der Urſchrift

von

J. J. C. Donner.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'ſche Verlagshandlung.
1864.

Inhalt des zweiten Bandes.

Seite

IV. Die Brüder 325
Anmerkungen 416

V. Die Schwiegermutter 427
Anmerkungen 495

VI. Phormio 501
Anmerkungen 602

IV.

Die Brüder.

Personen.

Demea, ein Alter, Vater des Aeschinus und des Ctesipho.
Micio, dessen Bruder, Adoptivvater des Aeschinus.
Aeschinus, Sohn des Demea, adoptirter Sohn des Micio.
Pamphila, dessen Geliebte.
Ctesipho, Demea's zweiter Sohn.
Sostrata, eine Wittwe, Mutter der Pamphila.
Hegio, ein Verwandter der Sostrata.
Canthara, die Amme der Pamphila.
Sannio, ein Kuppler.
Syrus, Dromo, Parmeno, } Sklaven des Micio.
Geta, Sklave der Sostrata.
Eine Harfenspielerin, Geliebte des Ctesipho.

Die Scene ist in Athen.

Prolog.

Weil unser Dichter merkte, daß Mißgünstige
An seiner Arbeit mäkeln, und die Feinde gern
Das Stück herabzieh'n möchten, das heut spielen soll:
So stellt er sich vor euren Richterstuhl; ihr sollt
Entscheiden, ob er Tadel oder Lob verdient.
Synapothneskontes heißt ein Stück von Diphilus,
Aus welchem Plautus seine Commorientes schuf.
Im Griechischen raubt ein Jüngling im Beginn des Stücks
Ein Mädchen einem Kuppler: diese Stelle blieb
Von Plautus unberührt, und unser Dichter nahm
Sie wörtlich übertragen in die Brüder auf.
Dies neue Stück spielt heute; jetzt urtheilet ihr,
Ob das ein Raub ist, oder ob er einen Stoff
Nur nachgeholt, der achtlos übersehen war.
Denn was die Feinde sagen, daß gar edle Herrn
Ihm helfen, ihm beständig ihre Feder leih'n —
Womit sie glauben ihn zu schmäh'n — das achtet er
Als höchsten Lobspruch, weil er Männern wohlgefällt,
Die euch gesammt gefallen und dem ganzen Volk,
Von deren Dienst im Frieden, im Geschäft, im Krieg,

Wo's galt, ein Jeder ohne Stolz Vortheile zog.
Erwartet nicht des Stückes Inhalt weiter! Ihn
Thun theils die Greise, die zuerst auftreten, kund;
Theils offenbart ihn der Verlauf. O rege nur,
Noch mehr zu dichten, eure Gunst den Dichter auf!

Erster Act.

Erste Scene.

Micio allein.

Micio.
(tritt aus seinem Hause und ruft hinein)

Storax!
(Pause.)
Heut Nacht kam Aeschinus nicht heim vom Schmaus,
Auch keiner der Sklaven, die wir ausgeschickt nach ihm.
Wahr ist und bleibt doch, was man sagt: wenn du von Haus
Einmal wohingehst oder wo zu lang verweilst,
Dann ist es besser, das geschieht, was deine Frau
In ihrem Unmuth gegen dich sagt oder denkt,
Als was ein Vater fürchtend ahnt aus Zärtlichkeit.
Die Frau, sobald du draussen bleibst, denkt gleich: du liebst,
Du wirst geliebt, zechst, oder gibst der Lust dich hin,
Du thust dir gütlich, während sie zu Hause darbt.
Doch *ich*, was denk' ich, weil der Sohn nicht heimgekehrt?
Was ängstet *mich* nicht! „Daß er sich erkältet hat,
Daß er gestürzt ist oder was gebrochen hat!"
Bah! Daß ein Mensch doch irgendwas in's Herz sich pflanzt
Und hätschelt, daß ihm's theurer wird als er sich selbst!

Und doch — er ist nicht mein, ist meines Bruders Sohn:
Und völlig ungleich ist mir der. Von Jugend an
Erkor ich mir dies sanfte, stillgemächliche
Stadtleben, und was Andern als ein Glück erscheint,
Ein Weib, besaß ich nie; er, ganz mein Gegenbild,
Lebt auf dem Lande, hält sich immer karg und hart.
Er hat ein Weib genommen, die zwei Söhne dann
Gebar. Den ältsten nahm ich auf an Sohnesstatt;
Ich zog von Kindesbeinen an ihn auf bei mir,
Hab' ihn gehalten, ihn geliebt, als wär' er mein.
Mein Liebling ist er; er allein ist meine Lust,
Und daß er mich gleich liebe, biet' ich Alles auf;
Ich übe Nachsicht, geb' ihm Geld, gebrauche nicht
Mein Recht in Allem; endlich hab' ich ihn gewöhnt,
Mir nicht, was Andre heimlich vor dem Vater thun,
Und was die Jugend mit sich bringt, zu verheimlichen.
Denn wer den Vater, wie's so geht, durch Lug und Trug
Berückt, der wagt's viel eher noch bei Anderen.
Durch Ehrgefühl und Milde kann, das glaubt' ich stets,
Man seine Kinder besser zieh'n als durch die Furcht.
Da denkt mein Bruder anders, das gefällt ihm nicht.
Oft kommt er scheltend: „Micio, was machst du doch?
Verderbst mir da den Jungen, daß er zecht und gar
Den Dirnen nachläuft, und du gibst ihm Geld dazu!
Du hältst in Kleidern ihn zu gut, bist gegen ihn
Zu schwach.“ — Er ist zu strenge, mehr als billig ist,
Und irrt gewaltig, wie ich meine, wenn er glaubt,
Ansehn, gegründet auf Gewalt, sei mächtiger
Und dauerhafter, als ein Band, das Liebe knüpft.
Mein Grundsaz ist, an diesem Glauben halt' ich fest:
Wen Furcht vor Strafe seine Pflicht zu thun bestimmt,

Der hütet sich, so lang er glaubt, es werd' entdeckt;
Doch hofft er, daß es heimlich bleibt, dann springt er um.
Wen du durch Wohlthun fesselst, der thut Alles gern;
Er will vergelten; nah' und fern bleibt er sich gleich.
Gewöhne denn ein Vater seinen Sohn, von selbst
Zu thun das Rechte, nicht aus Furcht vor Anderen.
Dies trennt den Herrn vom Vater. Wer das nicht erkennt,
Gestehe, daß ihm Kinderzucht was Fremdes ist. —
Doch kommt er da nicht selbst, von dem ich sprach? — Er ist's. —
Er blickt so finster drein: warum? Wohl wird er gleich,
Wie immer, zanken.

Zweite Scene.

Micio. Demea.

Micio.
(geht freundlich auf ihn zu)
Bin erfreut, mein Demea,
Dich wohl zu sehen.

Demea.
(ohne zu grüßen)
Eben recht! Ich suchte dich.

Micio.
Warum so finster?

Demea.
Fragst du das, und Aeschinus
Ist doch bei dir im Hause?

Micio.
(für sich)
Sagt' ich's nicht, so kommt's?
(laut zu Demea)
Was that er?

Demea.

Was er that? Er, der vor Nichts sich schämt,
Der sich vor Niemand fürchtet, sich an kein Gesez
Gebunden achtet! — Alles, was er früher that,
Erwähn' ich nicht; doch was verübt' er jezt?

Micio.

(gelassen)

Und was?

Demea.

(außer sich)

Hat eine Thür erbrochen, hat ein fremdes Haus
Gestürmt, den Hausherrn und das Hausgesinde dort
Bis auf den Tod geprügelt, hat ein Dirnchen sich
Entführt als Liebchen: Alle schrei'n, entsezlich sei's.
Wie Viele sagten's auf dem Weg hieher zu mir!
Es ist in alles Volkes Mund. Kurz, Micio,
— Bedarf's des Beispiels — sieht er seinen Bruder nicht,
Der fleißig, sparsam, nüchtern auf dem Lande lebt?
So treibt er's niemals. Sag' ich das von ihm, so gilt's
Dir, Micio; du gibst dem Untergang ihn preis.

Micio.

Nichts ungerechter, als ein unerfahrner Mensch,
Der Nichts für recht hält, außer was er selbst gethan.

Demea.

Was soll das heißen?

Micio.

Daß du ganz verkehrt davon
Urtheilst. Es ist nicht Sünde, wenn ein junger Mensch
Buhlt oder zecht —

Demea.

(ihn zornig unterbrechend)

Nicht?

Micio.
(fährt gelassen fort)

Oder wenn er eine Thür
Erbricht. Und hab' ich oder du das nie gethan,
So hat's die Armuth uns verwehrt. Jezt rechneſt du
Dir das zum Ruhme, was du nur aus Mangel thatſt?
Wie ungerecht doch! Hätten wir das Geld gehabt,
Wir thaten's. Wärſt du menſchlich mild, du ließeſt jezt
Den Sohn gewähren, wo's die Jugend ihm erlaubt,
Statt daß er's ſpäter dennoch thut, wo's nicht geziemt,
Wenn er nach langem Warten dich hinausgeſchafft.

Demea.

Bei'm Jupiter! Du bringſt mich noch zum Raſen, Menſch!
Nicht Sünde wär' es, wenn ein Jüngling alſo thut?

Micio.

Damit du mich nicht länger quälſt mit ſolchem Zeug,
Hör' an! Du gabſt mir deinen Sohn an Kindesſtatt;
Jezt iſt er mein, und fehlt er irgend, fehlt er mir;
Den meiſten Schaden, Demea, trag' ich dabei.
Er riecht nach Salben, ſchmaust und zecht von meinem Geld.
Er buhlt — ſo lange mir's gefällt, geb' ich das Geld;
Gefällt mir's nicht mehr, ſperrt man ihn vielleicht hinaus.
Er hat die Thür erbrochen — nun, die ſtellt man her:
Ein Kleid zerriſſen — wird geflickt! Gottlob, dazu
Fehlt's nicht an Mitteln, und noch iſt mir's keine Laſt.
Kurz, laß das, oder — wer da will, entſcheide hier! —
Ich zeige, daß du größre Fehler machſt.

Demea.
(ſeufzend)

O Gott!
Von Andern lerne Vater ſein, die's wirklich ſind.

Micio.

Du bist sein Vater leiblich, ich durch meinen Rath.

Demea.

Ja, du berathst ihn!

Micio.

Schweigst du nicht, so geh' ich fort.

(wendet sich, um zu gehen)

Demea.

(ihn zurückhaltend)

Das thust du?

Micio.

Hör' ich ewig nur dasselbe Lied?

Demea.

Er macht mir Sorge.

Micio.

Und mir auch. Doch, Demea,
Besorge Jeder seinen Theil, den Einen du,
Den Andern ich! Für Beide sorgen, heißt ja fast
Den wieder fordern, den du mir vertraut.

Demea.

(bewegt)

O Gott!

Micio.

Mir scheint es so.

Demea.

Gut! Wenn es dir gefällt — er mag
Verthun, verprassen, zu Grunde geh'n! Mich schiert es nicht.
Wenn ich hinfort ein Wort nur —

Micio.

Wieder, Demea,
Im Zorn?

Demea.

Du willst nicht glauben? — Fordr' ich ihn zurück? —
Das schmerzt! — Ich bin kein Fremder! — Red' ich drein —
doch — still!
Für Einen soll ich sorgen? Recht! Den Göttern Dank!
Der ist so, wie ich will. Der Deine wird's einmal
Selbst fühlen noch. Nichts Härt'res sag' ich wider ihn.

(ab.)

Dritte Scene.

Micio allein.

Micio.

Was er da sagt, ist Etwas, aber geht zu weit.
Doch lästig ist mir's immer; aber daß mir's wurmt,
Das wollt' ich ihm nicht zeigen. Denn so ist er: will
Ich ihn versöhnen, biet' ich ihm, so viel ich kann,
Die schärfste Spize, schreck' ihn ab; doch faßt er kaum
Sich menschlich: aber reizt' ich ihn, bestärkt' ich ihn
Gar noch im Zorn, dann wär' ich wahrlich toll, wie er.
Wahr ist es, daß sich Aeschinus in diesem Punkt
Nicht auf die rechte Weise gegen uns benimmt.
Welch Freudenmädchen liebt' er nicht, beschenkt' er nicht?
Unlängst — er hat sie alle jezt vermuthlich satt —
Erklärt er, daß er eine Frau heimführen will.
Ich hoffte schon, nun sei der Jugendrausch vertobt,
Und freute mich darüber. Jezt von Neuem ist's
Bei'm Alten wieder! Wissen muß ich's, was es sei,
Will sehen, ob ich auf dem Markt ihn sprechen kann.

(ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Sannio. Aeschinus.

(Als stumme Personen: die Harfenspielerin und Parmeno. Mit Hülfe des Letzteren will Aeschinus das Harfenmädchen in Micio's Haus führen, was Sannio zu verhindern sucht.)

Sannio.
(schreiend)

Ich beschwör' euch, Bürger, helft mir armen, mir unschuld'gen Manne!
Helft dem Schwerbedrängten!

Aeschinus.
(zu der Harfnerin)

Bleib' hier ruhig steh'n an diesem Plaz! Was Blickst du um? Was fürchten? Er berührt dich nicht, so lang ich hier bin!

Sannio.
(springt auf die Harfnerin zu)

Die will ich aller Welt zum Troz — —

Aeschinus.

So frech er ist, doch will er heut nicht noch einmal geprügelt sein.

Sannio.

Daß du nicht vorgiebst, du habest mein Gewerbe nicht gekannt: ich
Bin ein Kuppler —

Aeschinus.

Weiß es.

Sannio.

Aber halte Wort, so fest als Einer.
Daß du dich hernach entschuldigst: „du bereust, daß mir so schmählich
Mitgespielt ward", acht' ich gar nichts, werde streng mein Recht verfolgen.
Nicht mit Worten sollst du zahlen, was du durch die That verschuldet.
Kenne schon die Sprache: „thut mir leid, ich schwöre, daß du solcher
Schmach nicht würdig bist!" indeß man Schimpf und Schmach mir angethan.

Aeschinus.

(zu Parmeno)

Wacker vorwärts, und die Hausthür aufgemacht!

Sannio.

Daraus wird nichts.

Aeschinus.

(zu der Harfnerin)

Jezt hinein!

Sannio.

(hält die Harfnerin fest)

Das leid' ich nimmer.

Aeschinus.

Tritt du hierher, Parmeno!

Kamst zu weit hinweg! — Du stellst dich neben ihn! — So will ich: recht!
Nun verwende, sag' ich dir, kein Auge von dem meinigen,
Daß, wenn ich wink', ihm unverweilt die Faust auf seiner Backe sizt.

Sannio.

Das möcht' ich denn doch sehen.

Aeschinus.

(zu Parmeno)

He, gib Acht!

(zu Sannio, der sie festhalten will)

Du, laß die Dirne los!

(Sannio läßt nicht ab; auf einen Wink des Aeschinus schlägt ihn Parmeno)

Sannio.

Entsezlich, schändlich!

Aeschinus.

Sieh dich vor: sonst kriegst du doppelt!

(Parmeno schlägt den Kuppler von Neuem)

Sannio.

Weh! O weh!

Aeschinus.

(zu Parmeno)

Ich hatte diesmal nicht gewinkt; doch besser thust du hier zu viel.
Jezt geh' hinein!

(Parmeno führt die Harfnerin in Micio's Haus.)

Zweite Scene.

Aeschinus. Sannio.

Sannio.

Was soll das sein? Bist du hier König, Aeschinus?

Aeschinus.

Wenn ich es wäre, solltest du vorlängst geehrt sein nach Verdienst.

Sannio.

Was hab' ich mit dir?

Aeschinus.

Nichts.

Sannio.

Weißt du, wer ich bin?

Aeschinus.

Danach verlangt mich nicht.

Sannio.

Hab' ich von dir was angerührt?

Aeschinus.

Hätt'st du's gethan, bekäm's dir schlecht.

Sannio.

Wie hätt'st du größres Recht an sie, die Meine, die mein Geld erkauft?

Sprich!

Aeschinus.

Besser wär's, du stelltest vor dem Hause hier dein Toben ein.
Denn bist du länger mir zur Last, so wirst du stracks hineingeschleppt,
Mit Riemen auf den Tod gepeitscht.

Sannio.

Mich, einen Freien, peitschen?

Aeschinus.

Ja!

Sannio.

Verruchter! Und noch sagen sie, hier sei für Alle gleiches Recht!

Aeschinus.

Wenn du genug dich ausgetobt, dann höre, Kuppler, wenn's beliebt.

Sannio.

Wer tobte? War ich's oder du?

Aeschinus.

Laß dies, und komm zur Sache gleich.

Sannio.

Zur Sache? Welcher?

Aeschinus.

Soll ich dir gleich sagen, was dich hier berührt?

Sannio.

Ja; nur was billig ist!

Aeschinus.

Ei seht! Der Kuppler will nur Billiges.

Sannio.

Ein Kuppler — ja, das bin ich, ein Verderben aller Jünglinge; Meineidig bin ich, eine Pest; doch hab' ich dir kein Leid gethan.

Aeschinus.

Das fehlt auch noch!

Sannio.

(demüthig)

Ach, fahre fort, wo du begannest, Aeschinus!

Aeschinus.

Du hast mit zwanzig Minen sie bezahlt — der Henker segne dir's! —

So viel empfängst du wieder.

Sannio.

Wie? Wenn ich sie nicht verkaufen will,

Wirst du mich zwingen?

Aeschinus.

Nein!

Sannio.

Mir war schon bang.

Aeschinus.

Sie wird auch nicht verkauft;
Sie ist ja frei; ich nehme sie als Freie vor Gericht in Schuz!
Nun siehe, was du lieber willst: Geld nehmen oder zum Proceß
Dich rüsten. Das erwäge, bis ich wieder da bin, Kuppler!
(ab.)

Dritte Scene.

Sannio allein.

Sannio.

Gott!
Kein Wunder, daß erlitt'nes Unrecht manchen Mann zum Wahnsinn treibt!
Aus meinem Hause riß er mich, schlug mich, entführte mir zum Troz
Das Mädchen, maß mir Armen mehr als hundert Backenstreiche zu.
Für diese Frevel alle will er noch das Mädchen zum Einkaufpreis!
Doch weil er mir so viel voraus schon zahlte, sei's! Er will sein Recht.
Ich bin bereit, sobald er nur das Geld bezahlt. Doch — fasl' ich da?
Erklär' ich, sie um diesen Preis zu lassen, ruft er Zeugen gleich,
Ich habe sie an ihn verkauft. Dann gute Nacht, Geld! „Morgen komm!"
Auch dieses kann ich tragen, wenn er nur bezahlt, so schlimm es ist.

Indeß ich nehm' es, wie es ist, und denke: treibst du solch Gewerb,
So mußt du Manches mäuschenstill einstecken von dem jungen Volk.
Doch — Niemand zahlt: ich hab' umsonst die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Vierte Scene.

Sannio. Syrus.

Syrus.

(kommt aus dem Hause Micio's, und redet mit Aeschinus, der im Hause zurückbleibt)

Nur still! Ich sprech' ihn selbst; begierig soll er's nehmen, und von Glück
Noch sagen, daß ihm's also ging.

(er bemerkt den Sannio vor der Thüre)

Wie, Sannio? Was hör' ich? Du
Hast Streit gehabt mit meinem Herrn?

Sannio.

Noch nie gewahrt' ich einen Streit
Ungleich'rer Art mein Lebenlang, als diesen heute zwischen uns:
Wir beide sind, von Schlägen ich, vom Schlagen er, ganz müd' und matt.

Syrus.

's war deine Schuld.

Sannio.

Was sollt' ich denn?

Syrus.

Dem Jungen seinen Willen thun.

Sannio.

Wie konnt' ich's mehr, als wenn ich heut die Backe stets hinhielt?

Syrus.

Vernimm:
Das Geld nicht achten am rechten Ort, bringt oft den größten Nuzen.

Sannio.

Ho!

Syrus.

Dir bangte sicher, ließest du von deinem Recht ein wenig nach,
Und fügtest dich dem jungen Herrn, du aller Schöpse größter Schöps,
Das trüge keine Zinse dir?

Sannio.

Ich kaufe Hoffnung nicht um Geld.

Syrus.

Du bringst es zu Nichts. Geh, Sannio; du weißt nicht, wie man die Leute fängt.

Sannio.

Ich glaube, daß das klüger ist; indeß so pfiffig war ich nie:
Das, was ich haben konnte, nahm ich immer lieber gleich mit fort.

Syrus.

Ja, ja, ich kenne deinen Sinn. Was sind dir zwanzig Minen, kannst
Du meinem Herrn gefällig sein? Auch hör' ich, du gehst nach Cypern —

Sannio.

Ah!

Syrus.

Hast viele Waaren für dort gekauft, ein Schiff bestellt. Das wurmt dir wohl
Im Kopfe. Wenn du wiederkommst, so Gott will, machst du dieses ab.

Sannio.

Nach Cypern ich? Nein! — Wehe mir! In dieser Hoffnung thaten sie's.

Syrus.

(für sich)

Das brennt ihn: daran muß er kau'n!

Sannio.

(bei Seite)

Die Schufte! Seht,
Wie der die Stunde sich abgepaßt! Ich kaufte da
Viel Mädchen ein und Andres, was nach Cypern soll.
Empfindlich ist mein Schaden, komm' ich nicht zum Markt.
Doch, lass' ich's jezt und klage, wenn ich heimgekehrt,
Dann ist's vorbei, die Sache kalt: „jezt kommst du erst?" — „Was litteſt du's?" — „Wo warst du?" — Besser, man verliert,
Als daß man hier sich aufhält, oder später klagt.

Syrus.

Nun? Hast du bald berechnet, was dir's tragen wird?

Sannio.

Ihm ziemte so was? Aeschinus bedenkt sich nicht,
Daß er das Mädchen mit Gewalt mir rauben will?

Syrus.

(leise)

Er wankt!

(zu Sannio)

Noch Eines hab' ich. Sieh, ob dir's gefällt.
Eh du Gefahr läufst, Sannio, das Ganze zu

Verlieren, laß die Hälfte dir genügen. Nun?
Zehn Minen scharrt er irgendwo zusammen.

Sannio.

Ach!
Mein Capital selbst macht man mir jezt streitig. Gott!
Wie schamlos! Alle Zähne schlug er mir entzwei;
Von seinen Backenstreichen schwoll der Kopf mir auf:
Nun auch Betrug noch! Nein, ich bleibe.

Syrus.

Wie's beliebt.
Verlangst du sonst was?

(thut, als wollte er gehen)

Sannio.

Syrus, ach! ich bitte dich, —
Was auch geschehn sei — daß er, eh' ich rechte, nur
Das Meine mir erstatte, doch den Einkaufspreis!
Du hast bis hierher meine Freundschaft nicht erprobt;
Ich will dir ewig dankbar sein.

Syrus.

Gern dien' ich dir.
Doch siehe, da kommt Ctesipho! Der freut sich um
Sein Liebchen.

(er geht dem Ctesipho entgegen)

Sannio.

(ruft dem Syrus nach)

Und was ich bitte —?

Syrus.

Wart' ein Weilchen nur!

Fünfte Scene.

Ctesipho. Syrus. Sannio.

Ctesipho.

Von jedem Menschen nimmt man gern Wohlthaten an zur Zeit der Noth;
Doch ist die Freude doppelt groß, wenn der uns wohlthut, dem's gebührt.
O Bruder, ach! Wie soll ich jezt dich preisen? Weiß ich sicher doch:
Ich finde kein so hohes Lob, daß dein Verdienst nicht höher steht.
So glaub' ich denn, vor Andern ward mir dieses eine große Glück,
Daß keines Menschen Bruder dich an edler Tugend überragt.

Syrus.

O Ctesipho!

Ctesipho.

O Syrus! Wo ist Aeschinus?

Syrus.

(auf Micio's Haus zeigend)

Er wartet dein
Im Hause.

Ctesipho.

(freudig)

Ha!

Syrus.

Was ist es?

Ctesipho.

Was? Ich lebe, Syrus, nur durch ihn!
Der liebe Mensch! Ach, Alles hat er mir zulieb' hintangesezt!

Nahm Schimpf und Schmach, nahm meine Lieb' und mein Vergehen über sich!
Wer könnte mehr thun? — Doch was knarrt die Thüre?

(will gehen.)

Syrus.

Bleib'! Hier kommt er selbst.

Sechste Scene.

Aeschinus. Sannio. Ctesipho. Syrus.

Aeschinus.

Wo steckt der Schuft?

Sannio.

(für sich)

Mich sucht er wohl. Nun, bringt er Etwas? Wehe mir! Ich sehe Nichts.

Aeschinus.

(zu Ctesipho)

Ah, grade recht! Dich such' ich eben. Nun, wie geht's? 's ist Alles sicher, Ctesipho; jezt laß auch deine Grillen sein.

Ctesipho.

Ich lasse sie; dich hab' ich ja zum Bruder. O mein Aeschinus! Mein Bruder! Ach, dich in's Gesicht noch mehr zu loben scheu' ich mich;
Du könntest glauben, solches sei mehr Schmeichelei als Dankbarkeit.

Aeschinus.

Geh, Narr! Du sprichst, als ob wir uns nicht lange kennten, Ctesipho!
Mich schmerzt nur, daß wir's fast zu spät erfuhren, wo es also stand,
Daß, wünschten wir's auch alle, doch fast keine Rettung möglich war.

Ctesipho.

Ich schämte mich.

Aeschinus.

Thorheit, keine Scham ist das. Um solche Kleinigkeit
Fast aus dem Lande geh'n! O pfui! Davor bewahre der Himmel uns!

Ctesipho.

Ich fehlte, — ja!

Aeschinus.

Was aber sagt uns Sannio?

Syrus.

Der wurde zahm.

Aeschinus.

Ich will zum Markt, und zahl' ihn aus; du gehst zu ihr, mein Ctesipho!

(Ctesipho geht ab.)

Sannio.

(leise zu Syrus)

Du, Syrus, treib' ihn!

Syrus.

(zu Aeschinus)

Gehen wir! Der eilt nach Cypern.

Sannio.

Nicht so sehr!
Kann ruhig warten, so lang du willst.

Syrus.

Sei unbesorgt; du kriegst dein Geld.

Sannio.

Doch alles?

Syrus.

Alles. Schweige nur und folge mir!

Sannio.

Ich folge schon.

Ctesipho.
(kommt aus dem Hause)

He, Syrus! He!

Syrus.

Was gibt es?

Ctesipho.

Ich beschwöre dich, den schmuz'gen Kerl
Bezahlt so bald als möglich; denn wird seine Wuth noch mehr gereizt,
Bekommt mein Vater Wind davon; dann wehe mir in Ewigkeit!

Syrus.

Hat keine Noth. Sei gutes Muths! Ergöze dich mit ihr im Haus!
Laß Polster legen zum Gelag' und Alles ordne sonst für uns!
Nach abgemachter Sache komm' ich heim und bringe Speisen mit.

Ctesipho.

Ganz recht so! Weil uns dies geglückt, sei dieser Tag der Lust geweiht!

Dritter Act.

Erste Scene.

Sostrata. Canthara.

Sostrata.

Amme, sprich, ich bitte dich, wie wird es geh'n?

Canthara.

Wie's gehen wird?

Ich hoffe, recht gut.

Sostrata.

Eben, Liebe, zeigen sich die ersten Weh'n.

Canthara.

Du hast schon bang, als hätt'st du's nie geseh'n, und selbst es nicht geschmeckt.

Sostrata.

Ich Arme! Niemand hab' ich hier; wir sind allein, auch Geta fort;

Kein Mensch ist da, die Wehefrau zu rufen und den Aeschinus.

Canthara.

Der wird gewiß bald kommen; denn nie läßt er einen Tag vorbei,

Ohn' einzusprechen.

Sostrata.

Ach, er ist mein einz'ger Trost in meinem Leid.

Canthara.

Besser konnt' es deiner Tochter, da sie doch zu Falle kam,
Sich nicht fügen, Herrin, als es sich gefügt: ein solcher Mann,
Solcher Art, so wackern Sinnes, aus so angeseh'nem Haus!

Sostrata.

Ja, gewiß! Die Götter bitt' ich, daß er uns erhalten bleibt.

Zweite Scene.

Geta. Sostrata. Canthara.

Geta.

(für sich)

Nun ist's so weit, daß alle Welt, zusammentragend allen Rath,
Um Heil zu schaffen in dem Leid, das mir und meiner Herrin droht
Und ihrem Kinde, sich umsonst um Hülfe mühte. Weh mir, weh!
So Vieles thürmt sich plötzlich rings um uns, daß kein Entrinnen ist:
Noth, Gewaltthat, Ungerechtigkeit, Verlassenheit und Schmach!
Welche Zeiten! Welche Frevel! Schnöde Brut! Verruchter Mensch — —

Sostrata.

(erschrocken zu Canthara)

Weh, weh! Was seh' ich Geta doch so voller Angst und Eile hier?

Geta.
(fortfahrend)

Den weder sein Versprechen noch des Eides Schwur noch Mitgefühl
Abhielt und anders stimmte, noch der Armen nahe Niederkunft,
An der er ruchlos sich verging!

Sostrata.

Ich kann nicht recht verstehen, was Er spricht.

Canthara.

O laß, ich bitte dich, uns näher treten, Sostrata!

Geta.

Ich Armer, ach! Kaum bin ich bei mir selbst: so brennt der Zorn in mir.
O käme doch — Nichts wünsch' ich mehr — die ganze Sippschaft mir in Wurf,
Auf sie, so lang der Aerger glüht, all meinen Ingrimm auszuspei'n!
Nähm' ich an ihnen Rache nur, die Strafe wäre mir genug:
Dem Alten, der den Schuft gezeugt, blies' ich zuerst den Odem aus;
Den Syrus dann, den Verführer, ha! in welcher Art zerfleischt' ich den!
Ihn packt' ich mitten, höb' ihn hoch, und stieß' ihn köpflings auf den Grund;
Den Weg besprizte sein Gehirn!
Dem Jungen riss' ich die Augen aus, und stürzte dann ihn jäh hinab;
Die Andern alle würf' ich, trieb' ich, riss' ich, stieß' ich, schmiss' ich hin!
Doch — meld' ich gleich der Frau das Leid!

(er will fort.)

Sostrata.
Laß uns ihn rufen! — Geta!

Geta.
Ha!
(läuft weiter)
Wer du sein magst, laß mich!

Sostrata.
Ich bin's: Sostrata.

Geta.
Wo bist du? Dich
Such' ich ja, nach dir verlang' ich; wie gerufen, kommst du mir.
(zitternd und athemlos)
Herrin!

Sostrata.
Was so hastig?

Geta.
Weh mir!

Canthara.
Geta, Freund, was eilst du so?
Komm zu Athem!

Geta.
Ganz —

Sostrata.
Was aber soll das „ganz"?

Geta.
Sind wir verloren!
Alles hin!

Sostrata.
So sage, bitt' ich, was es ist.

Geta.
Nun —

Sostrata.
Was denn „nun"?

Geta.

Aeschinus —

Sostrata.

Was der?

Geta.

Hat unserm Hause sich entfremdet —

Sostrata.

Ha!

Weh! Warum?

Geta.

Nach einer Andern steht sein Sinn.

Sostrata.

Ich Arme, weh!

Geta.

Und er treibt's nicht heimlich; offen nahm er sie dem Kuppler fort.

Sostrata.

Ist das sicher?

Geta.

Ja; mit eignen Augen sah ich's, Sostrata.

Sostrata.

Ach, ach! Was soll man oder wem noch glauben? Unser Aeschinus!
Der unser aller Leben, unsre Hoffnung, unsre Stüze war,
Der uns geschworen, keinen Tag fortan zu leben ohne sie,
Der seinem Vater auf den Schooß das Kind zu legen uns verhieß,
Ihn so zu bitten, daß er sie heimführen dürf' als sein Gemahl!
(sie weint)

Geta.

O laß die Thränen, Herrin, und bedenke nur, was hier zu thun:
Ob wir es dulden, oder uns Jemand entdecken?

Canthara.

Bist du toll?
Du meinst, man soll das irgend noch kundmachen?

Geta.

Dazu rath' ich nicht.
Für's Erste hat sein Herz von uns sich abgewandt, das liegt am Tag;
Und machen wir's jezt öffentlich, so läugnet er, ich weiß gewiß.
Dann kommt dein Ruf und deiner Tochter Leben in Gefahr; und wenn
Er auch gesteht, wer mag sie jezt ihm geben, da er die Andre liebt?
So thut's in jedem Falle Noth: wir schweigen.

Sostrata.

Nein, das thu' ich nicht.

Geta.

Was willst du denn?

Sostrata.

Ich mach' es kund.

Canthara.

Bedenke, Liebe, was du thust.

Sostrata.

Die Sache kann nicht schlimmer werden, als sie schon geworden ist.
Erst keine Mitgift; und sodann ist, was so viel als diese gilt,
Verscherzt: der Jungfrau Blüthe. So bleibt dies allein uns übrig: wenn

Er läugnet, dient als Zeuge noch der Ring für uns, den er verlor.
Und endlich, weil von jeder Schuld mich ledig mein Gewissen spricht,
Daß kein Gewinn im Spiele war, Nichts, was mich oder sie beschimpft,
So klag' ich.

Geta.

Gut! Du trafest wohl das Rechte.

Sostrata.

Geh, so schnell du kannst,
Und ihrem Vetter Hegio thu' Alles kund der Reihe nach.
Er war des Simulus bester Freund, und hielt beständig treu zu uns.

Geta.

Kein andrer Mensch auch kümmert sich um uns.

Sostrata.

Du, liebe Canthara,
Schnell hole die Wehfrau, daß sie gleich zur Hand sei, wenn es nöthig ist.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Demea allein.

Demea.

Ich bin verloren! Ctesipho, mein Sohn, war auch,
Wie mir gesagt ward, bei dem Raub mit Aeschinus.
Das fehlt zu meinem Leide noch, daß er auch den
Zur Schlechtigkeit verleitet, der noch etwas taugt.
Wo such' ich ihn? Wohl ward er in ein schlechtes Haus

Gelockt; gewiß hat ihn der Böſewicht beſchwazt.
Ei ſieh da, Syrus! Jezt erfahr' ich, wo er iſt.
Doch der gehört zu dieſer Bande ſelbſt. Sobald
Er wittert, wen ich ſuche, ſagt der Schurke nichts.
Nicht merken darf er, was ich will.

Vierte Scene.

Demea. Syrus.

Syrus.
(ohne den Demea zu bemerken)
Dem Alten ward
Der ganze Handel eben nach der Reih' erzählt:
Nie ſah ich größere Freude noch.

Demea.
(für ſich)
O Jupiter!
Iſt der verrückt?

Syrus.
Er lobte ſeinen Sohn, und mir,
Der ich den Rath gegeben, ſagt' er großen Dank.

Demea.
(für ſich)
Ich berſte!

Syrus.
Alsbald zahlt' er uns das Geld, und gab
Noch eine halbe Mine mehr, zum Schmaus für uns:
Die wurde ganz nach meinem Wunſch verwendet.

Demea.
Ha!
Dem muß man's heißen, wünſcht man Etwas recht beſorgt.

Syrus.
(erblickt den Demea)

Ah, Demea! Dich hatt' ich nicht bemerkt. Wie geht's?

Demea.

Wie's geht? — Ich kann, Freund, über euer Wesen da
Mich nicht genug verwundern.

Syrus.

Das ist allerdings,
Um nicht zu lügen, wirklich toll und abgeschmackt.
(er ruft einem Sklaven in's Haus hinein)
He, Dromo, he! Die andern Fische mache rein!
Den großen Aal laß immer eine Weile noch
Im Wasser plätschern! Wenn ich komme, puzt man ihn,
Nicht eher!

Demea.

Schändliches Treiben!

Syrus.

Mir mißfällt es auch.
Ich schelte genug!
(zu einem Sklaven im Hause)
Daß du die gesalzenen Fische da,
Stephanio, hübsch auswässerst!

Demea.

Gütiger Himmel, hilf!
Thut er's mit Absicht, oder sucht er Ruhm darin,
Daß er den Sohn mir in's Verderben stürzt? O Gott!
Ich seh' im Geiste schon den Tag, wo er aus Noth
Mir unter die Soldaten läuft.

Syrus.

O Demea!
Das nenn' ich klug, was Einem vor den Füßen liegt,
Nicht nur zu schauen, sondern selbst was kommen soll.

Demea.

Nun, Syrus? Ist das Harfenmädchen schon bei euch?

Syrus.

(auf das Haus des Micio deutend)

Da drinnen.

Demea.

Was? Hier soll sie bleiben?

Syrus.

Ich glaube das;
Er ist ein Narr.

Demea.

Ist's möglich?

Syrus.

O die thörichte
Nachsicht des Vaters, die verkehrte Schwäche!

Demea.

Ja,
Des Bruders wegen schäm' ich, ärgr' ich mich.

Syrus.

Fürwahr,
Ein gar zu großer Unterschied ist zwischen euch —
Ich sage das nicht, weil du just zugegen bist —
Du bist die Weisheit ganz und gar von Kopf zu Fuß,
Er ist ein Träumer. Ließest du wohl deinen Sohn
So etwas treiben?

Demea.

Ich? Ein halbes Jahr zuvor
Hätt' ich's gewittert, eh' er einen Schritt gethan!

Syrus.

Wohl kenn' ich deine Wachsamkeit.

Demea.

Er bleibe nur

So, wie er jetzt ist!

Syrus.

Wie man ein Kind zieht, hat man es.

Demea.

Was ist's mit ihm? Du sahst ihn heute?

Syrus.

Deinen Sohn?

(bei Seite)

Den jag' ich auf das Land.

(laut zu Demea)

Er schafft wohl längst im Feld.

Demea.

Weißt du's gewiß?

Syrus.

Ich hab' ihn ja begleitet —

Demea.

Gut!

Mir bangt', er stecke hier.

Syrus.

Er war ganz aufgebracht.

Demea.

Warum?

Syrus.

Mit seinem Bruder zankt' er auf dem Markt
Der Dirne wegen —

Demea.

Wirklich?

Syrus.

Sprach ganz frei heraus.
Wie sie das Geld bezahlten, kam er unversehn's

Dazu, begann zu schreien: „Aeschinus, begehst
Du solche schlechte Streiche, thust, was unsres Stamms
Unwürdig ist?“

Demea.
(wischt sich die Augen)
Die Freude macht mich weinen. Gott!

Syrus.
„Nicht dieses Geld verlierst du, nein, dein Lebensglück.“

Demea.
Ihn schüze Gott! Er schlägt den Ahnen nach.

Syrus.
Ja wohl!

Demea.
Von solchen Regeln, Syrus, ist er voll.

Syrus.
Ja, ja!
Er hat den Meister daheim.

Demea.
Ich thue, was ich kann:
Ich schenk' ihm Nichts, gewöhn' ihn, heiß' ihn allezeit
In Aller Leben als in einen Spiegel schau'n,
Daß Andrer Beispiel lehrend ihm und warnend sei.
„Das thue!“

Syrus.
Recht so!

Demea.
„Davor hüte dich!“

Syrus.
Wie klug!

Demea.
„Dies macht dir Ehre.“

Syrus.

Gut bemerkt!

Demea.

„Dies tadelt man."

Syrus.

Ganz herrlich!

Demea.

Ferner —

Syrus.

(unterbricht ihn)

Mir gebricht es jezt an Zeit,
Dir zuzuhören. Fische kriegt' ich da nach Wunsch.
Daß die mir nicht verderben, dafür sorg' ich nun.
Denn, Herr, für uns ist dies so schimpflich, wie für euch
Das nicht zu thun, wovon du eben sprachst. So gut
Ich kann, bedeut' ich unsre Sklaven ebenso:
„Das ist versalzen; das verbrannt; nicht sauber das;
So war es recht, Freund; merke dir's ein andermal."
Nach meiner Einsicht mahn' ich eifrig, was ich kann.
Kurz, wie in einen Spiegel, Herr, heiß' ich sie schau'n
In ihre Schüsseln, mahne, wie man's machen muß.
Daß, was wir treiben, albern ist, das fühl' ich wohl.
Doch was zu machen? Wie der Mensch ist, muß man thun.
Verlangst du sonst noch Etwas?

Demea.

Daß der Himmel euch
Erleuchten möge.

Syrus.

Gehst du jezt auf's Land hinaus?

Demea.

Gerades Weges.

Syrus.

Was auch sollst du hier, wo doch
Kein Mensch beachtet, was du Gutes rathen magst?

(geht ab.)

Fünfte Scene.

Demea allein.

Demea.

Ich gehe; der ja, dem zulieb ich kam, ist schon
Auf's Land; für ihn nur sorg' ich, er nur kümmert mich.
So will's der Bruder; seh' er denn nach dem andern selbst!
Doch wer ist das in der Ferne dort? Nicht Hegio,
Mein Zunftgenosse? Seh' ich recht, so ist er's; ja!
Mein Freund vom Kindesalter an. Du lieber Gott!
Wahrhaftig, jezt gibt's solche Bürger wenig nur,
Wie der, so recht von alter Redlichkeit und Treu.
Der möchte wohl dem Staate nicht leicht Schaden thun.
Wie freut es mich! Wo Reste solches Schlages noch
Sich finden, hat man immer noch zum Leben Lust.
Ich warte hier, begrüß' ihn, plaudr' ein Wort mit ihm.

Sechste Scene.

Demea. Hegio. Geta.

Hegio.

Ihr ew'gen Götter! Geta, welch unwürd'ge That!
Ist's möglich?

Geta.

So geschah es.

Hegio.

Aus dem Hause soll
Ausgehen solch ein Bubenstück? Ach, Aeschinus!
Das hast du nicht von deinem Vater.

Demea.

(bei Seite)

Der hat auch
Von dem Harfenmädchen schon gehört! Das thut ihm leid,
Dem fremden Mann; den Vater kümmert's nicht. O Gott!
O stände der hier nahe, hörte das mit an!

Hegio.

So geht es nicht ab, thun sie nicht, was billig ist.

Geta.

Auf dir beruht all' unsre Hoffnung, Hegio.
Du bliebst allein uns, bist Patron, bist Vater uns;
Dir hat der Greis uns sterbend anbefohlen. Wenn
Du uns verlässest, ist's um uns geschehn.

Hegio.

O still!
Ich euch verlassen? Bräch' ich da doch meine Pflicht.

Demea.

(bei Seite)

Ich will ihn angeh'n.

(laut)

Sei willkommen, Hegio!

Hegio.

Aha! Dich eben such' ich. Danke, Demea!

Demea.

Was suchst du mich denn?

Hegio.

Aeschinus, dein ältrer Sohn,
Den du dem Bruder übergabst an Kindesstatt,
Hat nicht gehandelt, wie's dem edlen Mann geziemt.

Demea.

Wie meinst du das?

Hegio.

Du kanntest Simulus, unsern Freund
Und Jugendgenossen?

Demea.

Freilich.

Hegio.

Dessen Tochter, noch
Jungfrau, entehrt' er.

Demea.

Himmel!
(er will fort)

Hegio.

Demea, halt! Du weißt
Noch nicht das Aergste.

Demea.

Gibt es noch was Aergeres?

Hegio.

Ja wohl; denn jenes läßt sich noch entschuldigen
Zur Noth. Nacht, Liebe, Jugend, Wein verlockten ihn;
Kurz, das Versehn war menschlich. Als der junge Mann,
Was er gefehlt, erkannte, kam er ganz von selbst
Zur Mutter des Mädchens, weinte, bat, betheuerte,
Versprach und schwur, sie solle seine Gattin sein.
Man verzieh, man schwieg, man glaubte; doch das Mädchen ward
Von der Umarmung schwanger; 's ist der zehnte Mond.
Jezt nimmt der Held (will's Gott) sich eine Harfnerin,
Mit der er lebt und jene sizen läßt.

Demea.

Verhält
Sich das gewiß so, wie du sagst?

Hegio.

Die Mutter hier
Bezeugt's, das Mädchen und die Sache selbst, dazu
Hier Geta, der für einen Sklaven wacker ist
Und tüchtig. Er ernährt die Frau'n, erhält allein
Das ganze Haus. Ihn packe, fessl' ihn, forsch' ihn aus.

Geta.

Ja, foltre mich, wenn's nicht die Wahrheit ist, o Herr!
Doch wird er's selbst nicht läugnen; hol' ihn nur daher.

Demea.

(für sich)

Ich schäme mich, weiß nicht, was ich thun, noch was ich ihm
Erwiedern soll.

Pamphila.

(hinter der Scene)

Ich Arme! Mich zerreißt der Schmerz.
Lucina, hilf mir! Rette mich! Erhöre!

Hegio.

Ha!
Wohl liegt sie schon in Wehen?

Geta.

Freilich, Hegio.

Hegio.

(zu Demea)

Um eure Hülfe fleht sie jezt; was euch das Recht
Gebeut, in Güte, Demea, gewährt es ihr.
Die Götter bitt' ich: wie's geziemt, thut dies zuerst.
Doch wenn ihr andres Sinnes seid, dann schüz' ich sie,
So wie den Todten, Demea, mit aller Macht.

Er war mein Vetter, und wir sind von Jugend auf
Vereint erzogen, waren stets vereint in Krieg
Und Frieden, trugen schwere Noth allzeit vereint.
Drum kämpf' ich, handl' ich, wag' ich, — ja, bevor ich sie
Verlasse, lieber opfr' ich selbst mein Leben auf.
Was sagst du hierauf?

Demea.

Mit dem Bruder red' ich, Freund.
Was er in diesem Falle räth, das will ich thun.

Hegio.

Indeß erwäge, Demea, mit allem Ernst:
Je mehr ihr lebt in Fülle, je vornehmer ihr,
Je reicher ihr und mächtiger und beglückter seid,
Um desto mehr ziemt euch, mit rechtem Sinn das Recht
Zu achten, wenn ihr gelten wollt als Redliche.

Demea.

Komm wieder! Alles soll geschehn, was billig ist.

Hegio.

So ziemt dir's. Geta, führe mich zu Sostrata.

(Hegio mit Geta ab.)

Siebente Scene.

Demea allein.

Demea.

Ich sagte, so wird's kommen. Ja, wär's nur damit
Ganz abgethan! Doch diese Zügellosigkeit,
Die nimmt gewiß ein grauenvolles Ende noch.
Jezt such' ich meinen Bruder auf, und mache meiner Galle Luft.

(ab.)

Achte Scene.

Hegio.

(er kommt aus dem Hause der Sostrata, und spricht zu ihr in's Haus hinein)

Sei gutes Muthes, Sostrata, und tröste sie,
Wie's geht. Ich treffe Micio bei'm Markt vielleicht,
Und will ihm Alles melden, wie's gegangen ist.
Wenn ich bereit ihn finde, seine Pflicht zu thun,
Dann gut: doch ist er andern Sinns, erklär' er sich,
Auf daß ich bald erfahre, was ich weiter soll.

(ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Cteſipho. Syrus.

Cteſipho.

Wirklich? Iſt mein Vater auf's Land?

Syrus.

Schon längſt.

Cteſipho.

Im Ernſt?

Syrus.

Er iſt zu Hauſe,
Und wird gewiß ſchon tüchtig in der Arbeit ſtecken.

Cteſipho.

Wenn er nur —
Seinem Wohlſein unbeſchadet — ſo ſich dort abmattete,
Daß ihn das Bett drei volle Tage nach einander feſſelte!

Syrus.

(bei Seite)

So ſei es, und wo möglich, beſſer noch!

Cteſipho.

Ja wohl; denn dieſen Tag
Verlebt' ich gar zu gerne, wie ich ihn begann, in lauter Luſt;

Und nur der Nähe wegen ist mir unser Landgut so verhaßt.
Denn läg' es weiter weg von hier,
Dann überfiel' ihn dort die Nacht, bevor er hier zurück sein könnte.
Wenn er jezt mich dort nicht sieht, so läuft er sicher gleich zurück,
Und fragt mich, wo ich gewesen: „ich sah dich heut den ganzen Tag noch nicht."
Was sag' ich dann?

Syrus.

Fällt Nichts dir ein?

Ctesipho.

Durchaus Nichts.

Syrus.

Um so schlimmer ist's.
Habt ihr keinen Freund, Clienten, Gastfreund hier?

Ctesipho.

Ja; doch was soll's?

Syrus.

„Dem habest du gedient."

Ctesipho.

Was nicht geschah. So geht's nicht.

Syrus.

Doch, es geht.

Ctesipho.

Bei Tage wohl; doch bleib' ich Nachts hier, welchen Grund dann bring' ich vor?

Syrus.

Der Henker!
Ich wollt', es wäre Sitte, daß man auch bei Nacht den Freunden dient!

Doch sei darüber ruhig: ich verstehe mich auf seinen Sinn.
Braust er am ärgsten, mach' ich ihn zahm wie ein Lamm.

Ctesipho.

Wie das?

Syrus.

Er hört
Dich gerne loben: ich vergöttre dich bei ihm, und schwaze viel
Von deiner Tugend.

Ctesipho.

Meiner?

Syrus.

Ja; dann weint er alsbald, wie ein Kind,
Vor Freude. Still jezt: aufgeschaut!

Ctesipho.

Was ist's?

Syrus.

Der Wolf in fabula.

Ctesipho.

Der Vater ist's?

Syrus.

Er selbst.

Ctesipho.

Was thun wir?

Syrus.

Schnell in's Haus! Ich will schon seh'n.

Ctesipho.

Wenn er dich fragt, — „du sahst mich nicht." Verstehst du?

(Ctesipho ab.)

Syrus.

Ei, so schweige doch!

Zweite Scene.

Demea. Syrus. Ctesipho (hinter der Hausthüre).

Demea.
(für sich)

Weh, ich Unglücksmann! Den Bruder find' ich nirgends auf der Welt.
Nicht genug! Indeß ich suche, seh' ich einen Knecht vom Gut:
Dieser sagt, mein Sohn sei nicht daselbst. Ich weiß nicht, was ich soll.

Ctesipho.
(leise)

Syrus!

Syrus.
(ebenso)

Was?

Ctesipho.

Mich sucht er?

Syrus.

Freilich.

Ctesipho.

Wehe mir!

Syrus.

Sei gutes Muths!

Demea.
(für sich)

Was, zum Henker! Welch ein Unstern? Werde gar nicht klug daraus.
Nein, ich bin dazu geboren, daß ich Unglück tragen muß.
Ich zuerst merk' alles Elend; ich erfahr' es stets zuerst;
Ich zuerst bring' alle Kunden, fühl's allein, wenn was geschieht.

Syrus.
(bei Seite)

Allerliebst! „Er weiß zuerst!" Er weiß allein von Allem Nichts.

Demea.
(für sich)

Bin jezt wieder da, will sehen, ob mein Bruder heimgekehrt.

Ctesipho.

Syrus, daß er nur in's Haus hier nicht hereinstürmt!

Syrus.

Schweige doch!
Laß mich sorgen!

Ctesipho.

Nein, bei'm Himmel! Heute darf ich dir nicht trau'n.
Sichrer ist's: ich schließe mich in eine Kammer ein mit ihr.
(ab in's Haus)

Syrus.

Meinethalb! Ich schaff' ihn doch fort.
(er tritt dem Demea näher)

Demea.
(der den Syrus gewahr wird)

Sieh da, Syrus hier, der Schelm!

Dritte Scene.

Demea. Syrus.

Syrus.
(stellt sich, als ob er den Demea nicht sähe)

Nein, fürwahr, wenn das so fortgeht, hält's kein Mensch hier länger aus!
Wissen möcht' ich, wie viel Herrn ich habe! Welch ein Jammer das!

Demea.
(bei Seite)

Was hat der? Was knurrt er?

(laut)

Heda, Theurer! Ist mein Bruder hier?

Syrus.

Was, zum Henker, soll dein „Theurer"? Ich bin hin!

Demea.

Was fehlt dir denn?

Syrus.

Was mir fehlt? Mich Armen und die Harfnerin schlug Ctesipho
Fast zu Tode.

Demea.

Was du sagst!

Syrus.

Sieh, wie er mir den Mund zerfezt!

Demea.

Und warum?

Syrus.

„Ich sei des Kaufs Anstifter."

Demea.

Hast du nicht gesagt,
Daß du ihn auf's Land begleitet?

Syrus

Ja; doch wüthend kam er dann,
Schonte Nichts! Sich nicht zu schämen, durchzubläu'n mich alten Mann,
Der ihn einst als fingerlanges Bübchen auf dem Arme trug!

Demea.

Ctesipho, du gleichst dem Vater: brav! Geh, du bist ein Mann!

Syrus.

Lobst ihn gar? Traun, wenn er klug ist, zähmt er künftig seine Faust.

Demea.

Brav!

Syrus.

Gar sehr! Er hat ein armes Mädchen, hat mich alten Knecht,
Der das Herz nicht hatte, sich zu wehren, besiegt: ha, schrecklich brav!

Demea.

Konnte gar nichts Bess'res, sah, wie ich, daß du die Fäden spannst.

Aber ist mein Bruder innen?

Syrus.

Nein.

Demea.

Wo such' ich ihn denn wohl?

Syrus.

Weiß es, aber heute sag' ich's nicht.

Demea.

Wie sagst du? Was?

Syrus.

Ja, ja!

Demea.

Ich zerschmett're dir den Schädel!

Syrus.

Ich weiß des Mannes Namen nicht,
Nur die Gegend, wo er wohnt.

Demea.

So nenne mir die Gegend.

Syrus.

Nun,
Kennst du die Halle bei der Fleischbank unten?

Demea.

Ei, wie sollt' ich nicht?

Syrus.

Geh vorbei dort, grad' hinauf die Straße; wenn du droben bist,
Führt ein Abhang grad' herunter. Laufe den hinab; dann liegt
Linker Hand ein kleiner Tempel, und ein Gäßchen gleich daran,
Wo der große Feigenbaum noch steht.

Demea.

Ich weiß.

Syrus.

Da gehst du durch.

Demea.

Doch das Gäßchen hat ja keinen Durchgang.

Syrus.

Ja, bei'm Himmel! Ach,
Bin ich denn verrückt? Ich irrte. — Kehre zur Halle wieder um:
Gehst doch hier um Vieles näher, und verirrst dich weniger.
Weißt du das Haus des reichen Cratinus?

Demea.

Freilich.

Syrus.

Bist du da vorbei,
Gehst du links hinab die Straße; wo Diana's Tempel ist,
Dreh dich rechts. Noch vor dem Thore steht ein Mühlchen hart am Teich,
Gegenüber eine Werkstatt: dort ist er.

Demea.

Was thut er da?

Syrus.

Ruhebettchen — für den Söller — eichene — hat er sich bestellt.

Demea.

Wohl für euch, um da zu zechen? Schön! — Was zögr' ich hinzugeh'n?

(ab.)

Vierte Scene.

Syrus allein.

Syrus.

Geh nur! Will dich heute hezen, altes Aas, wie du's verdienst! Aeschinus bleibt lästig lang aus, und das Mittagsmahl verdirbt. Ctesipho lebt ganz in seiner Liebe. Sorg' ich denn für mich, Geh' hinein, und nasche, was ich kann, vom Leckersten mir heraus; Dann verschlendr' ich, Becher schlürfend, ganz gemächlich diesen Tag.

(ab.)

Fünfte Scene.

Micio. Hegio.

Micio.

Ich finde Nichts, warum ich hier so sehr zu loben wäre, Freund. Ich thue Nichts als meine Pflicht; was wir gefehlt, das mach' ich gut.

Du hast zu jenem Schlage mich doch nicht gezählt, der, wenn man ihm

Vorhält ein Unrecht, das er selbst verübt, Unrecht zu leiden wähnt,
Und noch Beschwerde führt? Du dankst mir, weil ich dies nicht auch gethan?

Hegio.

Mit nichten! Anders hab' ich dich mir nie gedacht, als wie du bist.
Doch geh mit mir, ich bitte dich, zu des Mädchens Mutter, Micio,
Und Alles sage selbst der Frau, was ich gehört aus deinem Mund:
„Sein Bruder, dem die Harfnerin gehöre, sei Schuld am Verdacht."

Micio.

Wenn's dir so billig oder nöthig dünkt, so laß uns gehen!

Hegio.

Schön!
Denn ihr erleichterst du das Herz, die sich in Gram verzehrt und Leid,
Und thust, was deine Pflicht gebeut. Doch wenn du andern Sinnes bist,
Erzähl' ich, was du mir gesagt.

Micio.

Nicht doch; ich gehe mit.

Hegio.

So recht!
Die Leute, die das Glück nicht sehr begünstigt, sind — weiß nicht warum —
Mißtrauisch, nehmen Alles leicht wie Kränkung auf, und glauben stets
Um ihrer Unmacht willen sich geringgeschäzt, zurückgesezt.

Drum wenn du selbst den Aeschinus rechtfertigst, wirst du leichter dort
Die Frau'n versöhnen.

Micio.

Was du sagst, ist richtig und vollkommen wahr.

Hegio.

So folge mir denn ungesäumt in's Haus hinein!

Micio.

Von Herzen gern.

(Beide ab in Sostrata's Haus.)

Sechste Scene.

Aeschinus allein.

Aeschinus.

Mein Herz zerreißt! Daß solch ein Leid so unversehens über mich
Herstürzt: ich weiß nicht, was ich mit mir machen, was beginnen soll!
Jegliches Glied lähmt mir die Furcht;
Bebend in bangen Schrecken
Starrt mir das Herz, und in der Brust
Will kein Entschluß
Sichern Bestand gewinnen.
Ach!
Wie wind' ich mich aus diesem Nez? Entsezlicher
Verdacht, der eben fällt auf mich,
Und nicht mit Unrecht! Sostrata
Glaubt, ich habe mir die Harfnerin gekauft; die Alte sagt' es.
Als ich sie von hier zur Wehfrau gehen sah, so trat ich gleich
Zu ihr, und frug nach Pamphila: ob ihre Stunde nahe sei,
Ob sie die Wehfrau hole. Geh nur, schrie sie, geh nur,
Aeschinus!

Du hast uns lang genug gefoppt, genug mit deinem Wort getäuscht!
Was hast du? rief ich: ich bitte dich! „Geh, bleibe du bei deinem Schaz!“
Gleich merkend, was ihr Argwohn sei, enthielt ich mich, der Schwäzerin
Vom Bruder etwas kundzuthun; denn dann erführ' es alle Welt. —
Was thu' ich? Sag' ich: sie gehört dem Bruder? Dies darf nimmermehr
Verlauten. Nun, ich lass' es: möglich, daß es nicht zu Tage kommt.
Dies eben, fürcht' ich, glaubt man nicht. Zu viel vereint sich wider mich:
Ich raubte sie; ich zahlte selbst das Geld; zu mir ward sie gebracht.
Bekenn' ich's, ich bin Schuld daran! O hätt' ich Alles, wie's geschah,
Dem Vater mitgetheilt! Er hätte mir die Heirat nicht versagt.
Gezaudert hab' ich bis daher: jezt, Aeschinus, wach' endlich auf!
Vor Allem geh' ich, reinige mich vor ihnen: fort an ihre Thür!
(er tritt an die Hausthür der Sostrata)
Weh mir! Ich Armer schaudre stets, so oft ich hier anklopfen will.
(er klopft an)
He! Holla! Ich bin's, — Aeschinus. Man öffne mir die Thür! Geschwind!
(es klopft innen)
Ei, sieh! Da kommt, ich weiß nicht wer, heraus: ich will bei Seite geh'n.
(er tritt bei Seite)

Siebente Scene.

Micio. Aeschinus.

Micio.
(zu Sostrata, indem er aus dem Hause tritt)

Ja, Sostrata, wie ich gesagt, so macht es! Ich will Aeschinus Aufsuchen, um ihm kundzuthun, was hier besprochen worden ist. —

Doch wer hat angeklopft?

Aeschinus.
(für sich)

Bei Gott, mein Vater! Weh mir!

Micio.
(rufend)

Aeschinus!

Aeschinus.
(für sich)

Was hat der Vater hier zu thun?

Micio.

Du pochtest hier?

(bei Seite)

Er schweigt. Ein Bischen neck' ich ihn. Weil er damit Stets so geheim that gegen mich, hat er's verdient.

(laut)

Nun, sagst du Nichts?

Aeschinus.

Ich pochte nicht, so viel ich weiß.

Micio.

Auch wär' es seltsam, was du hier zu schaffen hast.

(bei Seite)

Gut steht's: er schämt sich.

Aeschinus.

Aber, Vater, sage mir:
Was hast du hier zu suchen?

Micio.

Gar nichts für mich selbst.
Mich nahm ein Freund so eben mit hieher vom Markt,
Ihm meinen Rechtsbeistand zu leih'n.

Aeschinus.

Worin?

Micio.

Vernimm.
In diesem Haus hier wohnen zwei blutarme Frau'n:
Du kennst sie nicht, vermuth' ich, — sicher nicht. Sie sind
Erst jüngst hiehergezogen.

Aeschinus.

Nun?

Micio.

Ein Mädchen ist's
Mit seiner Mutter.

Aeschinus.

Weiter!

Micio.

Sie ist vaterlos.
Da jener Freund ihr nächster Vetter ist, so wird
Sie, dem Gesez nach, seine Frau.

Aeschinus.

(betroffen)

Weh mir!

Micio.

Was ist's?

Aeschinus.

Nichts! Richtig! Weiter!

Micio.

Der kam, sie zu holen, her:
Denn in Miletos wohnt er.

Aeschinus.

(erschrocken)

Sie zu holen? Was?

Micio.

Ja wohl!

Aeschinus.

Bis nach Miletos?

Micio.

Ja.

Aeschinus.

(für sich)

Wie wird mir? Weh!

(laut)

Und sie? Was sagen sie?

Micio.

Was meinst du? Sie sagen nichts.
Wohl sagt die Mutter, daß von einem andern Mann,
Wem weiß ich nicht, ein Kind da sei; sie nennt ihn nicht.
Der gehe vor; den Fremden dürfe sie nicht frei'n —

Aeschinus.

Nun? Scheint dir das am Ende nicht auch völlig recht?

Micio.

Nein!

Aeschinus.

Nein? Ich bitte, Vater! Und er führt sie weg?

Micio.

Gewiß! Warum nicht?

Aeschinus.

Vater, das ist hart von euch,
Das find' ich unbarmherzig, ja, wofern ich's frei
Und ohne Rückhalt sagen darf, unehrenhaft.

Micio.

Warum?

Aeschinus.

Du fragst? Wie, denkst du, wird dem Armen wohl!
Zu Muthe sein, der früher Umgang pflog mit ihr,
Der jezt vielleicht noch (Jammer!) sie zum Sterben liebt, —
Sieht er mit eignen Augen, wie man sie von ihm
Wegreißt und fortführt? Vater, nein, unedel ist's!

Micio.

Wie so das? Wer verlobte sie? Wer gab sie ihm?
Wem ward sie angetraut und wann? Wer stimmte zu?
Was nahm er eine Fremde?

Aeschinus.

Soll die mannbare
Jungfrau zu Hause sizen, bis ein Vetter kommt
Gott weiß woher? Dies, Vater, hätt'st du billig ihm
Erklären sollen, so zu rechten ziemte dir.

Micio.

Wie lächerlich! Ich sollte sprechen wider den,
Der mich zum Beistand wählte? Doch was kümmert's uns?
Was haben wir mit den Frauen? Laß uns geh'n! — Was ist's?
Du weinst?

Aeschinus.

O Vater, höre mich!

Micio.

Ich hörte, weiß schon Alles; denn
Ich liebe dich, und um so mehr liegt mir am Herzen, was
du thust.

Aeschinus.

O daß du deiner Liebe mich dein Lebenlang so würdig fänd'st,
Als dieses mein Vergehen mich von Herzen schmerzt und ich
vor dir
Mich schäme, Vater!

Micio.

Lieber Sohn, ich glaub' es; denn ich weiß, dein Herz
Ist edel; doch ich fürchte, du bist allzuleicht und unbedacht.
In welchem Staate glaubst du denn zu leben? Hast ein
Mädchen, das
Du nicht berühren durftest, schnöd' entehrt! Schon dieses
Eine war
Ein großer Fehler — allerdings, doch menschlich und ver-
zeihlich noch.
So that auch mancher Wackre schon. Doch sprich, nachdem's
geschehen war,
Hast du dich irgend umgeseh'n, dich vorgesehen, was, und
wie's
Geschehen sollte? Schämtest du dich selbst es mir zu sagen, wie
Sollt' ich's erfahren? Da du schwanktest, gingen die zehn
Monde hin.
So viel an dir lag, gabst du dich, das Mädchen und dein
Söhnchen preis.
Wie? Dachtest du, das würde dir im Schlaf von einem
Gott gewährt?
Man würde dir in dein Gemach sie führen ohne dein
Bemüh'n?

Wenn auch in andern Dingen du so sorglos wärst, es schmerzte mich.
Doch getrost! Sie wird dir.

Aeschinus.

Was?

Micio.

Getrost nur, sag' ich.

Aeschinus.

Vater! Ach!
Willst du meiner spotten?

Micio.

Deiner? Ich? Warum?

Aeschinus.

Ich weiß es nicht;
Aber weil ich nichts so sehnlich wünsche, wird mir doppelt bang.

Micio.

Geh und flehe zu den Göttern, um sie heimzuholen! Geh!

Aeschinus.

Wie? Schon jezt?

Micio.

Ja.

Aeschinus.

Jezt?

Micio.

Ja, jezt, so schnell du kannst.

Aeschinus.

Ha! Mögen mich Allesammt die Götter hassen, wenn du mir, mein Vater, nicht Theurer bist, als meine Augen!

Micio.

Theurer auch, als Pamphila?

Aeschinus.

Gleich theuer.

Micio.

Allzu gütig!

Aeschinus.

Doch — wo blieb der Bürger aus Milet?

Micio.

Ist gestorben — ist verdorben — fortgeschifft! — Du zauderst?

Aeschinus.

Geh,
Vater, flehe du die Götter an; sie werden sicherlich
Dir, dem ungleich bessern Manne, mehr als mir zu Willen sein.

Micio.

Ich besorg' im Haus, was noth ist. Wenn du klug bist, folgst du mir.

(ab.)

Achte Scene.

Aeschinus allein.

Was soll ich dazu sagen? Heißt das Vater, heißt das Sohn sein?
Wär' er mir Bruder oder Freund, wie thät' er größre Liebe mir?
Nicht lieben sollt' ich solchen Mann, ihn nicht im Herzen tragen?
So wird bei seiner Güte mir nur bange, daß ich einmal
Unwissend thue, was ihn kränkt; mit Wissen thu' ichs niemals.
Doch schnell hinein, daß ich mir selbst die Hochzeit nicht verzögre!

(ab.)

Neunte Scene.

Demea allein.

Demea.

Ganz matt bin ich vom Laufen: daß dich Jupiter
Vertilgte, Syrus, dich mit deiner Fopperei!
Durchkrochen hab' ich die ganze Stadt, am Thor, am Teich;
Wo nicht? Doch nirgend eine Werkstatt; und kein Menſch
Sah meinen Bruder. Aber jezt iſt mein Entſchluß,
Am Haus mich feſtzuſezen, bis er wiederkommt.

Zehnte Scene.

Micio tritt aus dem Hauſe. Demea.

Micio.
(für ſich)

Jezt ſag' ich den Frauen, Alles ſei bei uns bereit.

Demea.

Hier iſt er ja! — Schon lange, Micio, ſuch' ich dich.

Micio.

Was gibt es?

Demea.

Andre, grauſe Frevel meld' ich dir
Von unſerm ſaubern Jungen.

Micio.

Seht doch!

Demea.

Unerhört!
Hochpeinlich!

Micio.

Gott! Ich weiß —

Demea.

Du weißt nicht, wie er ist.

Micio.

Doch!

Demea.

Armer Thor, du träumst, ich meine die Harfnerin:
Der Frevel ward an einem Bürgerkind verübt.

Micio.

Ich weiß.

Demea.

Du weißt's und duldest's?

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Sage mir,
Du schreist nicht, wirst nicht rasend?

Micio.

Nein. Ich wünschte zwar —

Demea.

Sie hat ein Kind —

Micio.

Gott segn' es!

Demea.

Ist vermögenslos.

Micio.

So hör' ich.

Demea.

Ohne Mitgift muß er sie —

Micio.

Gewiß!

Demea.

Was soll es werden?

Micio.

Was sich ganz von selbst versteht:
Man bringt das Mädchen in unser Haus.

Demea.

O Jupiter!
So muß es gehen?

Micio.

Was vermag ich sonst zu thun?

Demea.

Sonst? Ist es dir nicht wirklich leid, so solltest du
Als Mensch dich doch so stellen.

Micio.

Ich verlobte sie
Bereits; die Sach' ist richtig; bald wird Hochzeit sein;
Die Furcht benahm ich ihnen; das ist menschlicher.

Demea.

Doch sprich: gefällt dir die Geschichte, Micio?

Micio.

Nein, wenn ich's ändern könnte; jezt ergeb' ich mich,
Weil ich es nicht kann, mit Gelassenheit darein.
Ist doch des Menschen Leben, wie ein Würfelspiel;
Wenn nicht der Wurf fällt, den man eben braucht, so muß
Die Kunst den Wurf verbessern, der nun einmal fiel.

Demea.

Du Besserer! Zwanzig Minen sind durch deine Kunst
Zum Henker für die Harfnerin; die mußt du doch
Jezt irgendwie loswerden, so geschwind du kannst,
Und unentgeldlich, wenn sie Niemand kaufen will.

Micio.

Ich muß sie nicht verkaufen, denk' auch nicht daran.

Demea.

Was thust du denn?

Micio.

Sie bleibt im Hause.

Demea.

Götter! Wie?
Ehfrau und Meze hausend unter Einem Dach?

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Bist du bei Verstand?

Micio.

Ich hoff' es noch.

Demea.

Gott helfe mir! Versteh' ich deinen Aberwiz,
So thust du's, glaub' ich, daß du singen kannst mit ihr.

Micio.

Warum nicht?

Demea.

Und die junge Frau lernt's auch?

Micio.

Gewiß!

Demea.

Du tanzest zwischen beiden dann den Ringelreih'n?

Micio.

Und du mit uns, wenn's nöthig ist.

Demea.

Gerechter Gott!
Du schämst dich nicht?

Micio.

Nun laß doch endlich, Demea,
Dein ewig Poltern! Zeige dich bei deines Sohns
Hochzeit vergnügt und wohlgemuth, wie sich's gebührt.
Ich will mit ihnen drinnen Eins und Andres noch
Bereden, bin dann wieder hier.

(ab.)

Elfte Scene.

Demea allein.

Demea.

O Jupiter!
Welch Leben! Welche Sitten! Welch ein Aberwiz!
Ein Weib, vermögenslos! Im Haus die Harfnerin!
Aufwand in allen Ecken! Ueppig, liederlich
Der Junge! Toll der Alte! Wollte dieses Haus
Des Heiles Göttin retten, selbst sie könnt' es nicht.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Syrus kommt angetrunken aus dem Hause. Demea.

Syrus.
(ohne den Demea zu bemerken)

Syruschen, ja, du hast dir weidlich wohlgethan,
Hast deinen Posten ausgefüllt, wie sich's gebührt.
Recht! Jezt, nachdem ich drinnen mich ganz satt geschmaust,
Behagt mir's, hier herauszuschlendern.

Demea.

Ei, da sieh
Ein Muster guter Schule!

Syrus.

Schau, mein Alter hier!
(zu Demea)
Wie steht's? Warum so finster, Herr?

Demea.

Nichtswürdiger!

Syrus.

Ha, Mann der Weisheit! Redest hier in den Wind hinaus.

Demea.

Du, wenn du mein wärst —

Syrus.

Demea, dann wärst du reich,
Und ständ'st auf festen Füßen.

Demea.
(in der unterbrochenen Rede fortfahrend)

Allen solltest du
Zum Beispiel dienen!

Syrus.

Was verbrach ich denn?

Demea.

Du fragst?
Gerad' im Wirrwarr, wo das ärgste Schelmenstück
Kaum halb gesühnt ist, soffst du, Kerl, als kämst du heim
Im Siegeszuge.

Syrus.
(für sich)

Wär' ich hier nur nicht heraus!

Zweite Scene.

Demea. Syrus. Dromo.

Dromo.
(tritt aus Micio's Haus)

He, Syrus! Ctesipho bittet dich zu kommen.

Syrus.
(ihn abweisend)

Geh!

Demea.

Was spricht denn der von Ctesipho?

Syrus.

Nichts.

Demea.

He, du Schuft!
Ist Ctesipho zu Hause?

Syrus.

Nein.

Demea.

Was nennt ihn der?

Syrus.

Es ist ein Andrer, so ein klein Schmarozerchen.
Du kennst ihn?

Demea.

Werde seh'n.
(will in's Haus)

Syrus.
(hält ihn)

Wohin du?

Demea.

Laß mich geh'n!

Syrus.
(hält ihn fest)

Nein, sag' ich, bleibe!

Demea.

Weg die Hand, du Galgenbrand!
Ich schlage dir den Schädel ein.
(Syrus läßt ihn los. Demea ab in's Haus)

Syrus.
(ihm nachsehend)

Fort ist er! Ha!
Fürwahr, ein ungebet'ner, ungeleg'ner Gast,
Für Ctesipho besonders! Jezt — was fang' ich an?
Bis hier der Sturm sich legte, schleich' ich irgendwo
In einen Winkel, schlafe da mein Räuschchen aus.
So mach' ich's, ja!

(ab.)

Dritte Scene.

Micio; dann **Demea**.

Micio.

(tritt aus dem Hause der Sostrata, und spricht zu ihr hinein)

Bei uns ist Alles, Sostrata, wie gesagt, bereit,
Sobald du willst.

(es wird in Micio's Hause stark geklopft)

Wer pocht an meine Thür so stark?

Demea.

(stürzt wüthend aus Micio's Hause)

Was beginn' ich? Was thu' ich? Schrei' ich oder klag' ich?
Ha!
O Himmel, Erde, Meer Neptuns!

Micio.

Da haben wir's!
Er weiß den ganzen Handel; darum schreit er so.
Nun geht der Zank los: ich muß helfen.

Demea.

Ha, da steht
Der Schalk, der beide Söhne mir verpestet hat!

Micio.

Einmal bezähme doch die Wuth, und komm zu dir.

Demea.

Ich that's — bin bei mir — mir entfährt kein hartes Wort:
Jezt nur zur Sache! Wurden wir nicht eins — und du
Gabst selbst es an — du solltest dich um Meinen nicht,
Ich nicht um Deinen mich kümmern?

Micio.

Wohl: ich läugn' es nicht.

Demea.

Was zecht er jezt bei dir? Warum herbergst du ihn?
Was kaufst du ihm die Dirne, Micio? Sollte nicht
Das gleiche Recht mir ebenso zusteh'n, wie dir?
Da Deiner mich nicht kümmert, laß du Meinen geh'n!

Micio.

Du sprichst unbillig.

Demea.

Meinst du?

Micio.

Ja; denn Alles ist
Gemeinsam unter Freunden, sagt der alte Spruch.

Demea.

Wie sinnig! Jezt erst fällt der weise Spruch dir ein?

Micio.

Nur wenig Worte, wenn es dir nicht lästig ist.
Wenn das dir wurmt, daß unsre Söhne, Demea,
So viel verschwenden, dann bedenke dieses nur:
Du wolltest sie mit eignen Mitteln einst erzieh'n,
Weil dein Vermögen dir genug für beide schien.
Du dachtest damals sicher, ich verehlichte
Mich noch. Der alten Regel bleibe denn getreu:
Erwirb, erhalte, spare, daß sie einst von dir
So viel wie möglich erben, den Ruhm sichre dir:
Das Meine laß sie brauchen, das dir unverhofft
Zufällt; so geht vom Capital nichts ab, und was
Von mir dazukommt, achte dies nur als Gewinn.
Sieh, wenn du das dir ernstlich überlegen willst,
Wird mir und dir und ihnen viel Verdruß erspart.

Demea.

Nichts mehr von Geld! Doch ihre Lebensart —

Micio.

Geduld!

Da wollt' ich hin. Im Menschen gibt es, Demea,
Der Zeichen viel, woraus sich unschwer Schlüsse zieh'n,
Daß man, wo Zwei dasselbe thun, oft sagen kann:
Der Eine thut es ungestraft, der Andre nicht.
Die That ist nicht verschieden, nur die Thäter sind's.
Was ich an ihnen sehe, zeigt: sie werden einst,
Wie wir sie wünschen. Klug, gescheidt sind sie, — wo's ziemt,
Voll Scheu, sie lieben beide sich; man sieht, ihr Geist,
Ihr Herz ist edel. Wann du willst, du führst sie leicht
Zur Pflicht zurück. Doch bangt dir, daß sie mit dem Geld
Nicht recht zu Rathe gehen. O mein Demea,
Für alles Andre machen uns die Jahre klug,
Nur diesen Einen Fehler bringt das Alter mit:
Wir seh'n genauer auf das Geld, als billig. Auch
Sie wird das Alter schleifen.

Demea.

Wenn nur, Micio,
Da deine schönen Säze, dein gemüthliches
Zusehen am End' uns nicht zu Grunde richten!

Micio.

Still!
's wird nicht geschehen. Jezt laß das! Schenke dich heute mir!
Entfurche deine Stirne!

Demea.

Nun, so will's die Zeit;
Ich muß wohl. Aber morgen geht's auf's Land mit ihm
Bei'm ersten Strahl!

Micio.

Nein, lieber, mein' ich, noch bei Nacht.
Nur heute mache dich munter!

Demea.

Und die Harfnerin
Schlepp' ich zugleich mit mir dahin.

Micio.

Vortrefflich! Schön!
So fesselst du den Jungen dort ganz sicher an.
Nur mache, daß du sie behältst.

Demea.

Da sorg' ich selbst.
Die soll mir schon vom Kochen und vom Mahlen dort
Voll Asche werden, voller Rauch und Mehl, dazu
Mir Aehren lesen in der Mittagshize, daß
Sie dürr und schwarz wie eine Kohle wird.

Micio.

So recht!
Jezt kommst du mir gescheidt vor, und ihn zwäng' ich dann,
Mit ihr, auch wider seinen Wunsch, zu Bett zu geh'n.

Demea.

Du spottest? Glücklich, daß du solche Laune hast!
Ich fühl's —

Micio.

Du fängst schon wieder an?

Demea.

Ich schweige schon.

Micio.

So komm, und laß uns, wie's geziemt, den Tag begeh'n!

(ab.)

Vierte Scene.

Demea allein.

Demea.

Nie hat noch ein Mensch die Rechnung seines Lebens so gemacht,
Daß nicht Schicksal, Alter, Erfahrung immer etwas Neues bringt,
Neues lehrt, so daß du nicht weißt, was du wohl zu wissen glaubst,
Und, was dir das Beste dünkte, bei der Anwendung verwirfst.
Also geht's auch mir. Das harte Leben, das ich seither führte,
Geb' ich auf am Ziel der Bahn. Warum? Das Leben lehrte mich,
Daß dem Menschen Nichts so frommt als Sanftmuth und Gelindigkeit.
Daß dies wahr, kann Jeder leicht an mir und meinem Bruder seh'n.
Der verbrachte seine Zeit in Müßiggang, in Gasterei'n;
Sanft und gütig, kränkt er Niemand in's Gesicht, lacht Allen zu,
Lebt für sich, bezahlt für sich nur: Alle loben, lieben ihn.
Ich, ein Landmann, rauher Sitte, finster, karg, griesgrämig, zäh,
Nahm ein Weib. Welch Herzeleid erlebt' ich! Kinder kamen. Ach!
Neue Qual! Und ach, indeß ich kämpfte, möglichst viel für sie
Aufzuspeichern, rann in Mühen meine Lebenszeit dahin.
Jezt — an meinem Ziele — wird mir als die Frucht für meine Mühe

Haß, und er sieht ohne Mühe sich umblüht von Vaterglück.
Beide lieben ihn, mich flieh'n sie, halten Nichts geheim vor ihm,
Suchen ihn auf, sind um ihn stets, während ich verlassen bin,
Wünschen ihm ein langes Leben, lauern stets auf meinen Tod.
So hat er, was ich mit großer Müh' erzog, für wenig Geld
Sich gewonnen: alles Leid trifft mich, die Freuden sind für ihn.
Auf, (er fordert mich heraus,) versuch' ich jezt das Gegentheil,
Ob ich gleichfalls freundlich reden und den Gütigen spielen kann.
Ich verlang' auch Lieb' und Achtung von den Meinen. Wird mir dies
Nur durch Schenken und Willfahren, werd' ich nicht der Lezte sein.
Fehlt es dann —? Das schiert mich wenig, weil ich doch der ält'ste bin.

Fünfte Scene.

Demea. Syrus.

Syrus.

He, Demea! Dein Bruder bittet dich, du mögst
Dich nicht zu weit entfernen.

Demea.

Wer ruft hier? — Aha!
Willkommen, Syrus, unser Freund! Wie geht's? Wie steht's?

Syrus.

Gut!

Demea.
(bei Seite)

Trefflich! Schon drei Worte fügt' ich jezt hinzu

Ganz wider meine Gewohnheit: „Freund!“ „Wie geht's?“
„Wie steht's?“

(laut)

Als wackern Diener zeigst du dich: gern möcht' ich dir
Gefällig werden.

Syrus.

Schönen Dank!

Demea.

Ich red' im Ernst,
Und nächster Tage, Syrus, zeigt es dir die That.

Sechste Scene.

Geta. Demea. Syrus.

Geta.

(in der Thüre der Sostrata)

Will drüben nachseh'n, Herrin, ob sie bald die Braut
Abholen. — Sieh da, Demea! Willkommen!

Demea.

Ah!

Dein Name?

Geta.

Geta.

Demea.

Geta, heut hab' ich erprobt,
Daß du ein Mensch von allergrößtem Werthe bist.
Denn sicher hat der Sklave sich bei mir bewährt,
Der, Geta, so für seine Herrschaft sorgt, wie du.
Gern möcht' ich, wenn Gelegenheit sich bietet, dir
Gefällig sein.

(bei Seite)

In Freundlichkeiten üb' ich mich,
Und trefflich geht's.

Geta.

Für solche Meinung dank' ich schön.

Demea.

(bei Seite)

So nachgerade mach' ich mir das Volk zum Freund.

Siebente Scene.

Aeschinus. Demea. Syrus. Geta.

Aeschinus.

(ohne den Demea zu sehen)

Sie tödten mich, sie wollen gar zu feierlich
Die Hochzeit rüsten, und so geht der Tag darauf.

Demea.

Wie geht es, Aeschinus?

Aeschinus.

Ah, mein Vater! Warst du hier?

Demea.

Ja wohl, dein Vater durch Gesinnung und Natur,
Der mehr dich liebt, als seine Augen! Doch warum
Holst du die Braut nicht?

Aeschinus.

Thät' es gern; doch halten mich
Das Flötenspiel, der Hochzeitsreigen auf.

Demea.

Abah!

Willst du mich Alten hören?

Aeschinus.

Nun?

Demea.

Weg all das Zeug:
Den Lärm, den Hochzeitsreigen, Fackeln, Flötenspiel!

Laß nur die Mauer im Garten niederreißen, — flugs!
Da hole sie herüber! Ein Haus soll es sein!
Bring' auch die Mutter samt dem Hausgesinde!

Aeschinus.

Schön!
Mein liebster Vater!

Demea.

(bei Seite)

Bravo! „Liebster" heiß' ich schon.
Des Bruders Haus wird hinten offen; Gäste führt
Er ein die Menge: das kostet Geld! Was kümmert's mich?
Ich heiße ja „Liebster", ernte Dank! Nun zahle nur
Der Babylonier seine zwanzig Minen aus!

(laut)

Du, Syrus, wird's bald?

Syrus.

Was denn?

Demea.

Reiße die Mauer ein!
Geh, führe sie herüber!

(Syrus ab.)

Geta.

Daß die Götter dir's
Vergälten, da du's, Demea, mit unserm Haus
So herzlich wohl meinst!

Demea.

Wahrlich, sie verdienen's auch!

(zu Aeschinus)

Was meinst du?

Aeschinus.

Ganz so denk' ich auch.

Demea.

Viel besser so,
Als daß die kranke Wöchnerin die Straße jezt
Dahergeführt wird.

Aeschinus.

Unvergleichlich, Väterchen.

Demea.

So halt' ich's stets. Doch sieh da, Micio tritt heraus.

Achte Scene.

Micio. Aeschinus. Demea.

Micio.

Mein Bruder will's? — Wo steckt er? — Willst du's, Demea?

Demea.

Ja freilich will ich, daß wir uns in diesem Stück
Und sonst mit diesem Hause ganz vereinigen,
Es ehren, fördern, an uns zieh'n.

Aeschinus.
(zu Micio)

Ach, Vater, ja.

Micio.

Ich will's nicht anders.

Demea.

Ja, so paßt es sich für uns.
Denn erstens ist sie Mutter seiner Braut.

Micio.

Und dann?

Demea.

Bescheiden, brav.

Micio.

So heißt es.

Demea.

Auch bei Jahren schon.

Micio.

Ich weiß.

Demea.

Um Mutter zu werden, ist sie längst zu alt.
Kein Mensch beachtet die Verlass'ne.

Micio.

(für sich)

Was hat der?

Demea.

Die mußt du freien;

(zu Aeschinus)

du mußt helfen, daß er's thut.

Micio.

Was? Ich sie frei'n?

Demea.

Ja.

Micio.

Ich?

Demea.

Ja, du!

Micio.

Du faselst.

Demea.

(leise zu Aeschinus)

Machst du's recht gescheidt,
Er thut's.

Aeschinus.

(schmeichelnd)

Mein Vater!

Micio.

Esel du! Du hörst auf den?

Demea.

Es hilft dir nichts;
Du kannst nicht anders.

Micio.

Bist du toll?

Aeschinus.

Laß dich erbitten, Väterchen!

Micio.

Du bist verrückt: fort!

Demea.

Thu's dem Sohn zuliebe!

Micio.

Bist du recht im Kopf?
Ich soll, ein Fünfundsechziger, ein junger Ehmann werden, soll
Ein abgelebtes Mütterchen frei'n? Mir könnt ihr so was
rathen, mir?

Aeschinus.

Ich hab's versprochen: thu's!

Micio.

Versprochen? Schenke, was dein eigen ist!

Demea.

Was thät'st du, bät' er Größres noch?

Micio.

Als gäb' es etwas Größeres!

Demea.

Thu's ihm zuliebe!

Aeschinus.

Weigre dich nicht!

Demea.

Versprich es!

Micio.

Laßt ihr noch nicht ab?

Aeschinus.

Nein, bis du ja sagst!

Micio.

Das ist ja Gewalt.

Demea.

Sei willig, Micio!

Micio.

So toll, verkehrt und ungereimt und meiner Lebensweise fremd
Die Sache scheint: es sei darum, wenn ihr so sehr es wünscht!

Aeschinus.

O schön!

Demea.

Ich muß dich lieben. Aber —

Micio.

Nun?

Demea.

Nun, weil du meinem Wunsch dich fügst —

Micio.

Was nun? Was gibt's noch?

Demea.

Hegio ist ihr nächster Anverwandter, uns
Verschwägert, er ist mittellos: ihm müssen wir was Liebes thun.

Micio.

Und was?

Demea.

Du hast ein kleines Gut, das du verpachtest, vor der Stadt:
Gib's ihm zur Nuzung.

Micio.

Wie? So klein?

Demea.

Und wär's auch groß, ihm wird's mit Recht.
Vertritt er ihr den Vater doch, er ist so brav, ist unser Freund,
Und endlich mach' ich mir das Wort zu eigen, das du, Micio,
So schön und weise jüngst gesagt: „ein allgemeiner Fehler ist's:
Wir seh'n im Alter allzusehr auf's Geld." Vor diesem Flecken laß
Uns flieh'n! Das Wort ist wahr, so werd' es nun zur That!

Micio.

Das freut mich recht.
Was thun? Ich geb's, wenn der es wünscht.
(auf Aeschinus deutend)

Aeschinus.

Mein Vater, ja.

Demea.
(zu Micio)

Jezt bist du, wie dem Leibe, so der Seele nach, mein Bruder.
(bei Seite)
Den
Schlag' ich mit seiner eignen Wehr.

Neunte Scene.

Syrus. Demea. Micio. Aeschinus.

Syrus.
(zu Demea)

Was du geboteſt, ist geschehn.

Demea.
(zu Syrus)

Bist ein wackrer Bursch! Fürwahr, nach meiner Meinung ist es billig,
Daß man heute Syrus freiläßt.

Micio.

Syrus freiläßt? Und warum?

Demea.

Vieler Gründe wegen.

Syrus.

O mein Demea, du bist so gut!
Sorgsam hab' ich euch die Beiden von der Kindheit an gepflegt,
Lehrte, mahnte, wies, so weit ich konnte, sie zum Guten an.

Demea.

's liegt am Tag! Auch Andres noch: bei'm Speiseneinkauf nichts veruntreu'n,
Dirnen holen, Gastgelage schon am hellen Tage rüsten, —
Zeugt von keinem ganz gemeinen Menschen.

Syrus.

Allerliebster Mann!

Demea.

Endlich war er heute Helfer bei dem Kauf der Harfnerin;
Er besorgt' es: das belohnt man billig, auch als Sporn für Andre;
Und zuletzt — will's dieser.

(auf Aeschinus deutend)

Micio.

(zu Aeschinus)

Wirklich? Willst du's?

Aeschinus.

Ja.

Micio.

Wenn du es willst —
Syrus, tritt zu mir heran:

(indem er ihn berührt)

sei frei!

Syrus.

O schön! Euch allen hier
Fühl' ich mich zu Dank verpflichtet, und zumal dir, Demea.

Demea.

Wünsche Glück!

Aeschinus.

Auch ich.

Syrus.

Ich glaub' es. Wäre nur mein Glück vollkommen,
Dürft' ich Phrygia, meine Frau, doch freigelassen seh'n mit mir!

Demea.

Eine wackre Frau!

Syrus.

Und heute hat sie deinem Enkelchen,
Dessen Sohn,
(auf Aeschinus deutend)
die erste Brust gereicht.

Demea.

Im Ernste? Hat sie das?
Ist's an dem, dann ohne Zweifel muß sie frei sein, unbedingt.

Micio.

Darum?

Demea.

Darum! Was sie werth ist, das empfängst du dann von mir.

Syrus.

(zu Demea)

Daß dir alle Götter alle Wünsche stets erfüllten, Herr!

Micio.

Syrus, heute kamst du schön voran!

Demea.

Im Fall du, Micio,
Fürder thust, was deine Pflicht ist, ihm ein wenig baares Geld
Gibst zur Nothdurft — — bald bezahlt er's wieder.

Micio.

Keinen Pfennig, traun!

Demea.

Er ist brav.

Syrus.

Ich zahl' es wieder; gib nur!

Aeschinus.
(schmeichelnd)

Thu's doch!

Micio.

Werde seh'n.

Demea.

Wird's schon thun.

Syrus.
(bittend)

Mein bester Herr!

Aeschinus.

Mein liebster Vater, thu' es doch!

Micio.
(zu Demea)

Was ist das? Was hat dein Wesen so mit Einmal umgestimmt?
Welche Sucht? Woher so plötzlich diese Schenkluft?

Demea.

Höre mich!
Zeigen wollt' ich, wenn du diesen gut und liebenswürdig scheinst,
Daß sich das nicht stützt auf Wahrheit, nicht auf Recht und Billigkeit,

Nein, weil du jasagst zu Allem, Nachsicht übst und Spenden machst.
Also kurz: wenn mein Gebahren euch verhaßt ist, Aeschinus,
Weil ich nicht in Allem — Unrecht oder Recht — zu Willen bin;
Sei es drum, fahrt hin, verschleudert, kaufet, thut, was euch gefällt!
Wollt ihr aber, daß ein Mann euch — wo ihr noch als Jünglinge
Minder klar seht, allzu heftig wünscht, zu wenig überlegt —
Mahnt, zurechtweist, auch mitunter Nachsicht übt am rechten Ort:
Seht, dazu bin ich bereit!

Aeschinus.

Dir, Vater, stellen wir's anheim.
Besser weißt du, was uns noth thut. — Doch was soll der Bruder?

Demea.

Er
Habe sie, doch als die Lezte!

Micio.

So gefällt mir's.
(an die Zuschauer)
Klatschet nun!

Anmerkungen zu den Brüdern.

Prolog.

V. 6. Diphilos von Sinope, neben Menandros, Apollodoros und Philemon einer der ersten Meister der neuen Komödie. Er lebte fast um dieselbe Zeit mit Menandros (320 v. Chr.). Seine Lustspiele waren reich an Sentenzen und von solcher Lieblichkeit und Anmuth, daß ein Kunstrichter des Alterthums, Athenäos, ihn den „sehr süßen" nennt. Wir haben von ihm noch einzelne Bruchstücke, die weder an Zahl noch an Umfang unbedeutend sind.

Synapothneskontes, die „Zusammensterbenden," commorientes, wie Plautus es übersezt hat. Von der lateinischen Uebersezung dieses griechischen Stückes, welche Terenz hier dem Plautus zuschreibt, während Varro (nach Gellius 3, 3.) sie dem Plautus absprach, und den Aquilius als Verfasser bezeichnete, ist nur noch ein unbedeutendes Bruchstück übrig.

= 15. Aus der Art, wie der Dichter sich hier gegen den Vorwurf vertheidigt, daß er fremde Arbeit unter seinem Namen herausgebe, und daß einige der edelsten Männer Roms, wie Scipio und Lälius, Antheil an seinen Schauspielen hätten, will man schließen, daß diese Beschuldigung nicht so ganz grundlos gewesen sein müsse. Ohne diese Beihülfe, sagt man, sei es unbegreiflich, wie ein Karthager in so kurzer Zeit sich die ganze Grazie einer so schweren Sprache, wie die römische, habe zu eigen machen können. Aber aus allen Umständen erhellt, daß Terenz in seinen frühesten Jahren nach Rom

gekommen ist, so daß ihm seine africanische Geburt bei Erlernung der römischen Sprache schwerlich Eintrag thun konnte. Ueberhaupt mag wohl der ganze Vorwurf bloße Erdichtung hämischer Nebenbuhler gewesen sein, eine Meinung, die schon der französische Kritiker Guyet ausgesprochen hat. Haec, sagt er, ab aemulis invidiose dicta in Terentium videntur: credibile est enim, eum illorum sapientissimorum hominum judicio potius in comoediis suis recensendis, quam opera in componendis, usum, quam rem tamen hic eorum gloriae favens ambiguam auditori relinquere maluit.

V. 23. Die Greise sind theils Micio allein in seinem Monolog in der ersten Scene, theils Micio und Demea in der zweiten Scene, wo Beide zusammen die Grundlage des Stückes entwickeln, und dasjenige vorbringen, was dazu dient, die eigentliche Handlung des Stückes begreiflich zu machen.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 1. Micio ruft den Storax, einen der Sklaven, die er dem Aeschinus entgegengeschickt hatte; da dieser nicht antwortet, so schließt er daraus, daß weder Aeschinus selbst, noch einer der Sklaven von dem Gastmahl, welches Aeschinus den Abend vorher gefeiert hat, zurückgekehrt sei. Aeschinus unternahm nämlich am Morgen, ungefähr zu derselben Zeit, wo jezt Micio spricht, den Sturm auf das Haus des Kupplers. Daß auch keiner der Sklaven, welche ihm entgegengegangen waren, zurückgekehrt sei, scheint deßwegen erwähnt zu werden, um anzudeuten, daß sie Aeschinus zur Ausführung seines Angriffs auf das Haus des Kupplers zurückbehalten habe. Entgegengeschickt wurden diese den jungen Leuten, theils um sie in ihrer Trunkenheit, welche gewöhnlich Folge dieser bis zum Morgen ausgedehnten Gelage war, zu schüzen, theils um ihnen bei vielleicht entstehenden Händeln beizustehen. Sie führten den besonderen Namen: Entgegengeher (adversitores). Benfey.

V. 29. „Mein Recht," als Vater meine väterliche Gewalt stets geltend zu machen.

Zweite Scene.

V. 2. Der Sinn ist: so lange Aeschinus bei dir im Hause ist, kannst du auch noch fragen, warum ich finster aussehe?

= 16. Dieses sagt Demea, indem er den Micio mit zornflammenden Augen anblickt (ardentibus in Micionem oculis). Donatus.

= 18. „Ein unerfahrner Mensch" wird Demea von Micio genannt, insofern er, auf dem Lande lebend, unbekannt mit den Sitten bleibt, die in der Stadt gelten, und die Art, wie er in der Jugend lebte, für die einzig richtige hält. Hoc enim, bemerkt Donatus, proprium rusticorum est atque imperitorum.

= 30. „dich hinausgeschafft", d. i. dich begraben hat.

= 31. Mit dem verächtlichen Ausdruck „Mensch" hebt Demea gleichsam die Verwandtschaft auf (tu homo dicens, negat illi familiaritatem). Donatus.

= 39. „Wenn ich ihm kein Geld mehr gebe, so wird er „vielleicht" von der Hetäre nicht mehr aufgenommen." Der eitle Vater denkt sich den Fall als möglich, daß sein liebenswürdiges Söhnchen auch unentgeldlich Aufnahme finden werde.

= 43. „Entweder höre auf zu zanken, oder laß den ersten besten Mann zwischen uns Schiedsrichter sein, und ich will dir zeigen, daß dein Benehmen hiebei viel fehlerhafter ist."

= 46. „Dich hat die Natur zu seinem Vater gemacht, mich mein Rath, d. i. die Anleitung, die Erziehung, die ich ihm gebe." Consiliis und consulis (V. 47) ist ein Wortspiel.

= 51. „Wenn du dich um Beide bekümmern wolltest, so wäre dies fast eben so viel, als wenn du den wieder von mir zurückforderteſt, den du mir an Sohnesstatt übergeben hast."

= 56. „Du willst mir nicht glauben? Meinst du, daß ich mein Wort breche? Fordre ich ihn denn wieder zurück? Es ist mir schmerzlich, daß Aeschinus so zu Grunde gehen soll. Geht er mich doch nahe genug an; ich bin kein Fremder, daß ich in gar nichts reden dürfte. Doch — ich will aufhören! Du verlangst, daß ich nur um den Einen mich bekümmern soll."

Dritte Scene.

V. 16. Das Leben der Alten beschränkte sich weniger auf das Haus, wie das unsrige; und insbesondere war der Markt der gewöhnliche Versammlungsplaz, so daß man Jeden eher auf dem Markte als sonst irgendwo finden konnte. Daher Suchende gewöhnlich in den Komödien nach dem Markte gehen. Benfey.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 5. „Noch einmal." Vgl. 1, 2, 9 f.

= 7. „Ich bin ein Kuppler," leno. Leno bezeichnet eigentlich einen Sklavenhändler, vornehmlich Einen, der mit Sklavinnen handelte, die er auf jede Weise in seine Gewalt zu bringen suchte. Daher die Bedeutung Kuppler, weil dieses Gewerbe meistentheils mit dem ersten verbunden war. Da jener Handel wegen der hohen Abgaben, die dafür an den Staat entrichtet werden mußten, dem Staate großen Vortheil brachte, so waren die Kuppler durch besondere Gesetze gegen Beleidigungen geschüzt, denen sie bei ihrem Gewerbe leicht ausgesezt waren.

Zweite Scene.

V. 1. „Bist du hier König?" ein gehässiger Vorwurf in einem demokratischen Staate, wie Athen.

= 8. In Athen (und in Rom nach der lex Porcia) durfte kein Freier mit Riemen oder Ruthen gepeitscht werden.

= 20. Aeschinus droht dem Sannio mit einer furchtbaren Klage: daß er eine Freigeborene als Sklavin verkaufe. Gewann Aeschinus einen solchen Proceß, so war der Kuppler ein ruinirter Mann. Daher sucht Aeschinus ihn durch Furcht vor dieser calumniösen Klage zu bewegen, sein Anerbieten anzunehmen. Eine Hauptfolge dieser Klage war, daß der Sklave bis nach ausgemachter Sache frei blieb. Benfey.

Dritte Scene.

V. 5. „Weil er mir schon so viel vorauszahlte", d. i. weil er bisher ein so guter Kunde von mir war, und mir manches Stück Geld zuwandte.

Vierte Scene.

V. 2. Syrus, der zwischen seinem Herrn und dem Kuppler den Vergleich schließen will, nennt diesen artig bei seinem Namen, während Aeschinus ihn nur Kuppler nannte. Donatus.

= 9. „Von deinem Recht," das Mädchen nicht dem Aeschinus zu verkaufen.

= 11. „Ich kaufe Hoffnung nicht um Geld", d. i. ich lasse mich nicht mit leeren Hoffnungen bezahlen.

= 16. Auf Cypern, der bekannten, der Venus heiligen Insel, ward mit Hetären, Eunuchen und ähnlicher Waare großer Handel getrieben.

= 18. „machst du dieses ab", d. i. ziehst du dein Geld von Aeschinus ein.

= 19. „In dieser Hoffnung", daß ich keine Zeit haben würde, hier meine Klage zu verfolgen.

= 34. Syrus weiß, daß der Kuppler alle zwanzig Minen erhalten soll; um ihn aber desto geneigter zu machen, auf diesen Vorschlag einzugehen, spiegelt er ihm vor, es drohe ihm der Verlust der Hälfte. Donatus.

Sechste Scene.

V. 13. Zahlungen pflegten auf dem Markte geleistet zu werden, da die Reicheren gewöhnlich mit einem der dort stehenden Wechsler in Rechnung standen.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 2. Pamphila, die von Aeschinus entehrte Tochter Sostrata's, liegt in den Wehen.

= 4. Geta, der Gete, wie Syrus, der Syrer. Die Sklaven wurden meist nach ihrem Vaterlande benannt, wie bei uns

die Handwerksburſche. — Weil Geta in der folgenden Scene vom Markte kommend erſcheint, wird hier bemerkt, daß er nicht zu Hauſe ſei. Donatus.

Zweite Scene.

V. 5. Donatus erklärt den Sinn aller dieſer Worte ſo: hae res sunt, quae circumvallant: vis illata, egestas ipsius puellae, injustitia judicum illius temporis (doch wohl nicht, ſondern des Aeſchinus, der Pamphila entehrt hatte, und ihr nach der Meinung des Geta untreu geworden iſt), solitudo a defensoribus, infamia ab iis, qui credunt pretio vitiatam.

= 35. Es war dies im Allgemeinen Sitte der Griechen, neugeborene Kinder auf den Schooß des Großvaters zu ſezen. Hier will ſich aber Aeſchinus dieſes Gebrauches dazu bedienen, um ſeinen Vater durch den Anblick eines Enkels leichter zu bewegen, ſeine Verheiratung mit einem armen Mädchen zuzugeben. Zugleich ſehen wir hier den Grund, warum Aeſchinus bis jezt aufgeſchoben hat, ſeinem Vater alles ſich hierauf Beziehende einzugeſtehen. Er glaubte, die Geburt eines Knaben würde die paſſendſte Gelegenheit dazu ſein. Menander iſt nämlich beſorgt dafür, uns in Aeſchinus einen rechtſchaffen denkenden Jüngling darzuſtellen. Benſey.

= 41. „Läugnet er", daß Pamphila von ihm entehrt ſei.

= 51. Wenn Soſtrata oder ihre Tochter Geld oder irgend einen anderen Lohn empfangen hätte, ſo würde Pamphila dadurch das Recht auf eine Klage gegen Aeſchinus verloren haben, während dieſer im entgegengeſezten Falle gezwungen war, die Geſchwächte zu heiraten, wenn die Klage als begründet erfunden ward.

= 53. Hegio war als Blutsverwandter der natürliche Beſchüzer der Soſtrata, und hatte die Verpflichtung, ſie vor Gericht zu vertreten.

= 54. Simulus, Soſtrata's verſtorbener Gatte.

Dritte Scene.

V. 1. Auf die Kunde, daß Cteſipho bei dem Raube der Harfnerin geſehen worden ſei, ſehen wir hier den Demea heftig ergriffen.

Daraus läßt sich abnehmen, welch eine Wirkung auf ihn die Entdeckung machen muß, daß das Mädchen für Ctesipho geraubt sei. Donatus.

Vierte Scene.

V. 22. Er meint Dienste in auswärtigen Heeren, vornehmlich in Asien, wo damals die lezte Zuflucht verzweifelnder Jünglinge war.

Sechste Scene.

V. 11. Der Greis ist Simulus, Vater Pamphila's. Vgl. V. 19.

= 13. Vgl. die Anmerkung zu 3, 2, 53.

= 37. „Forsche ihn aus", mit Anwendung der Folter, wie bei Sklaven sich von selbst versteht, da das Zeugniß eines Sklaven nur galt, wenn er es auf der Folter abgelegt hatte.

= 42. Lucina, die Göttin, welche die Geburten an's Licht fördert.

Siebente Scene.

V. 1. „Wär's nur damit ganz abgethan!" Wenn dies nur der lezte dumme Streich des Aeschinus wäre! Diese „Zügellosigkeit", das zügellose, ausschweifende Leben, das Demea dem Aeschinus schuldgibt.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 5. „Besser noch." Syrus meint, daß er wohl gar nicht wieder aufstehen könnte.

= 21. Lupus in fabula: „Wenn man vom Wolfe redet, ist er nicht fern." Wie in Griechenland, so glaubte man nach Plinius auch in Italien, daß der Anblick der Wölfe schädlich sei, und dem Menschen, den sie zuerst angeblickt, plözlich die Stimme raube. Hieraus erklärt Servius, der Commentator Virgils, das Sprichwort lupus in fabula: weil die plözliche Ankunft dessen, von dem wir reden, uns verstummen macht. S. Voß zu Virgil's Idyll. 9, 54. Donatus, die Stelle Virgils

anführend, bemerkt noch: alii putant ex nutricum fabulis natum, pueros ludificantium terrore lupi, paullatim e cavea venientis usque ad limen cubiculi.

Dritte Scene.

V. 30. „Vor dem Thore." Auf diese Wege jagt Syrus den Demea bis an's Ende der Stadt. In der Nähe der Thore befand sich bei den Alten gewöhnlich ein Teich für die ein- und ausgehenden Lastthiere und für andere Zwecke. Benfey.

= 32. Die Alten lagen bei Tisch auf niedrigen Ruhebetten. Syrus bringt alle diese Lügen, auf die er sich erst besinnen muß, stammelnd hervor.

Sechste Scene.

V. 11. Die Alte ist Canthara.

Siebente Scene.

V. 17. Nach attischem Rechte mußten Waisen ihre nächsten Anverwandten heiraten, wenn sie von ihnen verlangt wurden. Der männliche Anverwandte war, wenn er dazu nicht Lust hatte, jedenfalls gehalten, die Waise auszustatten.

= 37. „Wer stimmte zu?" Eine Ehe war nur dann rechtsgültig, wenn der Gewalthaber der Braut (ihr κύριος) seine Einwilligung dazu gegeben hatte.

= 38. „Eine Fremde", d. i eine Person, auf die schon ein Anderer (ihr nächster Verwandter) Ansprüche hatte.

= 55. „Hast du dich vorgesehen, was, und wie's geschehen sollte?" d. i. hast du Vorkehrungen getroffen über das, was geschehen sollte, und über die Ausführung davon, — was es für die Zukunft mit dir werden sollte, und wie das zu Stande kommen könnte?

= 73. „Was noth ist" zur Feier einer Hochzeit, als da sind: Opfer, Gastmahl, festliche Gewande, Fakeln, Flötenspielerinnen und Anderes.

Neunte Scene.

V. 2. „Fopperei" nennt es Demea, daß ihn Syrus durch die ganze Stadt gejagt hatte. Man vergleiche die dritte Scene dieses Actes (V. 19. ff.).

Zehnte Scene.

V. 18. „Die Furcht benahm ich ihnen," ich beruhigte sie, Pamphila und ihre Mutter Sostrata. Man vergleiche die fünfte Scene.

= 24. „Die Kunst", d. i. die Geschicklichkeit des Würfelspielers, da bei den Alten das Würfelspiel nicht bloß vom Zufall abhängig war.

= 29. Micio will nicht verrathen, daß die Harfnerin für Ctesipho gekauft worden ist.

Elfte Scene.

V. 6. „Des Heiles Göttin," die Göttin Salus, Tochter des Aesculapius.

Fünfter Act.

Erste Scene.

V. 7. Sapientia ist Substantiv und als Vokativ zu fassen. Vgl. 3, 4, 32. Vor sapientia ist ein Komma zu sezen.

Dritte Scene.

V. 2. In Griechenland drückte man bei'm Hinausgehen die Thüre nach aussen zu, während wir bei'm Hinausgehen die Thüre in das Haus hinein öffnen. Daher wurde inwendig zuerst geklopft, damit nicht Jemand, der vor dem Hause sich befand, gestoßen würde.

= 11. Man sehe Micio's Erklärung 1, 2, 50.

= 23. Im lateinischen Ausdruck (tollebas) liegt eine Hindeutung auf ein nur bei den Alten vorkommendes Recht, nach welchem ein Vater sein Kind aussezen konnte. Dies geschah, wenn er nicht glaubte, daß sein Vermögen genügend sein würde. Im Fall er von diesem Rechte keinen Gebrauch machen wollte,

hob er das vor ihm niedergelegte neugeborene Kind auf. Micio sagt dem Demea: du ließest keines dieser beiden Kinder aussezen, weil du dich für vermögend genug für beide hieltest. Benfey.

V. 51. „Still!" ist im Sinne der Alten zu fassen als Warnung, kein unglückweissagendes Wort zu gebrauchen.

= 68. „Den Tag begehen", als Hochzeitfest.

Fünfte Scene.

V. 6. „Schönen Dank!" Der Ausdruck ist zweideutig. Syrus, der von dem neuen System des alten Murrkopfs noch nichts weiß, hält Alles für Spott. Deßwegen bedankt er sich für die Gefälligkeiten Demea's, d. h. er will ihrer gern entbehren, und der Alte versichert daher, daß es ihm damit Ernst sei.

Siebente Scene.

V. 7. Die Flötenspielerinnen und der Hymenäuschor fehlen nämlich noch. Die Flötenspielerinnen begleiteten den Brautzug; der Hymenäuschor ward im Hause des Bräutigams gesungen.

= 9. Fakeln wurden dem Brautzuge, der erst bei einbrechender Nacht gehalten ward, vorangetragen.

= 17. Der „Babylonier" heißt Micio wegen seiner Verschwendung. (Die Babylonier waren, wie die Meder und Perser, wegen ihres Luxus und ihrer Verschwendung so berüchtigt, daß schon ihr Name für einen großthuenden Prasser galt.) Die zwanzig Minen sind die, welche Micio für das Harfenmädchen ausgegeben hat. Demea glaubt, er habe sich gut dafür gerächt, daß Micio für die Liebschaft seines Sohnes zwanzig Minen aufgewandt. Die Aufnahme dieser Familie, welche ihm Demea auf den Hals ladet, würde ihm bald bei weitem höher zu stehen kommen. Zum Theil nach Benfey.

= 23. Ueber die Straße sollte wohl Pamphila deßwegen nicht getragen werden, weil es keinen guten Eindruck gemacht haben würde, wenn man sie als Wöchnerin vor die Augen der Zuschauer gebracht hätte.

Achte Scene.

V. 18. „Was thät'st du, bät' er Größres noch?" Da würdest du ihm ja auch nachgeben.

= 28. „Ihr", der Pamphila, deren Gewalthaber (κύριος) er ist, und zu deren Verheiratung er seine Zustimmung gibt.

Neunte Scene.

V. 1. „Was du geboteſt, ist geſcheh'n," d. h. die Mauer ist eingeriſſen. S. 5, 7, 18.

= 5. Donatus bemerkt hier, daß dem Demea auf die Frage nach den Verdienſten des Syrus nichts beifallen wollte, und daß eben deßwegen Syrus ſelbſt ihm aushilft. Denn bei jeder Freilaſſung (manumissio) wurde allemal die bewegende Urſache angegeben.

= 8. „Gaſtgelage ſchon am hellen Tage rüſten." Das Hauptmahl der Alten begann erſt gegen Abend; und es war das Zeichen eines Schlemmers, wenn Jemand ſchon mitten am Tage (de die) zu eſſen anfing. Benſey.

= 13. Auf der Bühne wurde hier gewiß der unter den Römern bei einer manumissio inter amicos gebräuchliche Ritus nachgeahmt. Syrus näherte ſich ſeinem Herrn, wurde von ihm im Kreiſe herumgeführt, und erhielt einen Schlag. Benſey.

= 20. „Was ſie werth iſt" als Sklavin.

= 23. „Deine Pflicht" als Patron (Schuzherr) des Syrus, indem du den Freigelaſſenen verhältſt.

= 29. „Ich wollte dir zeigen, wodurch du bei den Leuten hier in den Ruf der Güte und Liebenswürdigkeit gekommen biſt. Glaube nicht, daß in deinem gerechten und billigen Benehmen gegen ſie der Grund davon liegt; nein, weil du ſchwach genug wareſt, ihnen in Allem Recht zu geben, weil du ihnen Alles hingehen ließeſt und freigebig gegen ſie wareſt, das iſt allein die Urſache davon."

= 40. „Er (Eteſipho) ſoll die Harfnerin behalten; nur muß ſie die lezte ſein, und er von nun an einen ſittlichen Lebenswandel führen!"

V.

Die Schwiegermutter.

Personen.

Laches, ein Alter.

Sostrata, dessen Frau.

Pamphilus, Beider Sohn, der Gatte Philumena's.

Phidippus, ein Alter, Vater Philumena's.

Myrrhina, dessen Frau.

Bacchis, } Hetären.
Philotis, }

Syra, eine alte Frau.

Parmeno, } Sklaven im Hause des Laches.
Sosia, }

Sklaven und Mägde als stumme Personen.

Der Schauplaz ist eine Straße in Athen, in welcher Laches und Phidippus wohnen.

Prolog.

Gesprochen vor der zweiten Aufführung.

Die Schwiegermutter heißt das Stück. Als wir es neu
Aufführten, traf's ein böser Unfall neuer Art:
Man konnt' es nicht ausspielen und nicht würdigen.
Seiltänzer hatten der bethörten Menge Sinn
Und Blick gefesselt. Ganz wie neu spielt jezt das Stück,
Und unserm Dichter, bringt er heut zum zweitenmal
Es auf die Bühne, war es nicht darum zu thun,
Zum zweitenmale Geldgewinn daraus zu zieh'n.
Ihr kennt von ihm schon andre; hört auch dieses an.

Prolog.

Gesprochen vor der dritten Aufführung.

Als Sprecher komm' ich im Gewand des Prologus.
Fürsprecher laßt mich werden, und vergönnt dem Greis
Dasselbe, was dem Jüngern einst, wo manches Stück,
Als neu verschmäht, durch mich des Alters Ruhm errang,
Daß mit des Dichters Tode nicht sein Werk erlosch.
In denen, die ich von Cäcil neu eingelernt,
Hielt ich mich oft mit Mühe nur, oft fiel ich durch.
Ich wußte, Zufall lenke stets der Bühne Glück:
So wählt' ich trez unsichrer Hoffnung sichre Müh.
Das Alte spielt' ich eifrig, daß der Dichter selbst
Auch eifrig bleibe, Neues mir zu schaffen. Mir
Gelang's, man schaute ruhig zu; nachdem man sie
Erkannt, gefielen alle. So gab meine Kunst
Dem Dichter seinen Plaz zurück, von dem ihn schon
Der Widersacher Tücke fast hinweggedrängt.
Hätt' ich des Dichters Stücke gleich damals verschmäht,
Ihn abzuschrecken mich bestrebt, daß er hinfort
Unthätige Muße lieber wählt' als Thätigkeit;
Leicht war's ihn abzuschrecken, daß er Neues schrieb.
Hört mir zulieb jezt meinen Wunsch wohlwollend an.
Die Schwäbe*rin* bring' ich wieder, die ich nie in Ruh
Verführen konnte: so bestürmt sie Mißgeschick.
Dies Mißgeschick wird eure Kennerschaft sofort
Abwehren, wenn sie unserm Fleiß zu Hülfe kommt.

Als ich zuerst sie spielte, hat Faustkämpferruhm,
Der Freunde Drang und Eifer und der Frau'n Geschrei,
Seiltänzer dann, auf die man sehnlich wartete,
Verschuldet, daß ich vor der Zeit von der Bühne wich.
Dem alten Brauche folgt' ich bei dem neuen Stück:
Ich wage den Versuch und bring' es abermals.
Im ersten Act gefall' ich; da verbreitet sich
Der Ruf, daß Fechter kämpfen; flugs läuft alles Volk
Dorthin, man tobt, schreit, zankt sich um die Pläze, daß
Ich meinen Plaz zu behaupten nicht im Stande war.
Heut ruht der Lärmen, Friede herrscht und stille Ruh.
Mir wurde Zeit zum Spielen, euch Gelegenheit,
Den Bühnenspielen Ehre zu erweisen. Wehrt,
So viel an euch ist, daß der Musen edle Kunst
An Wenige falle; euer Ansehn lasset jezt
Dem meinen fördernd, helfend sich gesellen. Wenn
Ich nie habgierig den Gewinn zum Ziel der Kunst
Gemacht, und wenn mir der Genuß, der euch von ihr
Bereitet wird, stets als der höchste Preis erschien:
So gewährt mir, daß der Dichter, der sich eurem Schuz,
Und meiner Obhut anvertraut sein Musenwerk,
Nicht neiderfüllter Feinde Spott und Opfer sei.
Nehmt mir zu gut ihn gütig auf, hört ruhig zu,
Auf daß er andre Stücke noch zu schreiben sich
Ermanne, daß mir's fromme, wenn ich neue dann,
Mit meinem Geld erkaufte, neu einüben darf.

Erster Act.

Erste Scene.

Philotis. Syra.

Philotis.

Um alle Götter, Syra, wie gar selten sind
Liebhaber, die treu bleiben ihren Freundinnen!
Selbst Pamphilus — wie oft, wie hoch und theuer schwur
Er seiner Bacchis — glauben mußt' es alle Welt —
Niemals, so lang sie lebe, nehm' er eine Frau!
Und doch — er that's.

Syra.

Drum eben mahn' ich dich so oft
Und dringend, daß du Keinem doch Erbarmen schenkst:
Nein, plündre, verstümmle, zerstückle, wen du fangen kannst!

Philotis.

Und wäre Keiner, den ich vorzieh'n dürfte?

Syra.

Nein.
Denn wisse, Keiner kommt zu dir, kein Einziger,
Der nicht an dir durch Schmeicheleien seine Lust
So billig als nur möglich denkt zu sättigen.
Und Solche, bitt' ich, willst du nicht auch zieh'n ins Nez?

Philotis.

Doch Alle gleich zu behandeln, find' ich ungerecht.

Syra.

An seinem Feind sich rächen, oder ebenso
Ihn, wie er dich fing, fangen, ist das ungerecht?
Ich Arme, weh mir, daß ich nicht so jung und schön,
Wie du, bin, oder daß du nicht so denkst, wie ich!

Zweite Scene.

Parmeno. Philotis. Syra.

Parmeno.

(tritt aus dem Hause des Laches, und ruft hinein)

Du, wenn der Alte nach mir fragt, sag' ihm, ich sei
Jezt eben nach dem Hafen hin, um nachzusehn,
Ob Pamphilus gekommen. Hörst du, was ich dir
Bedeute, Scirtus? Wenn er fragt, so sagst du dies;
Und wenn er nicht fragt, sagst du nichts, damit ich der
Ausrede mich ein andermal bedienen kann. —
Doch ist da nicht Philotis? Wo kommt diese her?
Philotis, ah, willkommen!

Philotis.

Danke, Parmeno!

Syra.

Bei Gott! Willkommen, Parmeno!

Parmeno.

Auch, Syra, du!
Doch sprich, Philotis, wo du dich so lang vergnügt.

Philotis.

Vergnügt? O gar nicht, seit ich da das Ungethüm,
Den groben Kriegsmann, nach Corinth begleitete:
Ich schleppte mich zwei volle Jahre dort mit ihm.

Parmeno.

Ich kann mir denken, daß du dich, Philotium,
Zurückgesehnt hast nach Athen, und deinen Schritt
Gar oft verwünschtest.

Philotis.

Unaussprechlich hab' ich mich
Gesehnt hieher zu kommen von dem Söldner weg,
Und euch zu sehen, um nach alter Sitte hier
Zwanglos am frohen Mahle mich mit euch zu freu'n.
Ich durfte dort nichts sprechen, als was ihm gefiel,
Und nur nach Vorschrift.

Parmeno.

Sicher war dir's unbequem,
Daß dir der Kriegsmann niederhielt der Zunge Lauf.

Philotis.

Was aber ist denn das, was Bacchis eben mir
Im Haus erzählt hat? Was ich nie für möglich hielt —
Daß er, solang die lebt, sich überwinden kann,
Ein Weib zu haben?

Parmeno.

(spottend)

Haben!

Philotis.

Nun, hat er es nicht?

Parmeno.

Er hat's; doch — fürcht' ich — wird es nicht von Dauer sein.

Philotis.

Das gebe doch der Himmel, wenn's der Bacchis frommt!
Doch, Parmeno, wie soll ich das mir denken? Sprich!

Parmeno.

Es auszuplaudern, dient zu nichts. So frage denn
Nicht weiter.

Philotis.

Doch nur darum, daß man's nicht erfährt?
Bei'm Himmel, nicht, um's auszuplaudern, frag' ich dich,
Nein, um daran im Stillen mich zu freu'n.

Parmeno.

Und sprächst
Du noch so süß, ich möchte deinem Worte doch
Nicht meinen Rücken anvertrau'n.

Philotis.

Geh, Parmeno!
Als ob du's nicht viel lieber mir erzähltest, als
Ich wissen möchte, was ich frage.

Parmeno.

(für sich)

Sie hat Recht.
Das ist mein größter Fehler.

(zu Philotis)

Wenn du mir versprichst
Zu schweigen, sag' ich's.

Philotis.

Bleibst der Alte doch! Du hast
Mein Wort: so sprich!

Parmeno.

Vernimm.

Philotis.

Da bin ich.

Parmeno.

Pamphilus
War eben damals in die Bacchis ganz vernarrt,
Als, eine Frau zu nehmen, ihn sein Vater bat.
Er sagt, wie alle Väter thun in solchem Fall,

Er sei bejahrt schon, habe nur den Einen Sohn,
Und wünsche für sein Alter eine Stüze. Der
Sträubt sich zuerst; der Vater sezt ihm stärker zu,
So daß er endlich zweifelnd schwankt, ob Kindespflicht,
Ob seine Lieb' ihm höher stehen soll. Indeß
Durch Drängen und durch Quälen sezt am Ende doch
Der Alte seinen Willen durch, verlobt den Sohn
Mit seines nächsten Nachbars Tochter hier. Bis jezt
Fand Pamphilus die Sache keineswegs so arg;
Erst bei der Hochzeit, als er Alles schon bereit
Und kein Entrinnen möglich sah, da ward es ihm
So schwer im Herzen, daß ich glaube, Bacchis selbst
Hätt' ihn bedauert, hätte sie's mit angeseh'n.
Wo nur sich einen Augenblick Raum bot, mit mir
Ein Wort allein zu sprechen, sagt' er: Parmeno,
Was that ich, ach? In welches Elend stürzt' ich mich?
Nicht tragen kann ich's, Parmeno! Ich Armer! Ach!

Philotis.

O daß dich alle Götter doch und Göttinnen,
Laches, mit deiner Quälerei vernichteten!

Parmeno.

Mich kurz zu fassen: Pamphilus führt seine Braut
Als Gattin heim. In jener ersten Nacht berührt
Er nicht das Mädchen, aber auch die nächste nicht.

Philotis.

Ei was! Ein Jüngling, noch dazu von Wein erhizt,
Bei einer Jungfrau ruhend, hielt sich fern von ihr?
Das ist doch unwahrscheinlich; nein, das glaub' ich nicht.

Parmeno.

Dir mag es wohl so scheinen: Niemand kommt zu dir,
Als wer dich wünscht. Er hatte nur aus Zwang gefreit.

Philotis.

Wie ging es weiter?

Parmeno.

Wenig Tage hinterher
Nimmt Pamphilus mich ganz allein bei Seite, sagt,
Das Mädchen sei noch immer unberührt von ihm.
Er habe, noch bevor er sie in's Haus geführt,
Gehofft, die Heirat werde sich erträglich ihm
Gestalten. „Aber sollt' ich sie mißbrauchen, sie,
Von der ich mich zu trennen fest entschlossen bin,
Nicht unberührt entlassen, wie ich sie empfing?
Das wäre mein nicht würdig, noch ihr selbst erwünscht."

Philotis.

Ein frommer, reiner Jüngling doch, der Pamphilus!

Parmeno.

„Dies auszusagen, könnte mir nachtheilig sein;
Sie heimzuschicken, der du nichts vorwerfen kannst,
Wär' Uebermuth. Doch sieht sie, daß sie nicht mit mir
Fortleben kann, so geht sie, hoff' ich, selbst zulezt."

Philotis.

Und indessen — sah er Bacchis noch?

Parmeno.

Ja, Tag für Tag.
Doch sie, wie's geht, sobald sie ihn entfremdet sah,
Ward immer spröder gegen ihn und troziger.

Philotis.

Kein Wunder wahrlich!

Parmeno.

Ja, gerade dieses war's,
Was ihn von ihr entfernte. Denn als er sich selbst
Und Bacchis und die Gattin zur Genüg' erkannt,

Nach Beider Sitten würdigend die Sinnesart —
(Sie, wie's der Edlen, Freien ziemt, war sittsam, keusch,
Trug jedes Unrecht, jedes Leid vom Manne, ja,
Sie deckte zu das Ueble, das ihr widerfuhr:)
Da wand sich, hier von Mitgefühl für seine Frau
Gefesselt, dort von Bacchis' Troz besiegt, sein Herz
Allmählig los von Bacchis, und ganz weiht' er sich
Der Gattin, als er gleichen Sinn an ihr erkannt.
Indessen stirbt ein Alter, meinem Herrn verwandt,
Auf Imbros; ihm fiel nach Gesez das Erbe zu.
Der Vater schickt den Pamphilus dorthin, so sehr
Sein liebevolles Herz sich sträubt. Er läßt die Frau
Allein hier bei der Mutter; denn der Alte hat
Sich auf das Land vergraben, und kommt selten nur
Zur Stadt hieher.

Philotis.

Weßwegen aber sagst du denn,
Die Ehe habe nicht Bestand?

Parmeno.

Du hörst es gleich.
Die ersten Tage lebten noch die beiden Frau'n
Ganz gut zusammen. Plözlich fängt Philumena
Die Schwiegermutter wunderſam zu hassen an;
Und dennoch gab es niemals unter ihnen Streit
Noch Klage.

Philotis.

Was denn?

Parmeno.

Kommt einmal die Sostrata,
Mit ihr zu plaudern, läuft sie gleich davon, und will
Sie gar nicht sehen. Endlich hält sie's nimmer aus,

Gibt vor, ein Opfer rufe sie zur Mutter, und
Geht heim. Sie weilt dort lange Zeit; man schickt nach ihr.
Da wenden sie was vor; man schickt zum andernmal.
Sie kommt nicht. Als man öfter schickt, so gibt man vor,
Sie wäre krank. Sogleich geht unsre Frau, nach ihr
Zu sehen; Niemand läßt sie vor. Mein alter Herr,
Kaum hört er's, kommt er gestern gleich vom Land herein,
Und geht sofort zu dem Vater der Philumena.
Was die verhandelt, weiß ich selbst zur Zeit noch nicht;
Doch bin ich recht bekümmert, wie das werden soll.
Nun weißt du's all; ich gehe meines Weges fort.

Philotis.

Ich auch; denn einem Fremden hab' ich zugesagt,
Ihn aufzusuchen.

Parmeno.

Was du thust, das segne dir
Der Himmel!

Philotis.

Lebe wohl!

Parmeno.

Auch du, Philotium!

Zweiter Act.

Erste Scene.

Laches. Sostrata.

Laches.
(in voller Wuth)

Erd' und Himmel! Was für Volk das, was für eine Verschwörung das!
Daß alle Frau'n das Gleiche lieben, alle Frau'n das Gleiche flieh'n,
Und daß man Keine findet, die nicht ganz der andern ähnlich ist!
So haßt auch jede Schwäherin die Schnur; dem Mann zu trozen, sind
Gleich eifrig alle; der Eigensinn ist ihnen allen angeerbt.
In Einer Schule, glaub' ich, hat man alle zur Bosheit angeführt,
Und an der Schule Lehrerin, wenn's Eine gibt, ist Meine da.
(auf Sostrata zeigend)

Sostrata.

Ich Arme heiße schuldig und weiß nicht warum.

Laches.

Du weißt es nicht?

Sostrata.

So wahr der Himmel gnädig uns sein soll, so wahr
Ich stets mit dir zu leben wünsche, mein Laches!

Laches.

Gott bewahre mich!

Sostrata.

Und daß du mich ganz ohne Grund anklagst, erfährst du später noch.

Laches.

Dich ohne Grund? Gibt's Worte wohl, zu hart für dein Gebahren? Du
Beschimpfst mich, dich, das ganze Haus, bereitest Trauer deinem Sohn:
Aus treuen Freunden machst du die Verwandten uns zu Feinden, sie,
Die würdig hielten deinen Sohn, das eigne Kind ihm zu vertrau'n.
Du nur erhebst dich und verwirrst durch deine Frechheit Alles.

Sostrata.

Ich?

Laches.

Du, sag' ich, Weib, die mich für einen Stein, für keinen Menschen hält!
Wohl meint ihr, weil ich häufig auf dem Lande bin, ich wüßte nicht,
Was jeder Mann und jede Frau von euch hier treibt? Was hier geschieht,
Das weiß ich, traun, viel besser, als was dort, wo ich beständig bin,
Weil, wie daheim ihr euch betragt, ich außerhalb berufen bin.
Schon längst erfuhr ich, daß Philumena dich haßt: und wahrlich auch,

Kein Wunder! Wunderbarer wär' es, haßte sie dich nicht.
Indeß
Das dacht' ich niemals, daß sie gar das ganze Haus mithaßte. Wenn
Ich dies gewußt, so bliebe sie doch lieber hier, du kämst heraus.
Sieh nun, wie unverdient du mir das Leid bereitest, Sostrata.
Euch Platz zu machen, zog ich auf das Land, und sorgte für das Haus,
Und mühte mich, mehr als es recht und meinem Alter ziemlich ist,
Daß mein Besitz für euren Aufwand, euren Müßiggang genügt:
Doch daß dafür kein Aergerniß mir werde, darauf sannst du nie.

Sostrata.

Durch meinen Willen, meine Schuld geschah es nicht.

Laches.

Wodurch denn sonst?
Du warst allein hier, Sostrata; an dir allein hängt alle Schuld.
Für hier zu sorgen lag dir ob; denn andrer Sorgen ward ihr frei
Durch mich. Du schämst dich, Alte, nicht, fängst Streit mit einem Mädchen an?
Sie, wirst du sagen, trägt die Schuld.

Sostrata.

Mein Laches, nein, das sag' ich nicht.

Laches.

Des Sohnes wegen freut mich das, bei'm Himmel! Denn was dich betrifft,
So weiß ich sicher, du verlierst durch schlimme Streiche weiter nichts.

Sostrata.

Wie weißt du, Lieber, ob sie nicht darum sich stellt, sie hasse mich,
Um bei der Mutter mehr zu sein?

Laches.

Was? Ist das nicht Beweis genug,
Daß, als du gestern zum Besuch hinkamst, dich Niemand ließ zu ihr?

Sostrata.

Es hieß, sie sei sehr übel auf; deßwegen ließ man mich nicht ein.

Laches.

Die schlimmste Krankheit, die sie hat, ist dein Betragen, scheint es mir.
Und wohl mit Recht; denn unter euch ist Keine, die nicht wünschte, daß
Ihr Sohn ein Weib nimmt; und die Frau, die euch gefällt, erhält er dann.
Und die er nahm auf euren Rath, die jagt er fort auf euren Rath.

Zweite Scene.

Phidippus. Laches. Sostrata.

Phidippus.

(kommt aus seinem Hause, und spricht im Herausgehen zu seiner Tochter)

Ich könnte zwar, Philumena, nach meinem Recht dich zwingen,
Zu thun, was ich gebiete: doch dem Vaterherzen folgend,
Geb' ich dir nach, will deinem Sinn mich nicht entgegenstellen.

Laches.

Da kommt Phidippus: eben recht! Durch ihn erhalt' ich Aufschluß. —
Wohl leb' ich all den Meinigen, Phidippus, sehr zu Willen,

Doch nicht so sehr, daß meine Lieb' ihr Herz verderben könnte.
Thätst du das Gleiche, wär' es wohl für uns und euch gerath'ner.
Jezt aber, seh' ich, bist du ganz in Frauenhand.

Phidippus.

Ei, wirklich?

Laches.

Der Tochter wegen sucht' ich, Freund, dich gestern auf; doch ging ich,
Wie ich gekommen, ohne mehr zu wissen. Nein, soll unsre
Verwandtschaft dauernd sein, so ziemt sich's nicht, den Groll zu bergen.
Ward irgendwo gefehlt von uns, heraus damit! Wir wollen euch
Durch Widerlegung oder durch Entschuldigung genügen;
Du richte selbst! Doch ist der Grund, bei euch sie zu behalten,
Krankheit, so glaub' ich, thust du mir Unrecht, Phidippus, wenn du
Besorgst, sie werde nicht genug verpflegt in meinem Hause.
Ja, bei den Göttern, ob du gleich ihr Vater bist, nie geb' ich zu,
Daß dir ihr Wohlsein theurer sei, denn mir; und das dem Sohne
Zu Liebe, der nicht minder als sich selbst sie liebt, das weiß ich.
Auch kann dir nicht verborgen sein, wie sehr es ihn betrüben wird,
Wenn er's erfährt; drum wünsch' ich sehr, daß sie vor ihm zurückkehrt.

Phidippus.

Ich weiß um eure Sorgsamkeit, um eure Liebe, Laches,
Und glaube, daß sich Alles so verhält, wie du versicherst,
Betreib' es auch, das glaube mir, daß sie zu euch zurückkehrt,
Wenn ich es irgend machen kann.

Laches.

Was steht dir hier im Wege?
Beschwert sie denn sich über ihn?

Phidippus.

Gar nicht. Denn als ich ernster
Ihr zusprach, und sie mit Gewalt zur Rückkehr zwingen wollte;
Da schwur sie hoch und theuer, daß es ihr unmöglich wäre,
So lange Pamphilus ferne sei, bei euch es auszuhalten.
Ein Andrer fehlt wohl anderswo; ich bin von mildem Sinne, kann
Den Meinen Nichts versagen.

Laches.

Hörst du, Sostrata?

Sostrata.

Ich Arme!

Laches.

Und bleibt's dabei?

Phidippus.

Jezt wohl, wie's scheint. — Begehrst du sonst noch Etwas?
Denn eben hab' ich auf dem Markt zu thun.

Laches.

Da will ich mitgeh'n.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Sostrata allein.

Sostrata.

Traun, mit Unrecht sind wir Alle bei den Männern gleich verhaßt;
Durch die Schuld von wenig Frauen hält man uns des Fluches werth.

Denn an dem, was jezt mein Mann mir vorwirft, hab' ich keine Schuld.
Doch es ist nicht leicht, mich hier zu reinigen; man glaubt einmal,
Schwiegermütter seien böse: ich bin's nicht. Stets hielt ich sie,
Wie mein eigen leiblich Kind, und wie mich das trifft, weiß ich nicht.
Um so mehr harr' ich mit Sehnsucht auf des Sohnes Wiederkehr.

Dritter Act.

Erste Scene.

Pamphilus. Parmeno. Myrrhina.

Pamphilus.

(er kehrt eben von der Reise zurück, und Parmeno hat ihm einen Theil von dem erzählt, was inzwischen daheim vorgefallen)

Keinem hat die Liebe so viel Herbes dargeboten, dünkt mich,
Als mir Armen: ach! Und dieses Leben wollt' ich nicht verlieren?
Fühlt' ich darum solche Sehnsucht, wieder heim zu kommen? Ach!
Um wie viel besser wäre mir's gewesen, lebt' ich, wo's auch wäre,
Als hieher zu kommen, und zu hören, daß es also steht!
Denn uns allen, droht ein Unfall irgend uns von irgendwo,
Ist alle Zwischenzeit Gewinn, eh' uns davon die Kunde wird.

Parmeno.

Doch du kannst wohl also schneller dich befrei'n von der Bedrängniß.
Kamst du nicht zurück, so wurde dieser Groll viel heftiger.
Doch jezt werden sicher Beide sich vor deiner Ankunft scheuen:
Aber du hebst alle Feindschaft, und versöhnst sie wiederum.
Was du dir als ungemein schwer vorgestellt, ist wahrlich leicht.

Pamphilus.

Warum mich trösten? Kann ein Mensch auf Erden gleich unglücklich sein?
Bevor ich Diese mir vermählt, war anderswo mein Herz verstrickt.
Schon wie ich hier unglücklich war, sieht Jeder leicht, verschweig' ich's auch:
Doch wagt' ich's nicht, das Mädchen auszuschlagen, das mein Vater mir
Aufzwang. Ich riß kaum dort mich los, entband das dort gebund'ne Herz;
Kaum wandt' ich's hierher, sieh, da zieht was Neues mich von dieser ab.
Nun find' ich meine Mutter wohl noch schuldig oder meine Frau.
Und find' ich das, was bleibt mir noch, als immer weit'res Misgeschick?
Denn meiner Mutter Ungebühr zu dulden, heißt mich Kindespflicht,
Und meiner Gattin bin ich hoch verpflichtet, die voll sanften Sinns
Mich trug, von meiner Ungebühr sich nirgend Etwas merken ließ.
Doch wahrlich, etwas Großes muß nothwendig vorgegangen sein,
Woraus der Groll bei Beiden sich fortspann, der schon so lange währt.

Parmeno.

Wohl, oder auch was Kleines, geht man auf den wahren Grund zurück.
Nicht immer läßt der größte Groll auf größtes Unrecht schließen; oft
Geschieht es ja, daß irgendwas, das einen Andern nicht erzürnt,

In gleichem Fall den Zornigen zum bitterbösen Feinde macht.
Wie manche Zornesfehd' entbrennt bei Knaben oft um Kinderei'n!
Aus welchem Grunde? Weil der Geist, der sie regirt, noch kraftlos ist.
Ganz ebenso sind jene Frau'n an Urtheil schwach und Kindern gleich.
Vielleicht hat nur ein einzig Wort bei ihnen diesen Groll erweckt.

Pamphilus.

Geh, Parmeno, und melde, daß ich dasei.

Parmeno.

(horchend)

Ha! Was gibt es?

Pamphilus.

Still!
Ich höre trippeln hin und her; rückwärts und vorwärts läuft man.

Parmeno.

Auf!
Ich trete näher an die Thür. Nun? Hörtest du's?

Pamphilus.

Still, schwaze nicht! —
Bei'm Jupiter! Ich höre schrei'n.

Parmeno.

Du sprichst, und mir verbietest du's!

Myrrhina.

(innerhalb des Hauses)

Still, liebe Tochter, still!

Pamphilus.

Mir war's, der Mutter Stimme hört' ich da.
Weh mir!

Parmeno.

Warum denn?

Pamphilus.

Weh!

Parmeno.

Warum?

Pamphilus.

Gewiß verheimlichst du vor mir
Ein großes Unglück, Parmeno.

Parmeno.

Man sagte, daß Philumena,
Dein Weib, sich unwohl fühle, Herr: ob's etwa dies ist, weiß ich nicht.

Pamphilus.

Was sagst du mir denn nichts davon? Weh!

Parmeno.

Alles konnt' ich nicht zugleich.

Pamphilus.

Was fehlt ihr?

Parmeno.

Weiß nicht.

Pamphilus.

Holte denn Niemand den Arzt?

Parmeno.

Ich weiß es nicht.

Pamphilus.

Was säum' ich noch hineinzugeh'n, um gleich zu hören, was es sei? —
In welchem Zustand werd' ich jezt, Philumena, dich finden?
Denn hat's mit dir Gefahr, bin ich, bei'm Himmel, mit verloren.

(ab in das Haus des Phidippus.)

Zweite Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Nicht nöthig find' ich's, jezt in's Haus ihm nachzugeh'n;
Denn ihnen, merk' ich, sind wir allzumal verhaßt.
Erst gestern ließ Niemand die Sostrata in's Haus.
Wenn sich die Krankheit etwa jetzt verschlimmerte —
Was Gott verhüte, wegen meines Herrn zumal! —
Gleich heißt es: der Sklave Sostrata's, der war im Haus;
Der hat gewiß was (komme das auf ihren Kopf!)
Hier angestiftet, daß die Krankheit schlimmer ward.
Man schilt die Herrin dann, und ich komm' übel weg.

Dritte Scene.

Sostrata. Parmeno.

Sostrata.

Ich Arme weiß nicht, was ich schon so lang hier lärmen höre.
Ich fürchte sehr, Philumena's Krankheit hat sich verschlimmert.
Verhütet das, dir fleh' ich, Aesculap, und dir, Hygea!
Jezt muß ich sie seh'n.

(sie will hinein)

Parmeno.

He, Sostrata!

Sostrata.

Nun?

Parmeno.

Wirst wieder abgewiesen.

Sostrata.

Ei, Parmeno! Du wareſt hier? Weh! Was beginn' ich Arme?
Ich ſoll nicht ſeh'n des Sohnes Frau, die doch hieneben krank liegt?

Parmeno.

Nicht ſehen? Schicken darfſt du ſelbſt Niemand, nach ihr zu ſehen.
Denn welcher den liebt, der ihn haßt, der handelt doppelt thöricht:
Er macht ſich ſelbſt vergeblich Müh' und wird dem Andern läſtig.
Auch ging dein Sohn, gleich als er kam, hinein, nach ihr zu ſehen.

Sostrata.

Was ſagſt du? Kam denn Pamphilus?

Parmeno.

Er kam.

Sostrata.

O Dank den Göttern!
Dies Wort ermuthigt meinen Geiſt, entlaſtet ihn der Sorge.

Parmeno.

Deßhalb vor Allem wünſch' ich, daß du jezt dort nicht hineingehſt.
Denn wenn der Schmerz Philumena's ſich etwas legt, ſo wird ſie,
Das weiß ich, ihm allein ſofort die ganze Sache kundthun,
Was vorgefallen zwiſchen euch, woher der Groll entſtanden.
Doch ſieh, da tritt er ſelbſt heraus: wie traurig!

Vierte Scene.

Sostrata. Parmeno. Pamphilus.

Sostrata.

Ah, mein Theurer!

Pamphilus.

Willkommen, Mutter!

Sostrata.

Freut mich, daß du wohl zurückkehrst. Und wie geht's Philumena?

Pamphilus.

Ein wenig besser.

Sostrata.

Gebe das der Himmel! Was aber weinst du denn? Warum so traurig?

Pamphilus.
(ohne zu hören)

Richtig, Mutter!

Sostrata.

Was gab's für Lärmen? Sage mir! Kam ihr der Schmerz so plözlich?

Pamphilus.

Ja!

Sostrata.

Welche Krankheit hat sie denn?

Pamphilus.

Ein Fieber.

Sostrata.

Wohl das tägliche?

Pamphilus.

Man sagt's. — O Liebe, geh' hinein! Ich folge bald.

Sostrata.

Ich gehe.

(sie geht in ihr Haus zurück.)

Pamphilus.

Lauf du den Sklaven, Parmeno, entgegen; hilf bei'm Tragen!

Parmeno.

Wie? Wissen die nicht selbst den Weg nach unserm Hause?

Pamphilus.

(drohend)

Geht's bald?

(Parmeno geht ab.)

Fünfte Scene.

Pamphilus allein.

Pamphilus.

Nein, ich weiß nicht, wie ich passend mein Begegniß melden soll,
Wo zu schildern ich beginne, was mich unerwartet trifft,
Was ich sah mit meinem Auge, was vernahm mit meinem Ohr:
Darum eilt' ich, was ich konnte, ganz betäubt zur Thür hinaus.
Wie ich da voll Angst hineinstürmt' eben, fürchtend, meine Frau
Leide wohl an andrer Krankheit, als ich fand — o wehe mir! —
Schrei'n die Mägde, da sie mich erblicken, all' aus Einem Mund
Freudig auf: „er ist gekommen!" weil sie mich so plötzlich sah'n.
Doch bemerkt' ich, wie sich Aller Mienen schnell veränderten,
Weil der Zufall so zur Unzeit mich nach Haus zurückgeführt.
Ihrer Eine läuft indessen schnell voraus, und meldet mich.
Ich, voll Sehnsucht, meine Frau zu sehen, folg' ihr auf dem Fuß.

Als ich eintrat, sah ich Armer gleich, was ihre Krankheit war.
Es zu bergen, ließ die Zeit ihr keinen Raum; auch konnte sie
Nicht in andern Tönen klagen, als die Lage selbst gebot.
Als ich's sah, „graunvolle Schandthat!" rief ich, stürzte schnell hinaus,
Weinte laut, so tief ergriff mich dieser unerhörte Gräul.
Ihre Mutter folgt mir; auf der Schwelle warf sie weinend sich
Auf die Knie: ich fühlte Mitleid. Wahrlich, so ist's, dünkt es mir:
Wie die Dinge sich gestalten, sind wir stolz und demuthvoll.
Dann begann sie so den Anfang ihrer Red', an mich gewandt:
„O mein Pamphilus, du siehst den Grund, warum sie dich verließ.
Einst als Jungfrau hat ein Schurke sie geschändet, und sie floh
Jezt hieher, vor dir und Andern zu verheimlichen die Geburt."
Aber denk' ich ihrer Rede, muß ich weinen, wehe mir!
„Bei dem guten Glücke — sprach sie — das dich heut uns zugeführt,
Bitten, fleh'n dich an wir Beide, wenn's gerecht, wenn's billig ist,
Daß du meiner Tochter Unfall heimlich hältst vor aller Welt.
Fand'st du je, daß sie dir hold war, Freund, erfleht sie jezt von dir
Diesen Dienst für ihre Liebe, diese müheloſe Gunst.
Ob du sie indeß zurücknimmst, damit halt' es, wie dir's paßt.
Daß sie jezt in Kindesnöthen und von dir nicht schwanger ist,
Weißt nur du mit uns. Es heißt ja, daß sie nach zwei Monaten
Erst mit dir das Lager theilte; sieben Monde sind es nur,
Seit sie deine Gattin wurde. Daß du's nicht bezweifelst, zeigt
Dein Benehmen. Jezt, mein Theurer, wünsch' ich und bemühe mich,

Daß die Niederkunft wo möglich aller Welt verborgen bleibt,
Auch dem Vater. Aber kann dies nicht geschehn und merkt man es,
Geb' ich eine Frühgeburt vor, und kein Mensch denkt etwas Andres,
Als — wofür auch aller Anschein spricht — es sei dein ächtes Kind.
Gleich wird's ausgesetzt: so hast du keinen Nachtheil sonst davon,
Und verdeckst die Schande, die der Frevler, ach! ihr angethan."
Ich versprach's, und werde treulich halten, was ich zugesagt.
Denn sie wiedernehmen kann ich doch als Mann von Ehre nicht,
Wenn ich auch durch Lieb' und Umgang fest an sie gekettet bin.
Weinen muß ich, wenn ich denke, wie hinfort mein Leben so
Einsam sein wird. Hohes Glück, wie bist du doch so wandelbar!
Doch hat schon die früh're Liebe hierin mich geübt: von ihr
Riß ich mich aus Ueberlegung los; das Gleiche wag' ich hier!
Sieh, Parmeno mit den Sklaven! Der darf nimmermehr
Hier nahe sein; denn ihm vertraut' ich einst allein,
Daß ich im Anfang, als sie meine Gattin ward,
Mich ihr enthalten. Hört er wiederholt sie schrei'n,
So merkt er, fürcht' ich, daß sie niederkommen will.
Deßwegen muß ich sehen, wo ich ihn von hier
Hinschicke, bis Philumena geboren hat.

Sechste Scene.

Parmeno. Sosia. Pamphilus.

(Die Sklaven mit Gepäck als stumme Personen.)

Parmeno.
(zu Sosia)

Im Ernste? War die Reise dir recht unbequem?

Sosia.

Es läßt sich nicht in Worte fassen, Parmeno,
Wie gar beschwerlich eine Seefahrt ist.

Parmeno.

Im Ernst?

Sosia.

Du, Sohn des Glückes, kennst es nicht, das schwere Leid,
Das dich verschont hat, weil du nie das Meer befuhrst.
Von anderm Elend schweig' ich; denk' an dieses nur:
Wohl dreißig Tage war ich oder mehr zu Schiff,
Indeß ich stündlich meinem Tod entgegensah,
Ich Armer: also rast' in Einem fort der Sturm.

Parmeno.

Graunvoll!

Sosia.

Ich weiß das. Wahrlich, müßt' ich noch einmal
Die Fahrt bestehen, lief' ich lieber weit davon.

Parmeno.

Vormals bestimmten leichte Gründe dich, zu thun,
Womit du jetzt drohst, Sosia. Doch Pamphilus —

Da seh' ich selbst ihn stehen vor der Thüre.
(zu den Sklaven)
Geht
Hinein! Ich frag' ihn, ob er was von mir begehrt.
(Sosia und die anderen Sklaven mit dem Gepäck entfernen sich.)
Herr, stehst du noch hier?

Pamphilus.

Ich erwarte dich.

Parmeno.

Warum?

Pamphilus.

Zur Burg hinauf muß Einer.

Parmeno.

Und wer muß?

Pamphilus.

Du, du!

Parmeno.

Zur Burg? Was da?

Pamphilus.

Den Gastfreund Callidemides
Von Myconos such' auf; er fuhr hieher mit mir.

Parmeno.
(bei Seite)

Weh! Der gelobte, scheint es, mich durch Laufen todt
Zu hezen, käm' er wieder heim mit heiler Haut.

Pamphilus.

Geht's bald?

Parmeno.

Was sag' ich? Soll ich bloß hingeh'n zu ihm?

Pamphilus.

Nein, was ich ihm versprochen, heut ihn noch zu seh'n,
Das gehe nicht, bedeut' ihm, daß er nicht umsonst
Mich dort erwartet. Eile, flugs!

Parmeno.

Ich kenne ja
Das Angesicht des Mannes nicht.

Pamphilus.

Das sollst du gleich.
Ein großer, rother, dicker Mann, mit krausem Haar,
Mit grauen Augen, einem Leichenangesicht.

Parmeno.

(bei Seite)

Daß ihn ein Gott verdamme!

(laut)

Wenn er aber nun
Nicht käme? Soll ich bleiben, bis es Abend wird?

Pamphilus.

Ja, freilich! Lauf nur!

Parmeno.

Kann es nicht; so matt bin ich.

(ab.)

Pamphilus.

(allein)

Fort ist er! — Was beginn' ich? Weiß es wahrlich nicht,
Wie ich's verhehle, was mich bat die Myrrhina:
Der Tochter Kindbett; denn sie jammert mich, die Frau.
Ich werde thun, was möglich, doch der Kindespflicht
Nicht nahe treten; muß ich doch der Mutter mehr,
Als meiner Liebe, folgen. Ei! Da seh' ich ja
Phidippus und den Vater. Hierher kommen sie.
Was soll ich ihnen sagen? Nein, das weiß ich nicht.

Siebente Scene.

Laches. Phidippus. Pamphilus.

Laches.
(zu Phidippus)

Hast du nicht vorhin gesagt, sie warte nur auf meinen Sohn?

Phidippus.

Ja.

Laches.

Der kam, wie's heißt. Sie komme!

Pamphilus.
(für sich)

Was ich meinem Vater jezt
Sagen soll, warum ich sie nicht wiedernehme, weiß ich nicht.

Laches.

Wessen Stimme hört' ich eben?

Pamphilus.
(für sich)

Gut! Den Weg, den ich zu geh'n
Mich entschlossen, halt' ich ein.

Laches.

Da steht er selbst, von dem ich sprach.

Pamphilus.

Heil dir, Vater!

Laches.

Sohn, willkommen!

Phidippus.

Freut mich, daß du heimgekehrt,
Pamphilus, und (was das Beste) wohl und munter.

Pamphilus.

Glaube dir's.

Laches.

Kommst du eben?

Pamphilus.

Eben.

Laches.

Sprich: was hinterließ denn Phania,
Unser Vetter?

Pamphilus.

Ach! So lang er lebte, ließ der Mann es sich
Immer wohlsein; und ein Solcher macht den Erben niemals reich,
Hinterläßt er auch den Ruhm: „so lang er lebte, lebt' er gut."

Laches.

Also weiter hast du nichts uns mitgebracht, als diesen Spruch?

Pamphilus.

Was er auch, viel oder wenig, hinterließ, kommt uns zu gut.

Laches.

Nein, es schadet; denn ich wollte, daß er lebte, und gesund.

Phidippus.

Dieser Wunsch ist unbedenklich; lebt er doch nie wieder auf.
Und ich weiß ja, was dir lieber ist.

Laches.

(zu Pamphilus)

Der

(auf Phidippus deutend)

ließ Philumena
Gestern holen.

(leise zu Phidippus, ihn anstoßend:)

Sage doch, daß du's befahlst.

Phidippus.

(leise zu Laches)

Dein Stoßen laß!

(laut)

Ich befahl's.

Laches.

Doch wird er bald sie wieder schicken.

Phidippus.

Freilich wohl!

Pamphilus.

Weiß bereits den ganzen Vorfall; als ich kam, erfuhr ich ihn.

Laches.

Daß ein Gott den Neid verderbe, der gern solche Kunden bringt!

Pamphilus.

(zu Phidippus)

Immer hab' ich mich gehütet, daß mit Recht mich keine Schmach
Treffen kann von euch. Und wollt' ich jetzt erwähnen, wie ich treu,
Liebevoll und sanften Sinnes gegen deine Tochter war,
Könnt' ich's wahrhaft; doch ich wünsche, daß du's von ihr selbst erfährst.
Denn du wirst dann unbedenklich meiner Sinnesart vertrau'n,
Wenn sie günstig über mich spricht, die mir jetzt ungünstig ist.
Daß die Trennung meine Schuld nicht, ruf' ich Gott zum Zeugen an.
Aber weil sie's ihrer unwerth hält, sich meiner Mutter zu
Fügen und in ihre Launen sich zu schicken mit Geduld,
Auch in keiner andern Weise Beide zu versöhnen sind,
Muß ich von der Mutter scheiden oder von Philumena.
Nun gebeut mir meine Pflicht als Sohn, die Mutter vorzuzieh'n.

Laches.

Pamphilus, wohl lieblich klangen deine Worte meinem Ohr,
Weil ich sehe, daß dir deine Mutter mehr als Alles ist.
Aber daß du doch im Zorne nicht verkehrt darauf bestehst!

Pamphilus.

Wie sollt' ich auch, von Zorn gereizt, jetzt gegen sie unbillig sein,
Die gegen mich nie, was ich ungern sah, gethan,

Und Vieles, was ich gerne sah. Ich liebe, ja,
Ich lobe sie, ich schmachte sehnsuchtvoll nach ihr;
Denn mir, erfuhr ich, war sie herzlich zugethan.
Drum wünsch' ich, daß sie fortan ihre Lebenszeit
Mit einem Mann verlebe, der beglückter ist,
Als ich, da sie das Schicksal mir vom Herzen reißt.

Phidippus.

Das kannst du ja verhindern.

Laches.

Bist du klug, so laß
Sie wieder kommen.

Pamphilus.

Vater, nein, das will ich nicht.
Der Mutter Bestes geht mir vor.

(will gehen)

Laches.

Wo willst du hin?
Wohin? Bleib! Bleibe, sag' ich.

Phidippus.

Welch ein Eigensinn!

(Pamphilus geht ab.)

Achte Scene.

Laches. Phidippus.

Laches.

Das nimmt er übel; sagt' ich's doch! Drum bat ich dich,
Die Tochter heimzuschicken.

Phidippus.

Die Lieblosigkeit,
Bei allen Göttern, hätt' ich ihm nicht zugetraut.

Der meint vielleicht, ich solle lang ihn bitten? Nein!
Will er die Frau behalten, — gut! Im andern Fall
Zahl' er die Mitgift uns zurück, und ziehe hin!

Laches.

Sieh doch! Auch du fährst übermäßig zornig auf.

Phidippus.

Ja, Pamphilus, recht trozig kamst du wieder heim!

Laches.

Der Zorn entweicht schon; freilich hat er Grund dazu.

Phidippus.

Weil euch an Geld ein Bischen zugefallen ist,
Schwillt euch der Kamm auf.

Laches.

Haderst du jezt auch mit mir?

Phidippus.

Er mag sich's überlegen, um noch heute mir
Bescheid zu geben, ob er sie behalten will,
Daß, wenn er nicht will, sie ein Andrer nehme!

(ab.)

Laches.

Bleib,
Phidippus! Auf ein Wort! — Er geht! — Nun immerhin!
Sie mögen selbst es unter sich, ganz wie's beliebt,
Abthun am Ende, weil sie meinem Rathe doch
Nicht folgen, er so wenig als mein Sohn: mein Wort
Gilt ihnen nichts. So trag' ich meiner Frau den Zank
In's Haus, geschah doch Alles nur auf ihren Rath,
Und über sie denn schütt' ich allen Aerger aus.

Vierter Act.

Erste Scene.

Myrrhina (ganz verstört aus dem Hause stürzend). **Phidippus.**

Myrrhina.

Weh mir! Was beginn' ich? Wohin flieh' ich? Was antwort' ich Arme
Meinem Manne? Denn er hörte, wie mir scheint, den Knaben wimmern,
Weil er da so plötzlich schweigend in's Gemach der Tochter eilte.
Wenn er ihre Niederkunft erfährt, ich weiß nicht, was ich sage,
Daß ich sie so heimlich hielt.
Die Thüre dröhnt; ich glaub', er kommt heraus zu mir.
Mit mir ist's aus!

Phidippus.

Wie sie mich zur Tochter geh'n sah, meine Frau, gleich schlich sie fort.
Doch sieh, da steht sie. — Myrrhina! Was, du? — Dich mein' ich.

Myrrhina.

Lieber Mann, mich?

Phidippus.

Dein Mann ich? Hältst du mich für einen Mann, für einen Menschen nur?
Wenn ich je für Eins von Beiden dir gegolten hätte, Weib,
Wär' ich nicht durch dein Gebahren so verhöhnt.

Myrrhina.

Wodurch?

Phidippus.

Du fragst noch?
Unsre Tochter hat ein Kind. Du schweigst? Von wem?

Myrrhina.

Darf dies ein Vater
Fragen? Wehe mir! Von wem denn anders, als von ihrem Manne?

Phidippus.

Glaub' es; und wie kann ein Vater anders denken? Doch mich wundert,
Was du ihre Niederkunft uns Allen so verbergen wolltest,
Um so mehr, da sie gehörig und zu rechter Zeit gebar;
Daß du so hartnäckig warst, den Knaben lieber todt zu wünschen,
Der hinfort das Band der Freundschaft zwischen uns noch fester knüpfte,
Als sie gegen deinen Wunsch ihm wiederum vereint zu sehen!
Meint' ich doch, die Schwiegereltern sei'n an Allem schuld, und du bist's.

Myrrhina.

Weh, ich Arme!

Phidippus.

Daß du wahr spräch'st! Aber eben fällt mir ein,
Was du damals sagtest, als wir ihn zum Schwiegersohn gewählt.
Nimmer kann ich meine Tochter, sagtest du, dem Manne geben,
Der mit einer Meze liebelt, der die Nacht auswärts verbringt.

Myrrhina.
(bei Seite)

Mag er jeden andern Grund sich denken, nur den wahren nicht!

Phidippus.

Wußt' ich doch um diese Liebschaft lang vor dir, o Myrrhina;
Doch ich habe dies der Jugend nie so hoch anrechnen mögen:
So sind wir Alle von Natur; bald kommt die Zeit, da's ihn gereut.
Doch, wie du sonst dich zeigtest, hast du bis zur Stunde dich gezeigt,
Von ihm die Tochter abzuzieh'n, zu hintertreiben, was ich that.
Nun zeigt ja die Geschichte, wie du's auszuführen dachtest.

Myrrhina.

Glaubst du mich so eigensinnig, daß ich, ihre Mutter, so
Gegen sie verführe, wäre dieser Bund ein Glück für uns?

Phidippus.

Kannst du vorausseh'n, kannst du denn entscheiden, was uns dienlich ist?
Hörtest du vielleicht von Jemand, daß er ihn bei seiner Freundin
Aus- und eingeh'n sehen: was ist's weiter dann, geschah es nur
Selten und mit Maße? Wär's nicht menschlicher, unwissend sich
Zu stellen, als mit Eifer auszuspähen, was uns Haß erweckt?
Denn wenn er sich so schnell von ihr losreißen könnte, die mit ihm
Umging so lange, hielt' ich ihn für keinen Menschen, noch für treu
Im Ehebund mit meinem Kind.

Myrrhina.

Genug von ihm, Freund, und von dem,
Was ich verschuldet haben soll! Geh hin und sprich allein mit ihm;

Frag' ihn, ob er sie zurücknimmt. Sagt er ja, so gib sie ihm;
Sagt er nein, so that ich wohl, daß ich gesorgt für unser Kind.

Phidippus.

Will er selbst nicht, und du merktest, daß an ihm der Fehler lag,
Myrrhina, war ich der Mann, dem hier zu sorgen ziemlich war.
Darum zürn' ich, daß du solches wagtest ohne mein Geheiß.
Frau, du lässest mir das Kind nicht über unsre Schwelle bringen! —

(bei Seite)

Doch ich Thor, von der zu fordern, daß sie meinem Wort gehorcht!
Meinen Sklaven sag' ich, daß es nicht vor unsre Thüre kommt.

(ab.)

Zweite Scene.

Myrrhina allein.

Myrrhina.

Wohl lebt auf Erden Keine, die das Unglück mehr verfolgt als mich!
Denn wie's mein Mann aufnehmen wird, wenn er die Wahrheit ganz erfährt,
Das seh' ich deutlich, nun ihn schon das Leicht're da so zornig macht.
Und wahrlich, ihn auf andern Sinn zu bringen, weiß ich keinen Weg.
Dies Eine Leid noch fehlte mir zu meinem vielen Leide, daß
Ein Kind, von dessen Vater ich nichts weiß, mir aufgedrungen wird.
Denn als der Frevler seine Lust an meiner Tochter büßte, ließ
Sich nicht erkennen die Gestalt: so finster war die Nacht umher;

Auch nahm sie nichts ihm ab, woran man später ihn erkennen mag.
Er selber riß ihr einen Ring vom Finger, als er weiter ging.
Wohl kann auch (fürcht' ich) Pamphilus nicht länger schweigen, wie wir ihn
Gebeten, wenn er hört, wir zieh'n ein fremdes Kind für seines auf.

(ab.)

Dritte Scene.

Sostrata. Pamphilus.

Sostrata.

Ich weiß, du hast mich im Verdacht, daß meinetwegen deine Frau
Das Haus verlassen, lieber Sohn, obwohl du mir's sorgsam verhehlst.
Doch — liebten so die Götter mich, verlieh'n sie so mir Freud' an dir,
Als ich's mit Wissen nie verdient, daß sie mit Recht mich hassen kann!
Und glaubt' ich sonst, du liebtest mich, so hast du mir es nun bewährt.
Denn eben hat dein Vater mir erzählt, wie du mich deiner Frau
Vorzogst, die Mutter. Jezt bezeug' ich mich dafür erkenntlich, will
Dir zeigen, daß ich Zärtlichkeit des Kindes wohl zu lohnen weiß.
Mein Pamphilus, so, glaub' ich, wird's euch dienlich sein und meinem Ruf:
Ich gehe, das steht fest bei mir, mit deinem Vater auf das Land,

Auf daß nicht meine Gegenwart, noch sonst ein Grund,
Philumena's
Rückkehr zu dir verzög're.

Pamphilus.

Gott! Ich bitte dich, welch ein Entschluß!
Vor ihrer Thorheit weichst du, willst auf's Land hinausziehn
aus der Stadt?
Das thust du nicht: nie soll ein Feind uns schelten, nur mein
Eigensinn,
Nicht deine Güte, Mutter, sei's, die dich zu diesem Schritte trieb.
Auch sollst du deinen Freundinnen, Verwandten und den Festen
hier
Niemals entsagen meinethalb!

Sostrata.

Das macht mir kein Vergnügen mehr.
So lang's die Jahre mir vergönnt, genoß ich zur Genüge; jetzt
Bin ich des Treibens herzlich satt. Nun ist mein Hauptanliegen, daß
Mein Alter Niemand lästig sei, Niemand erwarte meinen Tod.
Hier bin ich ohne meine Schuld verhaßt; es ist jetzt Zeit zu
gehn.
So schneid' ich Allen, wie mich dünkt, am besten alle Klagen ab,
Und löse mich aus dem Verdacht, und füge mich in ihren Sinn.
O laß dem bösen Rufe mich entfliehen, der uns Frau'n verfolgt!

Pamphilus.

Wie glücklich wär' ich sonst in Allem, wäre nur dies Eine nicht,
Bei solcher Mutter, solchem Weib!

Sostrata.

Ich bitte dich, mein Pamphilus!
Du könntest etwas Unbequemes, was es sei, nicht übersehn?

Ist alles Andre, wie du willst, und wie ich denke, daß es sei —
So thue mir die Liebe, Sohn, und nimm sie wieder.

Pamphilus.

Weh mir, weh!

Sostrata.

Und wehe mir! Denn was ich hier empfinde, schmerzt mich so wie dich.

Vierte Scene.

Laches. Sostrata. Pamphilus.

Laches.

Was du mit dem Sohne sprachest, hört' ich, Frau, hier in der Nähe.
Das nenn' ich weise, wenn man sich bezwingen kann, wo's nöthig ist,
Und gleich von selbst thut, was vielleicht doch späterhin geschehen muß.

Sostrata.

Segn' es Gott!

Laches.

Auf's Land hinaus denn! Dort ertrag' ich dich, du mich.

Sostrata.

Ja, das hoff' ich.

Laches.

Geh' hinein, und was du mit dir nehmen willst,
Das rüste: hörst du?

Sostrata.

Wie du befiehlst.

(geht ab.)

Pamphilus.

Mein Vater!

Laches.

Was

Willst du, Pamphilus?

Pamphilus.

Die Mutter wegzieh'n? Nimmermehr!

Laches.

Warum nicht?

Pamphilus.

Weil ich wegen meiner Frau noch ungewiß bin, was ich thun soll.

Laches.

Wie? Was sonst, als heim sie führen?

Pamphilus.

(für sich)

Wünsch' es selbst, kann kaum mich halten.
Doch ich ändre meinen Plan nicht; was mir frommt, das führ' ich aus.

(laut)

Führ' ich sie zurück, so werden Beide wohl einträchtiger sein?

Laches.

Kannst es gar nicht wissen! Doch dich schiert nicht, was die Frauen thun,
Wenn die Mutter aus dem Haus ist. Unsers Alters Leute sind Jungen stets ein Dorn im Auge: besser denn, man räumt das Feld.
Pamphilus, am Ende gibt es noch ein Mährchen über uns: „Es war einmal ein alter Mann, und war ein altes Weibchen.“ Doch sieh, da kommt Phidippus, wie gerufen! Geh'n wir näher.

Fünfte Scene.

Phidippus. Laches. Pamphilus.

Phidippus.

(spricht zu seiner Tochter in's Haus hinein)

Auch dir, bei'm Himmel, zürn' ich recht, Philumena,
Und das im Ernste; denn es ist recht schlecht von dir.
Wohl hast du den Grund, deine Mutter gab den Rath.
Doch die hat keinen.

Laches.

Wie gerufen, zeigst du dich,
Phidippus, kommst mir eben recht erwünscht.

Phidippus.

Was ist's?

Pamphilus.

(bei Seite)

Was sag' ich ihnen? Oder wie halt' ich's geheim?

Laches.

Der Tochter sage: Sostrata zieht jezt auf's Land;
Sie dürfe sich nicht scheuen, heimzukommen.

Phidippus.

Ah!

Gar keine Schuld, Freund, hatte deine Frau dabei;
Von Myrrhina, der meinen, schreibt sich Alles her —

Pamphilus.

(für sich)

Die Rollen wechseln.

Phidippus.

Aller Wirrwarr kommt von ihr.

Pamphilus.
(für sich)

Fortzanken mögt ihr immerhin, so viel ihr wollt,
Wenn ich sie nur nicht endlich wieder nehmen muß!

Phidippus.

Ich wünsche wahrlich, Pamphilus, daß unsere
Verschwägerung bestehe, wenn es möglich ist;
Doch wenn du andern Sinnes bist, so nimm das Kind.

Pamphilus.
(für sich)

O weh! Er kam dahinter, daß sie geboren hat.

Laches.

Ein Kind? Und welch Kind?

Phidippus.

Einen Enkel haben wir;
Denn schwanger war die Tochter, als sie euch verließ,
Wovon ich gar nichts wußte bis auf diesen Tag.

Laches.

O frohe Botschaft, so mir Gott! Des Kinds Geburt,
Der Mutter Wohlsein freut mich sehr. Doch welch ein Weib
Ist deine Frau! Welch eine Sinnesart! So lang
Uns das zu verhehlen! Keine Worte find' ich, traun,
Um auszusprechen, wie verkehrt mir Solches dünkt.

Phidippus.

Mir, Laches, mir misfällt es ebenso wie dir.

Pamphilus.
(für sich)

Auch wenn ich bisher immer noch unschlüssig war:
Jezt bin ich's nicht mehr, nun ein fremdes Kind ihr folgt.

Laches.

Jezt hast du weiter kein Bedenken, Pamphilus.

Pamphilus.
(für sich)

Weh mir!

Laches.

Wie oft, ach, wünschten wir den Tag zu seh'n,
Daß Einer lebte, der entsprossen, Sohn, von dir,
Dich Vater nennte! Dieser Wunsch, er ist erfüllt:
Den Göttern Dank!

Pamphilus.
(für sich)

Ich bin des Todes!

Laches.

Nimm die Frau
Zurück, und widerstrebe mir nicht länger mehr!

Pamphilus.

Mein Vater, wenn sie Kinder sich von mir gewünscht,
Und mit mir leben wollte, dann bin ich gewiß,
Sie würde nicht verbergen, was sie mir verbarg.
Jezt, weil ich finde, daß ihr Herz mir abgeneigt —
Und glauben kann ich nimmermehr, daß späterhin
Ein gut Vernehmen unter uns sich bilden wird —
Wozu sie wieder nehmen?

Laches.

Was die Mutter rieth,
Das that das arme Weibchen. Ist das wunderbar?
Meinst wohl, du könnest eine ganz schuldlose Frau
Auffinden? Etwa, weil der Mann sich nicht vergeht?

Phidippus.

Ihr, überlegt nun, Laches, und du, Pamphilus,
Ob ihr die Frau entlassen, ob heimführen wollt.
Was meine Frau thut, steht allein in ihrer Hand:

In beiden Fällen mach' ich keine Schwierigkeit.
Was aber soll's mit dem Kinde?

Laches.

Fragst doch lächerlich!
Was auch geschehn mag, diesem gib, was sein gehört;
Wir zieh'n es auf als unsres.

Pamphilus.

Was der Vater selbst
Verließ, soll ich erziehen?

Laches.

Wie? Wir sollten's nicht
Erzieh'n? Vielmehr verlassen? Pamphilus, wie toll!
Nicht länger kann ich schweigen; zwingst du doch mich selbst,
Vor diesem Mann zu sagen, was ich nicht gewollt.
Du meinst vielleicht, ich wisse deine Thränen nicht
Zu deuten oder was dich so unruhig macht?
Als du den Vorwand brauchtest, daß du deine Frau
Der Mutter wegen nicht behalten könnest; da
Versprach die Mutter, aus dem Hause wegzugeh'n.
Jetzt, da du dir auch diesen Grund entrissen siehst,
Fandst du den andern, weil sie hinter dir gebar.
Du täuschest dich, ich kenne deine Wünsche wohl.
Wie lange sah ich deinem Hang zur Bacchis nach,
Mit welcher Ruhe ließ ich mir gefallen, was
Du der zulieb' aufwandtest, daß du endlich doch
Dein Herz zur Ehe stimmtest! Ich ermahnte dich,
Ich bat, beschwor dich, eine Frau zu nehmen; denn
Es sei nun Zeit; auf mein Betreiben freitest du.
Dies hast du, mir gehorsam, wie sich's ziemt, gethan;
Jetzt hängst du dich von Neuem an die Buhlerin,
Und ihr gefällig kränkst du deine Frau sogar.

Denn wieder seh' ich in dein altes Leben dich
Versunken.

Pamphilus.

Mich?

Laches.

Ja, dich. Und unrecht thust du, sinnst
Vorwände dir zu neuer Zwietracht aus, mit ihr
Zu leben, wann du diese Zeugin fortgeschafft.
Und deine Frau hat's auch gemerkt; wo hatte sie
Sonst einen Grund zur Trennung?

Phidippus.

Ist es wahrlich doch,
Als ob der Mann ein Seher wäre! Ja, so ist's.

Pamphilus.

Beschwören will ich, daß daran nichts Wahres ist.

Laches.

So nimm sie wieder, oder sprich, warum's nicht geht.

Pamphilus.

Jezt ist die Zeit nicht.

Laches.

Nimm das Kind; das ist ja doch
Schuldlos; der Mutter wegen will ich später seh'n.

Pamphilus.
(bei Seite)

Allüberall Unglück! Ich weiß nicht, was ich soll:
So drängt von allen Seiten mich mein Vater jezt.
Ich gehe, da mein Bleiben doch nichts helfen kann.
Man nimmt ja, denk' ich, ohne mein Geheiß das Kind
Nicht auf, zumal mir hier die Schwiegermutter hilft.
(ab.)

Sechste Scene.

Laches. Phidippus.

Laches.

Du läufst davon? Antwortest nichts Bestimmtes mir? —
(zu Phidippus)
Scheint dir der Mensch bei Sinnen? — Mag er geh'n! —
Das Kind
Gib mir, Phidippus! Ich erzieh's.

Phidippus.

Von Herzen gern.
Kein Wunder, wenn sich meine Frau hier ärgerte.
Herb sind die Weiber, nehmen so was nicht so leicht:
Daher ihr Grollen, wie sie selbst es mir erzählt.
So lang er da war, mocht' ich dir's nicht sagen. Und
Erst glaubt' ich's auch nicht; aber jezt ist's offenbar.
Denn vor der Ehe hat er Scheu, das liegt am Tag.

Laches.

Was aber thun, Phidippus? Sprich: was räthst du mir?

Phidippus.

Was thun? Vor Allem geh'n wir an die Dirne selbst.
Wir bitten sie, wir klagen, schelten, droh'n zulezt
Recht ernstlich, wenn sie ferner noch mit ihm verkehrt.

Laches.

Das will ich thun.
(er ruft in das Haus nach einem Sklaven)
He, Junge! Geh zur Bacchis hier,
Der Nachbarin; in meinem Namen rufe sie.
(zu Phidippus)
Dich bitt' ich, hier mir ferner beizustehen.

Phidippus.

Ah!

Ich sagte schon, und sag' es, Laches, noch einmal:
Ich wünsche sehr, daß die Verbindung zwischen uns
Bestehe, wenn's nur, was ich hoffe, möglich ist.
Soll ich dabei sein, wenn du mit der Bacchis sprichst?

Laches.

Du gehst und schaffst dem Kleinen eine Amme her!

(Phidippus geht ab.)

Siebente Scene.

Laches. Bacchis mit zwei Sklavinnen.

Bacchis.
(für sich)

Wie soll ich das mir deuten, daß mich Laches jezt zu sprechen wünscht?
Traun, wenn ich mich nicht täusche, bin ich seiner Absicht auf der Spur.

Laches.
(für sich)

Ich muß mich hüten, daß ich nicht in meinem Zorne weniger Erlange, denn ich könnte, muß mich hüten, einen Schritt zu thun,
Den nicht gethan zu haben, mir am Ende lieber wäre. Nun, Red' ich sie an!

(er tritt ihr näher)

Willkommen, Bacchis!

Bacchis.

Willkommen, Laches!

Laches.

Bacchis, dich befremdet's wohl ein wenig,
Was es sein mag, daß ich dich durch meinen Sklaven rufen lasse.

Bacchis.

Fürwahr, bedenk' ich, wer ich bin, so fürcht' ich selbst, es schade
Mir meines Standes Name; denn leicht schützt mich mein Betragen.

Laches.

Ist das die Wahrheit, Mädchen, hast du nichts von mir zu fürchten;
Denn ich bin in Jahren, wo man keinen Mißgriff mir verzeih'n kann.
Um so mehr behandl' ich Alles mit Besonnenheit und Vorsicht.
Denn thust du jetzt und später, wie's für Wackre ziemt, so wär' es
Unart, ja schlecht, dir wehzuthun, nachdem du nichts verschuldet.

Bacchis.

Bei'm Himmel, dafür bin ich dir zu großem Dank verbunden.
Denn wer das Unrecht, wenn's gethan, entschuldigt, hilft mir wenig.
Indeß — was soll dies?

Laches.

Pamphilus, mein Sohn, besucht dich oft —

Bacchis.

(unterbricht ihn heftig)

Wie? Mich?

Laches.

Geduld! — Bevor er diese Frau nahm, sah ich eurer Liebe nach.
(Bacchis will ihm in's Wort fallen)
Warte: noch ist nicht gesprochen, was ich will! — Er hat für jetzt
Eine Frau; such' einen Andern dir, so lange guter Rath gilt.
Denn seine Neigung ist nicht ewig, deine Jugend wird verblüh'n.

Bacchis.
(in höchster Aufregung)

Wer sagt das?

Laches.

Die Schwiegermutter.

Bacchis.

Und von mir?

Laches.

Von dir, und holte
Heim die Tochter, wollte darum gar das neugeborne Kind
Heimlich aus dem Wege schaffen.

Bacchis.

Wüßt' ich etwas Heiligeres,
Was von meiner Ehrlichkeit euch Bürge wäre, als den Eid,
Freudig würd' ich dir's betheuern, daß ich, seitdem Pamphilus
Eine Frau genommen, Laches, ihn von mir stets ferne hielt.

Laches.

Gutes Kind! Doch weißt du, was mir lieber wäre?

Bacchis.

Was denn? Sprich.

Laches.

Zu den Frau'n hier geh' hinein, und schwöre ganz denselben Eid
Ihnen auch: thu' ihren Willen, löse dich von dem Verdacht.

Bacchis.

Ich werde thun, was Keine sonst aus meinem Stande thäte, daß
Sie sich vor einer Ehefrau in solchem Falle zeigte. Doch
Ich will nicht, daß ein falscher Ruf an deinem Sohne hafte, daß
Er unverdient leichtsinniger erscheine, wo's am mindsten ziemt, —
Vor euch. Um mich verdient er's, daß ich ihm erweise, was ich kann.

Laches.

Was du sprachest, hat dir meine Gunst gewonnen; denn die Frauen
Nährten nicht allein den Argwohn; nein, ich glaubte selbst daran.
Nun ich anders dich gefunden, als wir all' erwarteten:
Bleibe fortan so; genieße meiner Freundschaft, wie du willst.
Wenn indeß — doch nein! ich schweige, hörst von mir kein schlimmes Wort.
Eines rath' ich: wolle lieber, was als Freund ich bin und kann,
Als den Feind in mir erproben.

Achte Scene.

Phidippus mit einer Amme. **Laches. Bacchis** (mit den beiden Mägden).

Phidippus.
(zu der Amme)

Frau, in meinem Hause soll's
An Nichts dir mangeln; was du brauchst, erhältst du stets in Fülle.
Doch wenn du Hunger und Durst gestillt, dann mache mir auch den Knaben satt.
(die Amme geht ab.)

Laches.
(zu Bacchis)

Sieh, unser Schwiegervater kommt, und bringt die Amme für das Kind.
(indem Phidippus näher kommt)
Phidippus, hoch und heilig schwört das Mädchen —

Phidippus.

Ist das Bacchis?

Laches.

Ja.

Phidippus.

Die fürchten keine Götter, und die Götter achten ihrer nicht.

Bacchis.

(auf die beiden Mägde deutend)

Ich gebe dir die Mägde preis: du kannst durch jede Folter,
Die dir beliebt, ich wehr' es nicht, sie zum Geständniß bringen.
Hier gilt's zu sorgen, daß die Frau des Pamphilus zurückkehrt.
Und hab' ich dieses ausgewirkt, so schäm' ich mich des Rufes nicht,
Daß ich allein that, was zu thun sich andre Buhlerinnen scheu'n.

Laches.

Phidippus, fälschlich waren, wie die That es jezt erwiesen,
Uns unsre Frau'n verdächtig; nun, — versuchen wir's mit dieser!
Hört deine Frau, daß Pamphilus grundlos beschuldigt worden,
So weicht ihr Groll. Und zürnt mein Sohn, weil seine Gattin heimlich
Geboren, ist das weiter nichts; der Zorn geht bald vorüber.
Hier liegt gewiß kein Fehler vor, der eine Trennung heischte.

Phidippus.

Wohl wünsch' ich's.

Laches.

Frage Bacchis hier! Sie wird dir volle Genüge thun.

Phidippus.

Was sagst du mir das? Hast du nicht vorhin von mir vernommen,
Was ich darüber denke? Stellt die Frauen nur zufrieden!

Laches.

Ich bitte, Bacchis, halte dein Versprechen.

Bacchis.

Deßhalb also soll
Ich hingeh'n?

Laches.

Ja, und stelle sie zufrieden, daß sie's glauben.

Bacchis.

Ich gehe, weiß ich gleich, man wird mich heut ungerne sehen.
Denn Frau'n, von ihrem Mann getrennt, sind feind den Buhlerinnen.

Laches.

Doch diese werden freundlich sein, vernehmen sie, warum du kommst.

Phidippus.

(zugleich)

Die werden, das versprech' ich dir, sobald sie's hören, freundlich sein.
Denn frei vom Irrthum machst du sie, und dich von dem Verdachte.

Bacchis.

(bei Seite)

Weh mir!
Wie scheu' ich doch die junge Frau!
(zu den Mägden)
Folgt mir hinein, ihr Beiden!
(ab.)

Neunte Scene.

Laches allein.

Laches.

Ich wünschte mir nichts lieber, als was Bacchis nun bevorsteht:
Dank ohne Mühe wird sie sich verdienen und mir nützen.
Denn wenn sie jezt im Ernste sich von Pamphilus getrennt hat,
So darf sie wahrlich auf Gewinn, auf Ruhm und Ehre zählen,
Erweist ihm Dank, und macht zugleich sich uns dadurch zu Freunden.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Parmeno allein.

Parmeno.

Wahrlich, meine Dienste schätzt mein Herr gering; er schickte mich
Auf die Burg um nichts; vergeblich saß ich da den ganzen Tag,
Callidemides erwartend, unsern Gast aus Myconos.
Sitze dort wie närrisch heute; wer da kam, den trat ich an,
Fragte: „Jüngling, sprich, ich bitte, bist du nicht aus Myconos?
„Nein." — „Aber Callidemides?" — „Nein." — „Hast du keinen Gastfreund hier —
Pamphilus?" — Nein sagte Jeder. Und es gibt wohl Keinen so,
Glaub' ich. Endlich schämt' ich mich und ging. — Doch seh' ich Bacchis da
Nicht aus unsres Schwähers Hause kommen? Was thut diese hier?

Zweite Scene.

Parmeno. Bacchis.

Bacchis.

(da sie Parmeno bemerkt)

Parmeno, du kommst gelegen: laufe schnell zu Pamphilus!

Parmeno.

Was da?

Bacchis.

Bitt' ihn herzukommen.

Parmeno.

Zu dir?

Bacchis.

Nein, zur Philumena.

Parmeno.

Was ist vor?

Bacchis.

Laß ab zu fragen, wo dich Etwas nicht berührt.

Parmeno.

Sag' ich nichts mehr?

Bacchis.

Doch: den Ring, den Pamphilus mir einst geschenkt,
Habe Myrrhina für ihrer Tochter Ring erkannt.

Parmeno.

Ich weiß.
Also dies?

Bacchis.

Ja! Wenn er das von dir erfährt, so kommt er gleich.
Doch du säumst?

Parmeno.

Nein, wahrlich; heute war mir dies noch nicht vergönnt;
So mit Laufen und mit Rennen bracht' ich hin den ganzen Tag.

(ab.)

Dritte Scene.

Bacchis allein.

Bacchis.

Welch große Freude schuf ich heut durch meinen Gang dem Pamphilus!
Wie viel Erwünschtes bracht' ich ihm! Wie viele Sorge nahm ich ihm!

Geb' ihm den Sohn zurück, der fast durch ihn und diese Frauen hier
Verloren war, die Gattin auch, von welcher er sich losgesagt;
Von dem Verdacht, in dem er bei Phidippus und dem Vater stand,
Befrei' ich ihn. Dies auszuspäh'n, gab uns der Ring Gelegenheit.
Ich weiß es noch, vor ungefähr zehn Monden kam er Abends
Ganz athemlos zu mir in's Haus gerannt, allein und trunken,
Mit diesem Ring. Ich erschrack sofort. Mein Liebster, Bester, rief ich,
Warum so gar verstört? Woher der Ring? Ich bitte, sag' es.
Er that zerstreut, als hört' er nicht. Kaum sah ich das, so fing ich
Ich weiß nicht was zu ahnen an, und drängt' ihn nur noch stärker.
Der Mensch bekennt, er hab' an einem Mädchen auf der Straße
Sich mit Gewalt vergangen, und den Ring ihr abgezogen,
Als sie zur Wehre sich gesetzt. Und den erkannte Myrrhina
Sogleich an meinem Finger, fragt, woher ich ihn bekommen;
Und ich erzähl' ihr Alles dann. So kam's zuletzt zu Tage,
Daß er Philumenen umarmt, und daß ihr Kind von ihm sei.
Daß diese vielen Wonnen ihm durch mich geworden, freut mich.
So denken sonst Hetären nicht; es ist nicht unser Vortheil,
Wenn einer unsrer Freunde sich der Ehe freut. Doch wahrlich,
Nie häng' ich wegen des Gewinns mein Herz an schlechte Künste.
So lang's gestattet war, genoß ich seiner Huld und Güte.
Wohl, daß er sich vermählte, war mir unbequem, bekenn' ich:
Doch, denk' ich, that ich immer so, daß ich es nicht verschuldet.
Man muß von dem, der Liebes uns erwies, auch Herbes dulden.

Vierte Scene.

Pamphilus. Parmeno. Bacchis.

Pamphilus.

Parmeno, bedenke doch: ist deine Nachricht klar und sicher?
Daß du nicht auf kurze Zeit mich lockst in falscher Lust zu schwelgen.

Parmeno.

Ja.

Pamphilus.

Gewiß?

Parmeno.

Gewiß!

Pamphilus.

Ich bin ein Gott, wenn's so ist.

Parmeno.

Wirst's erfahren.
(will gehen)

Pamphilus.

Bleibe doch! Du meldest, fürcht' ich, Andres, als ich glauben kann.

Parmeno.
(bleibt stehen)

Nun?

Pamphilus.

Du sagtest, mein' ich, daß die Myrrhina den Ring der Bacchis
Als den ihrigen erkannt?

Parmeno.

Ja.

Pamphilus.

Welchen ich ihr einst geschenkt?
Und sie schickt mit dieser Kunde dich zu mir? Nicht wahr?

Parmeno.

Ja freilich.

Pamphilus.

Wo wär' ein Mensch so selig, wer so reich an Liebesglück, als ich?
Was kann ich dir für diese Kunde schenken? Was? Ich weiß es nicht.

Parmeno.

Ich aber weiß es.

Pamphilus.

Was denn?

Parmeno.

Gar nichts.
Denn ich weiß nicht, was die Botschaft, was ich selbst dir frommen kann.

Pamphilus.

Dich soll ich unbeschenkt von mir entlassen, der vom Orcus mich An's Licht zurückgeführt? Du meinst, so schlecht bezahl' ich meinen Dank?
Doch Bacchis steht da vor der Thür: wohl harrt sie mein. Ich eile hin zu ihr!

Bacchis.

Willkommen, Pamphilus!

Pamphilus.

O Bacchis, meine Bacchis, meine Retterin!

Bacchis.

Das Glück, wie freut mich's!

Pamphilus.

Das bewährst du durch die That:
Dein altes feines Wesen, Kind, erhieltst du dir,

Daß dein Begegnen, dein Gespräch, daß dein Erscheinen Freude schafft,
Wohin du kommen magst.

Bacchis.

Auch du, beim Himmel, bist der Alte noch:
Wohl lebt in aller Welt kein Mensch, der besser schmeicheln kann wie du.

Pamphilus.

Ha, ha! Du mir das?

Bacchis.

Deine Frau ist deiner Liebe wahrlich werth.
So viel ich mich entsinne, sah ich sie bis heute nie. Sie scheint Sehr fein gebildet.

Pamphilus.

Ernstlich?

Bacchis.

Ja, bei allen Göttern, Pamphilus.

Pamphilus.

Sprich, sagtest du dem Vater schon davon?

Bacchis.

Kein Wort.

Pamphilus.

Man darf auch nicht
Ein Wörtchen sagen. Denn es soll nicht gehen, wie in Comödien,
Wo Alle Alles erfahren. Hier erfährt es, wer's erfahren muß;
Und wer es nicht zu wissen braucht, der hört es und erfährt es nicht.

Bacchis.

Ich will sogar dir sagen, wie du's leichter heimlich halten kannst.
Myrrhina sagt' ihrem Gatten, meinem Eidschwur habe sie Geglaubt, und deßhalb seist du ganz vor ihr gereinigt.

Pamphilus.

Allerliebst!
Und ich hoffe, daß sich Alles fügen soll nach unserm Wunsch.

Parmeno.

(näher tretend)

Darf ich wissen, was ich heute Gutes dir gethan, o Herr,
Oder was ihr beide vorhabt?

Pamphilus.

Nein.

Parmeno.

Vermuthen kann ich's wohl.

(sinnend für sich)

Den hätt' ich aus dem Orcus wieder — ? Wie?

Pamphilus.

Du weißt nicht, Parmeno,
Wie viel du heute mir genützt, aus welcher Drangsal mich erlöst.

Parmeno.

Wohl weiß ich's, und mit Vorbedacht geschah's.

Pamphilus.

Ich weiß das gut genug.

Parmeno.

Wie sollte denn auch Parmeno was übersehn, das Nutzen bringt?

Pamphilus.

(zu Parmeno)

Folge mir in's Haus.

(ab.)

Parmeno.

Ich folge. Heute that ich ohne Wissen
Des Guten mehr, als wissentlich jemals zuvor.

(an die Zuschauer:)

Nun klatschet brav!

Anmerkungen zur Schwiegermutter.

Erster Prolog.

Diesen ersten Prolog ließ der Dichter erst vor der zweiten Aufführung sprechen. Die erste Aufführung fand ohne Prolog statt.

V. 3. Das Stück konnte bei der ersten Aufführung nicht zu Ende gespielt werden, weil das Volk aus dem V. 4 erwähnten Grunde weglief. Man konnte es „nicht würdigen," eben weil es nicht ausgespielt ward.

= 5. „Ganz wie neu spielt jetzt das Stück," weil es bei der ersten Aufführung nicht zu Ende gespielt wurde.

= 9. Als die Schwiegermutter zum zweitenmal aufgeführt wurde, waren bereits vier Stücke unseres Dichters bekannt: das Mädchen von Andros, der Eunuch, der Selbstquäler und der Phormio; fast um dieselbe Zeit kamen auch die Brüder auf die Bühne.

Zweiter Prolog.

Dieser zweite Prolog wurde bei der dritten Aufführung gesprochen, und zwar wider die gewöhnliche Sitte, die diese Rolle jüngeren Schauspielern zutheilte, von dem Vorsteher oder ersten Schauspieler der Truppe, Lucius Ambivius Turpio.

V. 1. „Sprecher" ist hier so viel als Anwalt oder Sachwalter, der die Sache seines Clienten in ihr wahres Licht zu stellen sucht, sich wohl auch auf's Bitten legt, und sich deßhalb V. 2 als Fürsprecher bezeichnet, der das Volk für das zweimal mißfällig oder gleichgültig aufgenommene Stück wohlwollender

stimmen will. — Prologus bezeichnet auch den Schauspieler, der den Prolog zu sprechen hat.

V. 6. Cäcilius Statius aus Insubrien blühte um das J. 200 vor Chr., einer der bedeutendsten römischen Komiker, wie Terenz Nachahmer des Menander, doch ohne die schöne Sprache unseres Dichters. Wenigstens erklärte Cicero, gewiß der competenteste Richter in dieser Beziehung, seine Sprache für unclassisch. (Vgl. epist. ad Att. 7, 3.) Wir besitzen nur noch unbedeutende Bruchstücke von ihm.

= 26. „Die Freunde" sind die Anhänger der Faustkämpfer. Denn bei dieser Art von Spielen bildeten sich bedeutende Faktionen, welche die eine oder andere Partei begünstigten. studium (wie wir für strepitus lesen) bezeichnet „die lärmenden Ergüsse des Parteieifers," certamen diversis faventium, wie Donatus erklärt. „Der Frauen Geschrei." Donatus bemerkt, es werde hier deßwegen mit so weniger Schonung von dem anderen Geschlechte gesprochen, weil die Frauen bei theatralischen Vorstellungen weder ihren Beifall noch ihr Misfallen zu erkennen geben durften, folglich dem Dichter und seinem Stücke weder schaden noch nützen konnten. Ueberhaupt durften Frauen, ohne ausdrückliche Erlaubniß ihrer Gatten oder sonstigen Gebieter, das Theater nicht besuchen.

= 29. Dieser und der folgende Vers erhalten ihre Erklärung aus V. 8 ff. Ein solches Unglück, meint er, sei ihm nichts Neues gewesen, weil er es früher, bei Stücken von Cäcilius, schon öfters erfahren habe. Er habe sich also darein geschickt und es wie dort gemacht, indem er es auf eine neue Vorstellung habe ankommen lassen.

= 32. Nämlich das Volk außerhalb des Theaters, welchem an Comödien nichts lag, eilte herbei, um die Fechterspiele zu sehen. Uebrigens war das Gefühl für eigentliche Kunst selbst in Horazens Zeit dem Vergnügen an Gladiatorenspielen und ähnlichen Dingen bei den Römern sehr untergeordnet. Diese Fechterspiele dienten zum Theil als Intermezzo's zwischen den theatralischen Lustspielen, wodurch natürlich leicht Störung entstehen konnte. Benfey.

V. 33. „Man zankt sich um die Pläze." Bei den Fechterspielen saßen alle Zuschauer durcheinander, so, wie sie ihren Plaz fanden, während bei theatralischen Vorstellungen ein Unterschied der Pläze nach den Ständen stattfand (in theatro distincta erant subsellia ordinum).

= 37. Die Zuschauer erweisen den Bühnenspielen Ehre, indem sie still und ruhig zuhören und urtheilen.

= 40. Facite, ut vostra auctoritas meae auctoritati fautrix adjutrixque sit. Er will sagen, daß er — der bei dem Publikum sehr beliebte Schauspieler Lucius Ambivius — das Stück des Terenz als vorzüglich erfunden habe, und die Zuschauer bitte, durch ihren Beifall seinem Urtheil das Siegel aufzudrücken.

= 45. Der Dichter hat „der Obhut" des Schauspielers „sein Musenwerk anvertraut", da die Aufnahme eines Stückes in hohem Grade von der Darstellungsweise der Schauspieler abhängig ist

Erster Act.

Erste Scene.

V. 8. Nämlich durch Fordern von Geschenken. Beispiele solcher raubsüchtigen Buhlerinnen sind bei den Komikern nicht selten.

Zweite Scene.

= 4. Scirtus ist eine stumme Person, die auf der Bühne gar nicht sichtbar wird. Donatus erinnert, daß der Name Scirtus, von σκιρτᾶν, hüpfen, springen, eine passende Benennung für einen Laufjungen sei.

= 14. Philotium (Φιλώτιον) ist das Verkleinerungswort von Philotis (Φιλῶτις).

= 45. „Er wünsche für sein Alter eine Stüze", d. i. Kinder und Erben von seinem Sohne.

= 50. Der Vater „verlobt den Sohn mit der Tochter des Nachbars." Diese Ausdrücke sind, wie Donatus erinnert, gewählt, um die völlige Passivität des Sohnes anzudeuten.

V. 81. Dies, daß ich aus Liebe zu Bacchis entschlossen bin, mit keiner Frau zu leben.

= 94. „Sie deckte zu das Ueble, das ihr widerfuhr", tegere contumelias. Dieses Ueble, diese contumelia bestand darin, daß ihr Gatte seine Gunst an eine Buhlerin verschwendete. Donatus, der diese Bemerkung macht, fügt noch bei, tegere sage mehr als celare. Das Lezte thut, wer selbst nichts erwähnt, das Erste, wer sich Mühe gibt, daß eine Sache überhaupt nicht an den Tag komme.

= 100. Imbros, eine Insel des ägäischen Meeres, nahe bei Thracien.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 21. Außerhalb, d. i. bei den Leuten, im Publikum.

= 37. Der Sinn ist: du kannst durch keinen schlechten Streich noch schlechter werden, als du schon bist. So erklärte schon Donatus: nihil detrimenti fit, si tu pecces; id est, nunquam peccando pejor fieri potes: sed es eadem quae semper es.

Zweite Scene.

V. 31. „Hörst du, Sostrata", daß Philumena deinetwegen das Haus verlassen hat?

= 32. „Begehrst du sonst noch Etwas?" Stehende Formel bei der Verabschiedung.

Dritter Act.

Erste Scene.

V. 2. „Und dieses Leben wollt' ich nicht verlieren?" Diese Worte sagt Pamphilus mit Beziehung auf den Sturm, den er auf der Reise zu bestehen hatte, von welchem Sosia in der sechsten Scene V. 7 ff. spricht.

= 4. Ein überzähliger jambischer Tetrameter, tetram. jamb. hypercatalect. Ebenso in der Urschrift.

Dritte Scene.

V. 3. Aesculapius (Asklepios), der Sohn Apollons, Gott der Heilkunde. Hygea (ὑγίεια, ὑγεία), die Göttin der Gesundheit, Tochter des Asklepios. Im Römischen entspricht ihr die Göttin Salus.

Fünfte Scene.

V. 20. Donatus führt hier die Stelle Homers an (Odyss. 18, 136):

Τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,
Οἷον ἐπ' ἦμαρ ἄγῃσι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

Denn so wandelt sich ewig der sterblichen Menschen Gesinnung,
Gleichwie der Tag, den Zeus der Olympier ihnen heraufführt.

Zu unserer Stelle erinnert ein älterer Ausleger, Pamphilus mache diese Bemerkung in Hinsicht auf die Myrrhina, die, ungeachtet sie Frau von Stande und seine Schwiegermutter war, sich wegen ihrer gegenwärtigen kritischen Lage in so hohem Grade vor ihm demüthigte, daß sie ihm selbst zu Füßen fiel.

Sechste Scene.

V. 19. Myconos, eine der Cycladen im ägäischen Meere.

Vierter Act.

Dritte Scene.

V. 23. „In ihren Sinn", den Sinn der Schwiegertochter Philumena.

= 24. „Dem bösen Rufe", als ob sie eine unverträgliche Schwiegermutter sei.

Fünfte Scene.

V. 50. Kinder aus rechtmäßiger Ehe blieben nach römischem Recht dem Vater; uneheliche fielen der Mutter zu.

Sechste Scene.

V. 21. Ammen zu halten, war bei den Vornehmeren Athens allgemeine Sitte.

Siebente Scene.

V. 23. Die Worte der Bacchis: „wer sagt das?" beziehen sich auf die Behauptung des Laches V. 18.

V. 30. „Zu den Frau'n hier geh hinein." Donatus bemerkt, daß Laches absichtlich die allgemeine Benennung „Frauen" wähle statt der für eine Person vom Stande der Bacchis zurückschreckenden Benennungen der Schwiegermutter und seiner Frau. (Non dixit ad socrum et ad uxorem, terribilia nomina et inimica meretrici, sed, quod facile est, ad mulieres.)

= 31. „Thu' ihren Willen", (exple animum iis,) da sie zu wissen wünschen, ob du dem Pamphilus noch den Zugang zu dir gestattest.

Achte Scene.

V. 7. Bacchis will die Sklavinnen zur Folter preisgeben, damit auf diese Weise erkannt werde, daß sie die Wahrheit gesagt habe.

Fünfter Act.

Vierte Scene.

V. 12. Vom Orcus, der Unterwelt, d. i. aus dem größten Unglück. Auch die Griechen sagen von Einem, der ganz unverhofft gerettet wird, er komme aus dem Hades zurück, ἐξ ᾅδου ἀναβεβηκέναι.

= 22. „Du mir das?" mir, der ich dich verlassen, mein dir gegebenes Wort gebrochen habe. Benfey.

VI.

Phormio.

Personen.

Phormio, ein Parasit.

Demipho, ein Greis, Vater des Antipho.

Chremes, dessen Bruder, Vater des Phädria.

Antipho, Phädria, } Jünglinge.

Nausistrata, Gattin des Chremes.

Geta, Sklave des Demipho, Erzieher seines Sohnes und Neffen.

Dorio, ein Kuppler.

Sophrona, eine Amme.

Hegio, Cratinus, Crito, } Rechtsfreunde des Demipho.

Davus, ein Sklave, Freund des Geta.

Der Schauplatz ist in Athen.

Prolog.

Weil jener alte Dichter unsern Dichter nicht
Von seiner Kunst losreißen und in Ruhestand
Versezen konnte, sucht er ihn durch Schmähungen
Vom Schreiben abzuschrecken. Also sagt er denn,
Die Stücke, die der früher schrieb, die seien gar
Zu matt und niedrig, dürftig in Manier und Stil:
Wohl, weil er nie den tollen Jüngling vorgeführt,
Der eine Hindin fliehen, Hund' ihr folgen sieht,
So daß sie weinend ihn beschwört, ihr beizusteh'n.
Doch wenn der Mann begriffe, daß sein Stück als neu
Mehr durch des Mimen Kunst gefiel, als seine Kunst:
Er würde wahrlich minder kühn beleidigen.
Wenn Einer jezt behauptet oder also denkt:
„Hätt' ihn der alte Dichter nicht vorher gereizt,
Der neue fände keinen Stoff zum Prologus;
Was wüßt' er vorzubringen, dürft' er Keinen schmäh'n?"
So dient zur Antwort: Allen winkt als Siegespreis
Die Palme, die der Musen edler Kunst sich weih'n.
Dem Dichter seinen Unterhalt zu rauben, will
Sein Gegner ihn abzieh'n von seiner Kunst, indeß
Er selbst ihm nur entgegnen, nicht ihn reizen will.
Kämpft' er mit guten Worten, hört' er Gutes auch.

Was er zuerst auszahlte, wird ihm heimgezahlt.
Von ihm indeß zu reden lass' ich ab sofort,
Sobald er selber seines Theils abläßt zu schmäh'n.
Vernehmt nun, was ich will. Ich bring' ein neues Stück;
Die Griechen nennen's Epidikazomene,
Den Römern heißt es Phormio, weil Phormio
Darin die erste Rolle spielt, ein Parasit,
Durch den die Handlung meistens sich abwickeln wird,
Wenn sich der Dichter eure Gunst versprechen darf.
Merkt auf und hört uns gütig und mit Ruhe zu,
Daß nicht ein Loos uns treffe, wie vordem einmal,
Als unsre Truppe vor dem Lärm vom Plaze wich.
Den gab die Kunst des Mimen uns zurück im Bund
Mit eurer Nachsicht, eurem wohlgewog'nen Sinn.

Erster Act.

Erste Scene.

In der Mitte Demipho's, rechts seines Bruders Chremes, links des Kupplers Haus.

Davus allein.

Davus.

Mein bester Freund, mein Landsmann Geta suchte da
Mich gestern auf. Der hatte lange schon bei mir
Von seiner Rechnung noch ein Restchen gut an Geld;
Das mußt' ich ihm aufbringen; nun, hier hab' ich es.
Denn seines Herrn Sohn, hör' ich, nahm sich eine Frau;
Der wird's, vermuth' ich, als Geschenk zusammengekrazt. —
Das ist doch ganz unbillig, daß, wer wenig hat,
Daß der dem Reichern immer noch zulegen soll!
Was Er von seinem Deputat am Munde sich
Abdarbend hellerweise kaum zusammengespart,
Das nimmt ihm die mit Einem Griff, denkt nicht daran,
Wie sauer er's verdiente. Weiter blutet er
Nochmals mit einer Gabe, wenn die Frau gebiert,
Mit einer dritten an des Kindes Namenstag,
Und wenn man's einweiht: Alles nimmt die Mutter ein;
Der Kleine gibt den Namen her. Doch — Geta kommt!

Zweite Scene.

Davus. Geta.

Geta.
(spricht in's Haus hinein)
Wenn mich ein Rothkopf suchte —

Davus.
Laß! Hier ist er!

Geta.
(etwas erschrocken, weil er den Davus nicht vermuthet hatte, für sich)
Poz!
(laut)
Wollt' eben dir entgegen, Davus.

Davus.
(gibt ihm das Geld)
Nimm da! Sieh,
Ganz gutes Geld, gerade, was ich schuldig war.

Geta.
Das freut mich! Danke, daß du's nicht vergessen hast.

Davus.
Zumal nach heutiger Mode. So weit kam es jezt:
Schön danken muß man, zahlt ein Mensch etwas zurück.
Doch was so finster?

Geta.
Weißt du nicht, in welcher Angst,
In welcher Noth wir leben?

Davus.
Nun, was ist's?

Geta.
Vernimm:
Nur mußt du schweigen können.

Davus.

Geh doch, Thörichter!
Bei'm Gelde fandest du mich treu, und scheust dich nun,
Mir Worte zu vertrauen? Dich zu hintergeh'n,
Was hülfe mir's denn?

Geta.

Höre mich.

Davus.

Ich bin zu Dienst.

Geta.

Du kennst den ältern Bruder unsers alten Herrn,
Den Chremes?

Davus.

Freilich.

Geta.

Auch den Phädria, seinen Sohn?

Davus.

So gut wie dich.

Geta.

Bei beiden Alten traf es sich zu gleicher Zeit,
Daß der nach Lemnos, unsrer nach Cilicien ging,
Zu einem alten Freunde. Der lockt ihn dahin
Durch Briefe, wo er Berge Goldes ihm verhieß.

Davus.

Ihm, der so viel und übergenug besaß?

Geta.

O still!
So ist er.

Davus.

Ha, ich hätte sollen König sein!

Geta.

Die beiden Alten ließen, als sie gingen, mich
Als Mentor ihrer Söhne, so zu sagen, hier
Zurück.

Davus.

Ein schweres Ehrenamt, o Geta, hast
Du da dir aufgebürdet.

Geta.

Ich erfuhr's; ich weiß,
Ich blieb zurück im Zorne meines Genius.
Ich wollt' es erst abwehren. Doch was red' ich viel?
Indeß ich meinem Alten treu mich zeigte, ging
Mein Rücken drauf. Da fiel der alte Spruch mir ein:
„Die Hufe wider den Stachel — welch ein Unverstand!"
So fing ich an, in Alles mich zu fügen, that,
Was sie verlangen mochten.

Davus.

Du verstand'st den Markt.

Geta.

Der Unsre that nichts Arges erst. Der Phädria
Fand gleich ein Dirnchen, eine Harfnerin, in die
Er rasend sich verliebte. Bei dem ärgsten Filz
Von Kuppler war sie Sklavin, und er konnte nichts
Ihr schenken; da war durch die Väter vorgesorgt.
So blieb die Augenweide nur, nichts Andres als
Nachlaufen, sie zur Schule führen und zurück.
Wir, unbeschäftigt, widmen uns dem Phädria.
Der Schule gegenüber, wo sie Stunde nahm,
War eine Baderstube. Dort erwarteten
Wir sie gewöhnlich, bis sie wieder nach Hause ging.
Einst als wir dort so saßen, trat ein junger Mensch

Herein in Thränen. Ganz betroffen fragen wir,
Was ihm geschehn. „Ach, rief er, niemals schien mir so,
Wie jetzt, die Armuth eine drückend schwere Last.
Ich sah ein armes Mädchen in der Nähe hier
Jetzt eben seiner Mutter Tod beweinen. Die
Lag gegenüber. Kein Bekannter oder Freund,
Kein Anverwandter, als ein altes Mütterchen,
War bei der Leiche zu helfen da. Mir brach das Herz.
Das Mädchen selbst war wunderschön." Was red' ich lang?
Er hatt' uns alle gerührt. Sofort sprach Antipho:
„Was meint ihr? Geh'n wir, seh'n wir sie?" — „Ich denke, ja;
Kommt nur! Du führ' uns, Freund!" — Wir geh'n, wir kommen hin,
Wir seh'n. Ein schönes Mädchen! Um so schöner noch,
Weil ihrer Schönheit keine Kunst zu Hülfe kam.
Zerstreut die Haare, nackt der Fuß, sie selbst verstört,
In schlechtem Kleide, thränenvoll: was, wenn sie nicht
So schön gewesen, ihren Reiz verdunkelte.
Der Andre, den die Harfnerin gefesselt, rief
Nur: „ziemlich artig!" Doch der Unsre —

Davus.

Weiß es schon: Verliebte sich.

Geta.

Und wie? — Vernimm, wie weit er's treibt.
Des andern Tages eilt er stracks zur Alten, fleht,
Das Mädchen ihm zu lassen. Doch sie schlägt es ab.
Das sei nicht recht; sie sei athen'sche Bürgerin,
Brav, braver Eltern Kind: gesezlich könn' er sie
Zur Gattin haben, wenn er wolle, doch anders nicht.

Was war zu machen? Gerne hätt' er sie gefreit;
Doch bange war ihm vor des fernen Vaters Zorn.

Davus.

Hätt' ihm der Vater bei der Heimkehr nicht willfahrt?

Geta.

Der sollt' ein Mädchen ohne Geld, von niedrem Stand,
Ihn freien lassen? Nimmermehr!

Davus.

Wie ging's zulezt?

Geta.

Wie's ging? Es lebt ein frecher Mensch hier, Phormio,
Ein Parasit — vertilgten alle Götter ihn! —

Davus.

Was machte der denn?

Geta.

Gab den Rath: „es ist Gesez,
Daß Waisentöchter dem nächsten Anverwandten sich
Vermählen, und daß dieser sie heiraten muß.
Ich sage, du seist ihr verwandt, ich selber sei
Ein Freund von ihrem Vater, und belange dich.
Wir kommen vor die Richter. Wer der Vater sei,
Wer Mutter, wie sie dir verwandt — das Alles, Freund,
Erdicht' ich, wie mir's eben paßt in meinen Zweck.
Du widerlegst nichts, und gewonnen ist das Spiel.
Dein Vater kommt — man klagt mich an — was kümmert's mich?
Genug, wir haben sie."

Davus.

Ein lustig frecher Streich!

Geta.

Dem leuchtet's ein; wir kommen — wir verlieren — sie
Wird seine Frau.

Davus.

(erstaunt)

Was sagst du?

Geta.

Was du hörst.

Davus.

O Freund,
Wie wird dir's gehen?

Geta.

Weiß es nicht; das weiß ich nur:
Wir werden ruhig tragen, was das Schicksal bringt.

Davus.

Recht! Also ziemt's dem Mann.

Geta.

Ich hoff' auf mich allein.

Davus.

Brav!

Geta.

Soll ich mir Fürsprecher suchen, die für mich
So bitten: „diesmal laß ihn zieh'n! Kommt später nur
Das Mindeste, bitt' ich nicht für ihn." Am Ende heißt's
Wohl gar: „sobald ich fortbin, schlag' ihn immer todt!"

Davus.

Der Pädagoge, der das Harfenmädchen liebt,
Wie treibt's denn der?

Geta.

Ganz sachte nur!

Davus.

Er hat vielleicht

Nicht viel zu geben?

Geta.

Bloße Hoffnung, weiter nichts.

Davus.

Sein Vater — ist er wieder da?

Geta.

Noch nicht.

Davus.

Und wann

Erwartet ihr euren Alten?

Geta.

Sicher weiß ich's nicht.

Doch eben, hör' ich, ward ein Brief von ihm gebracht,

Der bei den Hafenwächtern liegt; den hol' ich jezt.

Davus.

Begehrst du sonst was, Geta?

Geta.

Geh' es dir erwünscht!

(Davus geht ab; Geta ruft einen Mitsklaven im Hause)

He, Junge! — Kommt Niemand?

(der Sklave tritt heraus)

Da, nimm,

(er gibt ihm das Geld)

und gib's der Dorcium.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Antipho. Phädria.

Antipho.

Also dahin kam es, daß ich vor dem Manne, der mein Bestes Will, vor meinem Vater zittre, wenn ich denk' an seine Heimkehr? Wär' ich wohlbedacht gewesen, würd' ich ihn erwarten, wie Sich's gebührt.

Phädria.

Wie so?

Antipho.

Du, mein Vertrauter bei dem kühnen Streiche,
Fragst? O wär's dem Phormio nie mir das zu rathen eingefallen!
Hätt' er mich doch nicht in meiner Leidenschaft zu dem getrieben,
Was die Quelle meines Unglücks ist! Sie wäre dann nicht mein.
Hätte das auch einige Tage mich geschmerzt, so litte doch
Mein Gemüth nicht unablässig diese Qual —

Phädria.

Hör' Einer nur!

Antipho.

Indeß ich warte, wann er kommt, der diesem Umgang mich entreißt.

Phädria.

Ein Andrer klagt, weil's Liebchen fehlt; du härmst dich im Liebesübermaß,
Bist überreich an Liebe, Freund.
Denn, Antipho, dein Leben ist des Wünschens und des Strebens werth.
Dürft' ich so lang genießen, was ich liebe: bei den Göttern, traun,
Ich wollte mit dem Tode mich vertragen! Du erwäge nun,
Wie mir's bei diesem Mangel ist, was deine Fülle dir gewährt.
Geschweige, daß ein Mädchen, frei geboren, wohl erzogen auch,
Du sonder Aufwand dir gewannst, daß, wie du wünschtest, dir ein Weib
Geworden, ohne deinem Ruf zu schaden, frei vor aller Welt.
Wie glücklich, fehlt dir nicht der Sinn, der stets bescheiden trägt sein Glück!
Hätt'st du mit diesem Kuppler nur zu thun, wie ich, dann fühltest du's.
So sind wir alle von Natur: mit unserm Loose nie vergnügt.

Antipho.

Du scheinst im Gegentheile mir jezt hochbeglückt, mein Phädria;
Dir steht die Wahl noch immer frei, ob deinen Liebeshandel du
Fortsezen, ob aufgeben willst. Ich, Freund, gerieth so tief hinein,
Daß ich die Meine nicht behalten, noch von ihr mich trennen kann.

Doch — seh' ich hier nicht Geta, der in vollem Lauf daherkommt?
Er ist es. Mir ist bange: was hat der mir jezt zu melden?

Zweite Scene.

Geta. Antipho. Phädria.

Geta.
(vor sich hin sprechend, ohne die Beiden zu sehen)

Weh dir, Geta, wenn du nicht schnell irgend einen Plan ersinnst!
Solches Unglück schwebt mit Einmal unversehens über dir!
Wie dem ich jezt entfliehen soll, wie mich herauszieh'n, weiß ich nicht.
Denn länger (ganz unmöglich ist's) bleibt unsre Keckheit nicht geheim.

Antipho.
(zu Phädria)

Was kommt denn der so ganz verstört?

Geta.
(wie vorhin)

Dann bleibt mir kaum ein Augenblick; mein Herr ist da!

Antipho.

Welch Misgeschick!

Geta.
(wie vorhin)

Wenn er's hört, wo find' ich dann ein Mittel gegen seine Wuth?
Red' ich, sez' ich ihn in Flammen; schweig' ich, reiz' ich ihn noch mehr;
Will ich etwa rein mich waschen, wasch' ich einen Mohren weiß.
Weh! Mir bangt um mich; noch mehr macht Antipho mir Angst und Sorgen.

Ihn bedaur' ich, für ihn fürcht' ich, er hält mich zurück:
sonst hätt' ich
Recht mich vorgeseh'n und mich an unsers Alten Zorn gerächt,
Hätte schnell was eingesackt und auf die Beine mich gemacht.

Antipho.

Was? Sinnt der auf Flucht und Diebstahl?

Geta.

Wo find' ich aber Antipho? Wo soll ich ihn zu suchen geh'n?

Phädria.

(zu Antipho)

Dich nennt er.

Antipho.

Etwas Arges bringt der Bote da, so ahnt mir.

Phädria.

Geh!
Bist du klug?

Geta.

Ich eile heim; dort ist er meist.

(will ab.)

Phädria.

Wir wollen ihn rufen.

Antipho.

(gebieterisch)

Stehe gleich!

Geta.

Recht herrisch, traun,
Wer du sein magst!

Antipho.

(rufend)

Geta, he!

Geta.

Er ist es selbst, zu dem ich will.

Antipho.

Was bringst du, bitt' ich? Sage mir's mit Einem Worte, wenn du kannst.

Geta.

Das will ich.

Antipho.
(hastig)

Sprich!

Geta.

Bei'm Hafen da —

Antipho.

Mein Vater?

Geta.

Ja.

Antipho.

Weh, weh mir!

Phädria.
(theilnehmend)

Ach!

Antipho.

Was thun?

Phädria.
(zu Geta)

Was sagst du?

Geta.

Seinen Vater, deinen Oheim, sah ich dort.

Antipho.

Wo find' ich Hülfe wider dies urplözlich ungeheure Leid?
Wenn mein Geschick dahin mich treibt, von dir zu scheiden, Phanium,
Dann ist des Lebens Reiz für mich verblüht.

Geta.

Nun, wenn es also steht,
Geziemt dir doppelt wach zu sein. Dem tapfern Manne hilft
das Glück.

Antipho.

Ich bin nicht bei mir.

Geta.

Antipho, du mußt es jezt am ersten sein;
Denn merkt der Vater deine Furcht, so wird er glauben, daß
du was
Verbrochen habest.

Phädria.

Wohl!

Antipho.

Ich kann nicht anders werden, als ich bin.

Geta.

Was thätst du, wenn was Schwereres dir jezt zu thun obläge?

Antipho.

Da
Ich das nicht kann, vermöcht' ich dies noch minder

Geta.

(zu Phädria)

So ist's nichts: wir geh'n!
Wozu die Mühe verschwenden? Nein, da geh' ich.

Phädria.

Ich mit dir.

Antipho.

O bleibt!
Wie? Wenn ich mich verstellte? So?

(er sucht Miene und Stellung eines Muthigen anzunehmen)

Geta.

Du faselst.

Antipho.

Seht mir in's Gesicht!
Nun, ist's so recht?

Geta.

Nein!

Antipho.

Oder so?

Geta.

Beinahe.

Antipho.

Oder so?

Geta.

Genug! —
Nun, bleibe dabei, steh' ihm Rede, Wort um Wort und Saz um Saz,
Daß nicht mit wilden Worten er dich zornig aus dem Felde schlägt.

Antipho.

Schon recht.

Geta.

„Gewalt, Gesez, Gericht zwang wider Willen dich dazu:"
Verstehst du? Doch wer ist der Greis ganz unten auf der Straße dort?

Antipho.

Er ist's: ich kann nicht bleiben.

(er will fort)

Geta.

Ha! Was thust du? Wohin, Antipho?
Ich sage, bleib'!

Antipho.

Ich kenne mich und meine Schuld;
Und euch empfehl' ich Phanium und mein Leben.

(ab.)

Dritte Scene.

Geta. Phädria.

Phädria.

Was
Wird nun geschehen, Geta?

Geta.

Du wirst ausgezankt;
Mich hängt man auf und peitscht man, wenn mir richtig ahnt.
Doch wie wir eben angemahnt den Antipho,
So müssen wir's nun selber machen, Phädria.

Phädria.

Vom Müssen schweige; sage nur: was soll ich thun?

Geta.

Du wirst dich wohl erinnern, als der Handel da
Begann, was eure Rede war zu künftiger
Beschönigung der Schuld. „Die Sache sei gerecht,
Erweisbar und gewinnbar, harmlos, sonder Arg,
Von allen Seiten sicher."

Phädria.

Ich erinnre mich.

Geta.

So mußt du jezt auch reden, oder, wenn es geht,
Noch besser und noch schlauer.

Phädria.

Ja, das soll geschehn.

Geta.

Nun mache dich zuerst an ihn. Ich bleibe hier
Im Hinterhalte stehen, um in deinen Plaz
Zu rücken, wenn du matt geworden bist.

Phädria.

Wohlan!

Vierte Scene.

Demipho. Phädria. Geta.

Demipho.
(ohne die Andern zu bemerken)

So hat ohne meinen Willen Antipho sich denn vermählt? Vor des Vaters Macht — was sag' ich Macht? — vor meinem Zorne sich Nicht einmal gescheut? O schamlos! Freches Thun! Ha, Geta, du Hofmeister!

Geta.
(im Hintergrunde)

Endlich!

Demipho.

Soll mich wundern, was sie sagen, welchen Grund Aufbringen!

Geta.
(für sich)

Ist schon aufgebracht: da sorge nicht!

Demipho.

Er sagt vielleicht: „Ungerne that ich's; das Gesez zwang mich." Das lass' ich gelten.

Geta.
(für sich)

Schön!

Demipho.

Doch wissend, schweigend seinem Feind die Sache preiszugeben, zwang Ihn das Gesez auch dazu?

Geta.

Das hielt schwer.

Phädria.

Ich mach' es leicht. Nur zu!

Demipho.

Was soll ich thun? So wundersam, so wider Hoffen traf mich das.
Ich glühe ganz vor Aerger, daß ich meinen Geist nicht sammeln kann.
Wohl sollte Jeder, wann es ihm am besten geht, gerade dann
Bei sich erwägen, wie er sich im Mißgeschick benehmen will.
Wer aus der Fremde wiederkehrt, der denke stets nur an Gefahr,
Verlust, Verbannung, dann: „der Sohn hab' einen schlimmen Streich gespielt,"
„Todt sei die Gattin oder krank die Tochter: allgemeines Loos
Sei das, es könne so geschehn," — daß nichts ihn unerwartet trifft.
Was wider sein Verhoffen ihm begegnet, acht' er für Gewinn.

Geta.

(zu Phädria)

Unglaublich ist's, wie weit an Geist dem Herrn ich überlegen bin.
Schon überdacht', ich alles Leid, das, wenn er wiederkommt, mir droht.
Ich muß den Mühlstein ewig drehn, man peitscht mich, legt mir Fesseln an;
Ich muß im Feld arbeiten: nichts von alle dem kommt unverhofft.
Was wider mein Erwarten mir begegnet, acht' ich für Gewinn.
Doch was säumst du gleich zuerst ihn freundlich schmeichelnd anzugehn?

(Phädria geht auf Demipho zu.)

Demipho.

Phädria, seh' ich, kommt mir dort entgegen, meines Bruders Sohn.

Phädria.

Willkommen, Oheim!

Demipho.

Danke! — Wo ist Antipho?

Phädria.

Kamst glücklich wieder —

Demipho.

(ihn unterbrechend)

Danke! Doch antworte mir!

Phädria.

Ist wohl, ist hier — Du fandest Alles recht nach Wunsch?

Demipho.

Ich wünschte das.

Phädria.

Wie so?

Demipho.

Du fragst noch, Phädria?
Ihr habt indeß 'ne schöne Heirat hier gemacht.

Phädria.

Ha, zürnst du darum über ihn?

Geta.

(für sich)

Du schlauer Wicht!

Demipho.

Ich sollte dem nicht zürnen? Trät' er mir doch selbst
Vor Augen, daß er's fühlte, wie durch seine Schuld
Der milde Vater jetzt der allerstrengste ward.

Phädria.

Er that ja gar nichts, Oheim, daß du zürnen kannst.

Demipho.

Seht! Alles gleich! Der Eine wie der Andere!
Ja, kennt man Einen, kennt man Alle.

Phädria.

So ist's nicht.

Demipho.

Thut Einer Böses, ist der Andre da zum Schutz,
Hilft ihm, vertritt ihn; Einer löst den Andern ab.

Geta.

(bei Seite)

Bei'm Himmel, treffend hat der Alte Beider Thun
Gezeichnet, ohne daß er's weiß!

Demipho.

Denn wäre dem
Nicht so, du hieltest, Phädria, so nicht an ihm.

Phädria.

Ist Antipho hier schuldig, daß er nicht genug
Das Geld beachtet, Oheim, oder seinen Ruf,
Dann red' ich nicht für ihn; er büße seine Schuld!
Wenn aber Jemand, bauend auf Verschlagenheit,
Uns jungen Leuten Schlingen legt' und im Gericht
Obsiegte: sind wir oder sind die Richter schuld?
Aus Neid und Misgunst nehmen die's dem Reichen oft,
Und schenken's dann dem Armen aus Barmherzigkeit.

Geta.

(bei Seite)

Kennt' ich den Proceß nicht, glaubt' ich, traun, er rede wahr!

Demipho.

Wo ist ein Richter, welcher dein Recht wissen kann,
Wofern du selber nicht ein Wort entgegnen willst,
Wie er gethan hat?

Phädria.

Als ein Jüngling edler Zucht
Und Sitte that er. Wie man vor die Richter kam,
Vermocht' er nicht zu sagen, was er ausgedacht;
So hatte Scham den blöden Jüngling stumm gemacht.

Geta.

(für sich)

Brav macht er's! Doch ich gehe gleich den Alten án.

(laut, indem er vortritt)

Willkommen, Herr!
Wie freut mich's, daß du wohlbehalten wiederkamst!

Demipho.

Ha, wackrer Hüter, sei gegrüßt! Du, meines Hauses Stüze, dem
Ich meinen Sohn bei meinem Weggang anbefahl!

Geta.

Schon lange hör' ich, wie du hier uns unverdient
Anklagst, und mich von Allen am unverdientesten.
Was, meinst du, sollt' ich hierin thun? Der Sklave ja
Darf vor Gericht nicht sprechen, darf nicht Zeuge sein,
So wollen's die Gesezе.

Demipho.

Gut, das räum' ich ein.
Auch war dem unerfahrnen Jüngling bang, und du
Bist Sklave. Aber war sie noch so nah verwandt,
Er mußte sie nicht freien, nein, ausstatten nur
Für einen andern Gatten, wie's Gesez befiehlt.
Aus welchem Grunde, frag' ich, führt' er lieber denn
Ein armes Mädchen mir in's Haus?

Geta.

Es fehlte nicht
An einem Grunde, nur am Geld.

Demipho.

Er hätte das

Ja borgen können.

Geta.

Borgen! Das ist leicht gesagt.

Demipho.

Am Ende, wenn's nicht anders ging, auf Zinsen.

Geta.

Ah!

Vortrefflich! Wenn ihm Einer nur darliehe, Herr,
So lang du lebst!

Demipho.

So kann's nicht bleiben! Nimmermehr!
Um alle Welt nicht darf sie mir nur Einen Tag
Mit ihm vermählt sein! Bringt mir ohne Weiteres
Den saubern Burschen, oder zeigt mir, wo er wohnt.

Geta.

Den Phormio?

Demipho.

Des Mädchens Anwält mein' ich.

Geta.

Er

Soll gleich erscheinen.

Demipho.

Aber wo ist Antipho?

Geta.

Zu Hause nicht.

Demipho.

Geh, Phädria, such' und bring' ihn her.

Phädria.

Ich gehe gerades Weges hin.

(ab.)

Geta.
(leise)
Zur Pamphila.
(ab.)

Demipho.
Ich gehe heim, die Götter meines Hauses zu
Begrüßen, dann zum Forum, einige Freunde mir
Herbeizurufen, die mir hier zur Seite steh'n,
Auf daß ich, kommt der Phormio, gerüstet sei.

Dritter Act.

Erste Scene.

Phormio. Geta.

Phormio.
(gähnend und halbtrunken)

Also seinen Vater scheuend, sagst du, lief er weg?

Geta.

Ja wohl.

Phormio.

Ließ die Phanium allein?

Geta.

Ja.

Phormio.

Und der Alte war im Zorn?

Geta.

Sehr.

Phormio.

So ruht die ganze Sache, Phormio, jezt auf dir allein. Hast du's eingebrockt, so mußt du's auch ausessen: rüste dich!

Geta.

Bitte, bitte —

Phormio.
(ohne auf ihn zu hören)
Wenn er fragt —

Geta.
Auf dich vertrau'n wir.

Phormio.
Aufgemerkt!
Wenn er erwiedert —

Geta.
Du bewogst uns.

Phormio.
(geht nachsinnend hin und her)
Also, denk' ich —

Geta.
Steh' uns bei!

Phormio.
Bringe den Alten her! Mein Plan ist ganz in meinem Kopfe reif.

Geta.
Was?

Phormio.
Was sonst, als daß die Phanium bleibt, und ich den Antipho
Von der Schuld freimache, ganz auf mich den Zorn des Alten lenke?

Geta.
Tapfrer Mann und wackrer Freund! Nur, Phormio, wird mir manchmal bang,
Daß dich diese Tapferkeit am Ende noch zum Blocke führt.

Phormio.
Nein! Ich machte den Versuch schon mehr und kenne meinen Weg.
Wie viel Menschen, meinst du, hab' ich schon bis auf den Tod gepeitscht?

Fremde, Bürger selbst? Je mehr ich's lernte, desto leichter ging's.
Hast du je vernommen, daß man um Mishandlung mich belangt?

Geta.

Wie das?

Phormio.

Weil man nie dem Habicht und dem Geier Schlingen legt,
Die doch Schaden thun; den Vögeln, welche nichts thun, legt man sie.
Denn bei diesen bringt's Gewinn; bei jenen ist die Müh' umsonst.
Ueberall bedroht Gefahr den, dem sich was ausrupfen läßt;
Doch von mir weiß Alles, daß Nichts mein ist. Aber, sagst du wohl,
„Wenn du verurtheilt bist, gesellt man dich dem Hausgesinde zu!"
Keinen Fresser will man füttern, und man thut gescheidt daran,
Wenn man nicht mit höchster Wohlthat Uebelthat vergelten will.

Geta.

Antipho kann nie genug dir lohnen, wie du's würdig bist.

Phormio.

Nein, kein Mensch kann seinem Gönner lohnen, wie er's würdig ist.
Ohne Kosten kommst und gehst du, schmückst dich, salbst dich, badest dich,
Wohlgemuth und ruhig; während Sorg' und Aufwand ihn verzehrt,
Hast du, was du willst; er hängt das Maul, du lachst; du trinkst zuerst,
Nimmst zuerst am Tisch den Plaz ein, hast ein zweifelhaftes Mahl.

Geta.

Was bedeutet das?

Phormio.

Du zweifelst, welche Speise du zuerst nimmst.
Wenn du recht bedenkst, wie kostbar und wie lecker Alles hier:
Muß dir da, wer solches beut, nicht als ein wahrer Gott erscheinen?

Geta.

Der Alte kommt! — Sieh, was du thust! Der erste Kampf — der hizigste.
Bestandst du den, dann steht dir ganz nach Herzenslust zu spielen frei.

Zweite Scene.

Geta. Phormio. Demipho, begleitet von seinen Rechtsfreunden, **Hegio, Cratinus** und **Crito**, die in dieser Scene eine stumme Rolle spielen.

Demipho.

(ohne Geta und Phormio zu sehen)

Habt ihr gehört, daß Einem eine größre Schmach,
Ein größres Unrecht widerfuhr, als mir geschah?
Ach, Freunde, helft!

Geta.

(zu Phormio)

Er ist erzürnt.

Phormio.

(zu Geta)

Gib Acht auf mich!
Den will ich hezen.

(laut, daß Demipho ihn hört)

Ihr, des Himmels Götter! Ha!
Die Phanium wär' ihm nicht verwandt, sagt Demipho?

Geta.

Er sagt's.

Phormio.

Und wer ihr Vater, wiss' er nicht?

Geta.

Er sagt's.

Phormio.

Und wisse selbst nicht, wer der Stilpho war?

Geta.

Er sagt's.

Demipho.

(zu seinen Beiständen)

Das, glaub' ich, ist er selber, den ich meinte. Kommt!

(sie treten etwas vor)

Phormio.

Der armen Waise Vater kennt man nicht, von ihr
Will Niemand etwas wissen. Was thut doch der Geiz!

Geta.

Sprichst du mir schlecht von meinem Herrn, so geht's dir schlecht.

Demipho.

(zu seinen Freunden)

Der Freche kommt und klagt mich obendrein noch an!

Phormio.

Dem Jüngling, dem verdenk' ich's gar nicht, wenn er ihn
Nur wenig kannte: denn der Mann war schon bejahrt,
War arm, und lebte meistens auf dem Lande, wo
Er sich von Taglohn nährte; dort bestellt' er uns
Ein Gut für unsern Vater. Oft erzählte mir
Der Greis, der Vetter kümmre sich gar nicht um ihn.
Doch welch ein Mann! Der beste, den ich je geseh'n.

Geta.

Ganz also, wie du selber!

Phormio.
(leise)
Daß der Henker dich!
(laut)
Denn hätt' ich ihn für diesen nicht gehalten, nie
Weckt' ich von eurem Hause mir so schweren Haß
Um sie, die der so wenig edel von sich stößt.

Geta.
Nichtswürdiger, schimpfst du hinterrücks auf meinen Herrn?

Phormio.
Er hat's verdient.

Geta.
Ha, Bube, schweigst du?

Demipho.
(rufend)
Geta, he!

Geta.
(zu Phormio)
Du Gelderpresser, Rechtsverderber!

Demipho.
Geta, he!

Phormio.
(leise zu Geta)
Antworte!

Geta.
Wer da?

Demipho.
Schweige!

Geta.
Der hat hinterrücks
Auf dich mit Reden, die er selbst, nicht du, verdient,
Zu schmäh'n nicht abgelassen.

Demipho.

Ei, so schweige doch!

(zu Phormio)

Vergönne mir vor Allem erst die Bitte, mir
Antwort zu geben, junger Mann, wenn dir's gefällt.
Wer, sagst du, war dein Freund da? Sprich! In welcher Art
Behauptet er mit mir verwandt zu sein?

Phormio.

Du fragst,
Als hättest du ihn nie gekannt.

Demipho.

Ich ihn gekannt?

Phormio.

Gewiß.

Demipho.

Das läugn' ich: hilf du meinem Gedächtniß nach,
Weil du's behauptest!

Phormio.

Alle Welt! So kanntest du
Nicht deinen Vetter?

Demipho.

Wie du mich zu Tode quälst!
Den Namen sage!

Phormio.

Den Namen?

Demipho.

Ja! — Was schweigst du jezt?

Phormio.

(bei Seite)

Weh, weh! Der Nam' entfiel mir.

Demipho.

Wie? Was sagst du?

Phormio.
(leise zu Geta)

Freund!
Entsinnst du dich noch, wie wir ihn vorhin genannt,
So flüstre mir es zu.
(laut)
Das sag' ich nicht. Du willst
Mich prüfen, gleich als wäre dir es unbekannt.

Demipho.

Was? Ich dich prüfen?

Geta.
(flüsternd)

Stilpho!

Phormio.

Nun — was schiert es mich?
Stilpho!

Demipho.

Wie heißt er?

Phormio.

Stilpho, sag' ich: du kanntest ihn?

Demipho.

Ich kannt' ihn nicht; auch war mir nie ein Mensch verwandt,
Der diesen Namen führte.

Phormio.

Wie? Du schämst dich nicht?
Doch hätt' er zehn Talente hinterlassen —

Demipho.

Daß
Dich Gott —!

Phormio.

Du wärst der Erste dann, der euren Stamm
Vom Ahn und Urahn aus dem Kopf dahergesagt.

Demipho.

Ganz richtig! Käm' ich vor Gericht, ich würde, wie
Sie mir verwandt sei, sagen. Thu du's ebenfalls.
Ja, sage, wie ist sie verwandt?

Geta.

Schön, lieber Herr!
Ganz recht so!
(zu Phormio)
He du, wahre dich!

Phormio.

Ich hab' es klar
Am rechten Ort erläutert, wem ich's schuldig war:
Den Richtern. Warum widerlegt' es nicht dein Sohn,
Wenn's ungegründet war?

Demipho.

Du sprichst von meinem Sohn?
Nicht sagen läßt sich, wie beschränkt sich der benahm.

Phormio.

So wende du dich, der du ja so weise bist,
An die Gerichtsbehörden, daß zum andernmal
Sie dir ein Urtheil sprechen in demselben Streit.
Du bist allein ja König, der in Einem Streit
Zweimal ein Urtheil vom Gericht verlangen darf.

Demipho.

Wiewohl Gewalt an mir geschah, so will ich doch,
Bevor ich Händel suche vor Gericht und dich
Anhöre, sie ausstatten, wie's Gesez befiehlt,
Als wäre sie mit mir verwandt. So führe sie
Hinweg aus meinem Hause: nimm fünf Minen hier!

Phormio.

(lachend)
Ha, ha! Wie schnackisch!

Demipho.

Fordr' ich was Unbilliges?
Wie? Soll mir selbst nicht werden, was gemeines Recht
Doch Jedem zuspricht?

Phormio.

Aber will denn das Gesez,
Daß man sie ablohnt und sofort nach Hause schickt,
Wie eine Meze, wenn man ihr den Hof gemacht?
Soll nicht der Nächste darum nur ihr Gatte sein,
Daß nicht aus Armuth sich vergeht die Bürgerin,
Und nur mit Einem Manne lebt? Das wehrst du jezt!

Demipho.

Ganz recht, der Nächste! Sind wir das? Warum?

Phormio.

Oho!
Das alte Lied!

Demipho.

Das alte? Nein, ich raste nicht,
Bis ich es durchgesezt!

Phormio

Wie albern!

Demipho.

Laß mich nur!

Phormio.

Auch haben wir's am Ende nicht mit dir zu thun.
Dein Sohn ja, nicht du, ward verurtheilt; denn zum Frei'n
War deine Zeit vorüber.

Demipho.

Denke, daß er selbst
Das Alles spreche, was von mir gesprochen wird:
Sonst werf' ich ihn zum Hause samt dem Weib hinaus.

Geta.
(zu Phormio)

Er ist erzürnt.

Phormio.
(zu Demipho)

So böse darfst du doch nicht sein!

Demipho.

So willst du mir denn überall zuwider thun,
Unhold?

Phormio.
(heimlich zu Geta)

Er fürchtet sich vor uns, so sorglich er's
Verbirgt.

Geta.
(ebenso zu Phormio)

Der Anfang macht sich ganz erwünscht für dich.

Phormio.
(zu Demipho)

Wie dir's gemäß ist, trage, was du tragen mußt,
Und laß uns Freunde sein!

Demipho.

Verlang' ich denn, dein Freund
Zu werden? Will dich weder hören weder seh'n.

Phormio.

Sie kann, verträgst du dich mit ihr, dein Alter dir
Erheitern: denke nur an deine Jahre.

Demipho.

Dich
Erheitre sie: nimm du sie!

Phormio.

Laß den Grimm!

Demipho.

Hab' acht!
Genug der Worte! Schaffst du sie nicht bald hinweg,
So werf' ich sie vor die Thüre. Hörst du's, Phormio?

Phormio.

Behandelst du sie anders, als der Freien ziemt,
Droht dir ein schwerer Handel. Hörst du's, Demipho?
(leise zu Geta)
Wenn's nöthig ist, ich bin zu Haus.

Geta.

Verstehe schon.
(Phormio ab.)

Dritte Scene.

Geta. Demipho mit seinen Freunden **Hegio, Cratinus** und **Crito.**

Demipho.

Welch große Sorge, welches Leid macht mir der Sohn,
Der mich und sich verwickelt in die leidige
Heirat! Er läßt sich gar nicht seh'n; dann wüßt' ich doch,
Was er dazu sagt, oder was er willens ist.
(zu Geta)
Geh einmal hin, sieh, ob er heimgekommen ist.

Geta.

Sogleich.
(geht ab.)

Demipho.
(zu seinen Freunden)

Ihr sehet, wie der Handel steht. Was soll
Ich thun? Sprich, Hegio!

Hegio.

Ich? Cratinus, denk' ich, erst,
Wenn dir's gefällt.

Demipho.

So sprich, Cratinus!

Cratinus.

Ich?

Demipho.

Ja, du!

Cratinus.

Ich wünschte, daß du thätest, was dir dienlich ist.
Ich meine: was dein Sohn gethan, da du ferne warst,
Wird in den alten Stand versezt nach Recht und Fug;
Und das erlangst du, mein' ich.

Demipho.

Sprich jezt, Hegio.

Hegio.

Ich glaube, der sprach mit Bedacht. Doch also geht's:
„Viel Köpfe, viele Sinne; Jedem seine Art!"
Ich meine nicht, daß umgestoßen werden kann,
Was nach Gesez geschehen: schimpflich wäre das.

Demipho.

Sprich, Crito.

Crito.

Wie ich meine, muß man's noch einmal
Erwägen; 's ist gar wichtig.

Hegio.

(sich empfehlend zu Demipho)

Willst du weiter nichts?

Demipho.

Dank euch!

(die drei ab.)

Ich bin viel ungewisser als zuvor.

Geta.
(kommt zurück)

Es heißt, er sei noch nicht zurück.

Demipho.

So wart' ich denn
Auf meinen Bruder. Was mir der räth, will ich thun.
Ich will im Hafen fragen, wann er wiederkommt.
(ab.)

Geta.

Ich aber will den Antipho jezt suchen, ihm,
Was hier geschehn ist, kundzuthun. Doch seh' ich recht,
So stellt er hier sich eben, wie gerufen, ein.

Vierte Scene.

Antipho. Geta.

Antipho.
(für sich)

Antipho, traun, manches Tadels bist du werth bei der Gesinnung!
So von hier zu gehn, dein Leben fremder Hut dahinzugeben!
Glaubtest du, daß Andre besser, als du selbst, dich wahren würden?
Andres lassend, mußtest du doch für die Gattin Sorge tragen,
Daß sie nicht, auf dich vertrauend und getäuscht, ein Leid erführe!
Bist doch du's, auf dem allein der Armen Trost und Hülfe ruht.

Geta.
(näher tretend)

Auch wir, o Herr, wir tadeln dich schon lange, daß du dich entfernt —

Antipho.

Dich sucht' ich.

Geta.

Ließen aber doch deßhalb den Muth nicht sinken.

Antipho.

Sprich,
Ich bitte dich: wie steht's um mich und meine Sache? Witterte
Mein Vater was?

Geta.

Noch nichts.

Antipho.

Und hab' ich fürder Hoffnung?

Geta.

Weiß nicht.

Antipho.

Ach!

Geta.

Doch Phädria ließ nicht ab, für dich zu kämpfen.

Antipho.

Bin's an ihm gewohnt.

Geta.

Dann hat sich Phormio, wie sonst, auch hier als wackern
Mann bewährt.

Antipho.

Was that er?

Geta.

Schlug durch Worte nieder des aufgebrachten
Greises Zorn.

Antipho.

Schön, Phormio!

Geta.

Und ich, so viel ich konnte —

Antipho.

Dank euch allen, Freund!

Geta.

Wie gesagt, so steht es für den Anfang. Noch ist Alles ruhig,
Und dein Vater wartet, bis der Oheim kommt.

Antipho.

Warum?

Geta.

Er wolle,
Sagt er, nach dem Rath des Oheims handeln in der Sache hier.

Antipho.

Ha, wie bangt mir, wenn der Oheim, Geta, jezt gesund zurückkommt!
Denn an seinem Wort allein hängt Leben oder Tod für mich.

Geta.

Phädria kommt.

Antipho.

Wo?

Geta.

Sieh, da tritt er vor aus seinem Tummelplaz.

Fünfte Scene.

Phädria und der Kuppler **Dorio** kommen aus dem Hause des Lezteren.
Antipho. Geta.

Phädria.
(hält den Dorio am Arme)

Dorio, höre doch!

Dorio.

Ich höre nicht.

Phädria.

Ein Wort nur!

Dorio.

Laß mich geh'n!

Phädria.

Höre mich!

Dorio.

Mir ekelt's wahrlich! Tausendmal das alte Lied!

Phädria.

Doch ich sage, was du gerne hörst.

Dorio.

So sprich: ich höre schon.

Phädria.

Laß dich doch erbitten, warte die drei Tage nur!

(der Kuppler will gehen)

Wohin

Willst du jezt?

Dorio.

Mich sollt' es wundern, wenn du mir was Neues sagtest.

Antipho.

Der Kuppler, fürcht' ich —

Geta.

(bei Seite)

Dreht sich' seinen eignen Strick.

Phädria.

Traust du mir denn nicht?

Dorio.

Du faselst.

Phädria.

Wenn ich dir gelobe —

Dorio.

Possen!

Phädria.

Gute Zinsen, sollst du sagen, bringt der Liebesdienst dir ein.

Dorio.

Schwätzer!

Phädria.

Wirst es nicht bereuen: traun, im Ernste!

Dorio.

Träumerei!

Phädria.

Auf, versuch's! Nicht lange währt es.

Dorio.

Immer nur das alte Lied!

Phädria.

Du wirst mir Blutsverwandter, Freund, wirst Vater, wirst —

Dorio.

Ja, schwatze nur!

Phädria.

Solltest du so hartes Herzens und so unerbittlich sein,
Daß dich weder Mitgefühl noch Flehen je erweichen kann?

Dorio.

Solltest du so unverständig, Phädria, so sinnlos sein,
Daß du mich hinhältst mit Worten, gleißnerisch herausgeputzt,
Und das Mädchen unentgeldlich haben willst?

Antipho.

Er jammert mich.

Phädria.
(für sich)

Schlimm genug! Er traf das Rechte.

Geta.
(für sich)

Bleiben doch sich Beide gleich!

Phädria.

Daß gerade, während Antipho mit gleichen Sorgen kämpft,
Mich der Unfall treffen muß!

Antipho.

((hervortretend)

Ach, Phädria, was ist es denn?

Phädria.

Antipho, du Sohn des Glückes!

Antipho.

Ich?

Phädria.

Dein Liebchen ist bei dir;
Und du durftest nie mit solchem Misgeschick den Kampf bestehn.

Antipho.

Wie? Bei mir? Nein, an den Ohren halt' ich, wie man sagt, den Wolf,
Den ich weder loszulassen, weder festzuhalten weiß.

Dorio.

(auf Phädria deutend)

Eben so geht mir's mit dem.

Antipho.

(zu Dorio)

Ei, sei des Kupplernamens werth!

(zu Phädria)

Hat der etwas angestellt?

Phädria.

Der? Was ein Unmensch nur im Stand ist:
Meine Pamphila verkauft!

Geta.

Was? Sie verkauft?

Antipho.

Im Ernst? Verkauft?

Phädria.

Ja, verkauft!

Dorio.

(spöttisch)

Abscheulich! Eine für sein Geld erkaufte Magd!

Phädria.

Kann ihn nicht erbitten, noch zu warten, auf drei Tage nur
Jenem nicht sein Wort zu halten, bis ich das versprochne Geld
Mir von Freundeshand verschaffe.

(zu Dorio)

Wenn ich's dann nicht zahle, sollst
Du nicht eine Stunde länger mehr verzieh'n.

Dorio.

Du machst mich taub.

Antipho.

Die Frist, um die er bittet, ist nicht lang; gewähr' ihm seinen Wunsch.
Er wird für diesen Liebesdienst den Preis verdoppeln, Dorio.

Dorio.

Eitle Worte!

Antipho.

Willst du Pamphila ziehen lassen aus der Stadt?
Kannst du fühllos dulden, daß der Liebesbund zerrissen wird?

Dorio.

(spöttisch)

Weder ich noch du —

Geta.

O straften dich die Götter, wie du's werth bist!

Dorio.

Gegen meine Weise trug ich, Phädria, dich manchen Monat:
Du versprachst, und zahltest nichts, und weintest. Jezt im Gegentheil
Fand ich den, der zahlt und nicht weint: mache nun dem Bessern Plaz.

Antipho.

Wahrlich, wenn mir recht ist, ward dir früher ja die Frist gesezt,
Wo du den bezahlen solltest.

Phädria.

Freilich.

Dorio.

Läugn' ich etwa dies?

Antipho.

Ist der Tag um?

Dorio.

Nein; der heut'ge geht ihm vor.

Antipho.

Du schämst dich nicht
Deines Wortbruchs?

Dorio.

Nein, wenn's etwas einbringt.

Geta.

Unflath!

Phädria.

Dorio,
Ist das recht?

Dorio.

So bin ich. Wenn ich dir gefalle, brauche mich.

Antipho.

So betrügst du den?

Dorio.

Mit nichten: er betrügt mich, Antipho.
Denn wie ich bin, weiß er doch; ihn hab' ich anders mir gedacht.
Er betrog mich; ich bin immer noch der Alte gegen ihn.

Aber wie dem sei, noch will ich dies thun: morgen früh versprach
Der Soldat das Geld zu zahlen.
(zu Phädria)
Bringst du's eher, folg' ich streng
Meiner Regel: wer zuerst zahlt, hat das Vorrecht. Lebe wohl!
(ab.)

Sechste Scene.

Phädria. Antipho. Geta.

Phädria.
(für sich)
Was zu thun? Wo schaff' ich dem so plötzlich Geld, ich Armer, der
Minder hat als nichts? O hätt' er mir doch nur drei Tage Frist
Zugestanden! Da war mir's versprochen.

Antipho.
(zu Geta)
Seh'n wir ruhig zu,
Daß er elend wird, der immer, wie du weißt, mir freundlich half?
Nein, wir wollen, nun es noth thut, ihm vergelten, was er that!

Geta.
Billig wär's gewiß.

Antipho.
Wohlan denn! Retten kannst du ihn allein.

Geta.
Nun — was soll ich?

Antipho.
Schaffe Geld!

Geta.
Das will ich; aber sprich: woher?

Antipho.

Mein Vater ist zurück.

Geta.

Was nun?

Antipho.

Dem Klugen ist ein Wort genug.

Geta.

(indem er die Gebehrde des Stehlens macht)

So meinst du?

Antipho.

Ja.

Geta.

Fürwahr, du räthst mir schön: o geh mir weg damit!
Bin schon froh, bringt deine Heirat keine Prügel mir; und nun
Willst du, daß ich, dem zuliebe, gar an's Kreuz mich schlagen lasse?

Antipho.

Er hat Recht.

Phädria.

Wie, Geta? Bin ich euch so fremd?

Geta.

Das mein' ich nicht.
Aber ist es ein Geringes, daß der Greis uns allen zürnt?
Müssen wir ihn gar noch reizen, daß kein Raum für Bitten bleibt?

Phädria.

Soll ein Andrer sie von meinen Augen weg in fremdes Land
Führen? Ha! Nun denn, solang ihr könnt und ich noch da bin, sprecht,
Antipho, mit mir, o seht mich an!

Antipho.

Warum? Was hast du vor?

Phädria.

Wo man sie hinbringe, fest ist mein Entschluß, ich eil' ihr nach,
Oder sterbe!

Geta.

Wünsche Glück dazu! Doch geht's wohl nicht so schnell?

Antipho.

(zu Geta)

Ob du nicht in etwas helfen kannst —

Geta.

Worin?

Antipho.

O sinne nach,
Daß er nicht, hier oder dort, was thue, das hernach uns reut.

Geta.

(nach einer kleinen Pause)

Gut! Ich denk', ihm ist geholfen: doch mir bangt, uns geht es schlimm.

Antipho.

Sei nicht bange! Glück und Unglück tragen wir vereint mit dir.

Geta.

Sprich: wie viel Geld hast du nöthig?

Phädria.

Mehr als dreißig Minen nicht.

Geta.

Dreißig? Hu! Ein theures Liebchen!

Phädria.

Nein, fürwahr, sehr billig ist's.

Geta.

Gut! Ich schaff' es.

Phädria.

(umarmt ihn)

Liebster!

Geta.

Weg da!

Phädria.

Brauch' es gleich.

Geta.

Bekommst es gleich.
Doch noch Eins: zum Helfershelfer brauch' ich Phormio dabei.

Antipho.

Ist zur Hand! Dem kannst du keck aufpacken, was du willst: er trägt's.
Der ist einzig Freund dem Freunde.

Geta.

Geh'n wir denn sogleich zu ihm!

Antipho.

Kann ich euch in irgend etwas dienen?

Geta.

Nein; doch geh nach Haus;
Tröste dort das arme Weibchen, das gewiß vor lauter Angst Halb entseelt ist.

(da Antipho eine Weile in Gedanken steht)

Säumst du?

Antipho.

Nichts auf Erden kann ich lieber thun.

(ab.)

Phädria.

(zu Geta)

Nun, wie willst du's machen?

Geta.

Davon unterwegs. Jezt fort von hier!

Vierter Act.

Erste Scene.

Demipho. Chremes.

Demipho.

Nun, Chremes? Hast du deine Tochter mitgebracht, —
Was dich nach Lemnos führte?

Chremes.

Nein.

Demipho.

Warum denn nicht?

Chremes.

Als ihre Mutter sieht, ich bleibe hier zu lang,
Zudem des Mädchens Alter meine Zögerung
Nicht länger tragen konnte, zog sie, sagte man,
Mir nach mit ihrem ganzen Haus.

Demipho.

Was bliebst du denn,
Als dir die Kunde wurde, noch so lange dort?

Chremes.

Nun, eine Krankheit hielt mich ab.

Demipho.

Wie so?

Chremes.

Du fragst?
Das Alter selbst ist eine Krankheit. Daß sie wohl
Anlangten, sagt der Schiffer, der sie hergebracht.

Demipho.

Was meinem Sohn begegnet, als ich ferne war,
Vernahmst du?

Chremes.

Das verrückt mir eben meinen Plan.
Denn trag' ich einem Fremden meine Tochter an,
So muß ich ihm vollständig Auskunft geben, wie,
Durch wen sie meine Tochter ist. Du, wußt' ich wohl,
Du meinst's mit mir so redlich, als ich selbst mit mir.
Der dort, der Fremde, wenn er mich zum Schwäher will,
Hält reinen Mund, so lang wir gute Freunde sind:
Sobald er aber mich verschmäht, dann weiß er mehr,
Als dienlich ist; dann, fürcht' ich, hört es meine Frau.
Geschieht das, muß ich aus dem Haus mit leerer Hand;
Von all dem Meinen ist ja Nichts mein, als ich selbst.

Demipho.

Das weiß ich wohl, und bin darüber sehr besorgt.
Auch will ich nicht ermüden, will nicht eher ruh'n,
Als bis ich dir erfüllte, was ich dir versprach.

Zweite Scene.

Geta. **Demipho** und **Chremes** sind bei Seite gegangen und berathen sich, ohne den Geta zu bemerken, wie auch er die Alten anfangs nicht bemerkt.

Geta.

Nie sah ich einen schlauern Kopf, als Phormio.
Ich komme, sag' ihm, daß wir Geld benöthigt sind,

Und wie's in bester Weise wohl zu schaffen sei.
Kaum sagt' ich's ihm zur Hälfte, da begriff er's schon.
Er freut sich, lobt mich, sucht sofort den Alten auf,
Und dankt den Göttern, daß sich ihm Gelegenheit
Darbiete, sich dem Phädria nicht minder Freund
Zu zeigen, als dem Antipho. Ich hieß am Markt
Ihn warten; „dorthin führ' ich ihm den Alten zu."
(indem er den Demipho gewahr wird)
Da ist er! Und wer weiter?
(erschrocken)
Poz! Der Vater kam
Von Phädria! — Doch was erschreck' ich Esel? Weil
Ich Zwei für Einen habe, die ich täuschen kann?
Bequemer ist es, mein' ich, wenn man doppelt hofft.
Dort will ich mir es holen, wo ich gleich zuerst
Es holen wollte. Gibt es der, dann ist es recht;
Und ist's bei dem nichts, mach' ich mich an den Fremden da.

Dritte Scene.

Antipho im Hintergrunde. **Geta. Chremes. Demipho.**

Antipho.

Ich wart' es ab, wie bald der Geta wiederkommt.
Doch seh' ich da den Oheim mit dem Vater. Ach!
Mir bangt, wozu der meinen Vater treiben wird.

Geta.
(für sich)

Ich gehe hin.
(laut)
Willkommen, Chremes!

Chremes.

Danke dir.

Geta.

Mich freut's, du bist gesund zurück.

Chremes.

Ich glaub's.

Geta.

Wie geht's?

Chremes.

Viel Neues hier, wie immer, wenn man von Reisen kommt.

Geta.

Wahr! Weißt du's schon von Antipho?

Chremes.

Weiß Alles schon.

Geta.

(zu Demipho)

Du sagtest's ihm? — Abscheulich, Chremes, also sich
Getäuscht zu sehen!

Demipho.

Eben sprach ich mit ihm davon.

Geta.

Auch ich — ich ging darüber mit mir selbst zu Rath,
Und einen Ausweg fand ich, wie ich meine.

Chremes.

(freudig)

Was?

Demipho.

(ebenso)

Und welchen?

Geta.

Als ich ging von dir, kam Phormio
Zufällig mir entgegen —

Chremes.

Wer ist Phormio?

Geta.

Der, der das Mädchen —

Chremes.

Ach! Ich weiß.

Geta.

Ich dachte gleich:
„Erst mußt du den ausholen," nahm ihn mir allein,
Und sprach: „warum, Freund Phormio, versuchen wir
Nicht lieber erst die Sache zwischen uns in Ruh
Und Güte beizulegen, als in Zank und Streit?
Mein Herr — er denkt großmüthig, ist Processen feind.
Denn traun, die Andern, seine Freunde, gaben ihm
Aus Einem Mund jezt eben allzumal den Rath,
Sie vor die Thür zu werfen."

Antipho.

(für sich)

Was beginnt der Mensch?
Wo will's hinaus am Ende?

Geta.

(fortfahrend)

„Meinst du, das Gesez
Werd' ihn zur Strafe ziehen, wenn er sie verstößt?
Da sind wir sicher. Wahrlich, du wirst schwizen, wenn
Du dich mit dem einlässest. Solch ein Zungenheld
Ist er. Indessen, wenn er's auch verlöre, gilt's
Am Ende doch nicht seinem Kopf, nur seinem Geld."
Sobald ich merkte, daß der Mensch geschmeidig ward:
„Wir sind allein jezt," sagt' ich; „he, was muß ich dir
In die Hände drücken, daß mein Herr die Klage läßt,
Daß die das Haus räumt, du hinfort nicht lästig bist?"

Antipho.
(für sich)

Ist der verrückt?

Geta.
(fortfahrend)

„Denn sicher weiß ich: wenn du nur
In Etwas gut und billig sprichst, dann werdet ihr —
So gütig ist er — heute nicht drei Worte mehr
Zusammen wechseln."

Demipho.

Wer gebot dir so zu thun?

Chremes.

O laß doch! Besser konnten wir an unser Ziel
Nicht hingelangen.

Antipho.
(für sich)

Wehe mir!

Chremes.

Sprich fort!

Geta.

Zuerst
Benahm er sich wie toll.

Chremes.

Nun, was verlangt er denn?

Geta.

Was? Schrecklich viel!

Chremes.

Wie viel denn?

Geta.

„Wenn er ein attisches
Talent erhielte" —

Demipho.

Ja, die Pest! Schämt der sich nicht?

Geta.

Da sagt' ich ihm: „wie, wenn er die einzige Tochter selbst
Ausstatten müßte —?"

Demipho.
(hastig einfallend)

Wenig half mir's also, daß
Ich keine habe: fand sich hier doch Eine, die
Mitgift begehrt.

Geta.

Um kurz zu sein, mit seinen Albernheiten euch
Nicht aufzuhalten, — endlich war sein letztes Wort:
„Ich wollte meines Freundes Kind, wie's billig war,
Schon gleich im Anfang freien; denn ich dachte mir,
Wie drückend ihr es wäre, wenn als Arme sie
Gerieth an einen reichen Mann in Sklaverei.
Doch ich — bekenn' ich's offen dir! — braucht' eine Frau,
Die Etwas mir zubrächte, meine Schulden zu
Bezahlen. Und auch jetzt noch, gibt mir Demipho,
Was ich von der bekomme, der ich mich verlobt,
So wünscht' ich Keine lieber mir als die zur Frau."

Antipho.
(für sich)

Ob der aus Einfalt oder gar Böswilligkeit
So thut, mit Absicht oder nicht, ich weiß es nicht.

Demipho.

Wie, wenn er schuldet seinen Kopf?

Geta.

„Sein Gütchen sei
Verpfändet um zehn Minen."

Demipho.

Gut! Er nehme sie!
Ich zahl's.

Geta.

„Ein Häuschen um zehn andre noch."

Demipho.

Ho, ho!
Zu viel!

Chremes.

O schrei nicht! Diese zehn geb' ich dazu.

Geta.

„Die Frau bedarf ein Mädchen; dann gebricht noch was
An Hausgeräthe; Geld zum Hochzeitfest bedarf's:
Für das zusammen rechne noch zehn andere."

Demipho.

Nein, da verklag' er lieber mich zehntausendmal!
Nichts geb' ich! Höhnen soll mich noch der schmuz'ge Kerl?

Chremes.

Ich geb' es; sei doch ruhig! Mach nur, daß dein Sohn
Die nehme, die wir ihm bestimmt.

Antipho.

(bei Seite)

Weh, wehe mir!
Mit deinen Ränken, Geta, bringst du mich noch um!

Chremes.

Um meinetwillen muß sie fort; so muß ich auch
Dies Opfer bringen.

Geta.

„Gib, so schnell dir's möglich ist,
Mir Kunde," sprach er endlich, „ob sie Phanium
Mir geben wollen, daß ich weiß, woran ich bin,
Und mich von der losmache. Denn die Leute sind
Bereit, die Mitgift ungesäumt zu zahlen."

Chremes.

Gleich
Soll er's bekommen; also künd' er jenen auf,
Und nehme diese!

Demipho.

Mög' es ihm zum Fluch gedeih'n!

Chremes.

Da hab' ich ganz gelegen jetzt das Geld bei mir,
Den Zins, den meines Weibes Gut auf Lemnos trägt:
Da nehm' ich's, und sage meiner Frau, du brauchst das Geld.

(ab mit Demipho.)

Vierte Scene.

Antipho. Geta.

Antipho.

He, Geta!

Geta.

Nun?

Antipho.

Was thatest du?

Geta.

Die Alten prellt' ich um das Geld.

Antipho.

Ist das genug?

Geta.

Ich weiß nicht; so viel ward verlangt.

Antipho.

Soll das auf meine Frage, Kerl, die Antwort sein?
Du Schlingel!

Geta.

Nun, was meinst du?

Antipho.

Was? Ich danke dir's,
Daß ich geradesweges nur mich hängen kann.
O daß doch alle Götter dich und Göttinnen
Der Oberwelt und Unterwelt, zum warnenden
Beispiel für Andre, von der Welt vertilgten! Ha,
Wer Etwas gut besorgen will, trag's diesem auf,
Der aus der Stille des Meeres ihn auf Klippen wirft!
Was konnte minder frommen, als den wunden Fleck
Zu berühren oder meine Frau zu nennen? Sprich!
Mein Vater hofft jezt, ihrer los zu werden. Sieh,
Wenn Phormio das Geld erhält, so muß er sie
Heimführen: was wird's weiter dann?

Geta.

Der nimmt sie nicht.

Antipho.

(spottend)

Ich weiß es; aber wenn sie nun ihr Geld zurück
Verlangen, wird er, uns zuliebe, lieber sich
Einstecken lassen.

Geta.

Antipho, was ließe sich
Nicht böse machen, wenn es schief geschildert wird?
Du lässest weg das Gute, nennst das Schlimme nur.
Jezt höre mich dagegen. Wenn er das Geld bekommt,
Muß er sie nehmen, sagtest du. Das räum' ich ein.
Doch wird zum Hochzeitrüsten ihm, zum Opfern und
Einladen noch ein bischen Zeit verstattet sein.
Indessen schaffen Freunde, was versprochen ist.
So zahlt er's wieder.

Antipho.

Doch was gibt er vor?

Geta.

Du fragst?
Gar Vieles! „Böse Zeichen sah ich hinterher:
Mir lief ein fremder rabenschwarzer Hund in's Haus;
In meinen Hof fiel eine Schlange vom Dach herab;
Die Henne krähte; ein Seher widerrieth; mir hat
Ein Opferschauer untersagt, vor Winter noch
Was Neues anzufangen." Ein vollgült'ger Grund!
So geht es.

Antipho.

Wenn's nur geht!

Geta.

Es geht: vertraue mir! —
Dein Vater! — Geh zu Phädria, das Geld sei da.

(Antipho geht ab.)

Fünfte Scene.

Demipho mit einem Geldsack. **Geta. Chremes.**

Demipho.
(zu Chremes)

Sei ruhig; dafür sorg' ich schon, daß uns der Mensch nicht hintergeht.
Das Geld da geb' ich nicht so blindlings her, ich ziehe Zeugen bei,
Wem und warum ich's gebe.

Geta.
(bei Seite)

Wie vorsichtig, wo's nicht nöthig ist!

Chremes.

So mußt du's machen; eile nur, so lang er noch des Sinnes ist!
Denn wenn die Andre mehr ihn drängt, so kündet er uns wieder auf.

Geta.
(bei Seite)

Du trafst es!

Demipho.
(zu Geta)

Führe mich denn hin zu ihm!

Geta.

Sogleich.

Chremes.

Ist das geschehn,
Geh' hin zu meiner Frau: sie soll mit der noch sprechen, eh sie geht,
Ihr sagen, wir vermählten sie dem Phormio; sie möge drum
Nicht zürnen; der sei passender, weil er mit ihr bekannter sei.
Wir hätten unsre Pflicht gethan, so viel zur Mitgift ihr bezahlt,
Als er begehrt.

Demipho.

Was (Henker!) liegt denn dir daran?

Chremes.

Viel, Demipho.
Die Pflicht zu thun, ist nicht genug, wenn's nicht die Welt gutheißt. Es soll
Mit ihrem Willen auch geschehn; sonst sagt sie, daß man sie verjagt.

Demipho.

Das kann auch ich thun.

Chremes.

Frau zur Frau paßt besser.

Demipho.

Gut: ich bitte sie.
(ab mit Geta)

Chremes.

Mir geht es jetzt im Kopf herum, wo ich die Meinen finden kann.

Sechste Scene.

Sophrona (aus Demipho's Haus stürzend). **Chremes.**

Sophrona.
(ohne den Chremes zu sehen)

Was zu thun? Wo find' ich Arme einen Freund? Mit wem berath' ich's?
Wo erfleh' ich Hülfe mir?
Denn mir bangt, daß meine Herrin meines Rathes wegen Unbill
Leiden muß: so zürnt des Jünglings Vater über dies Beginnen.

Chremes.
(für sich)

Wer ist die Alte, die halbentseelt aus meines Bruders Hause stürzt?

Sophrona.

So zu thun, bewog mich Armuth. Daß die Heirat nicht Bestand Habe, wußt' ich, aber rieth denn doch dazu, damit wir nur Vor der Hand zu leben hätten.

Chremes.

Trügt mich mein Gedächtniß nicht,
Täuscht mich nicht mein Auge, seh' ich wahrlich meiner Tochter Amme.

Sophrona.

Auch ihr Vater —

Chremes.

Was beginn' ich nur?

Sophrona.

Ist nirgends aufzuspüren.

Chremes.

Sprech' ich? Wart' ich noch, bis ihre Rede mir noch mehr enthüllt?

Sophrona.

Könnt' ich den jetzt finden, wäre mir nicht bange mehr.

Chremes.

Sie ist es. Hin zu ihr!

Sophrona.

Wer spricht da?

Chremes.

(leise rufend)

Sophrona!

Sophrona.

Wer nennt da meinen Namen?

Chremes.

Sieh nach mir!

Sophrona.

Um alle Götter! Ist das Stilpho?

Chremes.

Nein!

Sophrona.

Wie? Nicht?

Chremes.

Sophrona, tritt von der Thüre dort ein wenig hier herüber. Bei diesem Namen nenne mich nicht mehr.

Sophrona.

Warum? Bist du nicht der, Für den du stets dich ausgegeben?

Chremes.

(auf die Thüre deutend)

Bst!

Sophrona.

Was fürchtest du die Thür?

Chremes.

Da drinnen haust mein grimmig Weib. Den Namen Stilpho legt' ich einst
Mir fälschlich bei, damit ihr euch nicht unbedachtsam wohl einmal
Verschwaztet, und dann meine Frau es irgendwie erführe.

Sophrona.

Ha!
So freilich war's unmöglich uns, dich hier zu finden.

Chremes.

Sage mir:
Was hast du mit dem Hause für Verkehr, aus dem du kamest?
Wo sind die Meinen?

Sophrona.

(weinend)
Ach!

Chremes.

Was ist's? Sie leben doch?

Sophrona.

Die Tochter
Lebt noch: der armen Mutter hat der Gram das Herz gebrochen.

Chremes.

Das thut mir weh!

Sophrona.

Ich alte Frau, verlassen, arm, hier unbekannt,
That, was ich konnte, gab zur Frau das Mädchen an den Jüngling hier,
Dem dieses Haus gehört.

Chremes.

Den Antipho?

Sophrona.

Ja, diesen eben.

Chremes.

Was? Hat er denn zwei Frauen?

Sophrona.

Ah! Ich bitte! Nur die Eine.

Chremes.

Und die Andre, die mit ihm verwandt sein soll —?

Sophrona.

Ist die.

Chremes.

Was sagst du!

Sophrona.

Wir kamen überein, daß er sein Liebchen ohne Mitgift Heiraten konnte.

Chremes.

Guter Gott! Wie oft führt blinder Zufall
Herbei, was man zu wünschen nicht gewagt! Ich komm' und finde
Die Tochter hier vermählt mit wem ich wollt' und wie ich wollte.
Woran wir Zwei mit aller Macht uns abgemüht, hat diese (auf Sophrona deutend)
Ohn' unsre Sorge ganz allein vollbracht durch ihre Sorge.

Sophrona.

Jetzt überlege, was zu thun! Des Jünglings Vater kam zurück,
Und soll darob gewaltig ungehalten sein.

Chremes.

Hat keine Noth.
Doch laß um alle Welt Niemand erfahren, daß sie mein ist.

Sophrona.

Ich sag' es Niemand.

Chremes.

Folge mir! Das Weit're hörst du drinnen.

(Beide ab in Demipho's Haus.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Demipho. Geta.

Demipho.

Wir selbst sind schuld, daß schlechtes Thun dem schlechten Mann Gewinn bringt;
Denn gar zu viel liegt uns daran, für mild und gut zu gelten.
„Fleuch", heißt es, „nicht am eignen Haus vorbei!" War's nicht genügend,
Daß der uns einen Streich gespielt? Man warf ihm auch noch Geld hin,
Davon zu leben, bis er uns ein neues Bubenstück verübt.

Geta.

Sehr richtig.

Demipho.

Jezt wird noch belohnt, wer Recht verkehrt in Unrecht.

Geta.

Sehr wahr.

Demipho.

Wie thöricht waren wir, ihm in die Hand zu spielen!

Geta.

Und käme man nur so mit ihm davon, daß er sie nähme!

Demipho.

Fragt dies sich noch?

Geta.

Wie das ein Mensch ist, kann er leicht sich ändern.

Demipho.

Sich ändern? Was?

Geta.

Ich weiß von nichts; doch möglich wär' es immer.

Demipho.

Ich thue, was mein Bruder räth, und hole seine Frau, daß Sie mit ihr spreche. Geta, geh' und melde, daß sie komme.

(Demipho ab in das Haus des Chremes.)

Zweite Scene.

Geta allein.

Geta.

Für Phädria ist Geld geschafft; der Hader hat ein Ende.
Gesorgt ist, daß die
(auf das Haus deutend)
nicht sogleich fortmuß von hier. Was weiter?
Was wird's? Du steckst im alten Koth, borgst, um zu zahlen,
Geta.
Das Ungewitter über dir verzog sich eine Weile;
Die Prügel sind im Wachsen, wenn du nicht gehörig Acht hast.
Jezt will ich schnell nach Hause geh'n und Phanium bedeuten,
Damit sie vor Nausistrata's Gerede nicht sich fürchte.

(ab in Demipho's Haus.)

Dritte Scene.

Demipho. Nausistrata.

Demipho.

Auf, wie du pflegst, Nausistrata, sieh, daß du sie begütigst,
Daß sie mit freiem Willen thut, was wir verlangen.

Nausistrata.

Gerne.

Demipho.

Du thust mir hier den gleichen Dienst, wie vorhin durch das Darleh'n.

Nausistrata.

That's gerne; wenn ich minder that, als ziemte, trägt mein Gatte
Die Schuld.

Demipho.

Warum denn?

Nausistrata.

Weil er, was mein Vater wohl erworben,
Nachlässig wahrnimmt. Dieser zog aus seinen Gütern jährlich zwei
Talente. Wie doch Ein Mann vor dem andern ist!

Demipho.

Zwei — sagst du?

Nausistrata.

Und das in viel wohlfeil'rer Zeit, doch zwei Talente!

Demipho.

Der Tausend!

Nausistrata.

Was hältst du davon?

Demipho.

(zuckt die Achseln)

Freilich wohl —

Nausistrata.

(wirft sich in die Brust)

Wär' ich ein Mann geboren:
Ich wollte zeigen —

Demipho.

Glaube schon.

Nausistrata.

Wie man's —

Demipho.

O Beste, schone dich,
Daß du mit ihr — Leicht könnte dich das junge Weib ermüden!

Nausistrata.

Wie du befiehlst! Doch sieh, da kommt mein Mann aus deinem Hause.

Vierte Scene.

Chremes. Demipho. Nausistrata.

Chremes.

(voll Freude, ohne seine Frau zu bemerken, zu Demipho)

Du!
Hat er das Geld schon?

Demipho.

Wurde gleich von mir besorgt.

Chremes.

O hätt' er's nicht!

(indem er seine Frau gewahr wird, bei Seite)

Weh, meine Frau! Fast hätt' ich da zu viel gesagt!

Demipho.

Warum denn nicht?

Chremes.

Schon recht!

Demipho.

Nun, sprachst du schon mit ihr, weßhalb sie hierher kommen soll?

Chremes.

Schon abgemacht.

Demipho.

Was sagt sie denn?

Chremes.

Sie läßt sich nicht fortbringen.

Demipho.

Und Warum nicht?

Chremes.

Beide lieben sich von Herzen.

Demipho.

Kümmert das denn uns?

Chremes.

Sehr viel! Auch ist sie, hör' ich, uns verwandt.

Demipho.

Du faselst.

Chremes.

Ja, so ist's.
Ich rede nicht in's Blaue; wohl entsinn' ich mich.

Demipho.

Bist du verrückt?

Nausistrata.
(zu Demipho)
Ach, thu der Anverwandten doch kein Leid!

Demipho.
Sie ist's nicht.

Chremes.
Läugn' es nicht.
Des Vaters Name wurde falsch genannt; das führt dich irr.

Demipho.
Sie kennt
Den Vater nicht?

Chremes.
O doch!

Demipho.
Warum denn nannte sie ihn falsch?

Chremes.
(leise zu Demipho)
Du willst
Mir heute nichts einräumen, willst mich nicht versteh'n?

Demipho.
Du sagst ja nichts.

Chremes.
So laß doch!

Nausistrata.
Ich begreife nicht: was soll das sein?

Demipho.
Ich weiß es nicht.

Chremes.
(leise)
Nun, willst du's wissen? Wisse denn: kein andrer Mensch —
so wahr mir Gott! —
Steht näher ihr, als ich und du.

Demipho.

Bei allen Göttern, laßt zu ihr
Uns geh'n! Wir alle müssen das recht wissen oder nicht.

(er will fort)

Chremes.

(besorgend, Nausistrata möchte auch mit in's Haus gehen, gibt dem Bruder einen Wink)

Gemach!

Demipho.

Was hast du?

Chremes.

Schenkst du mir so wenig Glauben?

Demipho.

Glauben soll ich es?
Nicht weiter soll ich forschen? Gut! Es sei! Was aber wird aus ihr,
Der Tochter unsers Freundes?

Chremes.

(in Verlegenheit, und das Gespräch abzubrechen suchend)

Recht!

Demipho.

Die lassen wir denn ziehen?

Chremes.

Ja.

Demipho.

Und jene bleibt?

Chremes.

Gewiß.

Demipho.

Du kannst jezt also geh'n, Nausistrata.

Nausistrata.

So, glaub' ich, ist es wahrlich auch für Alle besser, daß sie bleibt,
Als wie du's anfingst. Denn sie schien mir äußerst fein, als ich sie sah.

(ab.)

Demipho.

Wie ist's damit? Sprich!

Chremes.

Schloß sie schon die Thüre?

Demipho.

Ja.

Chremes.

Die Götter sind
Uns gnädig! Meine Tochter fand ich deinem Sohn vermählt.

Demipho.

Wie war
Dies möglich?

Chremes.

Zum Erzählen ist der Ort nicht sicher.

Demipho.

Komm hinein!

Chremes.

Doch wünsch' ich, unsre Söhne selbst (hörst du's?) erführen nichts davon.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Antipho allein.

Antipho.

Wie's auch mit meiner Sache steht, mich freut das Glück des Vetters.
Wie weise, solchen Wünschen nur im Herzen Raum zu geben,
Die leicht befriedigt werden, auch wenn schlimme Loose fallen!
Wie der das Geld empfangen, war er seiner Sorge ledig.
Ich kann in keiner Weise mich aus diesen Wirren retten:

Wenn's heimlich bleibt, bin ich in Angst; wird's öffentlich, bin ich beschimpft.
Auch nicht nach Hause ging' ich jezt, wenn nicht sich Hoffnung zeigte,
Die Phanium zu behalten. Doch wo kann ich Geta finden,
Ihn fragen, wann es passend sei, daß ich den Vater spreche?

Sechste Scene.

Antipho. Phormio.

Phormio.
(für sich)

Das Geld empfing ich, gab es an den Kuppler, nahm die Dirne mit,
Und Phädria besizt sie nun als eigen; denn frei ward sie jezt.
Nun bleibt mir nur noch Eines auszurichten: daß die Alten mir
Zum Zechen Ruhe lassen; denn ich möcht' einmal recht lustig sein.

Antipho.
(für sich)

Sieh, Phormio!

(zu Phormio)

Was sagst du?

Phormio.

Wie?

Antipho.

Was wird er thun, der Phädria?
Wie denkt er jezt im Vollgenuß der Liebe sich zu sättigen?

Phormio.

Er spielt nun deine Rolle.

Antipho.

Welche?

Phormio.

Er läuft vor seinem Vater fort,
Gibt dir dafür die seine, meint, du sollst für ihn der Sprecher sein.
Denn zechen will er jezt bei mir. Ich will den Alten sagen, daß
Ich auf den Markt nach Sunium, die Magd zu kaufen, gehe, die
Der Geta vorhin gegen sie erwähnt; sie möchten sonst, im Fall
Sie hier mich nicht mehr sehen, sich einbilden, ich verthu' ihr Geld.

(in Demipho's Hause wird an die Thüre geklopft.)

Doch still! Es pocht an deiner Thür.

Antipho.

Sieh, wer herauskommt.

Phormio.

Geta ist's.

Siebente Scene.

Geta stürzt in voller Freude heraus. **Antipho. Phormio.**

Geta.

(für sich)

Hohe Glücksgöttin, mit wie viel Wonne, wie ganz unverseh'ns,
Hast du diesen Tag belastet meinem Herrn, dem Antipho —

Antipho.

(zu Phormio)

Was will der hier?

Geta.

Und der Furcht entlastet seine Freunde, uns!
Doch was säum' ich jezt, warum belast' ich nicht die Schulter mir
Mit dem Mantel, such' ihn eilig, und erzähl' ihm, was geschehn?

Antipho.
(zu Phormio)

Du, verstehst du, was er schwazt?

Phormio.

Verstehst du's?

Antipho.

Nichts.

Phormio.

So viel ich auch.

Geta.

Will zum Kuppler geb'n, — da sind sie jezt.
(will fort)

Antipho.

He, Geta!

Geta.

Nun, da hast du's!
Wenn man forteilt, ruft man Einem: ist's ein Wunder?
(eilt weiter)

Antipho.
(ruft noch lauter)

Geta, he!

Geta.
(ohne sich umzuwenden)

Der schreit fort. Nein, du gewinnst nichts mit dem Lärmen!

Antipho.
(hinter ihm her)

Willst du steh'n?

Geta.

Geh zum Henker!

Antipho.

Ja, der holt dich, Schurke, stehst du nicht sogleich!

Geta.

's muß doch wohl ein guter Freund sein; droht mit Schlägen!
(er sieht sich um)
Aber ist's
Nicht der, den ich suche? Ja, er ist's!

Antipho.

Geschwind daher! Was gibt's?

Geta.

Du Beglücktester von allen Menschen, so die Erde trägt!
Denn fürwahr, du bist allein der Götter Liebling, Antipho!

Antipho.

Das möcht' ich sein; doch wissen möcht' ich auch, warum ich's glauben soll.

Geta.

Nicht genügt es, wenn ich dich mit Freuden überschütte?

Antipho.

Du
Marterst mich!

Phormio.
(zu Geta)
Hinweg mit dem Gerede! Sage, was du bringst!

Geta.

Ah! Du auch hier, Phormio?

Phormio.

Freilich. Nur geschwind!

Geta.
(zu Antipho)
So höre denn!
(zu Phormio)
Als wir auf dem Markte dir das Geld gegeben, gingen wir Gradeswegs nach Haus.
(zu Antipho)
Indeß schickt mich der Herr zu deiner Frau.

Antipho.

Und warum?

Geta.

Das kann ich übergeh'n, weil's nicht hieher gehört.
Ich trat in's Fraungemach, da läuft ein Sklave, Mida, her zu mir,
Zupft hinten mich am Mantel, zieht mich hinterwärts; ich sah mich um,
Frug, was er mich aufhalte. Niemand, sagt er, darf zur jungen Frau.
Sophrona führt' eben Chremes, unseres Alten Bruder, ein;
Der sei jezt bei ihnen drinnen. Als ich das vernommen, schlich ich
Leisen Schrittes an die Thüre, trete näher, bleibe stehen,
Hielt den Athem, legte das Ohr an, horchte auf, belauschte so Jedes ihrer Worte.

Antipho.

Recht so, Geta!

Geta.

Da vernahm ich denn
Wunderdinge zum Entzücken, und vor Freude schrie ich fast.

Antipho.

Was?

Geta.

Was meinst du wohl?

Antipho.

Ich weiß nicht.

Geta.

Wahrlich, äußerst wunderbar!
Man entdeckte, daß dein Oheim deiner Gattin Vater ist.

Antipho.
(staunend)
Was?

Geta.
Er pflog mit ihrer Mutter einst in Lemnos heimlich Umgang.

Phormio.
Possen! Ihren Vater sollte die nicht kennen?

Geta.
Glaube mir,
Irgendwas liegt dem zu Grunde. Doch wie konnt' ich vor der Thür
Alles hören, was sie drinnen unter sich abmachten?

Antipho.
Traun!
Dies Gerede hört' ich auch schon.

Geta.
Gebe dir noch was darauf,
Daß du's eher glaubst. Dein Oheim kommt indessen vor die Thür;
Gleich hernach geht er mit deinem Vater wiederum in's Haus.
Beide sagen, sie gestatten, daß du sie behalten dürfest.
Auch bin ich gesandt, dich aufzusuchen und vor sie zu bringen.

Antipho.
(außer sich vor Freude)
Ha! So reiß mich fort! Was säumst du?

Geta.
Komm, o komm!

Antipho.
Mein Phormio,
Lebe wohl!

Phormio.
Auch du. Wie freut mich's, daß sich das so wohl gefügt!
(Antipho und Geta ab.)

Achte Scene.

Phormio allein.

Phormio.

O großes, unverhofftes Glück, das ihnen ward!
Am besten kann ich jezt die Alten hintergeh'n,
Kann Phädria von seiner Geldnoth lösen, daß
Er keinen seiner Freunde mehr zu bitten braucht.
Er soll das Geld, so wie sie's ungern ausgezahlt,
Behalten; wie das möglich wird, das gibt sich selbst.
Jezt muß ich andre Mienen und Geberden mir
Aneignen; hier in's nächste Gäßchen stell' ich mich,
Und trete vor, sobald sie aus dem Hause geh'n.
Denn auf den Markt nach Sunium, wohin ich erst
Zu reisen vorgab, geh' ich nicht.

(er tritt in ein Seitengäßchen.)

Neunte Scene.

Demipho. Chremes. Später **Phormio.**

Chremes.

Ein artiges,
Ein feines Mädchen! Hab' ich Recht?

Demipho.

Ja, ganz gewiß.
Den Göttern sag' ich großen Dank von Herzensgrund,
Daß dies für uns so glücklich abgelaufen ist.
Jezt ohne Säumen müssen wir zu Phormio,
Um unsre dreißig Minen ihm zu nehmen, eh
Er sie verschleudert.

Phormio.
(aus dem Gäßchen tretend, als ob er die Beiden nicht sähe, für sich)
Will doch geh'n zu Demipho,
Wenn er zu Haus ist —

Demipho.
(zu Phormio, ihn schnell unterbrechend)
Eben wollten wir zu dir.

Phormio.
Wohl in derselben Sache?

Demipho.
Freilich.

Phormio.
Dacht' ich's doch!
Bei mir — was wollt ihr? Sonderbar! Ihr fürchtet wohl,
Ich möchte nicht thun, was ich einmal zugesagt?
Nein! Eines doch, sei meine Armuth noch so groß,
Bewahrt' ich mir noch immer: man vertraute mir.
Deßwegen komm' ich, euch zu melden, Demipho,
Daß ich bereit bin. Wollet ihr, gebt mir die Frau.
Denn alles Andre sezt' ich nach, wie's billig war,
Weil ihr's so lebhaft wünschtet, was mir nicht entging.

Demipho.
Doch dir die Frau zu geben, rieth mir dieser ab.
(auf Chremes deutend)
„Was sagt die Welt wohl," sprach er, „wenn du solches thust?
Erst, als du's schicklich konntest, da geschah es nicht.
Als Wittwe sie jezt auszustoßen, wäre Schmach."
Dies Alles etwa hieltst du selbst mir früher vor.

Phormio.
Ihr spielt mir übermüthig mit.

Demipho.
Wie so?

Phormio.

Du fragst?
Weil ich nun auch die Andre nicht mehr freien kann.
Mit welcher Stirne soll ich vor sie treten, sprecht,
Die ich verschmähte?

Chremes.

(leise zu Demipho)

Sag' ihm noch: „dann seh' ich auch,
Daß Antipho von ihr sich ungern trennen wird."

Demipho.

Dann seh' ich auch, daß Antipho, mein Sohn, sich höchst
Ungerne wahrlich trennen wird von seiner Frau.
Komm also mit zum Forum, und laß dort das Geld
Mir wiederum auf meinen Namen schreiben, Freund.

Phormio.

(spottend)

Das ich bereits an meine Gläubiger verschrieb?

Demipho.

Was soll daraus nun werden?

Phormio.

Gibst du mir die Frau,
Die du mir angelobtest: gut, so nehm' ich sie.
Doch, willst du sie bei dir behalten, Demipho,
Muß mir die Mitgift bleiben. Denn es wäre doch
Unbillig, käm' ich eurethalb zu kurz, indeß
Ich, euch allein zu Liebe, mich von jener schied,
Die mir das Gleiche zugebracht.

Demipho.

Du packe dich
Von hier mit deiner Prahlerei zum Henker, du
Landläufer! Meinst du immer noch, man kenne dich
Und deine bösen Streiche nicht?

Phormio.

Du kränkst mich.

Demipho.

Hätt'st

Du sie genommen, wenn man sie dir gäbe?

Phormio.

Nun!

Du magst die Probe machen.

Demipho.

Daß mein Sohn bei dir

Mit ihr zusammenwohne, das war euer Plan.

Phormio.

Was sagst du da? Ich frage.

Demipho.

Gib mir gleich das Geld.

Phormio.

Ja, gib du nur die Frau heraus.

Demipho.

Fort in's Gericht!

Phormio.

Nun, wenn ihr mir noch länger lästig fallen wollt —

Demipho.

Was willst du dann?

Phormio.

Wie? Meint ihr etwa, daß ich nur

Frau'n ohne Mitgift schüze? Nein, ich schüz' auch die,

Die welche haben.

Chremes.

Was bekümmert's uns?

Phormio.

O nichts!

Hier
(auf Chremes' Haus deutend)
kannt' ich Eine, deren Mann noch eine Frau —

Chremes.

Ha!

Demipho.

Wie?

Phormio.

Zu Lemnos hatte.

Chremes.
(bei Seite)
Weh mir!

Phormio.

Sie gebar
Ihm eine Tochter; diese zog er heimlich auf.

Chremes.

Ich bin des Todes!

Phormio.

Das erzähl' ich jezt der Frau.

Chremes.

Ach, thu' es nicht!

Phormio.

Warst du's denn?

Demipho.

Wie der spielt mit uns!

Chremes.

Wir fordern weiter nichts von dir.

Phormio.

O Schwäzerei!

Chremes.

Was willst du mehr noch? Wir erlassen dir das Geld,
Das du bekamst.

Phormio.

Ich höre: gut! Was aber treibt
Ihr Abgeschmackten ein so tolles Spiel mit mir
In eurer knabenhaften Unentschlossenheit?
„Ich will nicht — will -- will wieder nicht — nimm —
gib's heraus!"
Jezt ja, jezt nein; bald zugesagt, bald abgesagt.

Chremes.

(leise zu Demipho)

Wie oder wo erfuhr er's nur?

Demipho.

Ich weiß es nicht;
Daß ich es Niemand sagte, weiß ich sicher.

Chremes.

Gott!
Ein Wunder, traun!

Phormio.

Die haben einen Haken.

Demipho.

Ha!
Soll dieser Mensch, der offen unser spottet, uns
Das viele Geld wegtragen? Lieber stürb' ich gleich.
Auf, rüste dich mit Geistesgegenwart und Muth:
Du siehst, dein Fehltritt ist bereits ruchtbar, du kannst
Ihn deinem Weibe länger nicht verheimlichen.
Jezt wird sie leichter ausgesöhnt, entdecken wir
Ihr selbst, o Chremes, was sie doch von Andern hört.

Dann können wir an diesem schmutzigen Kerl nach Lust
Uns rächen.

Phormio.
(bei Seite)

Halt! Ich bleibe hängen, wenn ich nicht
Mich wahre. Kühn, wie Fechter, geh'n sie los auf mich.

Chremes.
(zu Demipho)

Doch fürcht' ich sehr, sie läßt sich nicht versöhnen.

Demipho.

Sei
Nur ruhig! Ich will zwischen euch vermitteln, und
Vertraue darauf, Chremes, daß die Mutter starb
Von deiner Tochter.

Phormio.

So verfahret ihr mit mir?
Ihr greift es fein an. Aber wahrlich, Demipho,
Dem
(auf Chremes deutend)
soll es schlecht bekommen, daß du mich gereizt.
(zu Chremes)
Nachdem du auswärts triebest, was dich lüstete,
Und nicht vor ihr dich scheutest, deiner würd'gen Frau,
In unerhörter Weise Schmach ihr anzuthun:
Da kommst du, bittend rein zu waschen dein Vergeh'n?
Ihr will ich Dinge sagen, will ein Feuer dir
Bei ihr entflammen, welches du, und ob du ganz
In Thränen auch zerflössest, nicht auslöschen sollst.

Demipho.

Daß alle Himmelsmächte den vernichteten!

Chremes.

Wie? Kann ein Mensch auf Erden so verwegen sein?
Was läßt der Stat ein solches Ungeheuer nicht

In wüstes Land fortschleppen? Ich weiß nimmermehr,
Was ich mit ihm beginne; so weit trieb er mich.

Demipho.

Ich weiß es: vor die Richter!

Phormio.

Richter? Hier hinein,
Ist's euch gefällig!

(er geht auf das Haus des Chremes zu.)

Demipho.

(zu Chremes)

Lauf' ihm nach, halt' ihn zurück;
Ich hole gleich die Sklaven.

(er läuft nach seinem Hause)

Chremes.

(hält den Phormio)

Ich kann's nicht allein.
Komm hier zu Hülfe!

(Demipho kehrt zurück, und schlägt den Phormio.)

Phormio.

(zu Demipho)

Dich verklag' ich.

Chremes.

Klage nur,
Geh vor den Richter!

(er schlägt ihn)

Phormio.

Chremes, dich verklag' ich auch.

Demipho.

(zu einem herauskommenden Sklaven)

Du, schlepp' ihn fort!

Phormio.

(wird von dem Sklaven gepackt)

So macht ihr's? Nein, da muß ich schrei'n.

(er schreit)

Nausistrata!

Chremes.

Halt' ihm den Mund zu!

Demipho.

Sieh den Kerl,
Wie stark er ist!

Phormio.

(schreit noch lauter)

Nausistrata, hörst du?

Chremes.

Schweigst du nicht?

Phormio.

Ich schweigen?

Demipho.

Stoß' ihn in die Rippen, folgt er nicht;
Schlag' ihm ein Aug' aus!

Phormio.

(sieht Nausistrata zur Thüre heraustreten)

Räche mich jezt schon an euch.

Zehnte Scene.

Nausistrata. Chremes. Phormio. Demipho.

Nausistrata.

Wer ruft mich?

Chremes.

(voll Bestürzung, da er sie gewahr wird)

Ach!

Nausistrata.

(zu Chremes)

Mein Lieber, welch ein Lärm ist das?

Phormio.
(zu Chremes)
Nun? Was verstummst du plötzlich?

Nausistrata.
(auf Phormio deutend, zu Chremes)
Wer ist dieser Mensch?
Du gibst nicht Antwort?

Phormio.
(zu Nausistrata)
Dieser dir antworten? Traun,
Der weiß nicht, wo er ist.

Chremes.
O glaube dem doch nichts!

Phormio.
Befühl' ihn: wenn er nicht ganz kalt ist, tödte mich!

Chremes.
's ist nichts!

Nausistrata.
Was ist's denn? Was will der?
(auf Phormio deutend)

Phormio.
Erfährst es schon.
Merk' auf!

Chremes.
Du glaubst ihm immer noch?

Nausistrata.
Was soll ich ihm
Denn glauben? Sprich! Er sagt ja nichts.

Phormio.
Er ist vor Angst
Wahnsinnig.

Nausistrata.
(zu Chremes)
Dir ist sicher nicht umsonst so bang.

Chremes.

Mir bange?

Phormio.

Gut, gut! Wenn du dich nicht fürchtest und
Auch meine Rede nichtig ist — sprich selbst!

Demipho.

Du Schalk!
Wohl dir zuliebe?

Phormio.
(zu Demipho)

Ha, du nahmst des Bruders dich
Recht wacker an!

Nausistrata.
(zu Chremes)

Mann, sagst du mir's nicht?

Chremes.

Ah — —

Nausistrata.

Was ah?

Chremes.

Nicht dienlich ist's.

Phormio.

Dir freilich: der zu wissen dient's.
In Lemnos —

Chremes.

Ha! Was sagst du?

Demipho.

Schweigst du nicht sogleich?

Phormio.

Hat er sich heimlich hinter dir —

Chremes.
(bei Seite)

Weh über mich!

Phormio.

Ein Weib genommen.

Nausistrata.

Bester, Gott verhüte das!

Phormio.

So ist es.

Nausistrata.

Ich Unselige!

Phormio.

Die gebar bis jezt
Ihm eine Tochter, indeß du schliefst.

Chremes.

(leise zu Demipho)

Was machen wir?

Nausistrata.

O gütiger Himmel! Schändlich! Welch ruchlose That!

Chremes.

Jezt ist es aus!

Nausistrata.

Ward etwas Frecheres je verübt?
Die Männer drückt das Alter nur bei ihren Frau'n.
Demipho, dich red' ich an — mit dem zu sprechen widert mir.
Das denn war sein vieles Reisen, das sein lang Verweilen auf
Lemnos? Das die Wohlfeilheit, die unsre Zinsen minderte?

Demipho.

Daß der Bruder hier gefehlt hat, läugn' ich nicht, Nausistrata;
Doch die Schuld ist wohl verzeihlich —

Phormio.

Mensch, du predigst einem Stein.

Demipho.

Denn er hat's nicht aus Verachtung oder Abneigung gethan.
Etwa fünfzehn Jahre sind es, daß er, trunken, sie umarmte,

Die des Mädchens Mutter ist; er hat sie später nie berührt.
Todt ist diese, weggeräumt, was irgend Anstoß geben kann.
Trage denn dies auch gelassen, wie du dich bisher bewährt.

Nausistrata.

Wie? Gelassen? Freilich wünsch' ich: wäre dies das Ende nur!
Doch was darf ich hoffen? Kann ich glauben, daß das Alter ihn
Fürderhin vor Sünden schüze? War er nicht schon damals alt,
Wenn die Jahre sittsam machten? Oder hat mein Aeußres jezt,
Haben etwa meine Jahre, Demipho, mehr Reiz für ihn?
Welchen Grund hab' ich, zu hoffen, daß sich das nicht wiederholt?

Phormio.

Wer vielleicht des Chremes Leiche folgen will — jezt ist es Zeit!

(für sich gegen Chremes)

Nun, du hast's! — Jezt reize wieder, wem's beliebt, den Phormio!
Gleiches Ungemach, wie diesem, geb' ich ihm vollauf zum Lohn.
Mag die Frau ihm nur verzeih'n: ich bin an ihm gerächt genug!
Denn sie hat nun, was sie ihm zeitlebens in die Ohren bellt.

Nausistrata.

Hab' ich das verdient? Wofür noch soll ich einzeln, Demipho,
Was ich ihm gethan, erzählen?

Demipho.

Weiß es ja so gut, wie du.

Nausistrata.

Meinst du, daß ich das verschuldet?

Demipho.

Nimmermehr! Doch was geschehn,
Läßt sich durch Vorwürfe nicht mehr ändern: darum schenk' es ihm.
Er bekennt, er bittet, er entschuldigt sich: was willst du mehr?

Phormio.

(für sich)

Halt! Bevor die Frau verzeiht, sorg' ich für mich und Phädria.

(laut)

Eh du vorschnell ihm erwiederst, höre mich, Nausistrata.

Nausistrata.

Nun? Was ist's?

Phormio.

Diesem hab' ich dreißig Minen abgelistet; deinem Sohn
Gab ich sie; der gab sie dann dem Kuppler für sein Liebchen hin.

Chremes.

Ha! Was hör' ich?

Nausistrata.

Dünkt dir das denn so entsezlich, daß dein Sohn,
Noch ein junger Mensch, ein Liebchen hat, da du zwei Frauen hast?
Schämst dich nicht? Mit welcher Stirne willst du's ihm verweisen? Sprich!

Demipho.

Wie du willst, so wird er thun.

Nausistrata.

Nein, höre du jezt meinen Spruch.
Nicht verzeih' ich, noch versprech' ich etwas, noch antwort' ich ihm,
Eh ich meinen Sohn gesehen. Seinem Urtheil stell' ich es
Ganz anheim; was der verlangt, geschieht.

Demipho.

Du bist ein kluges Weib.

Nausistrata.

(zu Chremes)

Bist du's so zufrieden?

Chremes.

O ich komme ja ganz herrlich weg, — Wider Hoffen.

Nausistrata.

(zu Phormio)

Sage du mir, wie du heißest.

Phormio.

Phormio,
Eures Hauses Freund in Wahrheit, und zumal des Phädria.

Nausistrata.

Phormio, dir werd' ich fortan, was ich kann und was du willst,
Gern in Wort und That erweisen.

Phormio.

Gar zu gütig.

Nausistrata.

Du verdienst's.

Phormio.

Willst du heute schon gewähren, was mir Freude macht, wovon Deinem Mann die Augen schmerzen —

Nausistrata.

Gern!

Phormio.

So lade mich zu Tisch.

Nausistrata.

Wohl, ich thu's.

Demipho.

Kommt nun hinein!

Chremes.

Gut! Aber wo ist Phädria,
Unser Richter?

Phormio.

Gleich erscheint er.
(an die Zuschauer)
Ihr lebt wohl und klatschet brav!

Anmerkungen zu Phormio.

Prolog.

V. 1. Der alte Dichter ist derselbe Luscius Lavinius, dem wir in allen anderen Prologen des Terenz begegnen.

" 6. Donatus bemerkt hier, Terenz bezeichne seinen Ankläger als einen Unwissenden, da er ihm Etwas zum Vorwurf mache, was dem komischen Stil eigenthümlich sei. In der That aber sei Terenz dem Menander deßwegen nachgesezt worden, weil er sich seltener einer erhabenen Rede bedient habe.

" 7. Hierin gibt uns Terenz eine Probe von der Art seines Gegners, Comödien zu schreiben, indem er dasjenige als lächerlich und für eine Comödie völlig unpassend darstellt, wodurch jener vielleicht den Namen eines erhaben schreibenden Dichters zu verdienen glaubte. Terenz deutet die Scene, da sie seinen Zuhörern bekannt war, nur kurz an. Ein verliebter Jüngling, welchen Terenz wegen seiner seltsamen Phantasie geradezu einen tollen Jungen nennt, bildet sich ein, daß seine Geliebte in eine Hirschkuh verwandelt sei, von Hunden verfolgt werde, und ihn um Hülfe anflehe. In der höheren Poesie machen dieser Art Vergleichungen einen schönen Eindruck: m. sehe z. B. Virgil. Aen. 4,69 ff. In der komischen Poesie geben sie zu sehr in's Tragische über, und werden leicht lächerlich, zumal, wenn sie, wie bei Lavinius, nicht als Vergleichungen, sondern als wirkliche Gesichte eintreten. Benfey.

V. 10. Sein Stück, worin die eben besprochene Scene vorkam, gefiel als neu, d. i. bei der ersten Aufführung.

= 16. L. quae diceret für quem.

= 19. Terenz lebte, wie es scheint, nur vom Verkaufe seiner Stücke.

= 27. Epidikazomene (ἐπιδικαζομένη) heißt diejenige, die gegen einen Mann, welcher als ihr nächster Anverwandter nach attischem Gesetze verpflichtet ist, sie zu ehlichen, oder im Verhältniß zu seinem Vermögen auszustatten, dieses Recht vor Gericht geltend zu machen sucht, und ihm zugesprochen wird.

= 34. Man vergleiche den zweiten Prolog zur Schwiegermutter.

Erster Act.

Erste Scene.

V. 2. Gestern. Wir müssen uns die Hochzeit den Tag zuvor gefeiert denken, wie schon Donatus bemerkt: apparet, heri fuisse nuptias.

= 5. „Seines Herrn Sohn" ist Antipho.

= 9. „Von seinem Deputat." Die Sklaven erhielten bei den Römern am ersten Tage des Monats (den Calenden), bei den Griechen am lezten Monatstage ihre Portion Getreide für den ganzen Monat.

= 11. Die, d. i. die Gattin seines Herrn, die er bei ihrer Hochzeit beschenken muß.

= 13. Eine zweite Gabe ward am fünften Tage nach der Geburt des Kindes dargebracht, wo die Hebammen mit demselben um den Feuerherd liefen, eine dritte am achten Tage, wo das Kind mit dem Namen belegt ward. Die Einweihung (V. 15) bezog sich bei Apollodor, dem Vorbilde des Terenz, auf die samothracischen Mysterien. Wenigstens bemerkt Donat: Terentius Apollodorum sequitur, apud quem legitur, in insula Samothracum a certo tempore pueros initiari, more Atheniensium. Andere Ausleger beziehen es auf die Einschreibung in die Bürgerliste.

Zweite Scene.

V. 17. Lemnos, eine Insel des ägäischen Meeres; Cilicien, eine Landschaft in Kleinasien.

= 21. „So ist er." Eine gute Vorbereitung auf den Geiz des reichen Demipho, der eine Heirat seines Sohnes mit einem Mädchen ohne Mitgift nie zugeben wird. Nach Donatus.

„Ich hätte sollen König", d. h. ein sehr reicher Mann „sein"; dann würde ich zeigen, welchen Gebrauch man von seinem Gelde machen muß. Der Dichter, bemerkt Donat, schildert die Sinnesart armer Leute, die in dem Wahne stehen, daß sie allein den Reichthum zu gebrauchen wüßten, wenn sie welchen hätten.

V. 26. Nach dem Glauben der Alten hatte jeder Mensch einen eigenen Genius, der ihn in's Leben einführte, und wieder aus demselben hinaus geleitete. „Mein Genius zürnte mir, war im Zorne von mir gewichen, als ich zurückblieb."

= 30. Mit dem Stachel wurden pflügende Ochsen und andere Lastthiere angetrieben; wenn sie mit der Hufe dagegen schlugen, so verwundeten sie sich.

= 32. „Du verstandest den Markt", d. i. du wußtest dich in die Umstände zu schicken.

= 42. Die Bad- und Barbierstuben waren in Athen die Sammelpläze der Müßiggänger, die sich dort halbe Tage lang hinzusezen pflegten, und die Tagesneuigkeiten besprachen.

= 97. Unter dem Pädagogen ist Phädria gemeint, weil er es sich so angelegen sein ließ, seine Geliebte nach der Schule und von da wieder zurück zu begleiten. Dies thaten sonst gewisse Sklaven, welche Pädagogen hießen und von den eigentlichen Lehrern verschieden waren.

= 103. Die Hafenwächter hatten Alles zu untersuchen, was in den Hafen ein- oder ausging, und die Zölle zu erheben. Bei ihnen wurden auch die Briefe niedergelegt und abgeholt, die von Schiffern mitgebracht waren.

= 104. Die Frage des Davus ist die gewöhnliche Formel der Verabschiedung.

= 105. Dorcium ist Geta's Mitsklavin und Frau; daher er ihr das Geld zum Aufbewahren geben läßt.

Zweiter Act.

Erste Scene.

V. 1. Antipho hat durch die in der vorhergehenden Scene erzählte List erreicht, was er wünschte, den Besiz der Phanium. Erst nachdem er sie besizt, fängt er nun an, die Folgen dieser That zu fürchten; er geräth in solche Angst, daß er sich wünscht, er hätte dies nie ausgeführt, zeigt aber dennoch eine große Liebe zu seiner nunmehrigen Frau: so schwankt er zwischen Furcht vor seinem Vater und Liebe zur Phanium. Benfey.

= 16. In diesen Versen schildert Phädria kurz den glücklichen Gegensaz, welchen Antipho's Lage gegen die seinige bilde: Antipho habe eine Freigeborene — während er eine Sklavin des Kupplers zur Geliebten hat; — Antipho brauchte keine Kosten aufzuwenden — Phädria will seine Geliebte loskaufen, wozu es ihm sogar an Geld fehlt — Antipho hat seine Geliebte zur Frau erhalten, wie er es selbst wünschte — Phädria ist noch weit entfernt vom Besize seiner Geliebten — Antipho's Frau steht im besten Rufe — Phädria's Geliebte gehört zur Klasse der Hetären u. s. f. Benfey.

= 27. Das Theater in den terenzischen Stücken stellte kein Zimmer, wie bei uns, sondern eine Straße vor.

Zweite Scene.

V. 33. Da die Schauspieler bei den Alten niemals anders, als verlarvt, die Bühne betraten, so fragt es sich: wie war es möglich, daß in der vorliegenden Stelle von dem Schauspieler die Miene und der Ausdruck im Gesichte so oft und so kurz hintereinander verändert werden konnte?

Für's Erste läßt sich annehmen, daß die Larve des Schauspielers, der diese Rolle hatte, so künstlich zusammengefügt und gebaut war, daß sie sich durch eine leichte Bewegung der Lippen oder Wangen bald zusammenziehen, bald erweitern ließ, was ohne Zweifel die Wirkung hatte, abwechselnd Freude oder Trauer über das Gesicht zu verbreiten. Gewöhnlich glaubt man, jene Larven seien von ausgehöhltem Kork gewesen; aber mehrere derselben, die in den Kunst-

kammern Italiens und Frankreichs aufbewahrt werden, zeigen vielmehr, daß sie aus Thon bestanden. Ueber diesen thönernen Larven waren vielleicht Ueberzüge aus feineren Häuten angebracht, welche sich wegnehmen und über die Maske ziehen ließen.

Zum Andern darf nicht unbemerkt bleiben, daß die Larven der Alten öfters eine doppelte Seite hatten, auf deren einer sich Freude, auf der anderen Traurigkeit abbildete.

Endlich nehme man hinzu, daß auf den Theatern der Alten wegen ihres ungeheuer großen Umfangs (das Theater des Scaurus hatte für achtzigtausend Zuschauer Raum), außer dem Spiele der Augen und ihrem Funkeln, (denn für die Augen und den Mund waren weite Oeffnungen gelassen,) der Ausdruck der Leidenschaften in dem übrigen Gesichte für die Zuschauer größtentheils verloren gehen mußte, welche daher ihre Aufmerksamkeit mehr auf das Geberdenspiel und den Gesang richteten, und was sie auf den Mienen der Schauspieler nicht lesen konnten, durch ihre Einbildungskraft ergänzten. Nach Böttiger in seiner Schrift: de personis scenicis, vulgo larvis, ad locum Terentii Phorm. 1, 4, 32. Vimar. 1794.

V. 38. Der Greis ist Demipho, der Vater des Antipho.

Dritte Scene.

V. 2. „Man hängt mich" an einen Balken „auf". Die Sklaven wurden an einen Balken aufgehängt, wenn sie gepeitscht werden sollten.

Vierte Scene.

V. 1. Demipho hat von der Heirat seines Sohnes mit allen Nebenumständen schon im Hafen gehört, und kommt nun in großem Zorn an. Benfey.

= 2. Ohne die Erlaubniß des Vaters durfte der Sohn nicht heiraten.

= 4. „Endlich" thut er mir die Ehre an, meiner zu gedenken!

= 17. L. deputato.

= 64. Geta, der Sklave, konnte weder als Anwalt noch als Zeuge vor Gericht auftreten, um zu beweisen, daß Phanium nicht mit Antipho verwandt sei.

V. 83. Demipho steht in dem Wahne, Phädria meine den Ort, wo Antipho sich aufhält, während jener die Wohnung des Harfenmädchens im Sinne hat. Deßwegen bemerkt Geta, aber leise, daß es Demipho nicht hört, er verstehe ihn wohl, daß er nämlich zur Pamphila gehen wolle.

= 84. Wer von einer Reise zurückkam, pflegte vor Allem den Hausgöttern für glückliche Heimkehr Opfer darzubringen.

Dritter Act.

Erste Scene.

Donat hat uns hier eine Theateranekdote im Devrient'schen Stil bewahrt. Als Ambivius den Phormio spielte, sei er betrunken gewesen, und habe diese Verse höchst nachläßig, trunken gähnend, mit dem kleinen Finger im Ohre krazend, gesprochen. Terenz, welcher zuerst unwillig darüber war, daß der Schauspieler mit überladenem Magen und betrunken auftrat, sei dadurch sogleich besänftigt worden, und habe ausgerufen: so hätte er sich den Parasiten vorgestellt, während er dichtete. Benfey.

V. 11. Der Block war ein zu diesem Zwecke ausgehöhlter Kloz, an welchem die Sklaven über den Knieen an den Dickbeinen so angeschlossen wurden, daß er ihnen zugleich zum Sizen diente, und sie ihn stets mit sich herumschleppen mußten. Benfey.

= 18. Der Taube, der Lerche und ähnlichen Vögeln legt man Schlingen, ungeachtet sie keinen Schaden thun, weil man sie essen kann: den Habicht und den Geier läßt man fliegen, weil man von ihnen keinen Genuß hat. Die Anwendung auf den Parasiten, „dem sich nichts ausrupfen ließ" (V. 19), macht sich von selbst.

= 21. Da diejenigen, welche einer Injurie wegen klagten, eine Geldentschädigung forderten, so konnte der Verklagte, im Fall er verurtheilt war, und die Strafe nicht zahlen konnte, von seinem Kläger, dessen Schuldner er nun geworden war, nach Hause geführt werden, um Sklavendienste zu verrichten. Natürlich mußte der Gläubiger ihn nun auch ernähren, worin der Parasit hier seine Rettung sieht. Benfey.

V. 25. Antipho, sagt Geta, kann dich nie nach Verdienst belohnen; worauf der Parasit erwiedert: nein, gerade umgekehrt; ich kann dem Antipho, meinem Gönner, (oder, wie die Urschrift sagt, meinem Könige; denn so nannten die Parasiten diejenigen, von deren Tischen sie lebten,) niemals den Dank erweisen, der ihm gehührt.

= 29. „Ein zweifelhaftes Mahl," coena dubia, franz. un ambigu, ist eine Mahlzeit, bei welcher die Speisen gleich in Einer Tracht unter einander aufgesezt werden, wo man also, wie es Phormio V. 30 erklärt, zweifelhaft ist, nach welcher Speise man zuerst greifen soll.

Zweite Scene.

V. 7. Den Namen Stilpho hatte Chremes in Lemnos bei Phaniums Mutter angenommen, mit welcher er heimlich Umgang pflog.

= 60. In Athen gestatteten die Gesezе nicht, dieselbe Sache zum zweitenmal vor Gericht zu bringen, wenn das Urtheil einmal gesprochen war.

= 67. Jeder Bürger in Athen, der zu dem ersten Stande gehörte, war verpflichtet, einer verwaisten Anverwandten fünf Minen zur Ausstattung zu geben, wenn er sie nicht selbst heiraten wollte.

Vierte Scene.

V. 20. Unter dem Tummelplaz ist das Haus des Kupplers gemeint, aus welchem Phädria gerade heraustritt.

Fünfte Scene.

V. 1. Wir müssen uns denken, daß Phädria den Kuppler schon im Hause gebeten hat, und dieser das Haus verläßt, um den lästigen Bitten des Phädria zu entgehen. Benfey.

= 17. „Beide," Phädria und der Kuppler, „bleiben sich gleich," jener als Liebhaber, dieser als habsüchtiger und wortbrüchiger Kuppler.

= 18. Phädria will sagen, wenn Antipho nicht mit gleicher Liebesnoth kämpfte, so dürfte er hoffen, daß er als sein Freund ihm beistehen würde.

V. 22. Ein ursprünglich griechisches Sprichwort, welches Donatus anführt: *τῶν ὄντων ἔχω τὸν λύκον, οὔτ' ἔχειν οὔτ' ἀφεῖναι δύναμαι.*

= 24. Der Kuppler sagt: es gehe ihm ebenso mit Phädria; er lasse den Phädria ebenso ungerne fahren, als er ihn festhalte; denn dieses Sprichwort braucht man, wenn man in eine Lage versezt ist, daß man Etwas ebenso wenig thun, als nicht thun kann, wie hier z. B. Antipho, der weder eine Trennung von seiner Frau ertragen, noch sie sich erhalten zu können glaubt. Darauf antwortet Antipho dem Kuppler: sei ein ganzer Kuppler; es schickt sich für einen Kuppler nicht, in dieser Sache zu schwanken; du mußt ihn ganz fesseln, festhalten. Dann erst wendet er sich zu Phädria, um zu fragen, was vorgehe. Benfey.

= 42. Auf die Frage des Antipho, ob der Tag der Zahlung schon vorüber sei, erwiedert der Kuppler: nein; der heutige Tag geht ihm voraus, d. h. erst mit dem morgenden Tage tritt die Verpflichtung zu zahlen ein.

Sechste Scene.

V. 8. „Mein Vater ist zurück", sagt Antipho, um damit anzudeuten, daß Geta diesen betrügen könne.

= 12. „Bin ich euch so fremd", daß ihr euch nicht entschließen könnt, für mich ein Opfer zu bringen?

= 25. „Sehr billig", sagt Phädria als Liebhaber, dem kein Preis für seine Geliebte zu hoch ist.

Vierter Act.

Erste Scene.

V. 4. Chremes wollte seine Tochter verheiraten, und da er zu lange zögerte, fürchtete ihre Mutter, sie würde zu alt werden, und ging deßwegen selbst nach Athen. Gerade während dessen war Chremes nach Lemnos gereist. Benfey.

= 20. Chremes besorgt, daß seine Frau sich in diesem Falle von ihm würde scheiden lassen. Dies stand den Frauen frei, sobald

sie triftige Gründe dafür anzugeben wußten. Dann muß ich, sagt Chremes V. 21, mit leerer Hand aus dem Hause ziehen. Denn im Falle der Scheidung war der Mann verpflichtet, das Vermögen oder die Mitgift der Frau herauszugeben. „Von all dem Seinen", d. h. von dem, was er sein Eigenthum nennen konnte, so lange er noch nicht geschieden war, gehörte ihm nichts mehr als „er selbst" oder sein eigener Körper, sofern er alles Uebrige seiner Frau überlassen mußte: V. 22.

V. 25. „Was ich dir versprach", nämlich, daß sein Sohn Antipho sich mit dieser Tochter des Chremes ehelich verbinden solle.

Zweite Scene.

V. 16. Ist es nichts bei dem, dem Demipho, so mache ich mich an den Fremden da, den Chremes, der, eben angekommen und unbekannt mit dem, was vorgegangen ist, wohl noch leichter zu betrügen sein möchte.

Dritte Scene.

V. 3. Demipho wollte ja nach der Ankunft des Chremes über die Heirat seines Sohnes entscheiden.

= 14. „Der, der das Mädchen" uns aufgezwungen hat.

= 52. Geta muß im Namen des Phormio Schulden vorschützen, weil er sonst weniger nöthig hatte, gerade eine reichere Frau nehmen zu wollen. Donatus.

= 58. Sehr schlau nennt Geta nicht die ganze Summe (dreißig Minen) auf einmal, um den geizigen Alten nicht durch die Größe derselben abzuschrecken. Donatus.

Vierte Scene.

V. 2. „Ist das genug?" Diese Worte gebraucht man, wenn man Einen auf der That ertappt, indem er einen Fehler oder ein Verbrechen begeht; unser: halt' ein, ich habe dich! Geta nimmt es dagegen ganz wörtlich, als ob ihn Antipho fragte, ob dieser Betrug genüge, ob er nicht noch mehr thun wolle, um ihn (den Antipho) unglücklich zu machen, indem er eine Trennung von Phanium herbeizuführen suche. Benfey.

V. 24. Opfer pflegten einer Hochzeitsfeier stets vorauszugehen.

= 28. Ein fremder schwarzer Hund bedeutete überhaupt Unglück, insbesondere daß die Frau dem Manne nicht treu bleiben werde; die Schlange bedeutete Giftmischerei, die krähende Henne die Herrschaft der Frau über den Mann.

Fünfte Scene.

V. 5. Die Andre, die vorgebliche Braut.

= 15. Wo ich die Meinen finden kann. Chremes meint seine Frau aus Lemnos und die mit ihr gezeugte Tochter.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Demipho kehrt mit Geta vom Markte zurück, wo er dem Phormio die dreißig Minen gezahlt hat.

V. 3. „Fleuch nicht am eignen Haus vorbei." J. Fr. Gronov in seinen Bemerkungen zum Terenz (observatt. in Terent. Oxonii 1750.) meint, dieses Sprichwort sei entlehnt von flüchtigen Sklaven, die, wenn sie in einer gewissen Entfernung von ihrem Hause auf Arbeit angestellt sind, da am ersten die Flucht ergreifen, und sich dann wohl hüten, vor diesem Hause vorbeizulaufen (praeter casam fugere), wo sie am leichtesten aufgehalten werden könnten, sondern ganz nach der entgegengesezten Seite abwärts flüchten. Das ließe sich hören, wenn nur die Anwendung auf den Demipho und seine vorhergehenden Worte eben so leicht wäre. Ich erkläre mir es lieber so: So wie der Hund vor seiner Thür und der Hahn auf seinem Miste am wehrhaftesten ist, so hat der Mensch den meisten Muth in seiner eigenen Hütte, welche ihm tutissimum receptaculum ist, wie Donat sagt. Läßt er sich davon erst abschneiden, flieht er da vorüber, so ist er leichter zu fangen, so hat er den Rücken nicht frei, so hat er sich gleichsam das Schwert aus den Händen nehmen lassen. Nun sagt Demipho vorher: es ist fatal, daß man oft Schurken, aus übereilter Güte, die Mittel in die Hände gibt, um ferner boshaft zu sein. Wir sind thöricht gewesen, ihm das Geld zu geben: denn damit

haben wir theils unser Unrecht schon eingestanden; theils, wenn wir ihn verklagen, kann er mit unserm eigenen Gelde den Proceß abhalten und ausführen. Man sollte billig nach dem Sprichworte — nicht vor seinem Hause vorbeilaufen, — oder, um es mit einem andern zu vertauschen — das Schwert, womit man sich wehren kann, nicht aus den Händen geben. Denn wenn er nun klagt, so sind wir schuzloser: wir haben ihm durch die Auszahlung des Geldes selbst an die Hand gegeben, sein Recht zu beweisen und zu behaupten. Nun wird er immer dreister. Schulze.

Zweite Scene.

V. 3. Du borgst, um alte Schulden zu bezahlen, um nicht gleich bankrutt zu gehen; so hat Geta die drohenden Prügel entfernt, indem er eine neue Intrigue angefangen hat, die aber nicht lange, wie er fürchtet, verborgen bleiben kann. Benfey.

Dritte Scene.

V. 3. „Durch das Darlehn." Vgl. 4, 3, 79.

Sechste Scene.

V. 2. Phormio hatte die Harfenspielerin freigelassen, wozu er als Käufer berechtigt war.

" 10. Auf Sunium, einem Vorgebirge von Attika, lag ein Städtchen, das einen beträchtlichen Handel mit Sklaven trieb.

" 11. „Die Geta vorhin erwähnt." Vgl. 4, 3, 62.

" 13. Innen im Hause wird an die Thüre gepocht, zum Zeichen, daß Jemand herauskommen wolle. Die Thüren gingen in Athen nach außen auf, und das Pochen diente zum Zeichen, daß die Vorübergehenden sich entfernen sollten. Exituros prius intrinsecus fores aedium suarum percussisse, ut illo strepitu admonerentur, qui foris erant, et sibi caverent, absisterentque eatenus, ne laederentur, vel in viam percellerentur, diserte testatur Plutarchus in Publicola. Observat autem Sagittarius (de januis veterum 22, 11.) Romanorum fores introrsum apertas, contra ac Graecorum. Idem testatur Plinius H. N. 36, 15. Westerhov.

Siebente Scene.

V. 4. Wenn die Sklaven laufen wollen, so sagen sie gewöhnlich, daß sie ihren Mantel auf die Schulter werfen. Benfey.

= 22. Das Frauengemach war der innere Theil des Hauses, wo die Frauen von den Männern abgesondert sich aufhielten.

Neunte Scene.

V. 20. Wittwe heißt im alten Sprachgebrauche nicht bloß eine Frau, deren Gatte gestorben ist, sondern auch eine Geschiedene.

= 30. Die Römer hatten gewöhnlich einen Conto bei den Wechslern, welche auf dem Markte ihre Wechseltische hatten; wollten sie Jemand etwas auszahlen, so ließen sie die Summe nur von ihrem Blatt ab und dem Anderen zuschreiben, im Fall er das Geld nicht baar brauchte. Eben so bezeichnet V. 31 verschrieb das Verfahren des Phormio, welcher seine Schuldner, seinem Vorgeben nach, auf diese Weise bezahlt hat. Benfey.

= 45. „Gib mir gleich das Geld." Nach Donat muß man annehmen, daß diese Worte von Beiden, von Demipho und von Chremes, schreiend vorgebracht werden.

= 49. „Frauen ohne Mitgift", wie Phanium; „Frauen, die eine Mitgift haben", wie Nausistrata, die Frau des Chremes.

Zehnte Scene.

V. 12. „Du nahmst dich deines Bruders recht wacker an." Phormio frohlockt über die Verlegenheit, in die Demipho's Anschläge seinen Bruder gestürzt haben.

= 18. Bis jezt; also, will er sagen, was nachkommen wird, weiß Niemand.

= 19. „Indeß du schliefst", d. h. wegen der Liebe deines Mannes ganz sorglos warest.

= 27. „Du predigst einem Stein"; Nausistrata hört dich nicht. So erklärt auch Bentley: mortuo non de Chremete est accipiendum, sed de Nausistrata, quae aeque frustra est orata, ac mortuo verba fiunt.

V. 39. „Jezt ist es Zeit!" Dies war die solenne Formel, deren sich zu Rom der Ausrufer (praeco) bei Leichenbegängnissen bediente.

= 61. Die Frage nach dem Namen einer unter Jemand stehenden Person, bemerkt Donat, ist das Zeichen eines innigen Antheils, und drückt hier viel Dankbarkeit von Seiten der Nausistrata aus.

= 66. Die Augen schmerzen Einen, sagen die Alten, wenn man sieht, was man nicht gerne sieht.

„So lade mich zu Tisch." So spricht der Parasit, der eine solche Einladung als die „höchste Wohlthat" erkennt: vgl. die Worte desselben 3, 1, 23.

= 68. Es ist lustig, daß Phädria, ein verliebter junger Mann, eben so wollüstig, wie sein Vater, zu dessen Richter gewählt wird. Natürlich würde dessen Urtheil nicht sehr streng ausfallen, und man sieht demnach, daß Nausistrata nicht mehr böse ist. So schließt das Stück zur allgemeinen Zufriedenheit aller spielenden Personen. Benfey.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.